Digitized by Google

8.
776
Chappuis
1842.

Digitized by Google

Zweite Auflage. (sans changement).
Spelldorf, 1798-9. 4 vol. 8°

Digitized by Google

Geistliche und Erbauliche Briefe

über das

Inwendige Leben

und

wahre Wesen des Christenthums

von weyland

Gerhard Tersteegen.

Zum gemeinen Nutz gesammlet und ins Licht gegeben.

Erster Band. I. Theil.

Solingen,
zu finden bey Pet. Dan. Schmitz und Chr. Pool,
1773.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Geneigter Leser!

Die Veranlassung der Ausgabe dieser gegenwärtigen Geistlichen Briefe ist nichts anders, als ein aufrichtiges sehnliches Verlangen, um seinen Heils-begierigen Neben-Menschen nicht in der Beraubung zu lassen von einer solchen Sache, die ihm unter GOttes Segen, und bey einem gutwilligen Gemüthe, nicht wohl anderst als zum grossen Nu-

tzen seiner Seelen gereichen kan. Der sel. Autor davon mag bey dem Schreiben derselben wohl an nichts weniger gedacht haben, als daß sie noch einst in öffentlichen Druck solten kommen; weßwegen man auch die Schreib-Art darin mehr fliessend und läufig, als gekünstelt, ja in vielen derselben fast eben so vertraulich und offenhertzig finden wird, als ob man den sel. Mann im geheimen Vertrauen zu jemand reden hörete.

2. Aus dieser Ursache wird es auch ein jeder billiger Leser von selbst wohl zu entschuldigen wissen, wann er etwa hie oder da, in diesen Briefen, was anträfe, das ihm entweder nicht allgemein genug, oder auch etwa gar anstößig vorkommen möchte. Wiewohl es überhaupt unserm sel. Autori, (der ein Feind von allem Ausserordentlichen war) beydes in

seinen

seinen Reden und Schriften, gantz uneigen gewesen, sich solcher Ausdrücke zu bedienen, die durch einen unbescheidenen Eifer anstößig, oder durch einen leicht zu weit gehenden Affect allzu übertrieben könten genannt werden; Sein gantzer Weg, oder vielmehr die gantze Führung der Gnade über Ihn, ging hauptsächlich auf die **Kleinheit** und **Reinheit**, und auf das wahre **Wesen der Gottseligkeit.**

3. Bey dem allem werden jedoch solche unter denen Lesern, welcher Seelen-Mund auch nur was weniges gekostet hat, von dem lieblichen Manna der inneren Salbung, wovon wir bey 1 Joh. 2, 27. lesen; oder in deren Hertze auch nur einige Tröpflein von dem Wasser des Lebens gefallen, wovon das Samaritische Weib dorten zu trincken be-

kommen. (Joh. 4.) Solche, sage ich, unter denen Lesern, werden jedoch in diesen Briefen zugleich auch etwas Reitzendes und Nahrhaftes finden, sowohl um ihrer Deutlichkeit und Klarheit, als auch um ihrer Innigkeit und Salbung willen. Das Besonderste aber, so darin zu finden, ist eben die Kleinheit, oder der Geist der Demuth, wovon man fast auf allen Blättern einig Kennzeichen antreffen wird.

4. Damit es aber nicht scheine, als ob ich nur eine ordentliche Lob-Rede des sel. Autoris vorgenommen hätte; so übergehe ich alles andere, was etwa sonst noch Schönes, Gutes und Nützliches in diesen Briefen zu finden, und will solches eines jeden bescheidenen und verständigen Lesers Urtheil und Meynung am liebsten überlassen. Auch geben

die

Digitized by Google

die öftere Auflagen meist aller bis dato von diesem Manne noch heraus gekommenen Wercke (da sein Blumen-Gärtlein allein schon zum siebenten mal ist aufgeleget worden) eine fast allgemeine Approbation schon zur Genüge zu erkennen.

5. Die wichtigste und würdigste Lobrede eines Christen ist sein Christlicher Wandel; daß aber dieser mit denen erbaulichen Schriften unsers sel. Autoris in allem genau übereingestimmet, wird niemand, der ihn in seinem Leben gekannt, in Abrede seyn können; vielmehr ist bekannt, daß ihm selbst seine Feinde, bey verschiedenen Gelegenheiten, hierinnen Gerechtigkeit haben widerfahren lassen, und bezeugen müssen, daß nichts wider sein Leben und Wandel zu sagen. Damit aber diejenige, welche unsern sel. Autorem nicht gekannt,

oder vielleicht noch niemal etwas von ihm gehöret haben, doch nicht gantz und gar unwissend von seiner Lebens-Geschichte bleiben, so wird man sehen, daß man dem zweyten Band dieser Briefe noch eine kleine Lebens-Beschreibung wird beyfügen, welche man von einem lieben Freunde erwartet, der mit unserm seligen Autore über vierzig Jahr bekannt, und eine vertraute Freundschaft mit Ihm gehalten, und, wo nicht von allem, doch von dem meisten ein Aug- und Ohren-Zeuge gewesen ist.

6. In Ansehung nun dieser Briefe insbesondere finde nur noch folgendes zu erinneren, nemlich: daß sie von verschiedenen Orten her beyeinander haben müssen gesucht und gesammlet werden; da man dann meist lauter Copien, und nur eine geringe Anzahl davon in Original bekommen

hat.

hat. Dabey so fanden sich unter denen Copien viele, die um der undeutlichen Hand und schlechten Orthographie willen, sehr gebrechlich waren. Wann also einem Besitzer von solchen Originalen, etwa eine Stelle vorkommen möchte, die, was den Sinn betrift, nicht genau mit seinem Original überein käme: so wird er mirs um dieser Ursache willen so viel leichter und ehender können zu gut halten, ohne es einer vorsetzlichen Veränderung von mir, zuzuschreiben. Auch wurden von manchen Briefen zwey bis drey differente Abschriften eingesandt, wovon bisweilen die eine mit der ersten Zeile des Briefes anfing, die andere nicht. Ob man nun schon durch ein ordentlich Register alle mögliche Präcaution genommen, daß kein Brief doppelt gedruckt würde: so kan man je-

doch nicht Bürge davor seyn, daß es nicht, ohngeachtet aller angewandten Sorgfalt, mit einem eintzelen etwa doch noch geschehen seyn möchte.

7. Das Eintzige, so mir jetzt noch beygehet, um hier mit einfliessen zu lassen, ist ein hertzlicher Wunsch, daß der liebreiche und barmhertzige GOtt dieses Zeugniß der Wahrheit (ich meyne gegenwärtige Briefe) bey allen und jeden Lesern mit seiner Gnade und mit seinem Segen begleiten möge! Trift es Hertzen an, die noch gantz an die Liebe der Welt gebunden, denen wolle Er doch dadurch gleichsam einen Angel vorwerfen, der ihnen mit seiner Speise viel zu anlockend sey, als daß sie nicht anbeissen, und von seiner Göttlichen Liebe gefangen genommen werden solten: Findet es aber welche, die von

seiner Liebe schon angefaßt wären, ach! die wolle Er doch auch hierdurch noch mehr in derselben bevestigen und gründen, ja dermassen davon entzünden, daß dieses Feuer seiner GOttes-Liebe, nachdem durch mancherley Creutz und Leyden alles fremde Feuer in ihnen zernichtet und ausgelöschet, zuletzt gantz allein auf ihrem Hertzens-Altar überbleiben und brennen möge, zur Verherrlichung seines Hochheiligen Namens in Zeit und Ewigkeit. Amen!

8. Zum Beschluß dieses will noch eine mir zur Hand gekommene eigenhändige Verschreibung unsers seligen Autoris an den HErren JESUM hieher setzen, welche von Wort zu Wort also lautet:

Meinem

Meinem JEsu!

„Ich verschreibe mich Dir,
„meinem einigen Heyland und
„Bräutigam CHristo JESU,
„zu deinem völligen und ewigen
„Eigenthum. Ich entsage von
„Hertzen allem Recht und Macht,
„so mir der Satan über mich
„selbst mit Unrecht möchte ge-
„geben haben, von diesem Abend
„an; als an welchem Du, mein
„Blut-Bräutigam, mein Goel,
„durch Deinen Todes-Kampf,
„Ringen und Blutschwitzen im
„Garten Gethsemane mich Dir
„zum Eigenthum und Braut er-
„kaufet,

„kaufet, die Pforten der Höllen
„zersprenget, und das liebvolle
„Hertz Deines Vaters mir er-
„öfnet hast. Von diesem Abend
„an sey Dir mein Hertz und
„gantze Liebe auf ewig zum schul-
„digen Danck ergeben und auf-
„geopfert! von nun an bis in
„Ewigkeit **nicht mein, son-**
„dern Dein Wille geschehe!
„Befehle, herrsche und regiere
„in mir! ich gebe Dir Voll-
„macht über mich, und verspre-
„che, mit deiner Hülfe und Bey-
„stand, eher dieses mein Blut
„bis auf den letzten Tropfen ver-
„giessen zu lassen, als mit Wil-

„len

„len und Wissen, in- oder aus-
„wendig, Dir untreu oder un-
„gehorsam zu werden. Siehe,
„da hast Du mich gantz, süsser
„Seelen-Freund! in keuscher
„jungfräulicher Liebe Dir stets
„anzuhangen; Dein Geist wei-
„che nicht von mir, und Dein
„Todes-Kampf unterstütze mich!
„Ja, Amen! Dein Geist ver-
„siegle es, was in Einfalt ge-
„schrieben

Dein

Am Grünen-Donner-
stag Abend, Anno
1724.

unwürdiges Eigenthum
Gerh. Tersteegen.

* * * * * * * * *

9. Mich deucht, diese eintzige Verschreibung könte schon Angels genug seyn für alle weltliche Hertzen, wann sie solche lesen, um sich vor ewig der Göttlichen Liebe gefangen zu geben. Doch, nein! mein hertzliebster JEsu! es muß hier und überall, wo was Gutes soll ausgerichtet werden, die unmittelbare Wirckung deines Geistes in dem Hertzen dabey kommen; sonst ist es eben als ob man Trauben von den Dornen lesen wolte. Du bist es ja auch selbst, HErr JEsu Christe, der diese Verschreibung in unserm sel. Autore, durch die Kraft deiner süssen Liebe gewircket, und (was noch mehr ist) der ihn bis an sein Ende, welches doch fünf und vierzig Jahr hernach erst erfolget, so gnädiglich und mächtiglich dabey erhalten hat: Dir seye

auch

auch dafür von mir Unwürdigen hiemit Lob und Danck gebracht! Du wolleſt doch auch ferner über mir und allen denen die dieſes leſen, mit deiner Gnade und Liebe walten! Amen! Amen! ſo wünſchet und bittet

Amſterdam,
im Jahr 1773.

der COLLECTOR.

Der

Der erſte Brief.

Kurtzer Begrif des wahren Chriſtenthums in den vier Worten des Evangelii: So jemand mir will nachkommen, 1) der verläugne ſich ſelbſt, 2) nehme ſein Creutz auf ſich, 3) folge mir. Und 4) daß man allezeit bäten ſolle.

In CHriſto JEſu, unſerem hochgebenedeyteſten Heylande, werthe Freundin!

Ihr habt mich einige malen erſuchen laſſen, einige Zeilen an euch zu ſchreiben: Weilen mir aber ſo wohl eure äuſſere Perſon, als auch eure innere Seelen-Beſchaffenheit unbekant war; ſo iſt es deswegen bis jetzo verſchoben worden. Wiewohl ich nun und dann bin erinnert worden, in meinen ſchwachen Gebätlein Eurer zu gedencken; da ich theils GOtt gedancket, und noch dancke, daß Er durch ſeine Barmhertzigkeit Eure Augen hat angefangen zu erleuchten, um eure Sündlichkeit, der Welt Nichtigkeit, und der ewigen Dinge Wichtigkeit

keit in etwa zu erkennen; ja euch auch eine, verhoffentlich aufrichtige Begierde und Verlangen gegeben, von euren Sünden in Wahrheit geholfen zu werden, um, mit Vergessung alles Eitlen, dem HErrn zu Gefallen zu leben. Findet Ihr geliebte Freundin! diese Hertzens-Gestalt in euch, so achtet euch höchst verpflichtet, GOtt, mit mir, hertzlich davor zu dancken: Sintemal der geringste Anfang der Gnade GOttes mehr werth ist, als alle Welt nicht geben kan.

Der erste Tritt auf dem Wege der Gottseligkeit ist eine Umwendung vom ewigen Verderben zur ewigen Seligkeit. Ueberleget solches, bitte ich, oft vor GOtt! Was wenig geachtet wird, wird leicht verlohren. Und was würde nicht der Satan und die Welt darum geben, wenn sie euch wieder anders Sinnes machen könten? GOtt bewahre euch und mich, und alle die Seinigen dafür. Und deswegen ist es auch, daß ich andern Theils GOtt gebäten habe euretwegen, weil ich weiß, daß es der Feind nicht unversucht wird lassen, euch auf alle Weise wieder abwendig zu machen und einzuwicklen, oder aber in Schläfrigkeit und Stillstand zu bringen. Ach! wie so viele hab ich schon gekant, die einen guten Anfang hatten, aber nach einiger Zeit der Welt und der Vernunft wieder Gehör gaben, und den Muth sincken liessen. Andere, welche nicht gar wieder zurück gehen, bleiben bey einigen anfänglichen Gnaden-Wirckungen und

Ver-

Veränderungen stille stehen, ohne zur völligen Wiedergeburt und innigen Vereinigung mit GOTT fortzuschreiten. Und, wann es ja manchem noch darum zu thun ist, um fortzukommen, so ist es dann doch noch eine überaus grosse Gnade GOttes, wann ihm die wahre Spur gezeiget und eröfnet wird; da sich noch immer so manche Anstösse, Mißtritte, Irr- und Abwege in dem Lauf der Gottseligkeit hervorthun. Ich sage diß nicht, um jemand muthlos zu machen, sondern nur zum beständigen Gebät, genauer Vorsichtigkeit und grossem Ernst aufzumuntern.

Würdet ihr mich aber, geliebte Freundin! vielleicht hierauf fragen: Was ich dann (nach meinem Licht) vor den sichersten Weg halte? So wolte ich insgemein antworten: Daß es derjenige sey, den uns JEsus im Evangelio vorleget, wann Er spricht: Matth. 16, 24. So jemand mir will nachkommen, 1) der verläugne sich selbst; 2) Nehme sein Creutz auf sich; Und 3) folge mir! Dieses sind nur drey Wörtgens; Dannoch wann man das immerwährende Gebät Luc. 18, 1. bey einem jeden dieser dreyen mit einschliesset, so kan man mit Wahrheit sagen: daß diese vier Worte das gantze wahre Christenthum in sich fassen, und die von keiner Vernunft noch Welt können widersprochen werden. Der HErr JEsus, der sie ausgesprochen, wolle sie euch zu jeder Zeit nach Erforderung eures Zustandes selber auslegen und zueignen. Doch um

einige einfältige Anleitung zu geben, so stellet euch vor, daß der liebe Heyland noch heut und alle Tage zu euch spreche: Verläugne dich selbst, wo du dich findest. Findest du dich mit Liebe, Lust, Vertrauen in einigem geschaffenen Ding ausser GOtt; Findest du dich mit Eigen-Gefälligkeit, und mit Eigenliebe in andern natürlichen, ja auch geistlichen und göttlichen Dingen; so verläugne dich selbst. Liebe nicht nach deinem eigenen Sinn, Willen und Lust, sondern handle vielmehr demselben in allem heiliglich zuwider, in deinem Reden und Thun, Gehen und Stehen, Essen und Trincken, u. s. w. ohne jedennoch vorsetzlich der Gesundheit zu schaden. Bäte ohne Unterlaß um Gnade, Weißheit und Kraft; Nehme dein Creutz auf dich. Du darfst dir keines selber machen; nehme es nur auf dich; es wird dir schon vorgeleget werden, entweder von der Welt, wann sie dich verachtet, hasset, spottet, lästert, mißhandelt und verfolgt; oder vom Satan, wann er dich plaget mit Versuchungen, Anfechtungen, bösen Eingebungen und Gedancken u. s. w. oder von GOtt und seiner Vorsehung durch Schmertzen, Kranckheiten, unzählbare Widerwärtigkeiten, durch geistliche Verbergungen, Entziehung seiner uns empfindlichen Kraft, und andere Prüfungen; oder endlich von dir selbst durch die Unordentlichkeit deiner Complexion, durch die Verdorbenheit deines Fleisches, durch das Gefühl deiner Schwachheit und Unbeständigkeit,

digkeit, ja selbst durch Sünden, so wider Willen und aus Uebereilung mögten geschehen. Alles dieses Creutz nimm auf dich, das ist, mach dich darzu gefaßt, daß du nach der Natur nicht viel gemächliche Tage haben wirst in dieser Welt.

Fasse einen guten Muth, und halte beständig aus; dabey bäte ohne Unterlaß um Muth, Stärcke und Gedult, und folge mir nach. Gieb dich mir in gäntzlichem Vertrauen über; Lege deinen Willen gantz in meine Hand; werde wie ein kleines Kind, das selbst nicht kan gehen, noch weiß, wie es gehen soll; schleuß die Augen der Vernunft nur zu, und halte dich im Glauben an mich; mercke auf meines Geistes Regungen in deinem Inwendigen; wie ich dich überzeuge, erinnere und ziehe, so folge du mir einfältig und ohne Sorge; ich habe selbst auch diesen Verläugnungs- und Creutzes-Weg gegangen; ich will dich wohl recht führen; ich weiß am besten, was dir nützlich ist; halte mich nur beständig nahe und im Auge, und wie ich dir vorgegangen bin, und noch vorgehe innerlich und äusserlich, so folge du mir nach; dabey bäte ohne Unterlaß um Glauben, Einfalt und Treue.

Ja gewißlich, geliebte Freundin! es muß das Gebät bey allen andern Uebungen nothwendig gebraucht und geübet werden; theils, weil wir arme und ohnmächtige Creaturen in uns selbst sind, die nichts haben noch vermögen, als was wir alle Augenblicke an der Gna-

den-Thür des Allerhöchsten erbettlen; theils auch, weil (damit ich in obigem Gleichniß bleibe) wir der Speisen, bevorab wann sie kräftig sind, bald überdrüßig werden, und an denselben einen Eckel bekommen, wenn wir kein Brod darzu nehmen. Die Creutz- und Verläugnungs-Lehre des HErrn JEsu, ist gleichfalls für die verderbte Natur eine starcke Speise; so daß, wie behertzt wir es auch immer im Anfang angreifen mögen, selbige uns doch in der Länge gewiß zu mächtig und zu bitter werden wird; wo sie nicht durch die Uebung des steten Gebäts gemildert und versüsset wird. Ich verstehe aber in dieser letzten Absicht durch das Gebät nicht so sehr, nur das Bitten, Verlangen und Begehren der Seele, um dieses oder jenes von GOtt zu erlangen; sondern eine jede Beschäfftigung unsers Geistes und Glaubens mit GOtt und göttlichen Vorwürfen, und insgemein dasjenige, was in der Schrift ein **Wandel vor GOTT** und in seiner Gegenwart genannt wird. Dieses Grund-Stück und edle Kleinod des wahren Christenthums möchte ich euch, geliebte Freundin! gern über alles andere anpreisen, weil selbiges, wann es recht verstanden und geübet wird, alle andere, und auch die drey obgemelte Stücke, schon mit in sich verfasset. Und gleichwie ich es höchst nöthig für mich erkenne, so möchte ich auch von Hertzen wünschen, daß auch ihr es, als euer einiges und beständiges Werck in dieser Zubereitungs-Zeit ansehen und ausüben möchtet.

Damit

Damit ihr aber meinen Sinn beſſer faſſen möget; ſo will ich mich etwas einfältiger, doch mit wenig Worten, ausdrücken, was ich hier durch das Gebät verſtehe, welches JEſus, unſer Vorgänger, ſamt allen ſeinen wahren Nachfolgern, ſo ſehr geliebet und geübet haben. Insgemein verſtehe ich allhier dardurch den familiären Umgang mit GOtt; da wir GOtt als allgegenwärtig, und auch ſonderlich in uns gegenwärtig glauben und erkennen, und an Ihn, als einen ſolchen oft, und wo es möglich, immerdar mit Ehrfurcht und Liebe gedencken; Ihn mit innigſter Beugung des Geiſtes anbäten, verherrlichen, uns Ihm in Wahrheit zum ewigen Eigenthum aufopfern, uns mit Liebe innig zu Ihm neigen, und mit Ihm, als unſerm Hertzens-Freund, Geſpräche halten; welches der Glaube und die Liebe lehret. Um ſich nun etwa mehr ins beſondere in dieſem Gebät zu üben, darzu iſt, nach meiner Einſicht, nöthig: daß man nicht allein ſich wieder ſammle, ſo oft man gewahr wird, daß man durch äuſſere Vorwürfe und Geſchäffte zu weit von GOtt und ſeinem Andencken entfernet iſt; ſondern ich würde euch auch, geliebte Freundin! anrathen, wo es immer möglich, ſelbſt eine gewiſſe expreſſe Zeit darzu auszuſetzen, wären es auch nur ein paar halbe oder Viertel-Stündgens alle Tage, da ihr alle äuſſerliche Verrichtungen und Ueberlegungen ſo lang beyſeit ſetzet, um euch in der Einſamkeit vor GOtt zu ſtellen; nicht allein,

Ihm euer Anliegen vorzutragen, sondern insbesondere euer etwa verstreutes Hertz und Gedancken, mehr als sonst, zu sammlen, GOtt und seine Gegenwart, oder einige seiner Vollkommenheiten zu beschauen; euer Innerstes vor Ihm bloß zu legen, und in möglichster Stille zu warten, was Er innerlich würcken, oder eindrücken wolle. Alles aber in Einfalt, Demuth, sanfte und mehr mit dem Hertzen, als mit dem Haupt, massen es mehr ein Werck des Geistes GOttes, als unsers eigenen seyn muß. Diß kommt zwar der Natur im Anfang was verdrießlich und schwer vor, wird aber im Fortgang leicht, und endlich das rechte Leben und Element der Seele, das sie tröstet in aller Arbeit, Leyden und Mühseligkeiten dieses Lebens, und sie schon bey Leibes-Leben in das himmlische Wesen versetzet, und ihr einen Frieden mittheilet, der allen Verstand übertrift, und den niemand von ihr nehmen kan. Der grosse GOtt der Liebe gebe es euch, mir und vielen tausenden wesentlich zu erfahren, Amen!

Dieses ist es, geliebte Freundin! was mir der HErr anjetzo gegeben hat, euch zu schreiben. Ich traue dem HErrn, daß er einigen Segen und Nachdruck darzu geben werde. Ich grüsse alle, die den HERRN daselbst fürchten; keinen ausgenommen.

Der

Der 2te Brief.

Theilnehmung und Gemeinschaft der wahren Liebe. Das Reich des Wider-Christen, und das Reich Christi sind IN uns. Das Innere ist das Original des Aeusseren.

Geliebter Bruder!

Es war mir recht angenehm, da ich aus deinem Brief deines Andenckens versichert wurde, welches ich aus verschiedenen Ursachen so höchst nöthig zu seyn erkenne; wie auch, daß ich meines Theils noch mit dir, und mit euch allen GOtt Lob! in Gemeinschaft des Geistes stehe, und ewig zu verbleiben hoffe, und auch in demselben euch eben das gar hertzlich gönne, und manchmal wünsche, was ich mir selbst nöthig zu seyn erkenne. Mir dünckt bisweilen, ich wolte das Stücklein Brods, das mir der Vater innerlich oder äusserlich darreichet, gar gerne theilen mit einem jeden seiner Kinder; und nehme auch mit Theil an alle dem Guten, an alle der Gnade, Tugenden und Gebätern, welche sie alle im Himmel und auf Erden besitzen und verrichten mögen. Ich wünsche, ohne ihnen selbige zu mißgönnen, daß sie mein wären, damit ich GOtt darin verherrlichen und gefallen mögte. Ich sage auf alles Gute, was sie haben und ausüben, ein hertzliches Ja und Amen. Es gefällt mir;

ich freue mich darin, und lobe den HErrn dafür. Und so mach ichs, oder begehre ichs zu machen, sonderlich in Ansehung unsers erstgebohrenen Bruders JEsu Christi. Siehe, lieber Bruder! so kommt es, daß ich bisweilen meyne etwas zu seyn, da ich doch nichts bin; Wie sich etwa ein Armer freuen mögte über den Reichthum seiner Nachbarn: Nichts desto weniger dünckt mir, diese Uebung gefalle dem HErrn, und sey auch mir nicht ungesegnet.

Doch ich solte wohl auf eine gantz andere Materie gerathen, als wovon dein Brieflein etwas meldet. Demnach ist es gar recht, lieber Bruder! daß wir, wie du sagst, dasjenige, was andere jetzt noch auf ein äusseres Babel deuten, und auch von der Hure, und dem Thier u. s. w. alles in uns selbst finden mögen. Es kommt uns albern vor, wann wir lesen, daß Christi Jünger ihre schwache, ja irrige Gedancken von Christi Reich, so schwerlich konten fahren lassen: Indessen machen die heutige Jünger es mehrentheils eben also. Wie viele solte man der klagenden Emaus-Gänger nicht finden, die so viel geredet, geschrieben, gehöret und gehoffet haben, daß der Heyland dem Israel in diesen letzten Tagen das Reich aufrichten solte, und wohl schon zum voraus Hosianna gerufen haben, und gehen nun traurig und muthlos spatziren, weil sie Leyden anstatt der Freuden gefunden. Allein bleibet ihr und unser Hertz nur rechtschaffen vor dem HErrn, so begegnet Er uns unbekannter Weise

se auf diesem Trauer-Gang, und leget uns die Eigenschaften seines Reichs, und die Wege zu dessen Aufrichtung in uns mit einem anderen Ton aus: Mußte nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen u. s. w.? Wie wir nun Christi Reich oft gar zu sehr ausser uns suchen, ob es gleich die Seele eben so nicht weiß; so machen wir es auch mit des Teufels Reich, mit Babel, mit der Hure und dem falschen Propheten. Dann obzwar, wie leyder bekannt, dieses letztere auch ausser uns in anderen ist; wie dann auch das erstere zu seiner Zeit ausser uns zu erwarten stehet; so hat doch der Tausend-Künstler seine Absicht dabey, nemlich das Gemüth ausser sich selbst, und also auch von GOtt abzuhalten; wodurch man dann auch an der gründlichen Erkänntniß GOttes und seiner selbst blinder bleibt, als man dencken solte. Eben in uns sind gantze Welten zu finden; in unserm Grund ist das Geheimniß der Boßheit, und das Geheimniß der Gottseligkeit, die Tiefen des Satans und die Tiefen der Gottheit zu entdecken, durch den Geist.

Was von beyden Theilen in der äusseren Welt und vor den Sinnen erscheinet, ist nur ein Gewächs oder Zweig aus diesem Baum, ein Bild, Abdruck oder Copie, von dem inneren Original. Alles ausser uns ist, und muß uns ein Spiegel seyn von dem, was innerlich zu finden. Daher kommt es, daß erleuchtete Seelen so sehr aufs Stilleseyn und

Ein-

Einkehren dringen u. s. w. Und NB. eben daher kommt es, daß sie alles in der Natur und in der Schrift so innerlich, oder wie man spricht, mystisch deuten und verstehen, welches die Vernunft, die nur ein bildliches Gesicht hat, nicht ertragen kan; sie schauet das Bild im Spiegel an, das wäre so und so gestaltet; das hätte diese und jene Flecken u. s. w. Sagt nun ein erleuchtetes Auge zu ihr, daß dieses Bild seine Absicht auf einen anderen Cörper, das ist, auf sie selbst habe; man solle nur anfangen, die Flecken in und an sich selbst zu erkennen, und weg zu schaffen, so werde jenes Bild von sich selbst schon wieder rein werden; so stößt sich diese Närrin daran, als an einer fremden und duncklen Lehre.

Der HErr führe uns recht zu uns selbst, und eröfne uns die Augen des Gemüths, uns selbst recht zu erkennen, woraus gewiß die wahre Erkänntniß GOttes und aller Gottseligkeit von selbst flieſſen wird. Wir sind gründlicher verdorben, als wir glauben können. Unser Wille, Begierde, Gedancken, Verstand u. s. w. sind nicht nur verdorben, wann sie sich auf böse Vorwürfe wenden, sondern sie sind auch in sich verdorben, wenn sie gleich auf gute Vorwürfe gehen; Dis sind die geistliche Argheiten in himmlischen Dingen. Eph. 6, 12. Daher müssen wir als ohne Willen, ohne Begierde u. s. w. in uns selbst vor dem HErrn bleiben, damit der HErr durch die reine Bewegungen seiner Gnade uns belebe und bewircke.

wircke. O wie unrein sind alle unsere Wirckungen und Bewegungen! Es sey stille vor dem HErrn unsere gantze Erde!

Der 3te Brief.

Vorbereitung zur wahren Pfingst-Feyer. Die Erkänntniß des inneren Weges ist eine seltene Gnade. GOtt ist die unveränderliche Liebe, auch in Dürre und Dunckelheiten. Verhalten hierinnen.

GOtt segne dich mit wahrem Frieden, werthe Freundin und Schwester in Christo JEsu, unserem Heylande!

Weilen ich gegenwärtig einen verhoffentlich guten Trieb in mir befinde, dich mit ein paar Zeilen zu grüssen, so habe solcher Neigung hiermit einfältig Gehorsam wollen leisten.

Die Welt feyret jetzunder Pfingsten, wie sie sagt: Mich aber angehende, so bin ich noch so weit nicht kommen; sondern durch GOttes Gnade bin ich noch in meinem Theil geflissen, mit den Jüngern unsers HErrn, mich selbst und alles, was in mir ist, einmüthig und in eins, gelassentlich und sanfte, zu versammlen in dem verborgenen Tempel meines Hertzens, in sehnlicher Ausstreckung und gelassenem Warten auf den verheissenen Geist und Kraft aus

der

der Höhe, daß derselbe in mir fortsetze und vollends ausführe, sein in mir Unwürdigen angefangenes Werck der Erlösung und Reinigung von aller Sünde; und eben dieses hoffe und glaube ich, werde deine Uebung auch noch seyn.

Derjenige, welchen GOtt auf diese selige Spur der inneren Sammlung, Zukehr und Wartung vor so vielen anderen erweckten Seelen in Wahrheit gewiesen hat, der ist verpflichtet, solche grosse Gnade vor GOtt zu erkennen, und Ihm in Demuth davor zu dancken; ja über seine sonderbare Güte und Geneigtheit gegen eine solche verderbte Creatur sich höchlich zu verwunderen. Diß wird ohne Zweifel ein kindliches Zutrauen zu diesem unserm Liebes-GOtt in deiner Seele erwecken, Ihn nicht mehr anzusehen als einen fremden und unfreundlichen GOTT, sondern als deinen GOtt, der ein genaues und geneigtes Aug auf dich hat, dir zu helfen; ja auch schon Hand ans Werck geschlagen hat, solches würcklich auszuführen, und der demnach auch, wo du dich nur seiner leitenden und läuterenden Hand gelassentlich und unbekümmert überlässest, endlich sein Werck vollends in dir ausführen werde, zu seinem ewigen Ruhm.

Trachte deswegen stets einen zwar ehrerbietigen, doch auch vertraulich liebreichen Eindruck von diesem so innig nahen Liebes-GOtt zu behalten, wann du auch schon inwendig trostlos, dürre, unempfindlich oder selbst angefoch-

gefochten seyn mögtest: dann GOtt ist Liebe, und GOtt bleibet unverändert, ewiglich Liebe; wir mögens empfinden und fühlen oder nicht, so bleibet Er doch eben derselbe. Die Sünde zwar liebet Er nicht, aber die liebest du auch nicht mehr, durch seine Gnade.

Dieses schreibe ich deswegen, weil ich dein niedersinckendes Naturel ein wenig kenne, welches leicht zur Muthloßigkeit, Traurigkeit, Beängstigung und Bekümmerniß geneigt ist; und darzu kommt dann auch deine gewöhnliche Leibes-Schwachheit, wie auch GOttes gütige Creutzes-Wege inwendig, und so kommt das eine zu dem anderen, und machet deiner Seelen-Grund und Glaubens-Auge dürr, dunckel und trübe; und ist derhalben höchstnöthig und GOtt gefällig, daß du dich selbst in Ihm ein wenig aufrichtest und aufrichten lassest, mit gelassenem, kindlichen, und innig getrostem Glaubens-Einsincken, ja Verlieren in diesem unergründlichen, gegenwärtigen Liebes-Wesen. Ich sage gelassen, damit du mögtest verwahret bleiben, vor aller heimlichen Unzufriedenheit, subtilen Eigenwillen, Triftigkeit, oder gewaltsamen Anstrengung deiner Gedancken und eigenen Kräften; ich sage kindlich, damit du in der Zukehr und Umgang mit GOtt zumal einfältig, unbekümmert, vertraulich und ohne viel Scrupuliren zu Werck gehest; ich sage auch noch innig-getrost, damit dich der Feind nicht durch Eingesunckenheit, Verdruß und dergleichen verunruhige,

ruhige, und dir den Weg schwer mache; auch nenne ich es mit Vorbedacht ein Glaubens-Einsincken, damit du mit mir lernen mögtest, auch in aller Dürre und Finsterniß auf den unsichtbaren, unveränderlich-gegenwärtigen GOtt ohne Fühlen, Sehen und Empfinden zu trauen und zu bauen, im dunclen Glauben. Bald kommt die lange Ewigkeit, dann haben wir Zeit, Ihn zu schauen und zu geniessen, wie Er ist; Er wolle uns Unwürdigen und Schwachen darzu verhelfen, und uns diese Wahrheiten selber lehren ausüben, Amen!

Der 4te Brief.

Christlicher Rath an eine Person, die wegen des Heyrathens viel Zweifel und Unruhe in ihrem Gemüth hatte.

Vielgeliebte Freundin und Schwester in Christo!

Du hast begehret, dir deines bewußten Anliegens wegen etwas zu schreiben. Nun muß ich zwar bekennen, daß ich nicht gar zu gerne von dergleichen Sachen rede, oder schreibe: weil es mir aber aufgetragen worden, und ich auch nicht gerne sähe, daß du länger in Beunruhigungen und Ueberlegungen bliebest, welche ja der Seele nichts, als Schaden und

Ver-

Verhinderung, bringen können; so will ich kürtzlich und in Einfalt meine Gedancken darüber, so viel es GOtt zuläßt, eröfnen.

Es ist, ins gemein geredt, unstreitig die Wahrheit, was Paulus 1 Cor. 7, 1. sagt: Daß es einem Christen-Menschen gut sey, kein Weib, oder keinen Mann, zu berühren; Und es daher einer ledigen Person gut sey, so zu bleiben. ℣. 8. und 26. Ja, daß, wer so bleibet, besser thut, und seliger ist, wie ausdrücklich stehet ℣. 38. und 40. Allein nicht alle Menschen erreichen dieses Wort. Matth. 19, 11. und 12. Und zu dem, welcher freyet und heyrathet, sündiget nicht, wie derselbe Apostel abermals saget ℣. 28. Ja es kan mit einer Seele durch GOttes Führung, oder in- und auswendiger Ursachen und Umstände wegen, wohl so beschaffen seyn, daß jenes Wort von ihr mit Wahrheit kan gesagt werden: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey. Gen. 2, 18.

Kurtz der ledige Stand macht uns an und vor sich selbst nicht gefällig in GOttes Augen: Aber, wer zu dem Ende ledig bleibt, daß er GOtt desto ungehinderter möge ankleben, und heilig seyn, beydes am Leibe und auch am Geiste, der gefället GOtt, siehe Jes. 56, 4. und 5. Weisheit 3, 13. und 14. Cap. 4, 12. Wer ehelichet, sündiget in der That an und vor sich selbst nicht: Wer aber ehelichet, und seine innerste Liebe, Belustigung, Trost und Freude GOtt entwendet, und solche, es sey

wenig oder viel, in die Creatur einführet, der sündiget, und wird Schaden leyden.

Es kommt also erstlich darauf an, daß du in dieser Sache deinen Willen GOtt gründlich übergiebest, und ihm allein die Wahl überlässest, und demnach denselben unpartheyisch und oftmals bittest und bitten lässest, dich nach seinem Wohlgefallen hierin zu lencken und zu führen, damit du in allem ihm gefallen mögest; Und sodann weiter mit stillem Gemüthe in GOttes Gegenwart erwägest und untersuchest, was dir nach Seel und Leib etwa am besten und nützlichsten zu thun sey. Und, nachdem du dieses ein und andermal gethan hast, so mache im Namen GOttes, und mit dem eintzigen Zweck, um ihm zu gefallen, bey dir selbst alleine einen Schluß darin, was du thun oder lassen wollest; Massen es dein Gemüth schon lang genug beunruhiget hat. Kommt es dir dann so vor, daß es GOtt nicht gefällig, und dir nicht dienlich oder nützlich sey, so sage es dem bewußten Br. rund aus ab, und schlag es gantz aus dem Sinn: Kommt es dir hingegen so vor, daß es GOtt gefällig, und dir nach Seel und Leib dienlich oder nöthig sey, so schweige still, und stelle es vorhin, und zwar je eher je besser, deinen Eltern vor, und vernimm, was dieselbe darzu sagen; Dann, wo sie durchaus nicht, darein willigen wolten, so hast du auch nach göttlichen und menschlichen Gesetzen so lang

keine Freyheit darzu. O wie schön wäre es, wann du dieses alles mit einem ruhigen, eingekehrten Hertzen und in Gelassenheit erwarten könteſt nach dem Vorbilde Jſaacs 1 B. Moſ. 24, 62. und 63. GOtt gebe Gnade darzu!

Was uns angehet, denen du es haſt bekant machen laſſen, ſo können wir dir den Willen GOttes hierin nicht abſolut ſagen; Sonſt aber finden wir in unſerem Gemüth auch nichts ſonderliches darwider: Daß du dich aber inwendig ſo viel beunruhigeſt, ſchleppeſt, und ängſtigeſt, wie mich dünckt, daß ich ſchon von Ferne ſehe, ſolches iſt gar nicht gut. Gib du nur deinen Willen dem HErrn hierin gründlich über, ſo wird er ſchon alles gut machen.

Allein das Wichtigſte, worauf es am meiſten ankommt, und welches auch die meiſte Mühe und Gnade erfordert, iſt noch zurück, nemlich: Daß, wann du es möchteſt eingehen, du dann vor allen Dingen Sorge zu tragen haſt, daß das erſte und gröſte Gebot GOttes ungekränckt bleibe: Du ſolt lieben GOtt, deinen HErrn, aus deinem gantzen Hertzen, und aus deiner gantzen Seele, und aus deinem gantzen Vermögen, und aus deinem gantzen Verſtand. Der Grund deines Hertzens ſoll ein Tempel und Wohnung GOttes ſeyn. Hüte dich, daß du keine Abgötter noch Bilder in den innerſten Platz einläſſeſt; welches geſchieht,

wann man mit seiner Liebes-Neigung und Anklebung unordentlich und zu starck auf eine Creatur fällt. Haben, als nicht haben, ist die kurtze aber schwere Regel des Apostels Pauli. 1 Cor. 7, 39.

Nun, es gehe, wie es gehe; Halte du nur diesen Grund durch GOttes Beystand unverrückt und feste, daß dein Hertz und innerste Liebe gantz, ungetheilt und ewig GOtt allein zugehören, und gewidmet bleiben müssen; Halte Ihn, mit mir, vor deinen einigen Schatz, Trost, Stütze und Seligkeit deiner Seele, so wirst du Frieden und Segen haben, wo, und in welchem Stand du auch bist, immer und ewiglich. Ja, Amen!

Der 5te Brief.

Christi Versöhn-Blut, kräftig wirckende Gnade und göttliche Macht, überwiegen unsere Sünden-Elenden und alle Macht des Feindes.

In der Gnade GOttes geliebte Freundin!

Ich verhoffe, daß euch gegenwärtiges in dem vergnügten Zustand antreffen werde, in welchem wir euch letztens gelassen haben. Mit diesem wenigen habe nur zeigen wollen, daß ihr und euer Zustand sich

bey

bey uns noch in beständigem Andencken befinden.

Es wird euch noch keineswegs entfallen seyn, wie daß wir euch bey unserer letzten Anwesenheit vor Augen zu legen gesucht haben, beydes, euer tiefes Verderben und auch die unergründliche Barmhertzigkeit GOttes in Christo: Jenes wurde euch zu dem Ende gezeiget, damit ihr die Nothwendigkeit und Billigkeit der schmertzlichen Wege GOttes über euch erkennen, und euch in dieselbe recht schicken möchtet, auf daß dergestalt der heilige und gute Zweck GOttes an eurer Seele erreichet würde.

Dieser Endzweck des HErrn so wohl in euren äusseren als inneren Bedrängnissen ist keineswegs, daß er euch verderbe, oder zur Verzweiflung bringe: Dann diese ewige Liebe will nicht, daß jemand verlohren gehe; Sondern daß offenbar würde, was im Hertzen ist, nemlich nichts als Verderben, leibliche und geistliche Einbildung und Selbst-Gefälligkeiten, Verstellungen, Eigensinn, Selbst-Liebe, Welt-Liebe, und unzählige andere Greuel; Und, damit ihr, solches gründlich erkennen und aufrichtig bekennen, auch an euch selbst verzagen, und euch wie ein armes Würmlein unter die gewaltige Hand GOttes beugen lernen; Aber auch darneben euch so nackt und bloß, ja so verlohren und verdammt in euch selber, der grundlosen Barmhertzigkeit GOttes in Christo mit

geschlossenen Augen hingeben möchtet, damit er nach Leib und Seel, ja in Zeit und Ewigkeit mit euch und allem dem Euren handle nach seinem gnädigsten Wohlgefallen. Und dieses war die Ursach, warum wir euch auf der andern Seite die Grösse der göttlichen Erbarmung suchten vor Augen zu stellen, nach welcher es weder an seinem Willen noch an seiner Macht fehlen kan, euch und uns allen aus allem Verderben unsers Hertzens zu verhelfen, zur ewigen Verherrlichung seiner freyen Gnade.

Wollet ihr, geliebte Freundin! einwenden euere begangene Sünden und Untreuen; Wollet ihr einwenden die unglaubliche Verkehrtheit eures Hertzens, und eure entsetzliche Unempfindlichkeit bey diesem allem, samt der grossen Macht des Satans über euch? So stimme ich euch solches alles zu. Ich glaube, ja ich weiß, daß ihr mehrere und schwerere Sünden auf eurem Gewissen habt, als ihr wohl bekant habt: Die Verdorbenheiten eures Hertzens sind auch mehr und grösser, als ihr selber noch wisset; auch die Bande des Satans hart genug.

Allein, leget das ewige Söhn-Blut JEsu gegen eure begangene Sünden über; Die kräftig-wirckende Gnade seines Geistes gegen euer Verderben; Und seine göttliche Gewalt gegen alle Macht des Feindes auf die Waag-Schale, und sehet dann, welches von beyden das Uebergewicht behalten werde?

Nur,

Nur, daß ihr euch ihm in Aufrichtigkeit, ob schon in der grösseſten Unempfindlichkeit, hingebet und anvertrauet mit allem, was euch äusserlich und innerlich drücket: Wie er euch dann selbſt alle nöthige Gnade gerne darzu schencken will.

Könnet ihr solches nicht erkennen noch gewahr werden; so glaubts doch wider euer Düncken solchen Freunden, die euch ja nicht betrügen werden, und gedencket dabey, daß die geiſtliche Blindheit ein Stück eures inneren Verderbens mit sey, und daß ihr deswegen, sonderlich gegenwärtig, nicht im Stand seyd, von euch selbſt, und vielweniger von GOtt zu urtheilen; Sondern daß ihr billig dem Urtheil anderer guten Freunde mehr Glauben zuſtellet, als eurem eigenen.

So überlasſet euch dann dem HErrn auf Gnade und Ungnade, und wartet in aller Demuth und Langmuth auf seine Hülfe, ohne ihm Zeit und Maaß auf einigerley Weiſe vorzuschreiben.

Trachtet auch in Ansehung des Aeusſeren euch gantz in GOttes Verhängniß zu ergeben; Es iſt alles gering, was sichtbar und zeitlich iſt. Zudem, so lencket es der Höchſte endlich alles zum Segen denen, die ihn suchen. Könntet ihr euch nur in den Sinn Chriſti schicken, wie bald würdet ihr alles mit gantz andern Augen ansehen! nemlich der Liebe zur Verachtung, zur Armuth und

zum Leyden; welches eben die Dinge sind, die JEsus so sehr geliebet hat, und die wir auch als liebenswürdig ansehen müssen.

Er selbst wolle euch ein solches Hertz geben! Richtet euch dergestalt auf in dem HErrn, so wird er bald Gnade verleihen, daß ihr euch wieder begreifen könnet, und nicht nur mit euerm M. sondern auch mit dem gantzen Haus-Gesinde die äussere Umstände so lencken und einrichten, daß ihr euch dem wahren Dienst des HErren gantz und aufs neue, durch die Mitwirckung seines Geistes, zu widmen geschickt seyn werdet, welches ich euch, nebst freundlicher Begrüssung, von Hertzen anwünsche.

Euer

geneigter Fr. und schw. Vorbitter.

Der 6te Brief.

Unser Angesicht muß steif nach Jerusalem gerichtet seyn, dann die Vereinigung mit GOtt ist das Ziel.

In der Gnade GOttes vielgeliebte Freundin und Schwester!

Schon vor einiger Zeit habe einige Neigung gefunden, um euch einmal mit meiner Hand zu begrüssen; und obwohlen mir diese

Gelegen-

Gelegenheit zu spät bekant wird, so habe doch solche nicht wieder wollen vorbey gehen lassen.

Hoffe demnach, daß das Angesicht eurer inneren Seelen-Begierden noch steif nach Jerusalem werde gerichtet seyn, um endlich nach langem Schreyen und Dürsten dahin zu kommen, daß wir GOttes Angesicht schauen mögen, hier zuforderst im Glauben, in dem Tempel unsers Hertzens; bis wir es in Vollkommenheit und von Angesicht zu Angesicht in dem oberen Jerusalem thun werden.

Die Vereinigung mit GOtt im Geist ist das Ziel, so wir immer im Auge halten müssen; was uns darzu beförderlich seyn kan, muß uns in so weit lieb und werth seyn: Alles andere aber, und was sonst im Aeussern uns begegnen mag, müssen wir trachten, mit grosser Gleichgültigkeit anzusehen, damit wir nicht in dem Eintzig-Nöthigen gehindert werden, wann wir etwas Fremdes zu tief einliessen. Nichts von allem dem, was ausser uns ist und geschieht, ist werth, daß wir uns innerlich darüber beunruhigen. Alle unsere Sorge muß in, und bey allem nur seyn, daß wir GOtt gefallen, und mit ihm innerlich wohl stehen mögen.

Womit ich euch und alle GOttsuchende daselbst der treuen Aufsicht unsers getreuen Ertz-Hirten JEsu Christi empfehle. Ich grüsse euch N. N. und verbleibe

Euer

geneigter Freund.

Der 7te Brief.

Alle aus dem Grund aufsteigende heilige Begierden müssen sich wieder einwärts in den Grund neigen zu der Gegenwart GOttes. Diß heisset die Schrift bäten.

In Christo vielgeliebte Freundin und Schwester!

Dein angenehmes Schreiben habe richtig überkommen, und mit viel innigem Vergnügen deine heilige Begierden nach der reinen Liebe und kindlichen Ergebung an den Heyland JEsum darin gesehen. GOtt, der das Verlangen der Einfältigen ansiehet, und durch seinen Geist solche reine Begierden selbst erwecket, ist auch ohne Zweifel geneigt, solche zu seiner Zeit zu erfüllen.

Ein jetzt-gebohrenes Kindlein wächset durch das Ankleben an seiner Mutter Brüste: Also muß man sich auch mit allen aus dem Grunde aufsteigenden guten und reinen Begierden unabläßig wieder einwärts in den Grund der Seele neigen zu der Gegenwart GOttes, die sie daselbst erwecket; so werden sie gewiß immer einfältiger, lauterer, geistlicher, und innerlich-kräftiger werden, ob es gleich die Seele so nicht allemal empfindlich gewahr wird; so daß sie endlich, und

oft

oft unvermuthet alles durchdringen und übermeistern, und das Wesen der Sache selbst also ausgebohren wird. Diß heisset die Schrift bäten, und durchs Gebät Gnade um Gnade nehmen.

Werden die gute Begierden nicht dergestalt bewachet, gepfleget, und wieder in ihren Grund eingeführet, so bleiben es nur Begierden, ja sie bleiben es oft nicht lange, sondern ersterben allmählig, weil sie von aussen zu sehr verstreuet, und von innen nicht genähret werden. Freue dich indessen, meine Schwester! mit mir, daß wir einen GOtt haben, der uns so innig nahe ist, in dessen Gegenwart wir alle unsere Begierden können offen legen. Lasset uns wachen an dem Pfosten seiner Thür, und nicht müde werden! Er hat uns selbst gerufen: Er wird uns auch annehmen. Ja, Amen.

Der 8te Brief.

Nutz eines Christlichen Brief-Wechsels. Grosser Schade der Zerstreuung. Aufmunterung zum Innebleiben.

Liebwerthe Freundin und Schwester in Christo!

Ich weiß nicht, ob ich es mir einbilde, oder ob es die Wahrheit ist, daß du seit einiger

niger Zeit ein Brieflein von mir erwartet hast: Wenigstens deuchte mir, ich müßte schreiben, und solt ich auch sonst nichts, als den Gruß vermelden. Ich dencke doch, es mag auch dem HErrn wohl nicht mißfällig seyn, was so in der Einfalt geschieht, massen durch ein kleines Schreiben noch wohl unser Gemüth beyderseits erinnert und erwecket wird, einer des andern vor dem Gnaden-Thron zu gedencken, und gleich als Hand an Hand nach dem hohen Ziel und Kleinod unserer himmlischen Berufung fortzuschreiten, nemlich zu unserer völligen Heiligung und Wieder-Vereinigung mit GOtt durch das unverrückte Glaubens-Ankleben an dem HErrn, und die beständige Absterbung alles Geschaffenen, durch seine einfliessende Gnaden- und Liebes-Kraft.

Wie so köstlich wäre es, geliebte Schwester! wann wir in diesem einmal gezeigten Weg und Werck alle unsere Augenblicke und alle unsere Kräften verzehreten, und nach diesem edlen Ziel, bey der stetigen Annäherung der Ewigkeit, auch unabläßig fortgehen, und immer näher kommen möchten! Gewißlich! wer nicht mit stillem Gemüthe in GOttes Gegenwart genaue Wacht hält, und viel im Geist und Wahrheit bätet, der verschwendet nicht allein manche kostbare Augenblicke mit unnöthigen Dingen, sondern er muß auch unfehlbar in seinem Lauf gehindert, verfinstert und geschwächet werden. Ach! hätten wir

einen

einen stetigen lebendigen Eindruck von dem grossen Schaden, den oft eine eintzige unnöthige Zerstreuung im Reden, Sehen, Hören, Dencken und dergleichen verursachet, wir würden gewiß bedachtsamer vor des HErrn Angesicht wandlen.

GOtt will seine Kinder gern sehr eingezogen, gesammelt, und nahe bey sich haben. Ey! lasset uns doch dem lieben Vater dieses Plaisier anthun, und nahe bey ihm daheim in unsern Hertzen bleiben, so werden wir ja noch manche Gaben und Liebkosungen von ihm zu gewarten haben; er hat noch vieles für uns verspahret, das wir noch nicht gesehen haben. Wer ihm am nächsten bleibet, bekommt am meisten.

Wir werden doch bald müssen im Tode die Augen vor allem Sichtbaren schliessen, und mit ihm allein vorlieb nehmen: Ey! warum thun wir dann nicht völliger und gründlicher aus Liebe dasjenige, was doch endlich aus Noth geschehen muß? Ach! Er ist der Allgenugsame; Er kan allein alle Kräften unsers Geistes völlig sättigen und selig machen, und thut es auch so hertzlich gern, wo er nur ledige Hertzen findet, die mit ihm allein wollen zufrieden seyn. Nun, liebe Schwester! zu einem solchen abgeschiedenen, innigen Wandel in GOttes Gemeinschaft wünsche ich, daß das zarte Vater-Hertz uns innig-kräftig erwecken und ziehen wolle!

wolle! Dann ohne ihn wird nichts wesentlich geschehen. Ich grüsse dich im Namen JESU.

Der 9te Brief.

Segens-Wunsch auf einen Charfreytag.

Vielgeliebte Freundin und Schwester in Christo!

JEsus Christus, der ewige Sohn GOttes, der sich selbst für uns in unbegreiflicher Liebe am Stamme des Creutzes dem Tode übergeben, und seinen Geist in gründlichster Gelassenheit in die Hände seines Vaters überliefert hat, der gebe auch uns Gnade, um in der Kraft seines Todes allem zu sterben, was er selbst nicht ist; bis auch unser subtilster Eigenwille in gelassener Ergebung mit ihm das Haupt neige, und in seine Hände zum ewigen Eigenthum überliefert werde, um hinführo nicht mehr uns selbst, sondern GOtte zu leben in Christo JEsu, Amen!

Am Char-Freytag.

Der 10te Brief.

Seine kurtze Lebens-Zeit, durch die Kraft der Gnade zum Eintzig-Nöthigen anzuwenden.

In der Gnade JEsu geliebte Freundin und Schwester!

Schon seit einiger Zeit habe in mir eine Neigung gespüret, euch durch ein Briefgen zu begrüssen: Ob ich euch nun schon nicht viel Sonderliches zu sagen weiß, so mag ich doch diese Gelegenheit nicht abermals vorbey gehen lassen.

Nun und dann habe ich als von eurer äusseren Schwächlichkeit gehöret; wie es dann auch mit mir als schwächlich hergehet. Wir müssen, geliebte Schwester! unser äusseres Leben ansehen als eine Kertze, die bald wird auf den Nagel gebrannt seyn, und das sich bald wird gehen verlieren in der Unsichtbarkeit, in demüthiger Hofnung, um als ein unverbrennliches Kertzgen in alle Ewigkeit mit zu brennen vor dem Thron unsers GOttes, zu seiner ewigen Glorie, wann unsere Lebens-Lampe, von allem Koth der Sünde und Eigenheit gereiniget, erfüllet seyn wird mit dem Oel der süssen Liebe JEsu Christi. Da dann nun allhier unsere Zeit, allem Ansehen nach,

nicht

nicht lange mehr währen wird, wie nöthig und billig wäre es dann nicht, daß wir unsern noch sehr vermannigfaltigten Geist und Sinn mehr als je zuvor durch GOttes Gnade zu sammlen suchten in wahrer Innigkeit zu dem HErrn, der in der Ewigkeit wohnet, und zu finden ist!

Ich erfahre es leyder an mir selber, und ihr werdet es mit finden, wie man sich so leicht und unvermerckt läßt heraus locken und aufhalten, unter gutem Schein, in andere Dinge, die nicht gerade auf dieses Eintzig-Nöthige zielen; wordurch dann das Gemüth in manche Zerstöhrung, Düsterheit und Entfremdung von dem HErrn gebracht wird. Es wolle uns doch der HErr sonderlich in diesem Stück recht klug machen! damit wir auf keinerley Weise sein Werck in uns hinderen mögen in unsern kurtzen Tagen. Wir wissen ja, daß alles gelegen ist an der göttlichen Kraft seiner Gnade, welche uns allein kan einführen in die wahre Absterbung unserer selbst und aller Dinge, und in das wahre Leben des Geistes, so da in der Gemeinschaft mit GOtt bestehet: Aber gewißlich offenbaret sich diese Kraft nur in stillen und innigen Gemüthern, oder doch in solchen, die da gern solche werden wolten, und dahin geflissen sind. O! der HErr würde, dünckt mir, rechte Wunder in uns thun, wann wir so in seiner Schule blieben, und ihn ungehindert in uns wircken liessen. Dar-

zu, werthe Freundin! hat uns der HErr aus Barmhertzigkeit gerufen, um als Erkaufte von der Erden gantz für ihn zu seyn, und bey ihm zu wohnen im Grund unsers Hertzens.

Lasset uns dann doch auch diesen Ruf als eine hohe Würdigung ansehen, und Fleiß thun, in diese Ruhe einzugehen durch eine stetige Abgeschiedenheit unsers Hertzens, Stille unserer Sinnen und Gedancken, und oftmalige Einkehr in unser Inwendiges, da unser wahres Gut, der liebste Freund unserer Seelen, zu finden ist, und durch die geheime Züge seiner Liebe sich schon anmelden wird, um uns zu führen von Kraft zu Kraft, bis wir zu GOtt in Zion kommen.

Wann es euch allda bey dem HErrn wohl gehet, so gedencket doch auch meiner, der ich schwach bin nach Leib und Gemüth, und mich oft wider meinen Willen in viele Zerstreuungen einlassen muß. Ich weiß doch, daß dieser Weg gut, schön und GOtt gefällig ist, mehr, als ich ausdrücken kan; es wird mich auch von Hertzen erfreuen, wann ihr, geliebte Freundin! euch innigst darin werdet üben, und der HErr in euch und anderen dasjenige wird finden, worin ich in allen Stücken so sehr zu kurtz komme.

Ich grüsse hertzlich N. N. und verbleibe durch Gnade

Euer und ihrer aller schwacher Mitpilger.

Da ist es schön,
Da so viel tausend Flämmlein stehn,
Die ewiglich so süß und sanfte funcklen:
Da scheinen sie nicht mehr im Dunck-
len;
Sie brennen da zur ew'gen Zier,
Vor GOttes Throne für und für.
Da quillt ein sanftes Oel aus JEsu
Hertzen,
Das machet Licht und froh der sel'gen
Geister Kertzen.
Creutz, Angst, und aller Leiden Quaal,
Die Finsternissen allzumal
Sind in dem Licht der Wonne gantz
verschlungen,
Das Geist, und Seel, und Leib auf
ewig hat durchdrungen;
Da macht der Säugelingen Mund
Des Höchsten Lob und Wunder kund;
Die reinste Unschuld da regieret;
Der Kinder Schaar so süsse jubiliret;
Das ew'ge Licht wird man im Lichte
sehn;
Da ist es schön.

Der IIte Brief.

Nutzen der Leyden. GOttes Liebes-Zug zur inneren Abgeschiedenheit.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Schwester!

Ach wie so gut ists, die kleine Leyden in Liebe annehmen, gleichwie sie uns aus Liebe gegeben werden! Hätten wir den Sinn der Heiligen, wie würden uns unsere Leyden erfreuen! Können wir dann nun gleich solches nicht, so sollen wir uns doch in stiller Gelassenheit den reinigenden Wirckungen der Gnade kindlich überlassen, welche bey dergleichen äusseren Leyden insgemein im Inwendigen sich befinden. Das äussere Leyden ist gleichsam der Rauch; innerlich ist das Feuer der Läuterung. GOtt will schmeltzen, und wir sollen leyden und zustimmen, und unschuldig zusehen, was seine liebenswürdige Hände mit uns machen.

Diß ist der Endzweck des HErrn als immer blosser, uns von allem Aeusserlichen, Sinnlichen, Vernünftigen und Eigenen abgeschieden zu machen, damit unser Gantzes ihm allein zugewandt und gewidmet bleibe in einem innigen Kinder-Sinn, da er sich uns

allein mittheilen, und uns wesentlich vergnügen will. Ein Wort, so aus GOttes Munde gehet, würde uns satt und selig machen. Wie so gern würde er von lauter Frieden mit uns reden, wann er uns nur einmal aus dem Tumult allein und heimlich kriegen könte! Und eben durch dergleichen Besuchungen, und andere innere Gnaden-Wirckungen will uns der HErr locken und einführen in die Wüste der inwendigen Abgeschiedenheit, und allda freundlich zu unsern Hertzen reden, wie er durch den Propheten verheisset. Gleichwie dann der HErr durch die Züchtigungen von aussen treibet; so wolle er auch durch die zarte Regungen seiner Liebe im Grunde ziehen, damit wir endlich innige Hertzens-Kinder werden nach seinem Wohlgefallen! JEsus stärcke und segne dich, liebe Schwester! samt deinem Mann und Tochter! Amen!

Der 12te Brief.

Unterscheid der wahren und falschen Gleichmüthigkeit. Weg zur Erstern.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Schwester!

Euer Angenehmes vom 12. May an Fr. N. N. habe ich bey dessen Abwesenheit eröfnet,

eröfnet, weilen ich wegen unſerer Gemeinſchaft im HErrn es anſehe, als wanns auch direct an mich geſchrieben wäre, und ich zudem weiß, daß er und ihr mir ſolche Freyheit gerne vergönnen werdet.

Die Antwort auf euere Frage: Wie es uns beyden auf dieſer Pilger-Straſſe noch gehet? habt ihr überhaupt in eurem Brief wohl getroffen, wie daß nemlich ſowohl bey andern, als bey euch, Sommer und Winter, Regen und Sonnen-Schein abwechslen würden. Nun wäre es gewiß dabey wohl ſehr ſchön und nöthig, auch durch göttliche Gnade wohl möglich, daß man bey und unter allen ſolchen Veränderlichkeiten nach dem inneren Grund gantz gleichmüthig und abgeſchieden von dem allem bey GOtt bliebe: Allein, eben darin muß ich mit euch, geliebte Schweſter, meine Schwachheit noch bekennen, wie ſehr ich auch wohl das Gegentheil erkenne.

Zwar weiß ich eben nicht, daß mir dieſe Veränderlichkeiten ſo ſehr mehr zu Hertzen gehen, als wohl vor dieſem geſchehen iſt; doch hat ſolches oft gar eine andere Urſache, und kommt nicht allewege her aus einem Grund der Tugend und der Ueberlaſſung; deßwegen darf man ſich eben darin nicht trauen. Wann wir bisweilen äuſſere Geſchäfften oder Zerſtreuungen haben, dann mercken und empfinden wir die innern Abwechslungen bey weitem nicht ſo, als wann wir

viel äussere Stille und Aufmerckſamkeit auf uns ſelbſt haben: Hierin iſt viel Vergangs. Es gehet uns oft wie denen, die am hitzigen Fieber liegen, die wegen Verwirrung im Haupt von ihrem eigenen Zuſtand bisweilen wenig rechtes wiſſen.

Deßwegen, damit wir in die wahre göttliche Gleichmüthigkeit gelangen, müſſen wir uns, dünckt mich, ſehr in Acht nehmen, daß wir uns keines äuſſeren Dinges oder Begebenheit zu ſehr annehmen, als wordurch oft alles in uns kan durcheinander geworfen und verwirret werden, daß die Natur von der Gnade, der äuſſere vom inneren Menſchen nicht mehr können unterſchieden werden; daß man dann nicht weiß, woran man ſich halten ſoll, wie einer, der den Schwindel im Kopf hat. Ferner, ſo müſſen wir uns treulich üben durch GOttes Gnade im inneren Gebät, oder Einkehr, und uns die darzu nöthige Zeit ohne erhebliche Urſachen nicht rauben laſſen. Durch das wahre innere Gebät werden wir mehr aus allem Sichtbaren und aus uns ſelbſt gelangen, welches eben das Land der Veränderlichkeit iſt, und werden nach und nach in uns entdecken einen ſehr edlen, ſtillen, lauteren Grund des Gemüths, der nicht nur mit allen Veränderlichkeiten der äuſſeren Welt, ſondern auch mit allen Abwechslungen unſers ſeeliſchen Menſchen (daß ich ſo rede) keine Gemeinſchaft hat, da aber GOtt und die ſtille Ewigkeit ſich offenbaret. Wen GOtt dahin gebracht hat,

der

der lebet durchgehends sehr gleichmüthig nach diesem Theil; ja er kan in so weit nicht anderst als ruhig seyn, weil in GOtt keine Unruh Platz hat, und auch nicht in einer Seele, die in GOtt bleibet. Doch still, Mund und Feder! Diß muß mehr erfahren als gesprochen werden: Darbeneben, dünckt mich, müssen wir uns nicht so stets ansehen, und uns achten nach dem, was in uns, wider oder ohne Willen, verändert und abwechselt; sondern wir müssen sehen auf den Grund unsers Willens, auf unsere innerste Begierde, Hertz und Liebe, welches alles Eins ist, und uns damit an GOtt, bey GOtt und in GOtt halten, so gut wir durch seine Gnade vermögen: Dann so siehet uns auch GOtt an, wie wir nach diesem Theil sind. Endlich müssen wir uns lernen GOtt in Wahrheit lassen durch die innigste und unwiderrufliche Uebergebung unseres Gantzen in seine Hand und in sein unumschränckes Wohlgefallen, wodurch wir eigentlich und endlich in einen sehr unwanckelbaren Stand versetzet werden, wann uns die göttliche Barmhertzigkeit dahin führet. Ich breche kurtz ab, weil ich nicht gern von Dingen schreibe, die so weit über meine Erfahrung gehen: Ich weiß auch nicht, wie ich im Schreiben darauf kommen bin. Eure Liebe und Bescheidenheit wird alles zum Besten deuten.

Mein äusserer Leib ist noch als schwächlich; etliche Wochen habe ich wenig essen mögen, doch bisweilen ist es wieder was besser. Mich

dünckt doch immer, wann das Haupt nicht so schwer und wüst wäre, so würde das andere so viel nicht seyn. Wir müssen uns angewöhnen, GOtt zu dancken für das Unangenehme, wann gleich die Vernunft anderst dencket: Dann GOtt ist GOtt; solches muß unser Trost und Freude seyn in allem.

Wie gehts dann der l. Freundin N. N. noch? Mich dünckt, ich hab kürtzlich nichts von ihr gehöret, ob ich wohl öfters erinnert werde, eurer in Schwachheit zu gedencken. Für uns Schwächliche ist sonderlich nichts nöthiger, als daß wir uns frey abgeschieden, eingesammelt und stille bey JEsu halten, und zu seinen Füssen. Da ist das rechte Bethesda (das Haus der Barmhertzigkeit) wie es heißt, da wir auf seine innere Gnaden-Rührungen warten müssen, wie jene auf die äussere Bewegungen des Wassers. Sehet doch einmal Joh. 5, 3. was da für Leute zusammen kommen? Obs nicht auch für uns der rechte Ort wäre?

Der

Der 13te Brief.

Sich selbst zu vergessen und verlassen, und allein alle Heiligkeit in GOtt zu suchen.

Geliebter Bruder in Christo!

——— Meine Person anlangende, bin dem äusseren nach noch in der gewöhnlichen Schwächlichkeit, welche eher zu- als abnimmt: Dennoch finde mich geneigt, diese Zeit noch einmal (wann GOtt will) dorthin zu kommen, um die Freunde daselbst zu sehen.

Dem Geiste nach finde mich zwar auch voller Schwachheiten und Elenden, dabey aber, GOtt Lob! in ziemlichem verborgenen Vertrauen zu dem HErrn. Ich sage zu dem HErrn; dann in mir finde nicht den geringsten Grund und Ursache, warum ich vertraue oder vertrauen solte? Ach, wie so ungern will das selbst-suchende und selbst-liebende Geschöpf daran, sich selbst und das Seine gründlich zu vergessen, und zu verlassen, um alle Heiligkeit und Leben bloß allein in GOtt zu suchen und zu stellen! welches doch der eintzige Weg zur wahren Gottseligkeit und unverrücktem Frieden seyn wird: Da man sonst, so lang man sich so sehr in- und mit sich selber aufhält, entweder in eigener Gerechtigkeit, oder in vielem ängstlichen Klagen und Zwei-

felmüthigkeit, ohne sonderlichen Fortgang, gehalten wird.

Wir meynen durchgehends, weil zur Gemeinschaft GOttes so wohl hier, als nach dieser Zeit, solch eine grosse und tiefe Reinigkeit erfordert wird, so müßten wir auch grosse und viele Dinge verrichten, um dahin zu gelangen; welches auch im rechten Sinn wohl Wahrheit ist: Allein dasjenige, so in unsern Augen das Gröβste ist, ist oft wohl vor GOtt Kinder-Werck, wo nicht geringer; und was uns kindisch vorkommt, ist vor GOtt manchmal was Grosses. GOtt wolle uns arme, schwache und unweise Kinder rathen und leiten! Lasset uns, uns selber frey vergessen, und ihn mehr, als bisher geschehen, zum Vorwurf unserer Liebe und Betrachtung haben! Er ist solches allein werth. Ein gewisses Schluß-Reimgen drückt es in etwa aus:

Der kurtz und leichte Weg zur wahren Heiligkeit
Ist: Wann man alles kan, und auch sich selbst vergessen;
Wann man an GOtt nur denckt mit Hertzens-Innigkeit,
Und kindlich sich ersinckt ins Wesen unermessen.

——— Hiermit schliesse, weil die Zeit vorbey, und empfehle mich in euer aller Vorbitte,

bitte, der ich solches in meinen in- und auswendigen Schwachheiten sehr nöthig finde. Ich grüsse die liebe Freundin N. N. und wünsche ihr die beständig unterstützende, heiligende und erquickende Gnade GOttes in ihrer Kranckheit. JEsus segne uns!

Der 14te Brief.

Wunsch zum neuen Leben. Nahheit der Lebens-Quelle. Wie sie zu finden.

Geliebter Bruder!

Der Geist des Lebens, der in Christo JEsu ist, durchdringe unsern Geist und alle Seelen-Kräften, daß wir, allem Geschaffenen, und uns selbst abgestorben seyende, in sein göttliches verborgenes Leben mögen eingehen, da er alles in allem in uns seyn wird, zur Verherrlichung seines Vaters!

Die Quelle ist uns ja näher, als wir glauben: Wer seine Lust nur gründlich von allem abgespehnt bewahrt, und allem eigenen Willen in tiefster Gelassenheit entsincket, der wird gewiß zu seiner Zeit ihre ermunterende und lebendig-machende Ausflüsse im Grunde der Seelen gewahr werden. Lasset uns harren, hoffen, und nicht müde werden! Zur

Mitter-

Mitternacht kommt der Bräutigam. Ja, Amen!

Der 15te Brief.

Wichtiger Segens-Wunsch.

Geliebter Freund und Bruder!

Der Friede GOttes sey unsere Stärcke und Stütze in allen Leyden, Proben, Versuchungen, auch in Hunger und Durst auf unserer Pilger-Reis durch das wüste fremde Land dieser sichtbaren Welt zur unveränderlichen Ruhe in dem weiten Land der stillen Ewigkeit, Amen!

Der 16te Brief.

Nutzen der inneren Leyden, und der wahren Demuth. Heyraths-Wunsch.

Geliebter Bruder N. N.

Neulich habe deinen Brief erhalten, und sehe daraus, daß du nicht im blühenden May, sondern im Winter lebest: Laß es dich nicht befremden! Es wehet der Nordwind in unsern Gärten: Doch kan man auch

eben

eben mit den schönen May-Blümlein den Hunger nicht stillen; obwohl die Blumen den Sinnen anmuthig und den Krancken bisweilen zur Artzney seyn mögen.

Wann wir uns unsere innere Dürre, Dunckelheit und Leyden durch vorsetzliche, oder klar bewußte Untreu oder Sünden, nicht selbst verursachet haben; So dienen solche uns unangenehme Zustände mehr zu unserer Heiligung, als die allervergnügteste Gnaden-Gaben und Freudigkeiten, womit wir möchten überschüttet werden. Ja, wann wir uns gleich selber vorbesagter massen innere Leyden zuwege gebracht hätten, so kan es uns nichts desto weniger zu eben solchem heilsamen Zweck gar dienlich seyn, wann wir nur gründlich und ruhig wiederkehren, und uns so viel mehr vor GOtt vernichtigen und verwerfen. Die wahre Demuth ist der kurtze Weg zur Heiligkeit. Ich sage die wahre Demuth, welche innig, unverstellt, ruhig, sanft und heiter ist, und bringt endlich GOtt und seinen Frieden ins Hertze.

Haben wir dann, lieber Bruder! keine grosse Tugenden, Gnaden-Gaben, Glaubens-Kraft und dergleichen, wie andere; so wollen wir durch GOttes Beystand die Noth zur Tugend machen, und eben unsere Elenden, Armuth und Gebrechen uns ein Mittel seyn lassen, heilig zu werden durch solche Demüthigung unserer selbst.

Ich

Ich weiß eben nicht, warum ich diß schreibe; da dich solches alles die Gnade wohl wird gelehret haben. Zu deiner vorhabenden Heyrath wünsche von Grund des Hertzens den Segen des Allerhöchsten. Der reine Geist der Liebe JEsu wolle euren Stand und eure Hertzen heiligen, und das unauflösliche Band eurer Liebe seyn; damit ihr in aller Abgeschiedenheit und Demuth bey dem HErrn darinnen bleibende eure Heiligung in dieser Gnaden-Zeit vollenden möget!

Der 17te Brief.

Weynachts-Wunsch.

Geliebter Bruder in der Gnade unsers Immanuels!

Es wolle dann auch sonderlich zu dieser Zeit das gebenedeyte GOtt-Kind sich in unsere alte, kalte und wüste Hertzen mit allen seinen liebwürdigen göttlichen Eigenschaften einflössen und darinnen offenbaren zum neuen Leben und Seligkeit in GOtt, unserm Heylande! Gewiß aber ist dieses ein solch verborgenes geistliches Werck, daß es nicht anderst, als in der Stille GOttes gewircket wird: Wie der göttliche Apostolische Ignatius um das Ende seines Briefs an die Epheser erinnert.

innert. Darum ist uns ja wohl nichts nöthiger, als durch eine kindliche, demüthige Gelassenheit in diese göttliche Stille uns mit Maria zu ersincken: Siehe da ist des HErrn Magd! (oder Knecht) Mir geschehe nach deinem Wort!

Gesegnetes Kindlein! wircke du solches selbst in mir, und in diesen meinen geliebten Brüdern und Schwestern! daß auch in diesen Tagen und immerfort solch ein inniges Fiat (es geschehe) aus dem tiefsten Grund unsers Geistes vor deinem Angesicht aufsteigen möge, bis zu deiner völligen Ausgeburt in uns, da wir mit jubiliren können: Ehre sey GOtt in der Höhe! u. s. w.

Der 18te Brief.

Von der inwendigen Dürre und Armuth, und wie man sich darinnen verhalten müsse.

Lieber Bruder in JEsu!

Dein letzterer so wohl, als beyde vorige Briefe sind mir wohl zur Hand gekommen nebst dem, was mitgesandt worden.

Die offenhertzige Beschreibung deines dürren und matten Zustandes in deinem Brief-

lein vom 31ten Octobris ist mir angenehm, ja erbaulich gewesen; und es scheinet aus deinem letzteren, daß du dich bis noch zu so arm und unbequem befindest. Mich dünckt, lieber Bruder! ich habe Mitleyden mit dir, und wünsche von Hertzen, daß der getreue GOtt in diesem engen und wichtigen Durchgang seine Augen über dir offen halten möge, daß du am rechten Ende mögest durchkommen, um durch das dürre Jammerthal endlich bey GOtt in Zion anzulangen.

Glaube mir! wann ich dir einfältig und nach der Wahrheit von meinem Zustand schreiben oder sagen solte, oder könnte, es würde öfters viel jämmerlicher lauten: Und vielleicht ist dieses das Beste, womit ich dich trösten kan in deinem Elend, wann ich sage, daß ich mich in mir selbst ja so elend, schwach und untüchtig befinde, als du. Wann ich bisweilen guten Freunden gelegenheitlich ein Wörtlein davon gesagt, so glaubte man mirs nicht; sondern einige, wie ich merckte, meynten gar, es käme nur aus einem Grund der Demuth her, daß ich von meiner Armuth sprach; weßwegen ich nun davon schweige, und in der Stille zusehen muß, daß andere oft weit bessere Gedancken von mir haben, als ich mich befinde bey mir selbst.

Und, wann ich dir, lieber Bruder! rathen solte, so würde ichs auch eben nicht vor dienlich achten, stets und gegen jederman viel von deinem armen Zustand zu sagen; theils, damit

mit dich andere nicht vor demüthiger anſehen; wie auch, weilen leichtlich eine Gewohnheit draus werden kan, daß man öfters wohl unvermerckt ſich ärmer und elender ausdrücket, als man ſich inwendig erkennet, und alſo wider die Einfalt handelt. Da es dabeneben in ſolchen Zuſtänden überhaupt nicht dienlich iſt, ſich viel auszulaſſen, und der HErr es auch gar gerne ſiehet, daß ſeine Handlungen in und mit unſerer Seele nicht einem jeden kund werden. Dieſes erinnere ich ohne beſondere Abſicht: Dann, was angehet, daß du mir davon geſchrieben, ſolches iſt mir angenehm, und ich glaube nicht, daß es dem HErrn mißfalle, ob ich gleich dir wenig zu dienen weiß.

Wir habens uns, leyder! ſelbſt über den Hals geholt, daß wir ſo viel Unreines in- und an uns ſehen und fühlen müſſen. Vorhin haben wir mit Luſt und Willen das Böſe gethan; Jetzt müſſen wir eben das mit Schmertzen und Unwillen leyden, und wiſſen uns ſelbſt nicht zu helfen, oder zu bewahren: Ja, wann wir uns bisweilen durch menſchliche Vorſichtigkeit und eigene Wirckſamkeit bewahren wollen, ſo machen wir in dieſem Stand oft eine bloſſe Verſuchung, oder Gedancken, zur wircklichen Sünde. Nicht wollen ſündigen; der Sinn iſt nöthig. Die Sünde förchten, iſt auch gut: Aber, ſich ſelbſt vor der Sünde wollen bewahren, ſolches iſt Vermeſſenheit; ſonderlich, wann

die Zeit da ist, daß der HERR uns will erkennen lassen, was wir vermögen. Könten wir uns selbst und die Sünde genug vergessen, und uns dem HERRN im blinden Glauben überlassen, so würden wir mit Petro ohne Sincken auf dem Meer dieser Welt durch alle Sturm-Winde und Gefahren wandlen können, und bey unserer grossen Schwachheit dennoch starck seyn.

Der liebe JEsus segne dich, und mache uns zu Kindern in wahrer Unschuld, Einfalt und Niedrigkeit, damit wir ihm recht gefallen! Ich grüsse dich hertzlich, wie auch N. N.

Der 19te Brief.

Heylsames Mißfallen unserer selbst. Wie die geschenckte Freyheit und Zeit dem HErren zu widmen sey.

Lieber Bruder!

Dein Angenehmes habe mit Vergnügen erhalten und gelesen, und hatte ich schon einige Zeit Neigung gefunden, dich mit einem Brieflein zu besuchen. Daß dir dein Schreiben so mißfällt, wie du sprichst, ist gut und billig; Gleichwie es hingegen einen grossen Mangel des Lichts andeutet, wann

wir

wir Gefallen in dem Unseren haben. Nichts desto weniger ist mirs angenehm, und auch GOtt nicht zuwider, daß du mich bisweilen dein Schreiben einst besehen lässest, ob es mir vielleicht auch mißfalle? Und ich dich wenigstens in etwas daraus kennen lerne, wo nicht als einen Heiligen, doch dann als einen gebrechlichen Bruder. Wann ich so viel reflectirte, möchte ichs auch wohl alles anstehen lassen. Genug! wann es in möglichster Einfalt des Hertzens geschieht, als vor dem HErrn, was wir thun.

Es ist mir recht lieb, daß du von der Schul-Last befreyet bist: Dann weil du nun so viel Zeit und Stille mehr bekommst, so vertraue und wünsche ich, daß es beydes zur Beförderung deines Inwendigen reichlich möge gesegnet seyn. Wir müssen zwar nicht leichtlich eine äussere Last oder Beschwerde abwerfen, welche uns die göttliche Vorsehung hat auferlegt: Aber, o wie demüthig und hertzlich sollen wir nicht unsere Hände in Danckbarkeit dem HErrn falten! wann er selbst uns der äusseren Einwicklungen und Sorgen mehr entladet, damit wir so viel mehr und leichter ihm können feyren, ohne so jämmerlich hin und her abgezogen zu werden. (s. 1 Cor. 7, 36. in Reitz.)

Dahin wird dich nun, lieber Bruder! die Zucht des Geistes, auch ohne mein Erinneren, schon locken und anweisen: um nemlich die geschenckte Freyheit und Zeit also dem

HErrn zu widmen, nicht lehrende, sondern lernende und stille sitzende mit Maria zu den Füssen JEsu in äusserer und innerer Abgeschiedenheit. Selige, aber geheime Schule! da man seinen gantzen Willen zum Schul-Geld giebet; da das Lehren ist Wircken, und das Lernen, sich bewircken lassen; da das kleinste Kindlein oben an sitzet; und alles vergessen die gröste Weißheit ist.

Ich kans nicht vergessen, noch einmal zu erinneren, wie sehr wir dem HErrn zu dancken verbunden sind, wann er uns in diesem kurtzen, mühseligen Leben noch einige freye Augenblicke zu seinem Dienst des Geistes schencket; und, wie vorsichtig wir zu wachen haben, selbige nicht unnütz, sondern allezeit so viel möglich im Allerbesten zuzubringen durch GOttes Gnade.

Ich habe nicht ohne Schaden gelernet, wie der Feind einen äffen, und immer was Scheinbares in den Sinn bringen kan, womit wir uns beschäftigen, oder aufhalten sollen: Nur, damit er uns die Zeit abstehle, und das Nöthigste versäumet, oder doch nicht mit gantzer Application geübet werde. Ja, HErr! ich erkenne es in deinem Licht, wir träumen, wann wir uns in Dinge einlassen, die du nicht bist; wir verlieren die Zeit, ja verderben die Zeit, die wir nicht mit dir, und mit der Ewigkeit zubringen. Es ist nicht genug, daß wir kein Böses thun; auch nicht allezeit,

daß

daß wir was Gutes thun: Sondern die Weißheit lehret uns, immer zu prüfen, was das Beste sey? und der liebe Heyland Luc. 10, 40. andeutet.

Weil dann nun unsere Zeit kurtz ist, lieber Bruder! so lasset uns an unser Werck gehen! das ist, in inniger und ehrerbietiger Stille bey und unter dem HErrn bleiben, entwerdende uns selbst, und uns lassende der innig-gegenwärtigen treuen Liebe, ihr völlig und auf ewig übergeben bleibende in dem Namen JEsu. Hierin begehre ich mich, mit dir, zu vertiefen und zu verlieren, daß uns niemand mehr finden könne in dieser Abgeschiedenheit; Und solte uns einer suchen, und auf was anders führen wollen, so können wir ihn schon abweisen mit dem ersten Wort, so von unserm Heylande geschrieben ist: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?

Meine Gesundheit belangend, selbige ist veränderlich; wie ich gewohnt bin. Ich empfehle mich in dein und euer aller Andencken vor dem HErrn, welches mir sonderlich nöthig erkenne; und fühle ichs so lebendig bisweilen, was du von dir schreibest, daß ichs nicht genug ausdrücken kan, nemlich: Daß, wann GOtt mir seine Gnade gäntzlich entzöge, ich zu den grösten Greueln und Sünden verfallen könte: Aber, nein! das läßt ihm seine Barmhertzigkeit nicht zu, welche sich durch unsere

Untreuen und Elenden nicht wird abwenden lassen; welches aus Grund meines Hertzens seufzende, dich nochmals in Liebe umfasse und grüsse, samt allen GOttsuchenden daselbst, und verbleibe durch Gnade

Dein schwacher doch aufrichtiger Bruder.

Der 20te Brief.

Kurtzer Begriff des gantzen inneren Christenthums.

Geliebter Bruder!

Dein angenehmes Schreiben habe durch Br. J. erhalten, und weiß ich mich eben nicht zu erinneren, daß ich ein Brieflein von dir solte bekommen haben, worauf meine Antwort ist verlangt worden, oder nöthig war: Wann es ein Brieflein ist gewesen von deinem gegenwärtigen dürren Gemüths-Zustand, wie es mir fast aus deinem jetzigen vorkommt, so hab ich wohl an nichts weniger gedacht, als daß meine Antwort darauf erwartet würde, da ich selbst so elend und dunckel bin, und so wenig Erfahrung in den Wegen des HErrn habe, und du demnach auch alles, was ich dir möchte sagen können, schon vorhin erkennest. Ich kan derhalben auch jetzt nichts darauf

auf antworten, oder ich muß das Bild von mir und dir so lang beyseit setzen, und die Wahrheit so, wie sie in ihr selbst, nach meiner Einsicht, betrachten.

Die Kraft des eigenen Lebens, oder der inwendigen Verdorbenheit, bestehet hauptsächlich in der Eigenliebe und im Eigenwillen; und das Wesen und die Kraft des göttlichen Lebens bestehet in der reinen Liebe, und in der Gelassenheit. Wann jenes, das eigene Leben abnimmt, so nimmt das göttliche Leben zu, und auch nicht mehr noch weniger. Man kan ein Heiliger seyn in seinen eigenen und anderer Menschen Augen, und nichts desto weniger voller Eigenliebe und Eigenwillen im Grund stecken, und also noch gar weit von dem reinen Leben der Gnade seyn. Ach! wo sind doch die rare Seelen, die sich selbst nicht lieben? Und in wie so wenigen wird es wohl wahr werden, was Offenb. 12. stehet: Daß sie ihr Leben nicht geliebet haben bis in den Tod!

Im Anfang stirbt man der Sünde und der Welt ab durch die Treue an denen Ueberzeugungen des Gewissens. Man ist im Aeusseren streng, eifrig, tapfer. Man hat Kraft, und bricht durch, weil der kräftige Trieb der Gnade, und die Furcht des HErrn, als ein gewaltiger Wind, antreiben, und die liebliche Lockungen mancher sinnlichen und empfindlichen Gnaden-Gaben, die Seele gleichsam fort tragen: Ob es wohl scheinet, als ob die Seele

solches allein, und durch sich selbst thut. Man ist wie ein Held in seinem Wesen und Thun: Allein, das grosse Geräusch, und die allzu grobe Wirckſamkeit der sinnlichen Kräfte lassen das Gemüth nicht recht stille werden, noch zu sich selbst kommen; und demnach bleibt auch das innere Verderben gröſten theils im Grunde sitzen; ja es wird die Selbst-Liebe durch den Ernst, durch die Gaben, und durch die Tugenden noch wohl unvermerckt, und auf die subtilste Weise gestärcket; und der Eigenwill äussert sich auch im unmitleydigen Urtheil über den Nächsten; in Steiffsinnigkeit bey seinem Erkänntniß, Unternehmungen und Uebungen; und endlich in tausend Anstrengungen, heftiger Wirckſamkeit und Ungelassenheit im Gebät selbst.

Derhalben muß die Kraft des eigenen Lebens auf eine andere Weise im Grunde angegriffen, und gründlicher ausgerottet werden, welches theils wirckender- theils leidender Weise geschehen muß.

Wirckender Weise wird unsere Eigenliebe angegriffen, wann man derselben versaget alles, was sie nähren kan; man meydet alle unnöthige und überflüßige Gemächlichkeit und Vergnügungen der Sinnen; man thut und redet ohne erhebliche Ursachen nichts, worüber man weiß, daß andere uns loben und achten sollen; man will gern verborgen, vergessen, und vor nichts geachtet seyn; man suchet alsbald zu vergessen das Gute, so man

etwa

etwa thun oder reden mögte; man trachtet, in allem seine Absicht auf GOtt gerichtet zu halten; man lässet seinen Gedancken nicht zu, sich in etwas zu weiden, das Selbst-Gefallen verursachen kan; u. s. w.

Wirckender Weise wird unser Eigenwille geschwächet, wann wir lieber gehorsammen, als befehlen; wann wir dasjenige nicht thun noch reden, worauf unser Wille mit zu grosser Heftigkeit gesetzt ist; und hingegen dasienige thun, da er nicht gern an will: Doch verstehet sich dieses nur von gantz gleichgültigen Dingen, und die ohne merckliche Ungelegenheit, oder Schaden geschehen können, als: im Gehen und Stehen, Thun und Lassen, Lesen, oder Reden, oder dergleichen; man suchet seine Geschäffte treu zu verrichten, doch ohne Anklebung und innerliche Heftigkeit, so, daß man trachten muß, alle Augenblicke bereit zu seyn, es auf den mindsten Winck der Vorsehung GOttes ohne Beunruhigung können stehen zu lassen; und so auch in anderen Dingen. Kurtz! man trachtet sanft, freundlich und gelassen inwendig, und in seinem gantzen Wandel zu werden; und so bald sich etwas Hartes oder Widriges inwendig reget, suchet man sich inniglich in das süsse Element der Sanftmuth zu ersincken. Und dergestalt kan man sich in einem stillen, innigen Wesen tausendmal verläugnen, ohne daß es viel Geräusch gibt, und so, daß es auch diejenige, mit denen wir leben, es wohl nicht einmal mercken.

Vor allen Dingen aber muß man Acht geben, daß die Seele nicht auf eine grobe, gesetzliche, ängstliche, strenge Weise hierin zu Werck gehe, sondern alles thue friedsam, sanfte, durch und um der Liebe GOttes willen.

Die allerbeste und nützlichste Wirckſamkeit aber, wodurch beydes, unsere Eigenliebe und unser Eigenwille, angegriffen und geschwächet werden, und welches gleichsam die Seele der vorigen Uebungen seyn muß, ist die innige Glaubens-Gemeinsamkeit mit GOtt den Tag über, und das Gebät des Hertzens, worzu man sich auch nun und dann absonderen kan und muß. Wann man sich auf eine innige, sanfte, kindliche, unverstellte Weise vor der Gegenwart des HErrn offen leget, und ihn im Glauben ansiehet, so sincken bald die Flügel der Einbildung; seine Gegenwart zeiget und tödtet die subtilste Selbst-Gefälligkeit; die harte und grimme Kräften der Natur und des eigenen Willens werden gebrochen, sanft, geschmeidig und freundlich; und so wird die Seele allgemach fähig, daß sich GOtt ihr auf eine sehr lautere und wesentliche Weise offenbaren und mittheilen kan.

Alle diese Wirckſamkeiten werden bisweilen ausgeübt mit vieler Vergnügung, Licht und Leichtigkeit; bisweilen aber in Dunckelheit und Dürre: Doch, da kommt es eben nicht auf an. Ja, es kommt mit einigen wohl gar dahin, daß die innere Leyden dergestalt überhand nehmen, daß sie nichts mehr davon mit

Vorbedacht und Aufmerckung ausüben, oder in sich wahrnehmen können: Und da ist oft guter Rath theuer.

Ich sehe aber unterm Schreiben, daß mir der Brief schon zu groß wird, ehe ich einmal eigentlich von Dürre oder Leydens-Wegen gesprochen, wodurch unsere Eigenliebe und Eigenwille getödtet werden: Weil ich nun ohnedem nicht viel davon sagen kan, oder mag, so werde ich darin gantz kurtz seyn.

Es sind mancherley Arten der Dürre, Dunckelheit und inneren Leyden, nachdem die Stände und Beschaffenheiten der Seelen sind. Einige haben Leyden und Trost, Licht und Dunckelheit mit manchen kurtzen Abwechslungen: Andere aber sind in langwührigen Leydens-Ständen. Einige Leyden gehen vorher, um die Seele von ihrer groben Wirckſamkeit, und äusseren Frömmigkeit (daß ich so rede) auf vorgemelten Weg der inneren Verläugnung und Gebäts zu bringen; in welchen Leyden schon die meiste Seelen die Probe nicht halten, sondern entweder wieder zurück zur Welt kehren, oder aber sich mit Gewalt in ihre grobe Wirckungen wieder einzwingen, und oft so ihr Leben lang im Circkel herum laufen. Einige Leyden gehen auch mit Abwechslungen verpaaret mit vorgemelten Uebungen; andere sehr tiefe Leyden folgen auch hernach. Einige Leyden verursachen wir uns selbst; Andere sind eine Führung GOttes.

Um zu erkennen: ob unsere Leyden eine Führung GOttes sind? So muß sich in uns finden: 1. Eine Furcht, GOtt zu beleidigen. 2. Ein Verlangen zur Heiligung. 3. Unvermögen sich selbst zu helfen. 4. Geringe Gedancken von sich selbst, nach dem inneren Grund, ꝛc. Dieses voraus gesetzt, so dienen gewiß alle unsere Dunckelheiten, Dürre, Versuchungen, Anfechtungen und allerhand Leyden nicht zu unserem Schaden, sondern nur unsere Eigenliebe und unsern Eigenwillen zu entkräften, und endlich gar auszurotten. Was die Leydens-Stände angehet, so kommt oft anstatt des Ernstes, Lust und Leichtigkeit in dem Guten, Trägheit, Unlust und Beschwerlichkeit; anstatt der Gaben, Dunckelheit, Dürre und Untüchtigkeit; und wohl gar anstatt der Tugenden mancherley Versuchungen, Anfechtungen und Empörungen; allerhand Verderbnissen und Eigenheiten, und was dergleichen Leyden mehr sind; daß manchmal die arme Seele fast gar verzagen möchte. Wer nun in diesen Leyden wohl aushält, sie mögen nun seyn, welcher Art sie wollen, dessen Eigenliebe wird immer mehr getödtet; Er wird recht und gründlich arm am Geist; er lernet auf eine gründliche aufrichtige Weise von sich glauben, daß er nichts Gutes habe, sey und vermöge in sich selber, und lernet von gantzem Hertzen endlich, o erwünschtes Endlich! den Kindern nachbäten: Dein ist das Reich; dein ist die Kraft und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit. Ja, Amen!

Der

Der widerspenstige Wille, der sich auf die subtilste Weise noch lange wehret und sträubet, muß endlich, o seliges Endlich! mit Christo am Creutz das Haupt neigen, und in den Tod sincken; woraus dann ein sanftes, ruhiges und reines Leben gebohren wird, wovon ich aus Erfahrung nichts zu sagen weiß.

Nun solte ich zwar auch billig kürtzlich sagen, auf welche Weise sich dann eine Seele ihrer Seits in denen Leyden wohl verhalten soll: Allein nach den verschiedenen Umständen und Arten der Leyden wären auch wohl diese Erinnerungen einzurichten; dann bisweilen sind die Leyden so beschaffen, daß man schwerlich viel Reglen geben oder ausüben kan, sondern es ist viel, wann man leyden kan. Diese nachfolgende scheinen mir in allerhand inneren Leyden und Dürre dienlich zu seyn. 1. Muß eine solche Seele durch eigene Anstrengungen und Gewalt sich nicht selbst wollen helfen, weder durch allerhand Veränderungen in ihren inneren oder äusseren Uebungen; noch durch leibliche Strengigkeiten, Kopf-Brechen, Forschen, Meditiren, oder vielem Lesen, durch welche Dinge man sich nur selber hindert, und Geist und Natur in desto grössere Dunckelheit und Verdrießlichkeit setzet. 2. Sonderlich keine Bücher lesen, die viel Nachsinnen des Verstandes erforderen, wie gut sie auch sonst seyn mögen, sondern solche Bücher, die das Hertz nähren und stärcken können, ohne viel Bilder in Kopf zu bringen; doch auch nicht zu viel

auf einmal, sondern mäßiglich, einfältig und sanfte. 3. Nicht müde werden, wann es schon lange währet, sondern in möglichster Stille aushalten, bis die Stunde des HErrn kommt: Und, da es fast scheinet, daß sie nichts um seinetwillen thun könne, daß sie dennoch um seinetwillen etwas trachte zu leyden. 4. So viel möglich sich inwendig abgeschieden zu halten, und ohne Noth und mit Willen nicht zu viel in die Sinne auszukehren, oder gar Lust und Leben in der Creatur zu suchen, das sie in GOtt nicht finden kan. 5. Ihre gewöhnliche Zeiten zum inwendigen Gebät und Absonderung zu behalten, ob es ihr schon etwas verdrießlich wäre, und sie gar meynte, daß es mit ihr zur Zeit des Gebäts schlimmer als sonst wäre. 6. Den inneren Willen des Gemüths, und die widerwärtige Regungen der Natur und des Feindes wohl zu unterscheiden, und mit jenem in allen Versuchungen, Reitzungen und Leyden sich sänftiglich und stille von allem Bösen abneigen in GOtt, so viel sie kan, und es trachten zu vergessen und ansehen als etwas, das sie nicht angehet. 7. Sich selbst und ihren Stand nicht zu viel zu besehen, sondern GOtt allein, und sich mit ihm im Glauben hertzlich zu beschäftigen; sich selbst aber, Leib, Seel und Geist ihm, dem getreuen Schöpfer anbefehlende und überlassende, auf Zeit und Ewigkeit: Und dieses alles in der Vereinigung mit dem leydenden JEsu.

Es läßt sich von diesen wichtigen Wahrheiten des inwendigen Lebens in einem kurtzen Brief so nicht reden. Du wirst, lieber Bruder! wohl sehen, daß ich vieles, woran doch nicht wenig gelegen, nur als mit einem Wort berühret habe, und zwar meistens allgemein; dann auf deine Person, wie im Anfang gemeldet; hab ich nicht reflectiret, weil du es ja schon besser weist, als ich: Auch habe ichs nicht thun können, weil mir dein Stand und Führung nicht ins besondere bekannt ist, und die Führungen in mancherley Umständen doch eben so sehr unterschieden sind, als die Angesichter der Menschen. Vielleicht mag uns GOtt noch einmal Gelegenheit geben, mit einander mündlich zu sprechen. Ich opfere dich von Grund meines Hertzens dem treuen Hohenpriester und Hirten unserer Seelen, JEsu Christo, auf, zur Fortsetzung und Vollendung seines Wercks in deiner Seele. Gedencke doch auch an mich Schwachen, dessen Elenden GOtt allein bekant sind.

Der 21te Brief.

Einladung zum einmüthigen Warten auf den verheissenen Pfingst-Segen.

Lieber Bruder!

Verhoffe, daß es euch mit einander beym HErrn noch wohl gehen werde.

Diß ist die Zeit der Hofnung für alle, die ihre Armuth, Dürre und Thorheit fühlen; die da sagen: Unsere Gebeine sind verdorret (Ezech. 37.) und unsere Hofnung ist verlohren; Es ist aus mit uns. Der HErr hat verheissen, er wolle seinen Odem und Lebens-Geist senden in uns, daß wir wieder leben sollen; wir sollen angethan werden mit der Kraft aus der Höhe. Er hat es geredet; er wird es auch thun, v. 14. ob es gleich der Unglaube oft kaum dencken kan.

Was können aber doch die dürre Todten-Gebeine darzu thun? als, daß sie stille liegen, und warten auf die Verheissung des Vaters, und halten sich durch dessen vorkommende Geistes-Regung frey und einmüthiglich zusammen: Kans eben nicht allemal äusserlich seyn, so können doch ja die Todten-Gebeine ohne viel Geräusch im Geist zusammen kriechen, und in einmüthigem Gebät und Stillesеyn den

ver-

verheissenen Pfingst-Tag erwarten. Worzu ich euch dann, liebe Kinder! in Einfalt nöthigen und versuchen darf, daß wir unsere Armuth zusammen bringen, und in diesen Tagen uns im Geiste vereinigen mögen auf dieses Eine; ein jeder so gut er kan durch die Gnade des HErrn. Mich dünckt, es wird nicht ohne Segen seyn. Es sind noch manche andere Seelen, auch von unseren Bekanten, die ich weiß, daß sich darzu bewogen finden zu dieser Zeit. Zwar ist uns solches wohl zu aller Zeit nöthig: Allein die Gedächtniß dessen, was den ersten Jüngern und Jüngerinnen zu Jerusalem widerfahren ist, kan darzu erwecken den einfältigen Glauben; und das allgemeine Hungern und Sehnen aller Frommen durch die gantze Welt kan den blöden Sinn süßiglich erquicken, und ihm kräftig aufhelfen, um sein inniges Gebät damit zu vereinigen. Die Verheissung ist ja unser, die wir arm, hungerig und durstig sind, ja auch deren, die ferne sind, Act. 2, 39. und sich so jämmerlich und zerstreut finden, daß sie solches nicht glauben können: Darum kan ja unser Bäten und Warten nicht vergeblich seyn. Ach JEsu, sammle du uns selber, daß wir warten und nicht weichen von Jerusalem, solten wir auch anstatt der zehen Tage zehen Jahre, und länger, warten müssen, bis der Tag der Pfingsten in uns erfüllet wird, Amen!

Der 22te Brief.

Gedancken über die Worte: Nichts als GOtt und sein Wohlgefallen.

Lieber Bruder!

GOtt wolle deinen hertzlichen Wunsch in und an mir erfüllen! Ich verlange nach meinem Grund nichts, als GOtt und sein heiliges Wohlgefallen in allem. Durch die überschwengliche Barmhertzigkeit GOttes bleibet dieser Sinn bey mir übrig unter allen Rüttlungen. Ich gerathe immer wieder darauf: Nichts als GOtt und sein heiliges Wohlgefallen. O Geheimniß-volles Wort! Wie bald bist du gesprochen, aber wie lange muß man in die Schule gehen, ehe man dich recht verstehen und fassen kan! Wie manches ungeübtes Kind, das so laut gerufen: Ich kan meine Lection, muß hernach schamroth stehen, wann es dieselbe auffagen soll! O du bitteres, und o du süsses Wort! Nichts als GOtt und sein Wohlgefallen. Wann mans recht verstehet und recht ausspricht, so erschrickt die Natur, so oft sie selbiges höret, wie ein Missethäter, der sein Todes-Urtheil anhören muß, nach welchem er jämmerlich und verlassen hingehet, und alle Hofnung dieses Lebens aufgiebet.

bet. Dennoch sage ichs in deinem Namen, o HErr! Nichts als GOtt und sein Wohlgefallen. Ja, ich sage es gern, und wiederhole es oft, weil der Geist eine grosse Süssigkeit darin findet, die man nicht bedeuten kan. Es ist, als wann ein Hungeriger von einer Speise redet, die er gern hätte: Oder, als wann ein Liebhaber von seinem Geliebten höret und redet, und erquicket wird, so oft er dessen Namen höret. Deutlicher gesprochen; der gefangene und matte Geist fühlet durch einen verborgenen göttlichen Eindruck, daß in der Lauterkeit des Standes, wohin diese Worte zielen, seine wahre Freyheit, sein Leben und völlige Ruhe zu finden sey; worein er auch einiger massen eingehet, so oft es geziemender Weise gesprochen wird. Aber ach! wie wenig wird es geziemend gesprochen, dieses wichtige Wort! HErr! laß mich tausendmal des Tages wiederholen: Nichts als GOtt und sein Wohlgefallen! Laß michs aber recht aussprechen, mehr mit dem Gemüth als mit dem Mund, demüthig, wohlbedächtlich, innig, und als vor deinem Angesicht, so lange, bis ich dahin gelange, daß ich nichts mehr habe und wünsche, als dich und dein Wohlgefallen, Amen!

Der 23te Brief.

Aufmunterung zur Bruder-Liebe.

Geliebter Bruder!

JEsus segne euch, meine werthe Mitglieder daselbst, alle mit einander! Lasset uns einander brünstiglich lieben aus reinem Hertzen! O wie lieblich ist solches! ruft GOttes Geist im 133. Ps. aus, daselbst verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Lasset uns reine Liebe saugen aus dem ewigen Brunnen der Liebe, der uns im Geiste so nahe, und so offen ist. Wir sollen einander nicht menschlicher Weise ansehen, sondern als solche, die GOtt in seiner Barmhertzigkeit angesehen und berufen hat zu seiner seligen Gemeinschaft. Wir müssen meist nur das Gute in einander sehen und achten, und wann wir das Gebrechliche ansehen, so muß es auf eine solche Weise geschehen, wie es GOtt selber ansiehet. Ich weiß nicht, warum ich dieses so einfältig daher schreibe, da ihr selbst darin von GOtt gelehret seyd. Er, der HErr wolle unsern niedersinckenden und verstreuten Sinn stets wieder erheben, und zu sich ziehen, damit wir stets wachend erfunden werden!

Der

Der 24te Brief.

Christliche Gedancken beym Antritt des neuen Jahrs. Von der Ueberlassung der göttlichen Vorsehung. Von den sieben Zeiten Nebucadnezars, Dan. 4.

Geliebter Bruder!

Es haben uns dann nun die Mutter-Hände der göttlichen Vorsehung wiederum aus einem Jahr ins andere getragen. (Jes. 46.) Ja, du treue Mutter, du hast es, und zwar zu unserm Besten, gethan! Lasset uns dann nun, liebe Kinder! als gutartige Kinder dieser göttlichen Vorsehung ihre treue Hände küssen, in innigster Danckbarkeit, und mit geschlossenen Augen unsers eigenen Dünckels bekennen: Er hat alles wohl gemacht. Auch dasjenige, was wir übel gemacht, hat Er alles wieder wohl gemacht, nach dem überflüßigen Reichthum seiner Weißheit und Gnade in Christo JEsu.

Lasset uns deswegen wiederum aufs neue in eben solchem kindlichen Glaubens-Sinn uns einersincken und überlassen in die treue Hände dieser göttlichen Vorsehung, ohne Furcht, Sorge und Ueberlegung dessen, was uns noch zu thun, oder zu leyden bevorstehen möchte. Geben wir nur Acht auf unsere

Mutter, so wird sie schon Acht geben auf unsere Wege; sie wird uns auf ihren Händen tragen, daß wir unsern Fuß nicht an einen Stein stossen. Ein Kind der göttlichen Vorsehung solte billig nicht leicht einen Augenblick voraus dencken. Wer sich in diesem Stück nicht in Acht nimmt, sondern stets zurück und voraus denckt, dessen Gemüth ist immer unruhig: Wer aber im Gegenwärtigen bleibet, der findet immerdar Zeit genug, sich mit GOtt zu beschäftigen; dann, wann er ein Werck anfängt, so ist es ihm inwendig, als wann ers schon zu Ende gebracht hätte. Ach HErr! wie weit bin ich noch davon! Hilf uns glauben! Gleichwie uns aber die Ueberlassung an die göttliche Vorsehung unbekümmert macht, wegen des Zukünftigen, so wird sie uns nicht weniger geduldig und treu machen in Ansehung des Gegenwärtigen. Alles, was uns von allen Seiten, und alle Augenblicke begegnet, kommt nicht von Osten oder Westen, sondern von der weisesten Hand der göttlichen Vorsehung zu unserm Besten. (Röm. 8, 28. Weißh. 7, 12.) Wer solte dann nicht in allem geduldig und wohl zufrieden seyn? Ach HErr! daran erinnere du uns, so oft uns in diesem Jahr, oder sonst, was Seltsames oder Bitteres begegnet.

Daß wir dieses Jahr noch erleben, und andere nicht, kommt eben so wenig von ungefähr, sondern nach der ewigen Verordnung

nung und nach dem gnädigen Wohlgefallen eben dieser göttlichen Vorsehung. Dieser eintzige Augenblick, da ich dieses schreibe, und der Augenblick, worin du, mein Bruder! es lieſest, wird uns von der allweisen Vorsehung GOttes, und nicht umsonst gegeben. Ach! daß wir auch keinen eintzigen umsonst möchten empfangen oder anwenden, sondern immerdar als kostbare Geschencke dieser göttlichen Hand ansehen und schätzen! Alles Gute, was wir äusserlich empfangen, hören, lesen und schreiben, oder innerlich erlangen, es sey in Gedancken, im Erkennen, im Begehren, oder im Genieſſen, wird uns gewißlich noch viel mehr von dieser göttlichen Hand zu unserm Heil zugetheilet. Nicht aus uns, noch aus einiger Creatur, sondern von dem Vater der Lichter kommen alle gute Gaben von oben herab. Ach HErr! wie vergessen wir diese so wohl bekannte Wahrheit so bald! Darum bleiben wir dir so fremde, und in so manchen Eigenheiten, weil wir nicht mit Andacht mercken auf deine verborgene Hand, welche alle diese Seilen der Liebe auswirft, um uns zu dir zu ziehen.

Lieber Bruder! Meine Feder folget so unvermerckt meinen Gedancken, und du weiſsest wohl, daß mein Sinn eben nicht ist, euch etwas zu lehren. Ich weiß, daß euch diese Wahrheiten genugsam bekant sind. Indessen kan es durch GOttes Gnade bisweilen was Gutes wircken, wann wir einst wie-

der an eine genug bekante Wahrheit erinnert werden. GOtt gebe, daß wir als rechte Kinder seiner Vorsehung leben und sterben mögen! Ich grüsse und umfasse euch zusammen im Geist.

P. S. Letzt bekam ich einen Brief von dir, worin du unter anderen Meldung thust von denen sieben Zeiten, daß selbige auch bald über uns zu Ende laufen möchten. (So, dünckt mich, war ungefähr dein Ausdruck;) Wie ich diesen Brief bekam, worin du dieses, und noch etwas mehr davon schriebest; so saß ich in demselben Augenblick, und hatte eine kleine Betrachtung über diese Stelle im Daniel, die ich eben aufschrieb: Da nun dieses so was merckliches zu seyn scheinet, so schicke dir in Einfalt das Reimgen, so ich eben damals darüber schrieb, wie dein Brief kam.

Dan. 4, 31. 32. und 33.

Nach dieser Zeit hub ich Nebucadnezar meine Augen auf gen Himmel, und mein Verstand kam wieder in mich, und lobete den Höchsten, und preisete und ehrete den, so ewiglich lebet, u. s. w.

Zur selbigen Zeit kam ich wieder zum Verstand, zu meinen Königlichen Ehren, zu meiner Herrlichkeit, und zu meiner Gestalt, u. s. w.

Betrachtung.

Ich war der König selbst, durch Hochmuth gantz verjaget
Aus Lust, und Land und Stand, und gar zum Vieh gemacht;
In dummer Unvernunft mit falscher Lust geplaget.
Wie herrlich stund ich doch! Nun kriech ich so veracht.
HErr! wannehr werden sich die sieben Zeiten enden?
Bis ich mein tiefes Nichts, und deine Macht erfahr.
Wann sich gen Himmel nur die Demuths-Augen wenden;
Dann werd ich wieder klug und herrlich, wie ich war.

Der 25te Brief.

Wie GOttes Kindern nichts ohne den Willen ihres himmlischen Vaters begegne. Mancherley Ursachen der Zerstreuungen. Zweyerley Gedancken des Haupts und des Hertzens.

In der Gnade JEsu geliebte Schwester!

Dein letzt erhaltenes Brieflein ist mir angenehm gewesen: Dann obgleich unsere Gemeinschaft hauptsächlich im Geist bestehet; so ist es mir doch öfters erquicklich, auch ins besondere einmal zu vernehmen, wie es mit denen stehet, die ich kenne und liebe, weil wir solchergestalt so viel besser und mehr Theil nehmen können einer an des andern Leyden und Freuden in Christo.

Die Schwachheit deines Haupts und Leibes kommt gewiß von der Hand des HErrn zu deinem Nutzen. Wann nicht ein Haar von unserm Haupte fallen kan (dencke ich bisweilen) ohne den Willen unsers Vaters im Himmel, wie der wahrhaftige Zeuge saget; wie viel weniger ist dir das gantze Haupt so schwach ohne seinen Willen! Dem Vater sey dann Lob gebracht, dem es gefället, uns eben also zu besuchen: Er lasse auch nur seine Kraft in unserer Schwachheit vollendet werden! Es kommt eben nicht drauf

an,

an, ob wir den Nutzen so deutlich und so bald in uns verspühren, und wann uns auch gleich das gerade Gegentheil zuscheinen möchte. Nimmermehr dörfen wir weniger besorgt seyn, wie wir uns verhalten sollen, als eben wann wir in inneren oder äusseren Leyden uns befinden. *Eine innige liebreiche Glaubens-Vereinigung mit dem unumschränckten Wohlgefallen GOttes ist, dann das gantze Werck.* Er selbst lehre es dich und mich stets ausüben!

Ich glaube es selbst, was du schreibest, nemlich daß die Zerstreuungen deiner Gedancken, die du leydest, viel aus der üblen Beschaffenheit deiner Natur und deines Geblüts herrühren; gleichwie auch deine gewöhnliche Dunckelheiten; und eben diese Einsicht kan auch in einigen Stücken zur Beruhigung deines Gemüths dienen: Sonst aber hat der HErr (wie du auch anmerckest) seine Hand in dem allem, massen er ein HErr der Natur ist; und es ist für uns am nützlichsten, wann wir alles aus seiner Hand nehmen, wie ich dann nicht zweifle, du werdest es alles also zu nehmen trachten. Nichts desto weniger können innere Dunckelheiten und Zerstreuungen der Gedancken auch wohl mit von unserer Seite andere Ursachen haben, als nemlich: Wann wir die Fenster unserer Sinnen nicht genug bewahren im Hören, Sehen, Sprechen, ꝛc. Oder auch, wann wir unsere Gedancken auf fremde Wei-

de

de lassen gehen den Tag über, welches bisweilen williglich bey den Besten geschehen kan; aber solches kommt dann sehr unvermerckt. Viel schädlicher sind die geheime Anklebungen an Dingen ausser GOtt; wann das Hertz durch eine unordentliche Liebe und Lust sich ziehen und halten läßt von etwas Geschaffenem. Wann ein Gemüth eine solche Anklebung an sich kennet, und ihr innerer Wille ziehet oder sehnet sich gründlich davon ab, so ist es ein Leyden, und schadet eben so viel nicht.

Noch eine Ursache, welche mir oft tausend Beklemmungen, Dunckelheiten, und zerstreute Gedancken verursachet, kan ich nicht ungemeldet lassen: Vielleicht überfällt dich diese Kranckheit auch wohl. Diese Ursache ist: Wann man sich der äusseren Dinge, die wir entweder selber zu thun haben, oder die sonst von anderen gethan oder gesprochen werden, oder die uns sonst begegnen, zu starck annimmt; Es sey nun, daß es was Widriges, oder etwas Angenehmes ist, beydes ist schädlich, wann wir es zu tief einnehmen, dann es werden dardurch manche Bilder ins Gemüth eingedruckt, welche alle Stille und Heiterkeit bedecken und beneblen, und ein Saame sind von tausenderley Zerstreuungen, nachdem sie etwa tiefe Wurtzlen gefaßt haben, oder nicht.

GOtt und sein Wille solte uns billig allein tief zu Hertzen gehen. Solche Dinge

nun

nun zu vermeyden, geliebte Schweſter! müſſen wir uns nicht auf der andern Seite vermanchfaltigen und zerſtreuen durch eigenes Wircken, ängſtliches Sorgen, Furcht oder Trauren, wordurch wir noch tiefer würden hinein gerathen in eben das, was wir vermeyden wolten: Sondern wir müſſen zwar gründlich, aber nicht weniger friedſam, und mit vieler Gedult uns von allem, was unlauter iſt, abneigen, und NB. das allemal mit einem vertraulichen Zukehr zu GOtt im Grunde.

Dieſes letztere wohl zu verſtehen und zu üben, ſo muſt du dich, geliebte Schweſter! erinneren, wie daß wir zweyerley Art Gedancken in uns haben, Gedancken des Haupts und Gedancken des Hertzens; die erſtere Art haben wir bey unſeren Geſchäften, die letztere ſind nicht dabey vonnöthen; die erſtere ſchweben im Kopf herum, und ſind nicht allezeit in unſerer Macht, die letztere ſind tiefer im Grunde; ſie ſind, wo unſer Schatz, wo unſer Hertz iſt; dieſe müſſen gantz für GOtt ſeyn. Nun, meyne ich, iſt es ein ſchönes Kunſt-Stück der Gnade, und ein ſchönes leichtes Mittel wider alle Zerſtreuungen, wann man, ſonderlich zur Zeit des Gebäts, die Gedancken des Kopfs trachtet da zu laſſen, und ſo wenig, als möglich iſt, drauf mercket, ſich aber unvermerckt hält, und ſanfte kehret zu den innigen Gedancken des Hertzens, und mit denſelben ſich ſtille

vor

vor GOtt hält, ihn anbätet, liebet, hungert, sich demüthiget, und mit einem Wort sich so übet, wie es unser Stand mit sich bringet, ohne einmal Willens Acht zu geben, wo die flatterende Gedancken des Kopfs hingehen? Ja, ich solte meynen, daß wir dieses durch göttliche Gnade auch unter unseren Geschäften in etwa so üben könten, wann unser innerer Wille völlig vor GOtt ist: Vielleicht würde uns auch der HErr mit seinen verborgenen sanften Zügen seiner Liebe im Grunde bald auf diesem Weg begegnen, und uns endlich verbergen ins Verborgene seines Angesichts vor allen Zerstreuungen und Gefahren.

Der 26te Brief.

Nothwendigkeit des Lebens JEsus in uns. Abscheulichkeit des Lebens der Eigenheit.

JEsus lebe!

Geliebter Bruder!

Weil diese Gelegenheit eben vorkommt, habe dann auch in hertzlicher Liebe grüssen wollen dich und die übrige Bekante daselbst, euch aus Grund meiner Seele zuwünschende, alle das Gute, so uns in JEsu geschencket

ist,

ist, immer völliger und lauterer zu erfahren zur alleinigen Verherrlichung seiner freyen Erbarmung.

Wir wissen, geliebter Bruder! daß uns nur JEsus fehlet, und daß wir nur ihn wesentlich besitzen müssen zu unserer gründlichen Heiligung und Seligkeit. So lasset uns ihm dann Platz machen, und ihm unser Alles immer thätlicher einräumen. Er will selbst gerne dahin helfen; er ist uns inniger-gegenwärtig, als wir uns selber, und nur zu dem Ende, damit er sich selbst und sein göttlich Leben in uns einflössen möge, wie er solches durch so viel theuere Einladungen seiner Gnade genugsam bezeuget: Ach! daß wir uns derselben nimmer durch Zerstreuung oder Untreu unwürdig machen möchten! Wie schwach auch die geheime Regungen des reinen Lebens JEsu in uns seyn mögen, so spühret man doch wie eine kleine Bewegung desselben, wann ihr Platz gelassen wird, daß es das Leben der Sinnen, der Vernunft, und der Eigenheit mächtig schwächen kan. Was würde nicht geschehen, wann wir durch die Uebung der glaubigen Einkehr und möglichsten Gemüths-Stille diese Wirckungen des Lebens JEsu stets lauterer und kräftiger in uns zu erfahren suchten, und unser Werck davon machten, uns demselben alle Augenblicke zu überlassen! Solte unser Unglaube wohl dencken dörfen, daß der HErr auch uns nicht gerne solte wollen

len erfahren lassen, was dorten Paulus zum Ruhm der Gnade GOttes von sich bezeuget: Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir?

O wie abscheulich ist das Leben der Eigenheit! Und, o wie schön und liebenswürdig ist das Leben JEsu, welches jenes überall verfolget bis zu dessen völligen und glückseligen Tod! Ja JEsu! der kan sagen: ich lebe, in welchem nur du lebest, weil du bist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben, welchem ich auch dein Hertz, geliebter Bruder! begehre aufzuopfern nebst den übrigen Bekanten, ob ich sie gleich nicht nenne. Gedencket doch meiner vor dem HErrn. Es lebe JEsus!

Der 27te Brief.

Ueber die Worte: Israel, vergiß mein nicht. Jes. 44, 21.

Lieber Bruder!

Ich begehre dich und die übrige Bekannte Brüder im Namen JEsu hertzlich zu grüssen, und euch alles wahre Wohlseyn zu wünschen.

So eben schlag ich für dich die Bibel auf, und finde Jes. 44, 21. Israel vergiß mein nicht.

nicht. Ich mache keine Schwierigkeit, dir solches einfältig zu schreiben, wie es dann auch alles seyn soll, was ich dißmal schreibe. Wann ich sonst bisweilen rede oder schreibe, kommt mir wohl ein Scrupel in die Gedancken, ob ich nicht vielleicht die Andacht eines Freundes auf GOttes Rede, oder Wirckung im Inneren ablocken möchte wider meinen Endzweck? Hier aber hats keine Gefahr: Diese Worte sind ein köstliches Gedenck-Sprüchlein, und ein äusserer Echo dessen, was in unserem Inneren unaufhörlich erschallet, wann wir auf die liebliche Stimme des Bräutigams nur aufmercksam und stille werden könten.

Welch ein Privilegium und Gnade, an GOtt zu gedencken, und seiner nimmer zu vergessen! Was ist es dann, woran ich jetzt gedencke? Ist es GOtt? Nein es ist etwas anders. Aber ist das Etwas Anders dann wesentlicher, besser, schöner, vergnügender, ꝛc. Dann GOtt? Ist es werth, daß ich GOttes darüber vergesse? Ach! das Gegentheil; es ist ein Schatte, ein Nichts, ja was Häßliches, Vorübergehendes, Plagendes, und Verderbendes; und um eines solchen Dinges willen vergesse ich GOttes, meines Ursprungs, des alleinigen, ewigen und völligvergnügenden Vorwurfs. Welche Thorheit! Aber, ich gedencke an was Gutes. Du thust wohl: Aber warum nicht an das Beste? An das höchste Gut, an das alleinige

Gut, an das gegenwärtige Gut, das sich mittheilen will auch in diesem Augenblick, und so freundlich zu dir spricht: Israel, vergiß mein nicht! Ach HErr! das rede du, und das wircke du in unseren Hertzen!

O der alles hätt vergessen! der nichts
wüßt als GOtt allein,
Dessen Güte unermessen macht das Hertz
still, ruhig, rein.

Amen! lieber Bruder! halte mir meine Einfalt zu gut im Schreiben. Ich schreibe manchmal an mich selbst, wann es scheinet, ich schreibe an andere.

Der 28te Brief.

Vertraulicher Umgang mit GOtt.

Lieber Bruder!

Euere sämtliche angenehme Briefe habe wohl erhalten, und bin hertzlich vereiniget mit allem dem Guten, so darinnen ausgedrücket ist: Der HErr wolle es in uns allen immer mehr Erfahrung und Wesen werden lassen!

Dein Schreiben ins besondere anlangend, so ist mirs lieb, daß du mich in deinen darin verfaßten Seufzern einst laustern läßt, was

du

du mit deinem vertrautesten Seelen-Freund im Verborgenen zu reden und zu handlen hast. So ists recht, lieber Bruder! wann wir uns mit unsern eigenen Lasten nicht lange selber schleppen, sondern uns angewöhnen, alles alsbald dem HErrn in uns zu sagen und zu klagen mit aller Offenhertzigkeit und Vertrauen, wie es auch der liebe Paulus also recommandiret Phil. 4, 5. und 6. Weil der HErr so nahe sey, so solten wir gar nichts sorgen, sondern mit Gebät, ja auch mit Danckſagung alles demselben kund werden lassen. Und dieser vertrauliche Umgang mit GOtt muß uns dahin bringen, daß es uns als gantz eigen werde, den HErrn immer in der zweyten Person zu nennen, das ist, daß wir ihn mehr Du als Er nennen. Nur müssen wir uns für einer gewissen scheinbaren Unhöflichkeit in Acht nehmen, daß wir nemlich mit unserm Freund nicht allein und immerdar von unseren Sachen reden wollen, sondern auch gern, ja am liebsten, von seinen Sachen sprechen, von seinen Glückseligkeiten, Herrlichkeiten, Thaten und Tugenden, um uns darin zu erfreuen und zu vergnügen: Dann solches erfordert die wiederseitige Freundschafts-Liebe, daß der eine an des anderen Wohl- oder Uebel-Seyn Theil nehme. Mein HErr, welch eine Gnade! Hievon melde nichts mehr, es will geübet seyn. Nur zur Stärckung will noch dieses güldene Sprüchlein beyfügen aus 1 Thess. 5, 10. JEsus

Christus ist deswegen für uns gestorben, auf daß, es sey wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit und bey ihm leben sollen. Amen!

Der 29te Brief.

Inniger Friedens-Wunsch.

Lieber Bruder!

Ich wünsche dir und eurem Hause, wie auch den übrigen Geliebten daselbst von dem HErrn seinen göttlichen Frieden zu, daß derselbe eure Hertzen und Gedancken in Christo JEsu unverrückt bewahren wolle! Dieser göttliche Friede, der im Namen JEsu, unserm inneren Menschen so mildiglich angeboten wird, wolle sich immer kräftiger mit seinen stillenden und anlockenden Regungen in unserem Geiste anmelden, damit wir endlich klug werden, und uns sammlen lassen, von aller beunruhigenden Manchfaltigkeit des Aeusseren in die Einheit des wahren Inwendigen, da uns allein, und ewig wohl ist! Siehe Ps. 4. zwey letzte Verse.

Der 30te Brief.

Vermischung der Natur und Gnade. Leben JEsu. Wahre Innigkeit.

Geliebter Bruder!

So lange, lieber Bruder! haben wir die Wirckungen des Geistes in uns verspühret, und gehen doch noch so viel in uns selber zu Werck. Das Beste ist eine elende Vermischung der Natur und der Gnade in unserem Thun und Wesen. Ach, welch ein Unterscheid ists, wann JEsus in uns und an uns wircket, und wann Er uns belebet! Die Natur läuft immer vor. Die erste Bewegungen in allem unserm Thun, Reden und Vornehmen sind meist unlauter und vermischt. Durch blosse Gelassenheit und Demuth müssen wir uns stets wieder in und unter GOtt beugen in unserm Grund, und lassen Ihn in uns anfangen, was wir etwa ausführen wolten, damit unser Thun lauter, und zur Verherrlichung GOttes in Christo JESU seyn möge. JEsus ist erstanden; Leben und unvergänglich Wesen hat er ans Licht gebracht. Der Saame dieses göttlichen Lebens will, GOtt Lob! aufkeimen in unserem Inwendigen: Nur fein innig und stille uns dahin gekehret, und diese theure Frucht gewartet, damit sie

grünen und Frucht bringen möge ins ewige Leben!

Es will mir so gar nichts mehr gefallen, was nicht das Leben JEsu in uns ist; ausser dem ist alles ein Traum und Schein, oder mit Paulo, Schaden und Dreck. Helfet mir mit euren innigen Gebäten, daß dieses Licht zum Wesen bey mir werde!

Lasset uns doch keine Zeit und keinen Zug verwahrlosen, uns innig bey und vor dem HErrn zu halten! Ich schreibe immer einerley, dann mich dünckt, alles hat keine Gefahr, so lange wir nur nach unserem Stand uns im inneren Gebät üben. Die wahre Innigkeit ist die Kinder-Schule, worin man alle Weisheit lernt. HErr JEsu! laß das Unsere still stehen und sterben, auf daß du nur lebest, Amen!

Der 31te Brief.

JEsus unser vollkommener Erlöser und Seligmacher.

Lieber Bruder!

Wäre euch mein Elend so bekant, wie mirs die göttliche Barmhertzigkeit zu fühlen gibt, so würde es kein Wunder seyn, daß ihr euch meiner in euren Gebätern annehmet; es

sey

ſey dann, daß ihr mich gäntzlich möchtet verabſcheuen: Inzwiſchen weiß es mein GOtt, welch ein Glück ich mirs achte, daß Kinder GOttes ein elendes Nichts noch würdigen, es ſo hertzlich in ihr Andencken zu nehmen. Ich erſuche dann mit dieſem nochmals, eures leiblich- und geiſtlich-ſchwachen Bruders doch nicht zu vergeſſen, ſonderlich da ich nun ſoll reiſen. An welchen Ort ich auch kommen mag, glaube ich nicht, daß ich in meinen Seufzern eurer aller werde vergeſſen können.

Die Geſellſchaft von Br. N. und N. wäre mir zwar lieb geweſen; ich glaube aber, ſie werden ſchwerlich darzu reſolviren: zu geſchweigen, daß ich vermuthlich ſchon werde verreiſet ſeyn, wann du dieſen Brief bekommeſt, weil ich wegen meiner Umſtände nicht länger warten darf. So ſeyd dann alle meine Gefährten im Geiſt ſamt dem HErrn JEſu, der unſer Haupt iſt, in welchem ich mit euch wünſche ewig zuſammen gefaßt zu bleiben. Es freue ſich unſere Seele in dem HErrn, daß wir an ihm einen ſolchen vollkommenen Erlöſer und Seligmacher haben! Einen Erlöſer, der nicht nur die veſt verwickelte Banden der Eitelkeit und Eigenheit bis auf den Grund offenbaret zur Beſtürtzung des ſelbſt liebigen Hertzens; ſondern der auch durch die Kraft ſeiner Auferſtehung den bedrängten Geiſt durch alle Bande des Todes in ſein neues Leben würcklich einführet: Einen Seligmacher, in deſſen alleiniger Gegenwart, Genuß und Gemeinſchaft

unser ewiger Geist mit allen seinen edlen Kräften vollkommen verkläret, gesättiget und beruhiget, und erfreuet wird, ohne eines anderen, weder im Himmel noch auf Erden, zu bedürfen.

Ach liebste Seelen! Ihm sollen wir uns immer inniger und blosser überlassen, in ihn einkehren, in ihm bleiben, und in seiner verborgenen Gemeinschaft unser Gantzes stillen. In ihm können wir uns wesentlich segnen und begegnen, auch wann wir weit von einander entfernet sind. Das wircke du HErr JEsu!

Der 32te Brief.

Erbauliches Leben und seliges Sterben einer Freundin.

Geliebter Bruder!

Durch die Hülfe GOttes und eurer sämtlichen Fürbitte sind wir dann vor acht Tagen gesund wieder in unseren Hütten angelanget. Die göttliche Vorsehung ließ uns eben zu rechter Zeit ankommen, da just eine tödtlich-krancke liebe Freundin nach unserer Ankunft sehr verlangte, und welche wir nicht lebend gefunden hätten, wann wir den Samstag über dort geblieben wären.

Es

Es war dieſes die N. N. eine vor der Welt arme und unanſehnliche, vor GOtt aber auserwählte Seele, deren Gemüths-Beſchaffenheit durch GOttes Güte mir genauer, als anderen, bekant geweſen, weil ſie ſeit etlichen Jahren her viel Oefnung des Gemüths gegen mich gehabt, und mich mehrmalen durch die Entdeckung deſſen, was in ihrem Inwendigen vorging, erbauet hat. Nachdem ſie ſich in ihren erſteren Jahren in mancherley eigenen und äuſſeren Wirckſamkeiten abgemattet hatte, ergab ſie ſich endlich dem inneren Weg des Glaubens und Gebäts, allein nicht ohne mächtigen Gegenſtand eines flüchtigen Naturells und einer argwöhniſchen Vernunft: Da aber kein Vermögen mehr in der Hand war, und zu dem Ende die Liebe durch ihre ſanfte Züge zur inneren Stille und Sammlung lockte, gewann dieſe die Oberhand, da ſie dann von dem an dieſelbe auch zu ihrer Führerin glücklich erwählte. Verſchiedener Abwechslungen nicht zu gedencken, deren mich auch nicht mehr ſo erinnere; ſo übte ſie ſich im immerwährenden Gebät, und in der Ueberlaſſung an die Wirckung der Gnade in ihr, auch den Tag über, welche ſich dann auch mit manchen Stärckungen, Unterweiſungen und Sammlungen kräftig bey ihr bezeugte. In Dunckelheiten war ſie gelaſſen, und gab alle Merckmaale der Aufrichtigkeit ihrer völligen Uebergabe zu erkennen, nach der Fähigkeit ihres Lichts. Die letztere Lichter, mit Creutz vermenget, zeigten ihr die

verborgene Eigenheiten im Grunde, die sie vorher nimmer erkante. Ihre Geduld in allen schweren Leyden und Kranckheiten war erbaulich, und kein Wunder, da sich GOtt manchmal in den Leyden ihr gegenwärtig zeigte auf eine Weise, die mehr als sinnlich war, und ihr seinen Frieden im Grunde mittheilete. Einsmal, da ich gedachte, daß sie nicht mehr lang leben würde, hat sie mir auf Befragen bekant, daß sie sich in ihrer Seele mit GOtt wohl vergnügt fände.

In dieser ihrer letzten Kranckheit ist sie vom HErrn in einer blossen Glaubens-Ueberlassung ohne einige empfindliche Stärckung gelassen worden, doch war ihr Grund stille vor GOtt bey den erbärmlichsten äusseren Leyden; bezeugte auch noch bey meinem letzten Besuch, daß, wie sehr sie auch nach einem Theil ihre Auflösung wünsche, sie doch nicht einen Augenblick eher, als bis sie völlig gereiniget, aus den Leyden erlöset zu seyn begehrte, und alle jemals geschehene Thaten der Uebergab an GOtt auf seine lautere Erbarmung in Christo schließlich und auf ewig befestigte.

Am Sonntag Abend ist sie aufgelöset worden. GOtt sey vor alles gedancket, der unser Leben heilig, und unser Ende selig machen wolle! Es gibt in diesen Tagen wenige, die sich alles irrdischen Trostes entäusseren; und noch weniger, die einen wahren Ausgang aus der Eigenliebe thun wollen. Möchte der HErr solche Seelen an uns finden, er würde, ob-

wohlen

wohlen unwürdig, Wunder in uns thun; dann seine Lust ist bey den Kindern der Menschen. Zu allen Zeiten hat er noch Seelen gefunden, die ihm ihre Hertzen allein zur Wohnung eingaben. Jetzt will fast ein jeder mit GOtt theilen. O Liebe! solltest du nun keine Heiligen haben, so mache uns dann zu solchen; unsere Elenden und Unfähigkeiten hinderen dich ja nicht; deine Ehre wird dadurch mehr bekannt, je mehr Widerstand an unserer Seite ist. Fahre in Gnaden fort, beuge, erweiche, leere aus, zerstöhre und bilde uns nach deinem Gefallen, damit du ewig in uns und an uns Ruhm haben mögest, Amen!

Der 33te Brief.

Gefühl unseres tiefen Verderbens. Nutzbarkeit der Demuth. Völlige Ueberlassung an GOtt.

In der Gnade JEsu geliebte Freundin und Schwester!

Du weißst schon, daß uns dein Brieflein wohl zur Hand gekommen, und war uns lieb, etwas von deinem Aeusseren und Inneren dardurch zu vernehmen, weil wir als Glieder einer an des andern Leyden und Freuden Theil nehmen sollen. Ob es dir nun wohl da im Hause nicht an nöthigen Unterricht

richt in deinen Wegen ermangeln wird, so wird doch vielleicht die Liebe und das gute Vertrauen zu uns machen, daß auch unsere Reden dir angenehm, und mit GOtt nützlich seyn mögen.

Sey zuvorderst versichert, daß GOttes Hand und Führung mit darunter sey, bey deiner gegenwärtigen Todigkeit, Härtigkeit, ja Gefühl deines Verderbens, weil dir ja alles Unlautere zur Last ist, und du nach deinem innersten Willen hertzlich gern nach allem Wohlgefallen GOttes seyn wilst. Nimm es deßwegen doch nicht anderst als in Liebe, daß dir der liebe GOtt deine natürliche Unempfindlichkeit und Todigkeit im Geistlichen was fühlen läßt; ohne Zweifel thut ers zu deinem Besten. Wann es uns in unsern geistlichen Uebungen allewege so wohl von statten gehet, so werden uns manchmal die äussere oder innere Wirckſamkeiten, und die Vergnügungen, so wir dabey verspühren, zu einem Aufenthalt, zur wahren Innigkeit und Vereinigung mit GOtt im Geist zu gelangen: Da man, auch unvermerckt, zu viel in dem Eigenen bleibt, und nicht stille genug wird, GOttes Werck und Züge im Geist wahrzunehmen. Nun gedencke, wie gut es der liebe Vater mit dir vor hat, der dir nur das Schlechtere nimmt, um dir zu seiner Zeit was Bessers zu geben, nemlich seine wesentliche Gemeinschaft im Geist! Und dahin ist es auch angesehen, daß er dich dein

tiefes

tiefes Verderben, wie du sprichst, fühlen läßt. GOtt will dich gern in ihn selber machen übergehen; zu dem Ende muß ers dich sehen lassen, daß in dir selbst nichts als Elend zu finden, damit du dich recht hassen und verlassen, und in ihm allein einkehren, und in ihm bleiben mögest.

GOtt liebet und vereiniget sich mit keinen Seelen lieber, als mit recht demüthigen, ja mit solchen allein. Ach so lobe ihn ja, daß er dich auch durch die Erkänntniß deiner selbst ein wenig demüthig machen will, damit er sich dir so viel inniger mittheilen möge! Er weiß ohnedem wohl, daß du ein zartes Kind bist. (1 B. Mos. 33, 13.) Darum wird er allmählig mit dir gehen, und dich nicht übertreiben. Ließ seine göttliche Majestät dir, und uns, unser ganzes Verderben auf einmal fühlen, so würden wir gar verzagen; deßwegen thut ers mit Massen und mit Abwechslungen, und wird es dir auch nie an verborgenen Stärckungen ermangeln lassen.

Trachte derhalben einzugehen in eine friedsame Demuth. Unruh, Angst und Furcht werden dir beym Gefühl deiner Elenden wenig nützen; bey dir kommt solches mit her aus einer natürlichen Schwachheit, und dann aus Mangel der Uebergabe an GOtt. Die wahre Demüthige sind nicht unruhig noch ängstlich; sie wollen sich wohl sehen, so, wie sie sind; ja sie erfreuen sich wohl gar in

ihren

ihren Elenden, und daß GOtt so gar alles allein ist, Amen!

Vereinige dich mit dem liebsten Willen GOttes in allen Zuständen. In demselben wirst du alles finden, was dir sonst ermangeln möchte: So lang wir uns aber anderst haben wollen, als GOtt für die Zeit will, so lange quälen wir uns nur vergeblich. Zu aller Zeit muß unser innerster Wille zu GOtt sagen können: HERR ich will nur dich und dein Wohlgefallen: Es ist gut, daß du bist, der du bist, und daß ich auch bin, wie ich bin, meine Sünden ausgenommen. Diese Uebung ist sonderlich zur Zeit des Gebäts nützlich.

Ueberlaß dich lediglich dem HErrn. Laß dein eigenes Sorgen, Ueberlegen, und Trachten! Ja, besiehe dich selbst so wenig, als möglich ist, und laß dich im duncklen Glauben den treuen Händen deines GOttes über, daß er dich gantz habe, und in Zeit und Ewigkeit mit dir mache, was ihm gefällt. So bloß und willenlos laß dich ihme, und beschäftige dich mit ihm, daß du deiner selbst, und aller deiner Elenden darüber vergessen mögest. HErr erlöse uns von uns selbst, so sind wir selig! Dann wer seine Seele verlieret, der wird sie erhalten zum ewigen Leben. JEsus sey mit dir, in welchem wir dich samt eurem Haus, auch übrigen Nachbarn und Bekanten hertzlich grüssen, und uns eurem Gebät mit Begierde empfehlen.

Der

Der 34te Brief.

Aufmunterung zur Treue an den Ruf GOttes.

Lieber Bruder!

Ob ich gleich nichts sonderliches zu schreiben weiß, so muß ich euch doch mit dieser Gelegenheit grüssen, und also sehen lassen, daß ich noch begehre, durch göttliche Gnade ein unwürdiges Mitglied derer zu bleiben, die JEsum Christum, das Fleischgewordene Wort hochgebenedeyet in Ewigkeit, für ihr eintziges Haupt, für ihre eintzige Heils-Quelle, und für ihr eintziges Ziel erkennen.

In diesem Sinn umfasse ich euch alle in der Liebe, euch gönnende und darreichende, so viel in mir ist, was euch heiligen und in GOtt lauterlich vergnügen kan. Lasset uns doch, meine Lieben! dem HErrn in unserem Beruf recht treu werden: Er ist solch ein guter GOtt, wie ihrs selber besser wisset, als ich, wie solten wir noch neben ihm etwas behalten wollen! Eben als wann er nicht allgenugsam wäre. Nur immer stiller, einfältiger, und inniger in dieses Eine uns gekehret! In demselben finden wir Alles.

Haltet

Haltet mir meine Freyheit zu gut, und gedencket meiner vor GOtt! Ich habe einer Person Lebens-Beschreibung bald geendiget, deren Sinnspruch gewesen: Die Kürtze der Arbeit; die Ewigkeit der Ruhe. HErr! das drücke in unser Gemüth stets ein, damit wir nicht müde werden.

Der 35te Brief.

Die Vernunft fliehet die Leyden. Das Joch JEsu lehret uns Sanftmuth und Demuth.

Lieber Bruder!

Gar hertzlich bin ich vereiniget mit demjenigen, was du in deinem Brief bezeugest von der lieblichen creutzliebenden Gestalt unsers JEsu: Mögte ichs nur so in die Uebung bringen, wie ichs im Licht einsehe! Gewiß, l. Br. und Schw.! wir favorisiren dem Sinn unserer Natur gar zu viel. Wann wir in einem Stück mit Fleisch und Blut zu Rath gehen, so geschiehts in diesem so gar unvermerckt. Die Vernunft ist ein betrüglicher Advocat, einem allerley Schein-Ursachen in Kopf zu bringen, daß man nur Leyden und Verachtung vorbey komme nach dem Inneren und Aeusseren. Dieser Sinn JEsu, welcher dem Sinn unserer Natur gerade

rade entgegen ſtehet, iſt der Grund von dem wahren inwendigen Chriſtenthum; es iſt das Joch JEſu, worunter wir Sanftmuth und Hertzens-Demuth lernen: Ach! daß wirs mit Liebe und Willigkeit allewege möchten auf uns nehmen! Oft hab ichs geſagt: Wann ich einer Haushaltung von Chriſtlichen Freunden eine Lection vorſchreiben ſolte, ſo wolte ich den erſten Theil des 2ten Cap. an die Phil. zur Morgen-Lection anrathen. Ach! das ſchöne Capitel, welches recht aus JEſu Hertzen geſchrieben iſt; aus demſelben wollen wir auch durch glaubiges Anhangen der Liebe, dieſen Sinn ſaugen. Amen!

Der 36te Brief.

Der Name JEſus ſoll uns Alles in Allem, und vor unſere geiſtliche Gebrechen ein Bethesda ſeyn.

Lieber Bruder!

——— Es ſtehe uns dann nur der Name JEſus im Geiſte ſtets offen in dieſem angetretenen Jahr und bis in Ewigkeit! Derſelbe ſey unſere Verbergung vor allem Ungewitter; unſere Hertz-Stärckung in allen Proben und Leyden; unſer Präſervativ gegen alle Sünden; unſere Artzney zur völligen Aus-

treibung alles Seelen-Gifts der Eigenheit; unser Lebens-Balsam, der unsern schwachen, matten Lebens-Geist, und unsere welcke Tugend-Blätter durchdringe und grünend mache in ihm! Kurtz, ER sey es gar in allem!

Ach! wie so wesentlich ist alles dieses, und unendlich-mal mehr in dem Heil-bringenden JEsus-Namen zu finden; so, daß wir uns ja schämen solten, wann wir sonst nach löcherichten Brunnen uns umsehen, als wann kein Balsam in Gilead mehr wäre. O ja! Es ist da eine Fülle, ein offener Brunne, der im Innersten so nahe ist, ja so unaussprechlich nahe, von wannen auch die Liebe GOttes durch ihre heimliche, sanfte Züge uns schon entgegen quillet, und unsern dürren Geist so gern dahinein nehmen möchte, wann wir uns ihr lediglich überliessen.

Nichts als dieses Einzige, sage ich dann mit dir, lieber Bruder! und wiederhole es mit innigem Vergnügen und Verlangen: Nichts als dieses Einzige! nemlich mit jener grossen Menge der Schwachen, Blinden, Lahmen und Dürren (Joh. 5.) uns hinzulegen in dieses Bethesda, in dieses Haus der Barmhertzigkeit und des Ausflusses, und in eingekehrtem Sinn zu warten auf die Bewegung des Wassers, und uns in selbiges gantz hinein zu lassen, so wie wir sind. Wir wissen, daß dieses keine leere Bilder sind, noch in uns bleiben sollen, sondern daß

es

es so fein einfältig und unverrückt in die Uebung müsse gebracht und erfahren werden; und daß auch dieses allein stärcket und tröstet in Noth und Tod, wann alle andere Verbildungen und gut gemeynte Beschäftigungen, wie leerer Spreu, verwehen.

So wir nun dieses wissen, selig sind wir, wann wirs thun, und uns dieses Ziel nicht verrücken lassen! Der HErr wirds wircken in uns, dann ER ist getreu, Amen!

Der 37te Brief.

Bey JEsu ist Rath und Mittel für alle unsere Sünden. Worin die Liebe GOttes bestehet.

Geliebte Freundin!

Dein Briefgen ist mir recht angenehm gewesen, weil ich darin gesehen deinen aufrichtigen Sinn, dem HErrn JEsu noch gerne zu wollen nachfolgen: Das hat dir GOtt allein ins Hertz gegeben, Ihm sey dafür die Ehre! Der wolle den Sinn ewig in dir erhalten!

Zwar meldest du auch von deinen Sünden und Elenden, welche gewiß eine Schiede-Wand zwischen GOtt und uns machen: Aber, weil ich JESUM ein wenig kenne, so gehet mirs, wann ich so etwas lese oder

höre, eben wie geübten Aertzten, wann ihnen so eine gemeine Kranckheit vorkommt, da sind sie unbesorgt; sie haben darzu Artzneyen, die nicht fehl schlagen. Siehe, so sag ich auch: JEsus weiß da Rath und Mittel genug vor, zeige ihm nur alle deine Wunden mit thränendem Hertzen; bitte ihn in Demuth und Vertrauen um seine kräftige Heilung, und daß er dich doch von Grund auf heilen möge, welches nicht geschehen kan, oder er muß die Wunden bisweilen recht groß machen durch tiefes Gefühl aller Sünden und Elenden und Finsternissen; und dennoch ist das alles gut gemeynt, und geschieht aus hertzlicher Liebe, damit du hernach, ja in Ewigkeit, keine Noth mehr fühlen mögtest. Inzwischen trachte, nur einfaltig in seiner Liebe zu wandlen; wer viel liebet, dem werden viele Sünden vergeben: Wisse aber, daß das nicht eben Liebe sey, wann man so was Liebliches von GOtt empfindet, oder wanns einem alles so leicht und lustig fällt im Christenthum. Es ist dieses wohl gut, und eine Gabe GOttes: Aber Lieben ist eigentlich: **Wann man so hertzlich gern GOtt in allem aufs Beste gefallen will.** Nun siehe, GOtt ist deinem Hertzen so gar nahe, und wolte gern wesentliche Gemeinschaft mit dir haben; das glaube doch einfältiglich! Damit dir aber dieser theure Heyland zu dieser Gemeinschaft verhelfen möge, so sagt ers dir mittelbar, und auch im Hertzen,

tzen, wie du es anfangen muſt, nemlich daß du in die Wege der Verläugnung und des Creutzes eingehen, und immer bäten müſſeſt. Alſo beſteht nun darin die Liebe GOttes, daß du mit dem Zweck und mit dem Grund, weil du dieſem werthen Heyland ſo gern in allem aufs beſte gefallen wolteſt, folglich Ihm zu Lieb und zu Lob verläugneſt, und ihm übergiebeſt dein Liebſtes und dein Beſtes; daß du ihm zu gefallen viel bäteſt; ihm zu gefallen alles thuſt und leydeſt, was dir den gantzen Tag vorkommt; und ihm zu gefallen in ſeinen Sinn trachteſt einzugehen, welcher unter anderem Phil. 2, 5. und 8. und Hebr. 12, 2. ausgedruckt ſtehet. Alſo wird zu ſeiner Zeit in dir erfüllet werden, was JEſus ſagt: **Wer mich liebet, der wird** (und kein anderer kan es) **mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben:** (daß es die Seele ſelber auch kräftig fühlen und erfahren ſoll; aber dabey wirds nicht bleiben, ſondern) **wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Daß der HErr ſolches in uns erfülle, wünſchet nebſt hertzlichem Gruß auch an deine Eltern.

Dein geneigter Freund.

Der 38te Brief.

An eine krancke Freundin. Aufmunterung zur ruhigen Ueberlassung und Vertrauen auf GOtt.

JEsus Christus, der uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben, uns auch berufen hat mit einem heiligen Ruf zu seinem Dienst und Königreich, der sey dein inniger und ewiger Trost und Ruhe!

In demselben geliebte Schwester!

Obwohlen ich vertraue, daß der HErr dir selbst nahe, und genugsam mächtig seyn wird, dich zu unterstützen in allen Schwachheiten und Bedrängnissen; so finde mich dennoch bewogen, dir auch durch diese Zeilen zu bezeugen, daß ich Theil nehme an deinen Leyden, und deiner Seele vor GOtt nicht vergesse. Es müsse dir so innig wohl gehen bey dem Heylande auf deinem Leydens-Bett! Er reiche augenblicklich dar, was nöthig ist! Seine Kraft werde vollendet in deiner Schwachheit! Es müssen dir recht gesegnet seyn deine letztere Augenblicke! Der HErr stille all das Deine, und wircke durch seine Liebe im verborgenen

Grun-

Grunde! Siehe doch, wie so abgeschieden, wie so innig, wie so bloß, wie so vereinfältigt wolte er dich gerne machen! Ach ja! Er mache dich zu einem Kinde, und lasse dich als ein Kind eingehen in sein Königreich!

Was fällt nicht als vieles dahin, wann GOtt so in das liebe Eins einführet! Und, O! der Gnade, wer das noch hier erfähret: Das, dünckt mich, will GOtt noch in dir fortsetzen auf deinem Lager, laß ihn dann doch machen mit ruhiger Ueberlassung und Vertrauen: Dann er ist getreu, Er wirds auch thun. Solte ich dich etwa in dieser Zeit nicht mehr nach dem Fleische sehen, so opfere ich dich von gantzem Hertzen deinem GOtt und Erlöser auf, und lege dich in seine Vaters-Hände hin, daß er dich ewig zu deiner und seiner Vergnügung hinnehme. In ihm werden wir uns ewig finden und lieben, nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit in Christo JEsu, unserm alleinigen Heyl, zur ewigen Verherrlichung des Dreyeinigen GOttes, Amen! Ewig Amen!

Der 39te Brief.

An eben dieselbe; Nützliche Anweisung in Ansehung ihres Inneren.

Vielgeliebte Freundin und Schwester!

Ob mir gleich diesen Tag wenig freye Augenblicke übrig bleiben, wegen vielfältigem Besuch; so hoffe doch, so viel Zeit zu haben, daß ich dich mit ein paar Zeilen hertzlich grüsse, und besuche in deiner äusseren Schwachheit. JEsus, der Auferstandene, der seine bekümmerte Jünger zu aller Zeit und an allen Orten aufsucht und tröstet, der trete auch mitten in dein Hertz, und spreche dir seinen kräftigen Frieden zu! Ja, es ist eine gewisse Wahrheit, daß er deinem Hertzen aufs innigste nahe ist, und so gerne deinen Grund und alle Gemüths-Kräften mit seinen Gnaden- und Friedens-Einflüssen durchdringen und beruhigen möchte; so erweitere sich dann dein Hertz durch kindliches Vertrauen zu diesem vollendeten und vollendenden Heyland! Ueberlasse ihm im Blinden deinen Stand, und die gantze Sorge deiner Seele! ER ist Seligmacher und nicht wir.

Reget sich etwas im Inwendigen und Verborgenen, das dich besänftiget, stillet, sammlet,

let, und zur Liebe und Vertrauen neiget, so überlaß dich ohne einiges Bedencken solchen Wirckungen, weil sie zu GOtt führen, auch nicht anderst, als von ihm, seyn können: Forsche aber in keinem; zwinge dich in keinem; sey, wie ein Kind, zufrieden und danckbar in allem; alle äussere und innere Erquickungen, alle äussere und innere Beschwerden nimm also von der weisen und guten Hand des Vaters an, und sprich: Ja Vater! also ist es wohlgefällig vor dir. Erfreuen sollen wir uns in diesem göttlichen Wohlgefallen: Dann weder diß noch das, sondern sein Wille ist unsere Heiligung, und ewige Seligkeit, in welchen Willen ich deine Seele im Namen JEsu nieder lege, und wünsche, daß ER dich nach seinem Hertzen mache, zu einem willenlosen und vergnügten Kindlein, dann solcher ist das Reich GOttes, Amen!

Meines schwachen Gebäts versichere in Einfalt; ich werde auch andere darum ersuchen. Hiesige bekannte Kinder grüssen alle hertzlich, ob ich schon keine besonders nenne. O welche Gnade! daß wir uns als die geringste aus ihnen ansehen mögen! Gebenedeyet sey der HErr, der sich unserer erbarmet hat! Amen!

Der 40te Brief.

An dieselbe; daß sie ihren Leydens-Kelch vollends willig solle austrincken.

Hertzlich-geliebte Freundin und Schwester!

GOtt, vertraue ich, wird es an dem nöthigen Zufluß seiner Gnade nicht ermanglen lassen, daß du die Freymüthigkeit des Glaubens und den Ruhm der Hofnung in die unendliche Liebe JEsu wirst bis zum Ende vest halten können. Ja, das wird er selbst thun, der auch um unsert willen in allen Bedrängnissen Leibes und der Seele gewesen, damit er uns helfen und Mitleyden mit unsern Schwachheiten haben könte. So trincke dann doch vollends den Kelch, welchen nicht ein Feind oder Fremder, sondern dein Vater dir gegeben hat nach seiner unausforschlichen Weisheit und Liebe, dich selbst und alles Ungemach unaufhörlich in die Gemeinschaft der Leyden JEsu, deines Erlösers, aufopferende, dem HErrn zu allem Gefallen.

Die Ungestaltheiten der Natur, und die Beschwerden des äusseren Menschen, wollen bisweilen den Geist matt machen und beneblen: Aber der kindliche Glaube kehret sich nicht an

diese

dieſe vorübertreibende Wölcklein; er leydet sachte und friedſam aus; ſinckt ſich ſo viel bloſſer in die unveränderlich im Grund verborgene GOttesliebe: und dergeſtalt wirckt auch dieſe Benebl[illegible]kräftig mit zum Heil des GOttmeynenden Gemüths, wie wirs bald mit Augen werden ſehen, wann wir durch Gnade in ein Element verſetzet werden, da keine irdiſche Dünſte mehr werden aufſteigen, ſondern erfüllet wird werden mit höchſtem Nachdruck, was Eſa. 60, 19. und 20. ſtehet.

Wie gut wird ſichs doch nach der Arbeit ruhn!
Wie wohl wirds thun!

Der 41te Brief.

An dieſelbe; um auf die Ewigkeit Abſchied von Ihr zu nehmen.

In der Gnade JEſu geliebte Schweſter!

Im Namen JESU, der unſere einige Hofnung iſt, grüſſe und ſegne ich deine Seele, und wünſche ſehnlich, daß dieſer Segens-volle Hoheprieſter, der deinem Geiſt gewißlich nahe iſt, dich ſelbſt kräftig und ewig ſegnen und erfreuen möge, daß du deine Hofnung

nung gantz setzen mögest auf die überschwengliche Gnade, die uns armen Sündern in JEsu angeboten wird. Gelobet sey der treue Hirte der Seelen, der dich als ein verlohrnes Schäfelein in der Wüste dieser Welt gesuchet und gefunden hat! Er trage dich nun heim auf seinen Achslen, und erquicke dich ewiglich auf dem Berge Zion!

Gelobet sey sein holdseliger JEsus-Name, in welchem dir eine völlige und ewige Versöhnung aller deiner Sünden aus purer Gnade geschencket ist, und ein freymüthiger Zugang zu GOtt in kindlichem Geiste: In diesem Namen JEsu müsse alles Begehren deines Hertzens und alle deine Athemzüge als ein angenehmes Rauchwerck zu GOtt aufgehen, so lang sich dein Hertz beweget; und in diesem Namen JEsu müssest du ewiglich deine Knie beugen mit freudiger Danckſagung! Gelobet sey die ewige Liebe, der Ursprung alles Guten, die dein Hertz bewogen zur Uebergabe an sie! Gelobet sey er für alles Gute, so er je mögte in dir gewircket haben, für alle gute Gedancken, gute Begierden, gute Worte, gute Verrichtungen; für alle Thaten der Anbätung, des Glaubens, der Hofnung, der Liebe und der Aufopferung an ihn! Es sey alle Gebrechlichkeit ausgesöhnet, das Gute ihm wieder gegeben, und nochmals und auf ewig befestiget, wiederholet und unterschrieben mit einem hertzlichen Amen, dabey soll es bleiben!

ER,

ER, der mitleydige Hoheprieſter, der in allem verſuchet iſt, und wohl weiß, wie dir jetzt zu Muthe iſt, der unterſtütze im Verborgenen zur geduldigen Ausharrung im Leyden und im Vertrauen! Er ſtehe dir zur Seiten; er ſey dir innig-nahe auch in der Stunde deines Hingangs; er gebe dir endlich ewige Ruhe und Herrlichkeit in ſeiner vollkommenen Genieſſung bey der Menge der viel tauſend Engel, und Geiſter der vollkommenen Gerechten! Daſelbſt hoffe auch ich, wiewohl unwürdig, dich ewiglich wieder zu ſehen und zu lieben vor GOttes Angeſicht. Hiemit nehme ich einen kurtzen Abſchied von dir, und lege dich und deinen Geiſt in die Hände des himmliſchen Vaters hinein. Amen JEſus!

Der 42te Brief.

Flüchtigkeit alles Zeitlichen. Nothwendigkeit einer völligen Abgeſchiedenheit. Troſt über den Hingang unſerer Freunde.

In der Gnade JEſu geliebte Freundin!

Unſer Leben in der Zeit iſt wohl recht ein Pilger-Wandel. Die ſtille Ewigkeit, die uns durch JEſu Tod im Geiſte aufgeſchloſſen, iſt die endliche Ruhe-Stadt der wahren Fremdlinge. Was ſichtbar iſt, iſt vergänglich; das Beſte in demſelben kommt und gehet.

gehet. Unsere Mitreisende in H. habe ich wie im Vorübergehen gesehen und gegrüsset: Es ist mir aber, als obs ein Traum gewesen; ihr Ansehen ist schon wieder hin, obschon ihr Andencken im Segen bleibet. Jetzt sehe und grüsse ich durch GOttes gütige Vorsehung die Pilger dieser Orten einmal wieder, aber auch nur wie im Vorbeygehen, bald werden sie mich, oder ich sie, nach dem Leibe nicht mehr sehen.

Die äussere Erquickung der Frommen ist eine Erquickung, die GOTT giebt, aber eine zufällige und veränderliche Erquickung, die nur zu schätzen ist um ihres Ziels willen, daß wir nemlich so viel munterer zu GOtt selbst gehen in unsere Hertzen, wo er uns wesentlich und in höchster Vollkommenheit von nun an, und ohne Abnahm alles das seyn und bleiben will, was uns je der beste Freund und das liebste Kind GOttes werden kan. Was will es, geliebte Freundin! anders sagen, daß euch GOtt also die eine Reisgefährtin nach der andern wegnimmt? Als eben das, was er durch den Propheten sagt: Ich will sie in die Einsamkeit locken, und freundlich zu ihrem Hertzen reden. O wie so einsam und abgeschieden muß man auf alle Weise seyn, wann GOttes vertrauliche Freundschaft im Geist soll erfahren werden! Die beste Freunde können diese Freundschaft bisweilen verhinderen. GOtt muß gantz allein und frey mit uns reden können, und er hat uns noch grosse Geheimnisse

von

von mehr als einer Art zu entdecken, ehe wir recht fähig sind, in sein ewiges Haus und Beywohnung einzugehen: Darum soll uns die Entfernung unserer lieben Freunde ja kein Verlust düncken, da sie der liebe Vater nur darum hinwegschicket, damit er selbst uns so viel näher und vertraulicher werde, bis auch wir bereit sind, und einmal alle liebe Kinder in seinem Schoos wieder finden mögen.

So sey diß dann geliebte Mitpilgerin hinführo unser Ziel und Uebung durch GOttes Gnade, unsere wenige noch übrige Stündlein recht einsam und gemeinsam mit dem HErrn zu werden, der uns zu seiner Gemeinschaft erschaffen hat, und in Christo neu erschaffen will. ER allein ist genug in Zeit und Ewigkeit.

Der 43te Brief.

Heilsame Frucht des Creutzes. Nach der völligen Uebergabe an GOtt, wircket Er endlich alles in allem.

In der Gnade GOttes geliebte Freundin!

Oftermals habe ich deine Seele dem lieben Heyland in Schwachheit anbefohlen, daß er doch Aufsicht auf dich haben mögte, und dich nicht allein lassen, in dieser beschwer-

lichen und gefährlichen Welt-Wüste; und es hat mich auch manchmal recht erfreuet, wann ich gehöret, wie dich der liebe Vater mit dem Creutz beschencket; nicht, als wann ich deine Leyden und Schmertzen suchte, sondern weil ich des Vaters Wort glaube, wann er spricht: Die ich lieb habe, die züchtige ich. (Offenb. 3, 19.) Das, dencke ich, wirst du auch wohl nimmer anderst vom lieben Vater, als in der Liebe, aufgenommen haben. Es erforderts also die unumgängliche Nothwendigkeit, daß wir auf alle Weise mit leyden, wann wir wollen mit verherrlicht werden.

Der böse Grund der Verderbniß muß durchs Creutz in uns entdecket und zerstöhret werden. Unvermerckt will die Natur und Sinnlichkeit irgendwo ruhen, oder ihre Nahrung suchen in Dingen, die doch vergehen; da muß der HErr den zärtlichen Sinn aus den falschen Ruhestätten fort stossen; und da nimmt ers uns manchmal, so zu reden, vor dem Mund weg, worin wir uns ergötzen wollen ausser ihm, damit wirs doch endlich allein in ihm lernen suchen und finden, was uns diese oder jene leydige Tröster fälschlich versprechen wollen unter gutem Schein. Es ist nur Betrug und Aufenthalt mit allem, was unsern Sinnen und Gemüth vom Poppen-Kram der Eitelkeit vorgebildet wird. Wer weiß, wie nahe der Abend unsers Lebens vor der Thür ist, und wir sind noch so weit von unserm lieben Vater und Vaterland: Drum ists ja

Gnade,

Gnade, wann der HErr uns durchs liebe Creutz frey reißet und ermuntert in unserm Wege; selbst wanns inwendig allemal so vergnügt und leicht nicht ist, so solls doch unsern Muth und Vertrauen keineswegs schwächen.

Wann man sich dem lieben Heyland mit völliger Aufrichtigkeit ergeben hat, so kan man ihn getrost machen lassen. Er thut es zu unserm Besten, wann ers uns nicht allemal fühlen und sehen läßt, wie er gegen uns gesinnet ist. Er ist in sich das wesentliche Gut, die wesentliche Liebe; er kan und will nichts anders als lieben und wohlthun in Zeit und Ewigkeit. Nur wir sind seiner noch nicht empfänglich genug; das Hertz ist noch zu sehr ausgekehrt, vermanchfaltigt und mit Dingen angefüllet, die seinen Einfluß und süsse Gemeinschaft verhinderen: Da ists nun zwar gut und nothwendig, daß man sich durch GOttes Gnade in der Verläugnung seiner selbst und in dem Hertzens-Gebät übet; allein GOtt muß das Vornehmste dabey thun, ja er thut es endlich allein in uns durch die Schickung seiner Vorsehung und durch die Führung seiner Gnade über uns; da weiß er zu geben und zu nehmen, nachdem es uns nützlich ist: Unsere Pflicht dabey ist, daß wirs auch allewege gut heissen, was er thut; daß wir unser Gutdüncken und unsern Willen fallen lassen, und ihm, so gut wirs verstehen und vermögen, inwendig gelassen stehen, dann weiß er uns selbst am besten zuzubereiten, zu sammlen, zu beugen, zu

vereinfältigen, zu stärcken auf wunderbare Art und Weise, nur damit er ungehindert in unsern Hertzen wircken und wohnen könne ewiglich.

So wollen wir ihn dann nur lieben und ihm dancken in allem, und auch glauben, wann wirs nicht sehen, daß er, unser lieber Seelen-Freund und Heyland, nahe bey uns sey in unseren Hertzen. Nur ein wenig lasset uns noch abgespehnt halten von allem weltlichen Trost, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen.

GOtt mache dich dann, liebe Seele! nach seinem Hertzen, und zur Freude seiner Kinder, worunter ich hoffe, der geringste zu seyn.

Der 44te Brief.

Kinder-Sinn. Kinder-Schule.

Lieber Bruder!

Dein Letzteres habe richtig erhalten . . . . . Sonst ist mirs allewege erfreulich euren sämtlichen Wohlstand nach Seel und Leib zu vernehmen. Lasset uns doch uns nahe bey der Quelle halten, liebste Mitglieder, weil sie uns auch so nahe ist! Lasset uns als nackte und schmachtende Kindlein uns stets innig hinein

legen

legen in den offenen Mutter-Schoos, und daſelbſt hungeren, warten, ſaugen und lieben in unſchuldigem Kinder-Sinn! Dem ausſchweiffenden Sinn und der ſelbſtwirckenden Vernunft iſt dieſes eine Thorheit und Aergerniß, ein Zeitverluſt und eine Plage; denen aber, die dardurch geübet ſind, iſt es eine Weisheit und eine Kraft GOttes.

Da wir nun die Argliſtigkeit unſerer Seelen-Feinde wiſſen, ſollen wir ſo viel mehr zuſehen, daß wir nicht übervortheilet werden durch ſcheinbare Herauslockungen, und Rath der Vernunft. Ohne inniges Seufzen kan ich nicht an den unbeſchreiblichen Schaden gedencken, den ich von dieſer Seite erlitten: Aber, o welch eine köſtliche Schule iſt es! ſich nur fein viel wie ein Kindlein, bloß, unverſtellt, paßiv vor GOtt im Geiſt zu halten, und uns dem in uns verborgenen, aber weſentlich-gegenwärtigen GOtt zu überlaſſen ohne Wählen noch Theilen.

In den Schulen der Welt ſind die Schüler bald Meiſter, und die Kinder gern Männer: Hier aber will man gern immer mehr ein dummes Kind werden, und immer mehr ſich ſelbſt und alle Dinge vergeſſen. Ey! wie wirds dem Hertzens-Kind ſo innig wohl, daß es ſo alles in dem Einen hat, und ſonſt nichts haben, oder wiſſen will.

1.

Wo ist die Schule dann auf Erden,
Da grosse Männer Kinder werden,
Und kleine Kinder heissen groß?
Wo ist die Schule, da man liebet,
Da man sein All's zum Schulgeld giebet,
Da man zur Schul geht arm und bloß?

2.

Wo lern ichs, daß ich all's verlerne,
Und mich von mir und all'm entferne,
Da Ein Kind Einen Meister hört?
Ja Eins nur hört, und Eins nur übet,
Da Eine sich dem Einen giebet,
Da man uns gibt, was man uns lehrt?

3.

Da man uns lehrt nur immer geben,
In allem ohne Leben leben,
In allem Leyden ohne Leyd;
In allem folgen ohne Fragen,
Auf alle Fragen Ja zu sagen,
Zu allen Proben stehn bereit.

4.

Wo lernet man das tiefe Schweigen,
Beschau'n, anbäten und sich beugen
In stiller, reiner Liebes-Brunst?
Wo lernet man GOtt bloß umfassen,

Das

Das Nichts-thun und das Ueberlassen,
Wo lernet man die Kinder-Kunst?

5.

Wo ist die Schule doch zu finden,
Der Ort, da Ort und Zeit verschwinden,
(Weil da nur Tempus præsens gilt
Weil nur ein stetes Nun da gilt?)
Still Seele! laß dein Sorg'n und Fragen,
GOtt selbst will dirs gern geb'n und sagen,
Im Seelen-Grund, wann er dich stillt.

Du wirst es nicht übel deuten, lieber Bruder! daß ich ans Reimen schreiben komme; es ist gantz ohne Vorbedacht geschehen: Wolte doch auch der Neigung oder dem Einfluß nicht Einhalt thun. GOtt lasse es in uns allen zu Wesen werden, Amen!

Der 45te Brief.

JEsus Christus ist das wahre Buch des Lebens.

Geliebter Freund und Bruder in der Gnade GOttes!

JEsus Christus, das wahre Buch des Lebens, wolle sich selber in dem Grunde unserer Seele dermassen abdrücken, daß wir

seine lebendige Copien und Briefe, durch seinen Geist geschrieben, werden mögen, welche von allen Menschen können gelesen werden! Zu dem Ende lasset uns fleißig in diesem Buch studiren! Es hat keine Gefahr, daß das viele Lesen in diesem Buch uns solte den Verstand krämcken, und wo auch solches geschähe, so wird es nur seyn in den Augen der Welt, deren gröste Weisheit bey GOtt Thorheit ist.

Ich verhoffe dann, und wünsche von Grund der Seelen, daß der Vater unsers HErrn JEsu seinen Sohn täglich mehr in uns verklären und groß machen möge, damit uns sodann alles übrige in der Creatur klein und nichtig werde, und unser Hertz mit Wahrheit sagen könne: JEsus, JEsus nichts als JEsus, soll mein Wunsch seyn und mein Ziel!

Der 46te Brief.

Von JEsu und seiner offenen Fülle.

Geliebter Bruder!

Ach welch eine Fülle ist in JEsu, die ich euch so gerne gantz gönnen und geben möchte, ob ich wohl selbst kaum etliche Tröpflein davon gekostet habe! Indem ich dieses schreibe, werde ich empfindlich betrübt, daß diese Wahrheit

heit so oft von uns gehöret und gesaget ist, und doch noch so wenig Gewicht in unserem Gemüthe hat. Wann wir von JEsu und seiner Fülle hören, ists oft, als wann mans in einer fremden Sprache hörete, da mans nicht vernimmt. Dencke doch, meine Seele, Es ist ein J'Esus; es ist eine Fülle in J'Esu, eine offene Fülle; die ist dir in deinem Hertzen nahe: Ja, für dich ist J'Esus und seine Fülle. O was ist das nicht gesagt! Welch ein theures Evangelium ist das für dich! da du ohne, und ausser dieser wesentlichen Gemeinschaft mit diesem Heylande hier und ewig unglückselig bist. Welche Beschäftigungen und welche Vorwürfe sinds doch, die dich auf- und abhalten von dem Genuß dieser JEsus-Fülle? Sind es bessere Dinge? Ach leyder! Es sind Nichtigkeiten, gantz unwürdige Schatten-Bilder, die weder jetzt noch in der Stunde des Todes einig Labsal geben können; und durch ein solches Nichts läßst du dich bethören, zerstreuen, binden und auch halten, daß die Tage deiner Zubereitung fruchtlos und wie ein Traum vorüber gehen, und da stehet JEsus mit aller seiner Fülle am Hertzen, und hat seine Hand den gantzen Tag ausgerecket. Besinne dich dann doch, meine verwirrete Seele! du bist ja nicht für diese Zeit, du bleibst ja nicht lange mehr hier; JEsus ruft und locket dir; er will ja auch so gern dein J'Esus immer wesentlicher werden; kehre dich dann zu ihm von gantzem Hertzen; lege dich gantz auf

dieses Eine, ihn zu suchen und zu finden in deinem Hertzen; lege alle andere Last und unnöthige Zerstreuung ab; habe allein deine Lust in und an dem HErrn, er wird dir gewißlich geben, was dein Hertz wünschet in Zeit und Ewigkeit. Ja JEsu! Du allein bist genug, sey auch mir genug, Amen!

P. S. Bätet für mich!

Der 47te Brief.

Wunsch und Seufzer zum neuen Jahr.

Lieber Bruder!

Der Name JEsus sey unser Segen, unsere Speise und Element in diesem jetzt angefangenen neuen Jahr! Ach! wie ist uns diese eröfnete, sich bewegende, heil- und seligmachende süsse Liebe GOttes so innigst nahe in- und an unsern Hertzen! Lasset uns mehr uns hinzu kehren, auf ihre werthe Regungen mit Verlangen Acht geben, ja uns angewöhnen, nur zu wohnen in dieser sicheren Retirade; daran allein liegt all unser Heil. Keinerley menschliche Kraft, Kunst noch Mittel, können an und vor sich unserm tiefen Verderben steuren, noch einige gründliche Tugend in uns hervor bringen, als allein die im Namen JEsu uns eröfnete, und von Innen uns durchdringende

Liebe

Liebe GOttes, welche ſo unbegreiflich geneigt iſt, ſich einem jeden von uns augenblicklich nach Nothdurft mitzutheilen. Schade! daß ſo manche edle und theure Regungen dieſer ſüſſen Liebe aus Mangel der ſtillen Wahrnehmung von uns überhöret werden. O wie oft wird ſolches nicht auch im vergangenen Jahr paßiret ſeyn! Ich ſchäme mich wann ich daran gedencke; Vergib es du unermüdete Liebe! du biſt heute noch eben ſo nahe, als du geſtern geweſen biſt; halte mich Armen, und auch deine liebe Kinder zu E. ſamt allen übrigen doch in dieſem Jahr nahe bey dir! Stille uns ſtets und innig vor dir, daß wir andächtiger zu deinen unſchätzbaren Liebes-Zügen mögen wandlen! Setze uns in dich, und durchfleuß uns, daß wir viele Früchte bringen, die da bleiben! Verbirg uns in dich, du ausgegoſſene Liebe GOttes, in dem Namen JEſu, damit alles, Eſſen, Trincken, und was wir auch ſonſt thun oder reden mögen, alles geſchehe in dir, du ſüſſer Name JEſus! ja damit wir zu aller Zeit, und in allen Begebenheiten, beſonders in der Stunde unſers Todes, doch ſonſt nirgend, als in dir, gefunden werden, nicht bebende unſere, ſondern allein deine Gerechtigkeit, Amen! JESUS!

Der 48te Brief.

Leibes-Schwachheit des Verfassers. Seine Beschäftigungen. Segens-Wunsch von dem Kindlein JEsus.

Geliebter Bruder!

——— Mich anlangend, so bin ich auch seit deinem Hierseyn zweymal wieder mit sonderlichen Schwachheiten besucht worden, daß ich gemeynet, die Hütte werde einfallen. Um die Zeit, wie dein voriger Brief kam, war gar schwach; wie es wieder etwas besserte, wolte ein wenig in der Sonne spatziren gehen, ward aber von solcher Ohnmacht überfallen, daß zu sterben meynte, ehe ich zu Haus kam; es folgten Hertzklopffen, Benautheit und Fieber. GOtt aber, der barmhertzig ist, hat bis daher Raum zur Heiligung gelassen, und mich wieder so weit aufgerichtet, daß wieder andere besuchen, und ihnen in Gebrechlichkeit dienen kan. Mein Haupt ist zwar sehr schwach, und die Natur matt: aber ich darf daran nicht viel dencken; es sind hier verschiedene, die weit kräncker sind, als ich, welche glauben, daß ihnen mein Besuch nützlich, oder doch erquicklich ist, denen mich also zu enthalten keine Freyheit finde. JEsus wird mich, wie in Demuth vertraue

traue, auch nicht unbesucht und unerquickt lassen, wann mirs noth seyn wird; nicht als einen Lohn meiner Arbeit, dann so bekäme ich die Hölle, sondern weil er so gütig ist, und ich so elend bin.

Bätet doch für mich zu GOtt, liebe Kinder! daß mich der HErr doch zubereite, und den kurtzen Rest meiner Tage recht fruchtbar mache zu seiner Verherrlichung. Weil ohnedem zu thun habe, so hab ich meine wenige Handlung gar dran gegeben, entziehe mich auch der Medicin, so viel immer kan. Es ist so gut, wann nicht allein das Hertz, sondern auch das Haupt von den Bildern der Dinge mehr und mehr ledig wird, damit wir der Einwirckung GOttes recht empfänglich werden mögen.

Ich grüsse euch, meine Geliebten! Es segne das Kindlein JEsus eure Seelen! Das Hertze des Kindleins JEsu ist allein und gantz Liebe; nirgend ist Liebe, als in diesem Hertzen. Kein Heiliger, kein Engel, kein Seraphim hat Liebe, er habe es dann aus diesem Hertzen, und bleibe verbunden mit diesem Hertzen; diß Hertz und diese Liebe will sich in unser Hertz sencken; ihm sollen wir uns gantz geben, wie wir sind, und wie die Kindlein in ihm bleiben, so will er uns auch gantz zu Liebe machen, Amen! JEsus grüsse euer Haus!

Der

Der 49te Brief.

Nutzen der Absonderung zum Gebät und Aufsehen auf GOtt.

Geliebte Freundin und Schwester!

Dein Brieflein ist uns letzt angenehm gewesen. Wir hören noch so gerne, wie dirs auch innerlich gehet; darum, wann du an uns schreibest, so schreibe einfältig und offenhertzig, wie du dich findest; solches wird dir nützlich seyn.

Auf dein Brieflein und Zustand wolte jetzt nur ein paar Worte zur Antwort erinneren. Du klagest in deinem Brieflein, daß du der Gnade nicht recht stille hieltest, und zu viel fremden-Stimmen Gehör gebest; daß du noch zwischen Frieden und Unfrieden lebest, auch viel durch die Eigenliebe gehindert werdest.

Es gehet also noch zu viel bey dir durcheinander; soll sich das nun recht scheiden, und zu einem gesetzten Wesen kommen, so ists überaus nöthig, daß du die besondere Absonderung zum Gebät und Einsammlung ohne Noth ja nicht versäumest. Siehe! wann man ein kothiges Wasser immer beweget, so kan sichs nicht scheiden, oder klar

werden.

werden. Oft denckt man, daß man nicht sonderlich zerstreut sey, drum sey die Absonderung so nöthig nicht: Aber wir kennen uns nicht recht; und eine Zerstreuung, die man nicht gewahr wird, ist so viel gefährlicher. Gehe mit Lust nun und dann allein, als wann du zur Mahlzeit gehen solltest; gehe hin, und bringe dein gantzes Hertz, und deinen gantzen Willen deinem liebsten Freunde zu einem Geschenck mit; mercke aber wohl daß du dich gantz bringest und giebest; siehe du so dann GOtt als gegenwärtig an, und erwarte, daß er dich ansehe, dir deine Flecken zeige, und dich mit seiner Gnade bewircke, wie ein Töpfer den Thon, der in seiner Hand ist. Leydest du nun wider Willen Zerstreuungen; wirst du Elend und Eigenheit gewahr, so werde ja nicht kleinmüthig, sondern lege es alles unverholen dem HErrn dar zur Vertilgung; kehre dich mit gantzem Willen sachte und ruhig von allem Unlauteren ab! Laß es hinfallen, und erneuere dich durch ein vertrauliches und liebreiches Auffsehen auf den gegenwärtigen GOtt, der dein eintziger Trost, Zuflucht, Schatz und Vorwurf seyn will und muß; diesen Freund nimm dann ja zur Gesellschaft mit, wann du wieder an deine Arbeit gehest; blicke ihn öfters im Glauben an als bey dir seyende; thue alles vor ihm, und ihm zu Lieb und Ehren, wie gering dein Werck auch seyn mag, und freue dich, wann du Gelegenheit hast, ihm zu

Gefal-

Gefallen was recht mühsames zu thun, oder zu leyden: Auf diese kindliche süsse Uebung lege dich als auf dein Haupt-Werck, wornach sich alles übrige richten muß; kommst du davon ab, so kehre wieder, so bald du dessen gewahr wirst; da wirst du dann erfahren, wie der HErr dich so treulich führen, ja wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammlen, und dich beschirmen, stärcken, erquicken und heiligen wird mehr, als kan gesagt werden: ER selbst mache sich dir bekannt, so hast du ewig genug!

Der 50te Brief.

Nutzen der Bruder-Liebe. Allein der Wandel vor GOtt ist wesentlich, alles andere ist lauter Träumen.

In der Gnade JEsu geliebter Bruder!

Da ich eben von dieser guten Gelegenheit höre, habe euch mit ein paar Worten, doch in aufrichtiger Liebe, grüssen wollen.

Ich dancke GOtt, daß wir einander noch einmal gesehen haben in dieser Sterblichkeit; ist es gleich alles gebrechlich, so ist es auch doch noch erquicklich, wann man als Brüder einträchtig beyeinander wohnen, und mit einander umgehen kan: Da gebeut

Der

der HErr Segen immer und ewiglich. Ich wünsche es euch allen so hertzlich, daß der HErr in eurer Mitten, ja in eines jeglichen Hertzen wesentlich gegenwärtig seyn wolle! Er selbst, der HErr, wünscht und gönnet es uns noch unendlich hertzlicher, dann darzu hat er uns geschaffen, und wiederum erlöset und berufen, daß er in uns seyn und bey uns wohnen möge: Gelobet sey davor seine unaussprechliche Barmhertzigkeit! Lasset uns dann nicht länger träumen und rasen mit der armen Welt durch die Zerstreuung in Sinnen und Vernunft, welches so leicht und so subtil geschehen kan, da man öfters was Schönes und was Anmuthiges zum Vorwurf zu haben scheinet, und wann man erwacht, so ists eine Eitelkeit, ein Bild, ein Schatte gewesen, bey einem jeden nach seiner Art. Ach! wie oft find ich mich dergestalt im Traum! wann wir mit unserer Liebe und Hertzens-Andacht bey GOtt im Hertzen sind, und zu ihm in kindlichem Geist gekehret stehen, dann wachen wir nach unserem Maas, und wandlen nicht, wie die Unweisen, in der Finsterniß. Jederman hat was Neues, was Hohes und Grosses im Sinn: Wir aber sollen uns als die Kindlein frey bey dem alten Gebot halten, daß wir von Anfang gehöret haben, nemlich wie wir in Verläugnung aller Creatur und Selbstheit GOtt lieben und anhangen sollen von gantzem Hertzen, und in ihm uns unter einander einfältiglich lieben.

Diß

Diß Innebleiben bey GOtt soll uns nimmer alt werden; wir werden darin immer mehr Tiefen der Weisheit, Wahrheit und Seligkeit entdecken, dann er ist es gar, und ausser ihm ist alles Traum und Schaum. So bringe uns, o HErr! wieder zu dir, damit wir heimkommen!

Wer nicht bey GOtt daheime bleibt
Und seine Zeit mit ihm vertreibt,
Hat seine Zeit versäumet,
Als wann er hätt geträumet.

Der 51te Brief.

Von der Allheit GOttes und der Nichtigkeit der Creatur.

Liebe Brüder und Freunde!

—— O meine liebe Freunde und Mitpilger, wie so unbeständig, unvergnügend und nichtig, ja mehr als nichtig, ist nicht alles, was uns in dieser Welt und Zeit ausser GOtt vorkommen mag! Man nennet die sichtbare Dinge einen Traum, einen vorbeygehenden Schatten, unser Leben einer Hand breit, und daß es nur um ein Weniges zu thun sey, so seyen wir dahin; und dergleichen vieles. Aber ach! wir sind solcher

Aus-

Ausdrückungen so gewohnt, daß wir kaum einmal an den Nachdruck ihrer Bedeutung dencken, oder dabey stehen bleiben: Darum mögte ich bisweilen neue Worte und Ausdrückungen haben, mir und andern die Nichtigkeit dieser Zeit und aller zeitlichen Dinge gebührend einzudrücken.

Allein, auch die nachdrücklichste Ausdrücke davon, wären kaum ein Schatte zu nennen in Vergleichung dessen, was die Seele davon erkennet, wann sie in einem innigen Gesicht der Wichtigkeit des Ewigen, und der Allheit GOttes sich befindet: Da verschwinden alle Creaturen gantz, und alles, was in der Zeit beschlossen, wird seiner Kleinheit wegen nicht mehr gesehen. Ach! wie rasen die Kinder Adams dann so entsetzlich, und was hat uns verblendet, daß wir uns verbilden und binden lassen, durch Eitelkeiten? Wir sehen, wir bewundern, wir vertiefen uns in Dingen, die nicht sind, und den, der da ist, lassen wir aus der Acht: Er ist uns nahe; er ist unser Leben; er ist unser Element, und ewiges Wohlseyn und Herrlichkeit; er beut sich uns an den gantzen Tag, und ach! wir thun unsern Mund nicht einmal auf, daß wir Seiner geniessen mögen, und nähren uns vom Wind, ja von einer vergifteten Luft. O daß wir weise würden, und im Licht wandelten, das eingekehrten Hertzen aufgehet! Doch ihr wissets schon, liebe Freunde und Brüder! besser als

ich Elender. Die Zucht der Weisheit wirds euch schon lehren, wie ihr immer mehr in die Abgeschiedenheit und Verfremdung des Sichtbaren eingehen müsset, um als wahre Pilger dem Lamme nachzufolgen; und, wie ihr alle scheinbare Zerstreuungen meyden müsset, um dem HErrn ungehindert anzuhangen, und seines göttlichen Lebens und Friedens zu geniessen. Bleibet bey dem, was euch die Salbung lehret, dann so ists Wahrheit, und gedencket in demselben Sinn auch meiner, der auch gern mit wolte. Ich grüsse und umfasse euch alle, ob ich schon keine nenne, im Geiste, und wünsche euch das Beste zu.

Der 52te Brief.

Liebes-Gruß und Seufzer.

Lieber Bruder!

So wohl dein erstereſ p. Couvert der N. N. als auch dein letzteres mit der Post habe wohl erhalten, und sind mir beyde angenehm gewesen. Ich begehre dich und euch alle mit einander hertzlich wieder zu grüssen in der süssen Liebe JEsu, die uns gebe einen abgeschiedenen Sinn und offenen Mund gegen sie, ihre reine Ausflüsse immer wesentlicher und beständiger

zu erfahren zu unserer Heilung, Heiligung und Vergnügung in ihm, dem höchsten Gut, allein.

Ach JEsu! ich sehe die volle Brüste deiner Gnade triefen, die du uns vor unseren Mund bringest, und anpreisest. Wie sind wir so unachtsam, so satt, so abgekehrt, du Menschen-Liebe! Schiebe endlich einmal allen unsern Abweichungen einen Riegel vor; setze uns vest gefangen bey dir durch die unüberwindliche Macht deiner Gnade und Liebe, daß wir in dir bleiben und leben ewiglich! Ja, Amen! für mich und meine Brüder.

Der 53te Brief.

Des Verfassers Verlangen nach dem Tod der Eigenheit. Wesentliche Erkäntniß GOttes.

In der Gnade JEsu geliebte Mitglieder!

Euer Schreiben, welches mich erquicket hat, habe zu seiner Zeit erhalten, hätte selbiges gern bälder beantwortet, wo die Umstände es hätten zugelassen.

Ich bin vor GOtt darüber beschämt, daß seine Kinder sich noch so viel an mir gelegen seyn lassen, daß sie nach meinem Zustand vernehmen; und, wann ich davon sagen dörfte,

was ich davon in mir befinde, man würde es unrechtmäßiger Weise für eine Demuth in mir ansehen, da ich doch von dem Wesen dieser göttlichen Tugend noch wohl weit entfernet bin. Ach! hätten wir wesentliche Demuth, so hätten wir auch wesentlich GOtt und einen paradiesischen Frieden.

Meinen Leibes-Zustand anlangend, so ists die Wahrheit, daß ich etliche Wochen her sehr schwach gewesen. Mit einem schleichenden Fieber gingen gepaaret Entkräftung der Natur und Lebens-Geister, und grosse Schwachheit des Haupts, so, daß meine Gedancken etliche mal plötzlich vergingen; wiewohl ich noch keinen völligen Tag, meines Wissens, gelegen, sondern immer dabey herum gegangen bin, und dem Nächsten meine gebrechliche Dienste in etwa habe leisten können. Mangel der Ruhe und der Einsamkeit mag wohl vieles mit darzu thun, und weil diß deutlich genug sahe, und mir auch öfters die Tüchtigkeit mangelte, so hab meine erhaltene Briefe viel unbeantwortet liegen lassen, auch in etwa den Zuspruch abgelehnet, so viel sichs füglich thun liesse.

Nun ists acht oder zehen Tage, GOtt Lob! mercklich besser, wiewohl noch schwach bleibe. Was der HErr mit mir vor hat, ist mir unbewußt; ich begehre, mich ihm auf Zeit und Ewigkeit zu überlassen, und in seiner puren Erbarmung mich gantz zu verlieren: Er ist allmächtig; er ist allgütig; er ist allweis, mich völlig zu reinigen, und nach seinem Gefallen

fallen zu bereiten; ich kan gar nichts, als sein Werck hinderen und beflecken. Ich verlange noch nicht nach dem leiblichen Tod, wie mir dünckt, wohl aber nach dem Tod, da ich mich selbst nicht mehr finden noch sehen kan. Doch ja! ich verlange hertzlich, und kan nicht anderst, als solches zu verlangen, vollkommen zu schauen und zu verehren den GOtt, den ich weiß, daß er ist, und alles Gut ist; in dessen Erkäntniß ich gewiß bin, daß so gar die volle Seligkeit der ewigen Geister zu finden, daß sein Anschauen uns allein, und gantz genug ist zum ewigen Leben, wann auch schon in Ewigkeit kein Bild oder Gedancke einiges anderen Wesens, oder unserer selbst in uns aufsteigen mögte. O mögte der grosse und gütige GOtt doch von nun an recht groß in unseren Hertzen werden, ja so groß, herrlich und liebenswürdig, daß wir wegen der Erkäntniß und des Andenckens dieses grossen und nahen Wesens immer mehr unserer selbst und alles Schatten-Wesens der sichtbaren und zeitlichen Dinge vergessen mögten!

Wir Berufene selbst schweben hier, in dieser mitternächtigen Gegend, in so grossen Finsternissen, umgeben mit dem stinckenden Nebel unsers irdischen Cörpers und anderer Elenden, daß uns die Sonne der lebendigen Erkäntniß GOttes kaum mit etlichen schwachen Blicken einscheinet: Nichts desto weniger, wann wir uns durchs Sterben und Bäten vermittelst göttlicher Gnade treulich darzu disponiren, so

können wir doch GOtt in denen Anbätungswürdigen Dunckelheiten des Glaubens, und in dem inneren Heiligthum des Hertzens so wesentlich finden und erkennen, daß wir in ihm ewiges Leben haben.

Diß hab ich zwar noch keineswegs wesentlich erreicht, meine liebe Brüder! Ich weiß es aber mit so grosser Gewißheit, als man eine Sache wissen kan, daß GOtt ein so höchstvollkommen Wesen ist, daß allein seine Liebe und Andencken uns in Zeit und Ewigkeit zur Ruhe unserer Seelen genug ist. Dieses nicht allein; sondern wann wir Menschen-Kinder es wüßten, welch ein GOtt unser GOtt ist; welch ein Glück es ist, auch nur an ihn zu dencken, ihn anzubäten, zu verehren, zu lieben und zu loben; und, wie so angenehm es dem höchsten GOtt ist, wann wir in dieser Gebrechlichkeit uns mit ihm beschäftigen, und ihm unsere geringe Dienste darbringen; so bin ich gewiß, die gantze Welt würde ein einiger Tempel, ja ein Paradies werden; die Menschen würden nichts anders, als nur an GOtt, gedencken, von GOtt reden, GOtt verherrlichen, und weder Tag noch Nacht müde werden, die Knie ihres Hertzens und Leibes vor ihm zu beugen; wir würden von nichts anders wissen wollen, als nur von GOtt; wir würden uns in nichts erfreuen, als nur in GOtt; und diß würden wir gerne thun, und mit höchster Vergnügung, wann wir auch gleich im Aeusseren und Inneren im Leyden stünden,

und

und keine empfindliche Tröstungen von GOtt genössen, bis an unsern Tod.

O liebe Mitglieder! lasset uns GOtt verherrlichen, der uns zu seiner herrlichen Erkäntniß in Christo JEsu berufen hat, wider alle unsere Verdiensten; Lasset uns so vielmehr alle scheinbare Zerstreuungen meyden, und uns allein mit GOtt aufhalten, und durch den Weg des Hertzens gerade zu ihm gehen, je mehr wir sehen, daß die Ablegung dieser irdischen Hütten herzu nahet!

Der 54te Brief.

Sterbens-Fälle sollen uns aufmuntern dem Bräutigam entgegen zu gehen.

Lieber Bruder!

Die Sterbens-Fälle, wovon du meldest, wie auch verschiedene andere, die ich vernommen seit dem du von uns gegangen, sollen uns ja aufwecken und kräftigst reitzen, auszugehen mit unserm Geist dem Bräutigam entgegen, damit wir mit den klugen Jungfrauen Eingang finden in den Hochzeit-Saal der wesentlichen Gemeinschaft mit GOtt zur gelegenen Zeit. Ach daß wir nur mit ausgeleerten Gefässen vor dem HErrn bleiben, und in stiller Gleichmüthigkeit und Innigkeit alle Ster-

bens- und alle Lebens-Einflüsse aus der so nahen Fülle JEsu auffassen mögten! HErr hilf mir, und meinen Brüdern und Schwestern! Wir sind doch deine berufene arme Kinder.

Der 55te Brief.

Hertzlicher Wunsch sich selbst zu entsincken, und GOtt zu überlassen.

Lieber Bruder!

Ich begehre, unsere Hertzen dem erhöheten und gesalbten König JEsu innigst aufzuopfern, daß er sie in Gnaden ansehe, segne, und seinem JEsus-Hertzen immer ähnlicher, und endlich gantz eins damit mache! Der überschwengliche Reichthum der Güte und Gnade des HErrn locken uns gewaltig an, gäntzlich in ihn zu vertrauen, und von seiner göttlichen Hand alles zu erwarten. Unsere Elenden, welche tief und unaussprechlich viel sind, sollen uns keineswegs daran hinderen, sondern vielmehr andringen, uns selber je eher je lieber zu entsincken, und uns der ewigen, uns so innig-nahen GOttes-Liebe zu überlassen, dessen weise und mächtige Hände auf unser Nichts ein grosses Gebäu der Heiligkeit aufbauen können zu seiner ewigen Verherrlichung. Ich erkenne immer mehr den

Nach-

Nachdruck der Wahrheit, die JEsus sagt: Daß im Himmel mehr Freude seyn wird über Einen Sünder der Busse thut, als über neun und neuntzig Gerechte.

Lasset uns uns selbst vergessen, und uns gründen lassen in JEsu, der uns liebet um sein selbst willen. Amen!

Der 56te Brief.

Nothwendigkeit und Anleitung, den Zügen der Gnade zur beständigen Ueberwindung und Aufopferung der Natur und eigenen Lebens, durch kindlichen Glauben, Liebe und Gebät, getrost zu folgen.

Geliebte Freundin und Schwester!

Es ist mir ja angenehm gewesen, daß ich eins durch ein Briefgen deinen Zustand hab vernehmen mögen. Ich fühle doch, daß ich dich liebe, und hertzlich verlange die Förderung deiner Seele in denen so guten Wegen des HErrn, welche Wege übernatürlich sind, so daß man in denenselben nicht wandlen noch gefördert werden kan, wo man sich nicht durch einen kindlichen Glauben beständig über die Natur erhebet, und dieselbe in allen ihren Neigungen getrost suchet zu überwinden, worin des Geistes Kraft und Leben gelegen ist. Daß wir darin noch so schwach sind, kommt wohl meist

daher, weil wir dem lieben GOtt zu fremd, und der Natur zu nahe bleiben; deßwegen haben die Züge und Eindrücke GOttes kaum ihre halbe Kraft auf unser Gemüth; das falsche Mitleyden hingegen mit der verderbten Natur, macht, daß wir ihre Forderungen als nicht abschlagen können. Nun lockt uns unser gütige Heyland mit der grösten Langmuth und Freundlichkeit immer hinein zu sich, und will, daß wirs umkehren sollen; ihm sollen wir innignahe, der Natur aber fremde werden: Was gehet uns diese Boshaftige an? Solten wir unserm Feind zu Gefallen seyn, und unsern Hertzens-Freund betrüben? Das sey ferne! Mit unserm Freund hoffen wir, ewig wohl zu leleben; Das Schreyen aber der Natur werden wir nicht lange mehr hören: So sollen und wollen wir dann hinführo nicht mehr leben nach eigenem Urtheil und Gutdüncken, sondern nach dem Winck unsers lieben Freundes.

Innerlich muß der allerdunckelste, schwächste, verborgenste Zug, Ahndung, oder Eindruck von GOttes Wohlgefallen an dir, unendlich mehr auf dein Gemüth vermögen, als die allerscheinbarste, kräftigste Gründe und Einwendungen der Vernunft und Sinnen. Einem gutartigen Kinde ist der mindeste Winck des Vaters ein kräftiger Befehl, den es nicht kan, noch will übertreten. Hier muß der innere Wille nicht lang in der Ballanz stehen, sondern völlig nach der Seite GOttes überschlagen, so gibt ihm GOtt eine unüberwind-

liche

liche Kraft. Ach, ach! kämen wir nur unserm GOtt nahe im Glauben und in der Liebe, so würden gantze Berge Hindernissen, Elenden und Schwachheiten wie ein kleiner Strohhalm in einer grossen Glut verschwinden.

Aeusserlich nimm alles, deine Sünden ausgenommen, als aus der Hand der göttlichen Vorsehung an, wie es etwa kommt und gehet; laß dir alles zur Lection und Uebung des Glaubens und der Liebe dienen. O! wie so herrlich wird GOtt für dich sorgen! Alle Dinge werden durch seine Hand eingerichtet werden zu einer unaufhörlichen Ertödtung deiner Natur und eigenen Lebens, daß deine Seele einen Gewinn über den anderen wird davon tragen.

Welch ein liebliches Opfer bringen wir GOtt dar, wann wie auch in den kleinsten äusserlichen Dingen unsern Willen, unsere Lust, unsere Ungedult, unsere Eigenliebe, unsere Trägheit und unsere Triftigkeit dem HErrn schlachten, und die Natur überwinden durch den Geist der Liebe! Versäume nicht, nun und dann dem lieben JEsu in der Einsamkeit Gesellschaft zu leisten, und, wann es seyn kan, einige Zeit dem besonderen Gebät zu widmen; Dieses ist das herrlichste Mittel, das unordentliche Treiben der Natur zu mäßigen, das Gemüth allmählig zu beruhigen, und im guten Vorsatz recht beständig zu werden. Sey getrost in GOtt auch mitten unter allen Gebrechen; wirf dich in seine Hände ein, wie du

bist, dann seine Barmhertzigkeit hat kein Ende. Ich grüsse dich hertzlich, und euer gantzes Hausgesinde, die kleine N. N. nicht ausgenommen. JEsus wolle sie segnen!

Der 57te Brief.

Segens-Wunsch wegen einiger Neu-Erweckten. Nutzen der inneren Leydentlichkeit.

Lieber Bruder!

Dein angenehmes vom M. hätte gern alsbald beantwortet, bin aber nicht wohl eher im Stande darzu gewesen, wegen Schwachheit des Haupts und Augen, so daß mich auch in diesem Stück immer mehr als einen unnützen Menschen ansehen muß. Ich liebe inzwischen, vor wie nach, meine Brüder in Christo; ich umfasse sie, und vereinige mich mit ihnen im Geiste, und wünsche sie immer völliger mit einem solchen Aug anzusehen, wie sie von GOtt dem Vater in Christo angesehen werden; deßwegen hat michs dann auch erfreuet, von dir Nachricht zu bekommen von denen Neu-Erweckten, die du auf deiner Reise angetroffen hast. Ich mögte gelegentlich auch ihre Namen wissen, um sie in mein Büchlein zum Andencken einzuschreiben; nemlich die Namen solcher, die du als redlich und aufrichtig

in

in ihrem Sinn nach Christo angetroffen hast: Der heilige Geist wolle sie selbst stärcken, fortweisen und gründen in Christo, und solchergestalt ihrer aller Namen wesentlich einschreiben in Jhn, das Buch des Lebens, daß sie ewiglich mit uns als glänzende Perlen an der Krone unsers Königes prangen mögen, nachdem sie hier eine kleine Zeit durch Mit-Leyden und Mit-Sterben JEsum geehret, und aller Welt zu erkennen gegeben haben, daß sie den Vater lieben! Ich wünsche ihnen solches mit aller Geneigtheit meines Hertzens zu, von dem, der einem jeden unter uns mit der Fülle seiner Gnaden gantz nahe ist. Amen!

Sonst finde es eben nicht so in meinem Gemüth, daß ich an solche Seelen die mir nicht weiter bekannt sind, direct schreiben solte; es kan solches von dir, wanns nöthig erachtet wird, besser geschehen. Den Einwurf anlangend, daß du an allem deinem Schreiben und besten Thun ein Mißfallen hast, so hat der nichts zu sagen. Solte ich Ueberlegungen machen, wie ich bisweilen aus Schwachheit thue, so ließ ich alles anstehen, und würde vieles von einem solchen Mißfallen zu sagen haben, und und zwar mit Grund; ich schweige aber, weil ich das Unglück habe, daß mirs gleich als eine Demuth gedeutet wird.

Was wir selbst thun, ist wahrlich durchaus nichts nütze, und je weniger wir selbst bey unserem Thun sind, desto lauterer und nützlicher

ist

ist es; diß ist der eigentliche Grund, warum erleuchtete Seelen viel auf eine innere Leydentlichkeit führen: Sie erkennen nemlich, daß der Mensch in seinem Grund, in seinen Gemüths-Kräften und allen anderen Bewegungen verdorben ist; daß niemand und nichts gut ist, als der Einige GOTT, und was ER in- und durch uns thut; derhalben, nachdem ihr innerster Wille, Sünde und Creatur, nach dem Maas ihres Lichts, dran gegeben hat, hält sie sich in Ansehung ihrer inneren Verbesserung nur möglichst eingekehrt, ergeben und paßiv vor GOttes Gegenwart, und in Ansehung ihrer äusseren Verrichtungen möglichst willenlos und und abhänglich von GOtt im gegenwärtigen, wünschende, nur durch Ihn selbst geneigt und beweget zu werden, zu- und in allem was Ihm gefällig ist.

Soll ich was thun oder schreiben, so übergebe ich mein Wollen und Wircken einfältig an GOtt, so gut ichs verstehe; find ich dann keinen besonderen Widerstand, so thue ichs in GOttes Namen, auch so einfältig und gut, als ichs verstehe. Hernach muß und darf ich wenig zurück dencken, wissende ohnedem überhaupt, daß mein Bestes noch nicht lauter ist. Merck ich von hinten nach einen mercklichen Fehler, so trage ich solche Vernichtigung so ruhig als möglich, und fahre dann, wie vorhin, einfältig fort. Das verstehet sich aber, daß ich auch in diesem allen sehr ungeübt bin. Ich melde dieses nur darum, ob

dirs vielleicht zu einigem Aufschluß dienen mögte, ob du an die, so es begehren, schreiben solst, oder nicht?

Der 58te Brief.

Unterricht für eine Person, die GOtt durch die Wege der Armuth, Verachtung und Leyden in die Gleichförmigkeit mit JEsu Christo einführen wolte.

Wie Er war, also sind auch wir in dieser Welt.

In JESU, unserm HErrn, geliebte Schwester!

Solte es uns befremden, oder betrüben, wann es uns in dieser Welt ergehet, wie es unserm Haupt ergangen ist, welcher nicht nur selbst durch Leyden vollendet worden, sondern auch durch eben diesen Weg vieler Trübsalen, seine Kinder in die Herrlichkeit einführet? Ist es nicht vielmehr eine Ehre, ein wahres Glück und Seligkeit, ja eine Erfüllung unserer Gebäter, wann wir nicht nur innerlich, sondern auch äusserlich dem König der Ehren gleichförmig werden in Armuth, Verachtung und mancherley Leyden? O wie so süß schmäcket dieses Bittere demjenigen Geist, dem

GOTT

GOTT schmäcket, und der keine Nahrung mehr in dieser Eitelkeit suchet!

Da es dann, geliebte Schwester! der ewigen Weisheit gefällt, euch auf diese dreyfache Weise zugleich, nemlich durch Armuth, Verachtung und Leyden, in die Gleichförmigkeit mit JEsu einzuführen; so habe dieses wenige zum wohl-meynenden Rath und Unterricht auf Begehren darreichen sollen, wornach ihr euch so wohl äusserlich als innerlich in diesen bedrängten Umständen in etwa durch den Beystand der Gnade richten köntet.

I. In Ansehung der Hausgenossen äusserlich;

Rathet, helfet, und tröstet sie, in ihren Verlegenheiten, es sey durch euch selbst, oder durch andere, so viel GOtt Weisheit, Vermögen und Gnade darreichet; und, was ihr nicht helfen, oder änderen könnt, solches lasset unbekümmert gehen, wie es gehet, glaubende, daß GOTT solches auch nicht von euch fordert. Ins besondere vergesset nicht, nun und dann sie zu erinneren, auf GOttes Hand und Endzweck zu sehen, und alles zum Heil ihrer Seelen anzuwenden.

In Ansehung derselben innerlich.

Hütet euch, so viel GOtt Gnade gibt, daß das billige Mitleyden, so ihr mit ihnen und ihrem Zustand habt, nicht zu tief in

den

den Grund eindringe, damit ihr nicht gar zu sehr dardurch beweget, beunruhiget, niedergeschlagen, verdunckelt, und also auch der Leib dardurch noch mehr untüchtig und schwach gemacht werde.

Sehet die Dinge nicht auf eine menschliche Weise an, sondern in GOtt und in dessen Willen, der alles regieret, und auch was aus eigener Schuld verdorben wird, dennoch wieder gut macht, und zum Besten seiner armen Geschöpfe wendet. Opfert in diesem Glauben die Leyden der Eurigen der Erbarmung des HErrn auf, bittende, daß es ihnen darzu möge gesegnet seyn!

II. In Ansehung Eurer selbst äusserlich.

Weil eure Leibes-Constitution gegenwärtig so schwach und empfindlich ist, und ich auch nicht sehe, daß eure beständige Gegenwart da im Hause irgend worzu helfen kan; so solte ichs nicht undienlich finden, wann ihr, so lang gegenwärtige Unruh währet, euch so lang irgend wohin retiriren köntet, wann GOtt eine Gelegenheit darzu vorkommen ließ, bis man hernach GOttes Willen etwa näher erkennen mögte. Eure Eltern werden vielleicht nichts darwider haben, daß ihr so lange beyseit gehet eurer Gesundheit wegen. Solten die Eltern gar darwider seyn, so wäre es zu bedencken.

In Ansehung Eurer selbst innerlich.

Gehet durch die Gnade, zu dieser Zeit mehr als je zuvor, mit innigster Neigung des Willens ein in den Sinn JEsu, das ist in die Hochachtung und freywillige Liebe zur Armuth, zur Verachtung und zum Leyden; darin trachtet euch, sonderlich jetzt zu üben. Wann diese liebe Gesellinnen unsers Heylandes sich bey euch anmelden, um euch zu besuchen, ach! da gehet ihnen mit frölichem Gesicht entgegen, und umarmet sie gar hertzlich. Ich will sagen, so oft euch die gegenwärtige, oder andere verdrießliche Umstände vorkommen; so oft ihr daran gedencken, davon reden, oder euch damit aufhalten müsset, so oft trachtet aller Unruh, Verdruß und Traurigkeit des äusseren Menschen unvermerckt zu entweichen, und in dem Licht des Glaubens diese Dinge anzusehen und zu achten, so, wie sie JEsus selbst angesehen und geachtet hat, und wie sie auch in der Wahrheit sind, nemlich als schön, heilsam und liebenswürdig; und als solche trachtet sie auch anzunehmen mit willigster Hertzens-Geneigtheit, was auch immer die Natur und Vernunft dabey dencken und fühlen mögen.

Endlich, so trachtet durch göttlichen Gnadenzug bisweilen alle Verdrießlichkeiten, und euch selbst zugleich, zu vergessen, um einzugehen in die Freude des HErrn. Ach GOtt!

welche

welche und wie viele Sünden-Elenden, Mühseligkeit, Jammer und Noth siehet der HErr nicht an seinen armen abgewichenen Geschöpfen in diesem Augenblick auf der gantzen Welt! Nichts desto weniger lebt er in eben diesem Augenblick von dem allem unberührt in der stillen Ewigkeit eben herrlich, eben selig, eben zufrieden, eben Liebes- und Anbätungswürdig von Ewigkeit zu Ewigkeit; ja, er wird auch würcklich aufs höchste geliebet, angebäten und verherrlichet von allen Engeln und Seligen in eben dem Augenblick, da so viel Elenden sich in uns und ausser uns befinden. Ach! solte dann diese Seligkeit unsers GOttes unser Hertz nicht mehr berühren und einnehmen als die zeitliche Leyden und Elenden der Creaturen? Was liegt an dem Geschöpf, wann der Schöpfer bleibt, der er ist? Zum wenigsten laß das Füncklein seiner Liebe, so er uns mitgetheilet, so viel auf unsern Geist vermögen, daß wir nun und dann das Geschöpf, und wie es demselben gehet, vergessen und nicht achten, und uns ersincken, verlieren und ausbreiten in der unveränderlichen Seligkeit unsers GOttes. Er hat zu dem Ende auch uns einen Geist gegeben, der durch die Gnade JEsu wieder eine offene Thür hat, in die Ewigkeit einzugehen, und mit ihm, dem höchstseligen Geist Gemeinschaft zu haben, zu seiner völligen Beruhigung, damit wir mitten unter den Beklemmungen dieser Welt Friede hätten in Ihm.

Es verleihe uns solches der HErr! daß, ob auch unser Leib gecreutziget, und unsere Seele betrübet, dennoch unser Geist stets freudig und stille bleibe in unserm GOtt, bis wir über ein Kleines dahin kommen, da uns kein Leyd mehr wird berühren ewiglich! Dieses mit meinem gar schwachen Haupt geschrieben, lasse der HErr euch und mir gesegnet seyn; dann da unsere Kranckheiten fast einerley sind, so mag uns auch einerley Artzney dienen. Gedencket meiner, wie auch eurer nicht vergisset

Euer schwacher Mitbruder.

Der 59te Brief.

Leyden und Einkehren sind der Weg zum Unschuldigen Kinder-Stand.

Indem er gelitten, hat er Gehorsam gelernet.

Geliebte Schwester!

Meyne nicht, daß ich deiner je vergesse in dem HErrn. Ich habe Mitleyden mit deinen Leyden, die dir sowohl ausser- als auf deinem Krancken-Bett begegnen; wünsche dir auch oftmals den Beystand und Segen des Heylandes darinnen zu, damit

du

du in allen Proben unbeschädigt und stille aushalten, und endlich die Frucht einer gründlichen Heiligung erlangen mögest. Da dir aber die Gnade ein Verlangen gegeben, in die Kindheit JEsu eingeführt zu werden, so kan ich auch an der andern Seite nicht anderst, als dem HErrn dancken, der solche Wege mit dir einschläget, welche meines Bedünckens gantz dienlich darzu sind, wie sehr dir auch das Gegentheil zuscheinen mögte.

Durch Leyden und Einkehren werden wir zu unschuldigen Kindern gemacht. Vernunft und Eigenwille stehen dem Kinder-Grund gantz entgegen; beyde diese so tief sich gründende Verdorbenheiten greift die Güte GOttes bey dir ziemlich an, nicht durch leibliche Schwachheiten und Kopf-Schmertzen allein, sondern fürnemlich darin, daß ers dir weder innerlich- noch äusserlich gehen läßt, wie du gern wolteſt, sondern immer anderst, sonderlich im Aeusseren zu dieser Zeit. Die Zeit der Leyden und Widerwärtigkeit ist die Zeit unserer Erndte, da man sich der Mühe und Beschwerlichkeit getröſten muß, um der herrlichen Frucht des Gehorsams willen, wodurch wir GOtt mehr gefallen, als durch Opfer, und dardurch zum unschuldigen Kinder-Wesen unglaublich befördert werden.

Thue in allem, was du kanst, und befiehl das übrige dem HErrn, der es schon

gut machen wird. Laß aber alles fallen, was dich will verwirren, stöhren oder kleinmüthig machen. Sage es nun und dann dem HErrn, daß es um seinetwegen geschehe alles, was du thust und leydest; bleibe bey ihm im Hertzen, so viel du kanst; kan es nicht allemal mit gantzer Application, oder durch eine besondere Absonderung geschehen, so laß es die Liebe oder den verborgenen Willen deines Gemüths thun, welcher ungebunden ist, und womit man auch unter der Manchfaltigkeit sich unvermerckt zu GOTT neigen, und ihn anbäten kan in Geist und Wahrheit. Der HErr wircke solches durch seinen Zug, und segne deine Seele ewiglich! Es grüsset dich hertzlich

Dein schwacher Mitbruder.

Der 60te Brief.

Daß man keine Gewißheit noch Trost ausser sich, sondern inwendig in GOtt suchen müsse.

In dem Kindlein JEsu geliebte Schwester!

Deinen Brief hat mir Br. S. vorgelesen. Ich bin jetzt nicht schwächer, als wie er zu E. war; vielmehr ist es leidlicher, weil mich

mich sehr stille halte und halten muß, wegen Entkräftung der Lebens-Geister und des Haupts, daß kaum aufs Papier sehe.

Wie sehe ich aber dich so unruhig, du dummes Kind! Kanst du nicht im Schoos bleiben? Weiß dann die Mutter nicht am besten, was dir nöthig oder nicht nöthig sey? Laß die Liebe sorgen, und mit mir und allen Kindern machen, was ihr gefället, und krieche du nur alsbald wieder in ihren Schoos: Sie ist dir allein genug, und besser als zehen und mehr ihrer Kinder. Sey auch beruhiget in Ansehung deines Weges; ich finde es noch nicht anders, dir zu sagen, als ich immer gethan habe in Schwachheit, aber nach der Wahrheit. Glaubest du dann aber allein um meiner Worte willen? Hast du das Kindlein nicht selber, nach den anfänglichen Einflüssen und Begegnungen, im Hertzen gehöret? Und trägst du nicht auch in den grössesten Leyden eine unauslöschliche, obgleich dunckle und geheime Neigung im Innersten zu dem einfältigen, unschuldigen, sanften, blind-vertrauenden Kinder-Wesen, und zur Innigkeit? Ja, hast du nicht von Zeit zu Zeit über all dein Begreifen und Selbstmachen einen beruhigenden Eindruck der Gewißheit im Grunde, daß dich GOtt dahin haben wolle? Diß kan und muß dir mehr seyn als Menschen-Worte. Thust du die Augen offen durch Auskehr, Ueberlegung, Unruh ꝛc. dann verlieret sich der geheime be-

ruhigende Eindruck, daß man wohl sey; thust du die Augen wieder zu, und wilst keine Gewißheit haben, die der Vater nicht gibt, sondern lässest dich ihm über, dann spührest du wieder allgemach die geheime Beruhigung. Seelen, die dahin berufen sind, haben nichts, wann sie was haben wollen; lassen sie aber ihr Haben wollen fallen, dann haben sie alles, auch wann sie nichts scheinen zu haben.

JEsus sey dein und mein Friede in Ewigkeit Amen! Gedencke meiner, ich thue ein gleiches, und bleibe

dein verbundener.

Der 61te Brief.

Von der Auferstehungs-Kraft JEsu Christi und deren Wirckung.

In dem Blute JESU theuer erkaufte und geliebte Seelen!

Wie wenig freye Augenblicke mir auch in diesem übrig bleiben, so finde ich mich dennoch durch die Gnade gedrungen, euch einige derselben zu schencken, weil mir eure Seelen werth sind in dem HErrn. Ich wünsche euch dann vor dem Angesicht des HErrn den Segen, das Leben und den

Frieden,

Frieden, den er durch seine herrliche Auferstehung uns an das Licht gebracht hat. JEsus, der Auferstandene besuchet seine bekümmerte und auf ihn wartende Jünger in allen ihren Hütten und Winckeln; er will auch so gern bey euch mitten eintreten, und sprechen: Friede sey mit euch! Das lasset euch die Gnade doch tief eindrücken, daß JEsus, der Auferstandene, eine Fülle der Kraft, des Segens und Lebens für euch erworben habe; daß demnach kein Jammer so groß sey, da er keinen Rath vor wisse, und keine Bande der Sünden noch des Todes so hart seyen, die er nicht zerbrechen könne und gern wolle; daß dieser JEsus nahe sey an und in eines jeglichen Hertzen unter euch, und so bereitwillig, hinein zu treten; woran allein alle unsere Heiligung und Seligkeit lieget.

So lasset uns dann zusehen, meine Geliebte! daß uns der HErr nicht vergeblich besuche, sondern daß er uns alle finde mit verschlossenen Thüren unserer ausschweifenden Sinnen und Neigungen, andächtig auf unser Hertz und auf die Gegenwart JEsu in uns; lasset uns wahrnehmen, wie seine Auferstehungs-Kraft sich im Verborgenen anmeldet, alles falsche Leben zu bestrafen, und in den Tod zu führen, damit uns hernach auch sein schönes JEsus-Leben von Innen durchdringen, und in sein Bild vergestalten möge: Darin liegen grössere Schätze aufgeschlossen, als unser dunckler, blöder Glaube

noch fassen kan; dennoch ists alles für uns, wo wir uns anderst durch die Schlange nicht abführen lassen, von unserm einfältigen Sinn auf Christum, ihn allein und sonst nichts zu meynen. Ach! dieser Sinn werde völliger und vester in euch allen! Werdet nicht müde; lasset den Muth nicht sincken; am dritten Tag stehet JEsus in Herrlichkeit wieder auf; zwey, drey Tage währet alle Beschwerlichkeit der Jünger JEsu, und wird auch noch in diesem Leben mit hundertfältigem Friede und Freude im heiligen Geist ersetzet; was wird es nicht in jenem Leben seyn, wann wir mit ihm sollen offenbar werden in Herrlichkeit? Das bedencket, damit ihr getrost seyd, das edle Kleinod sterbende zu erkämpfen.

Meine Geliebte! weil eure beyde Brüder abwesend sind, so habe ich so viel mehr den HErrn gebäten, daß er wolle gegenwärtig seyn, und die Aufsicht über euch haben; so sehet dann zu, daß ihr heiliglich wandelt unter der Aufsicht seiner Augen. Versäume keiner unter euch die treue Uebung des Gebäts, auch durch eine oftmalige Absonderung; und damit ihr hierin einander nicht verhindert, so liebet das Stillschweigen, welches GOtt mit seinem Zuspruch segnet. Seyd eingezogen und andächtig zu aller Zeit, besonders wann ihr äusserlich zusammen kommt, damit ihr durch schädliches Herumflattern oder Trägheit den Segen nicht verlieret.

Wo Seelen dergestalt zusammen wohnen, da schadet ein geringer Fehler so sehr, als sonst eine Sünde; weil wir nicht nur unsere eigene Seele, sondern durch Anlaß und böses Exempel auch die Seele unsers Mitgliedes in Gefahr setzen. Deßwegen bleibet nahe bey dem HErrn, auf daß gleichwie er ein Licht ist, ihr auch ein Licht werdet in ihm zu vielfältigem Segen! Meinen Schluß-Wunsch leset Hebr. 13, 20. und 21. welchen der HErr kräftig erfüllen wolle; in ihm bleibe ich

Euer

verbundener Mitstreiter.

Der 62te Brief.

Verschiedene wichtige Verhaltungs-Regeln sich gegen die Anreitzungen zur Liebloſigkeit zu waffenen.

Geliebter Bruder!

JEsus Christus, der in allem versucht gewesen, gleich wie wir, ausgenommen die Sünde, auf daß er könte Mitleyden haben mit denen, die versucht werden, der schaue auch deine Seele an, mit den Augen seiner Erbarmungen! Ich kan sagen, daß mir der HErr Mitleyden mit dir gegeben hat, und

noch

noch gibt in deinen gegenwärtigen Versuchungen von dem Augenblick an, daß ich nur etwas davon vernommen; dann, ob ich wohl mit niemand umständlich genug davon gesprochen habe, und auch dein Brief mir nicht genugsamen Unterricht davon gibt, so hab ich doch von Anfang dem Kind den nemlichen Namen gegeben, den du ihm selbst in deinem Brief gibst, nemlich eine Versuchung, und zwar nicht nur des Feindes, wie du schreibst, sondern auch zugleich des Fleisches und der Vernunft, wovon dir selbst der eigentliche Grund und Ursache noch wohl so klar nicht seyn mag.

Der böse Feind hats gewiß angesponnen, er braucht aber unsern Fleisches- und Vernunfts-Sinn darzu. Wo auch nur zwey GOttsuchende Gemüther beysammen wohnen, da kommt der Feind in die Mitte, und stöhret den Frieden durch böse Reitzungen, oder argwöhnische Eingebungen bey einem, oder dem andern; und auch beym einen durch den andern. Der heilige Antonius sahe den gantzen Erdboden im Gesichte mit lauter feindlichen Stricken bedecket, und wie derselbe gantz bekümmert fragte: Ach! wer wird diesem allem entfliehen? So wurde ihm geantwortet: Der von Hertzen Demüthige. Siehe, lieber Bruder! durch dieses enge Löchlein der Hertzens-Demuth kanst du auch gar leicht diesen und allen noch künftig vorkommenden Versuchungs-Stricken des Teufels

fels entwischen. Und diese Grund-Säule und Eckstein aller Christlichen Tugenden muß auch euer Haus daselbst vest zusammen halten.

Eine gezwungene Freundlichkeit, Dienstfertigkeit, oder einige andere Liebes-Bezeugungen mit Worten, Gebärden, oder mit der That, dardurch wird nichts ausgerichtet, und dardurch wird auch bey euren gegenwärtig gehabten Verdrießlichkeiten die Sache nicht gründlich gebessert. Wann man sich allerseits, und ein jeder für sich, in der wahren Demuth gründen läßt, dann fliesset dieses äussere Betragen schon von selbsten: Will man aber ohne solchen Grund sich auch noch so freundlich stellen, so thuts doch kein Gut, wohl aber bisweilen Schaden.

Ich will nur auf deine Person kommen, lieber Bruder; und gebe demnach folgende Erinnerungen:

1. Glaube bey dir selbst, und in deinem Gewissen, vor vest und unstreitig, daß keiner im gantzen Haus verkehrter, ärmer, blinder und untüchtiger sey im Leiblichen und Geistlichen, als eben du; Sage solches keinem Menschen, sondern glaube es in aller Einfalt vor GOtt.

2. Aus diesem Grund achte, liebe, diene und hilf, nachdem es die Umstände erforderen, einem jeden von Hertzen, als aller Knecht.

3. Ver-

3. Verlange und erwarte aber solches von anderen nicht, sondern vielmehr, daß sie dich verachten, hassen und vergessen; dann, welche Ursache woltest du haben, solches anderst zu verlangen, da du vestiglich glauben must, daß du nichts anders verdienest?

4. Als einem solchen muß dir in allen Stücken das Geringste, das Wenigste, das Verachteste gut genug, und noch zu viel seyn, weil es doch allezeit noch mehr ist, als du verdienest.

5. Das obige ist Deine Pflicht; was anderer ihre Pflicht ist, darüber bekümmere dich nicht sonderlich, weil du kein Vorsteher des Hauses bist.

6. Deute alles zum Besten, was andere reden, oder thun.

7. Wann du einige Liebloſigkeit, oder sonst was Arges, in andern gegen dich merckest, so dencke doch nichts Arges, sondern glaube, daß sie es so böse nicht meynen, sondern daß der Versucher alsdann da sey, dein Gemüth dardurch auszulocken, zu beunruhigen, und zu verstricken; und reiß alsbald dieses Schalcks-Aug aus, durch plötzliche, aber sanfte Abwendung deines Gemüths und deiner Gedancken, von anderen auf deine innere Armuth, oder auf GOttes Gegenwart in deinem Hertzen.

Diese

Diese Erinnerungen, siehest du, lieber Bruder! daß sie alle gegründet sind, auf die wahre Hertzens-Demuth; und diese wird erlangt durch das Innere Gebät, oder durch das Innebleiben im kindlichen Grunde, vor GOttes Angesicht. Wann du zerstreut lebest in Sinnen und Vernunft, dann werden dir obige Punckten alber und sehr schwer vorkommen; bleibest du aber besagter massen viel in dir selbst bey GOtt, dann werden sie dir schon leicht und süß vorkommen, oder doch bey treuer Uebung werden. Ich bekenne, daß es sonst harte Lectionen sind, wann mans in Wahrheit üben soll; aber es ist nur hart dem eigenen Leben: Sonst weiß ich, daß es nicht nur ein Weg des Friedens unter einander ist, sondern auch ein Mittel zum gründlichen Frieden unserer Seele in- und mit GOTT. Sey getreu in GOtt, der zu allem das nöthige Licht und Gnade selbst darreichen wolle! Verbleibe in Eil

Dein

aufrichtig geneigter Freund
und Bruder.

Der

Der 63te Brief.

Unterscheid zwischen der wahren und falschen Stille und Gelassenheit.

Geliebter Freund und Bruder!

So eben bekomme deinen Brief, und will in aller Kürtze so bald darauf antworten, weil es schon spät Abend ist, und ich morgen Früh ausgehen will.

Ich sehe aus deinem Schreiben deine äussere Leibes-Schwächlichkeit, womit der HErr dich besucht hat; ich nehme mit Theil daran, und vertraue dem HErrn, daß er dabey alle nöthige Kraft und Segen auch darreichen werde. Daß dein Geist dabey zufrieden ist, solches ist GOttes Gnade, und gantz gut. Unsern innersten Willen mit GOtt und allen seinen Wegen über uns zu vereinigen, ist ein leichtes Mittel zur unverrückten Gemüths-Ruhe, und wobey nimmer weniger Gefahr ist, als wann GOttes Wege über uns den Willen der Natur zuwider sind, und dieser Wille der Natur auch seine Unzufriedenheit fühlen läßt.

Die Zeiten des Leydens sind auch Zeiten, worinnen wir sollen geübt und probiret werden. Auf deine kleine Zweiflungen will was

Weniges

Weniges antworten. Es ist nemlich manche Art der inwendigen Stille und Gelassenheit, sonderlich ist eine falsche und eine gute.

Wann ein gantz ungestorbener Mensch, der noch mit Willen und Wissen mit seinem Hertzen und Liebe ausser GOtt zur Sünde und Creatur gewandt stehet, dennoch aber die Hände in den Schoos leget, und alles gehen läßt, wie es geht, der stehet in einer falschen Gelassenheit: Wann er aber auch dabey seine Gedancken und verständlichen Theil mit Gewalt sammlen und still halten will, in Meynung, als wann er so fromm und innig wäre, so stehet er in einer falschen Stille und Ledigkeit.

Wann hingegen eine Seele mit ihrem innersten und aufrichtigen Willen von allem, was GOtt nicht ist, in Wahrheit abgewandt stehet, dabey aber kein Vermögen in sich findet, um sich würcklich und völlig loßzumachen und zu reinigen von allen Anklebungen und Wurtzeln der Sünde und Eigenheit, da sie doch so hertzlich gern, lieber heut als morgen, sich völlig geheiligt wolte sehen, zu welchem Ende sie sich auch GOTT und seines Geistes Wirckungen ergeben hat, und denselben gern still halten wolte, solte es ihr auch manche Leyden von innen und von aussen kosten. Eine also gesinnete Seele hat sich nicht zu fürchten vor falscher Stille und Gelassenheit. Im Gegentheil, wo eine solche Seele, viel auf eine grobe und sinnliche Weise

wircken wolte, so begienge sie eine Untreu; sie entzöge sich in etwa denen Wirckungen GOttes, und würde sein Werck nur aufhalten und verwirren. Es bestehet ja unser gantzes Werck in der Verläugnung der Creatur und unserer selbst, und in der reinen Liebe GOttes. Nun dieses alles und noch vielmehr thut eine innige Seele (ein jeder nach seinem Maaß) in der eintzigen That der Einkehrung und stillen Gelassenheit vor GOtt; ob sie schon solches nicht allezeit weiß oder dencket, welches auch keineswegs nöthig ist. Ihr Hertz kehret sich aufrichtig ab, oder ist abgekehrt von allem Geschaffenen; ihr Wille ersincket sich gelassentlich in das unumschränckte Wohlgefallen GOttes; ihr Gemüths-Auge schauet in kindlicher Einfalt nur auf GOtt, den es alleine meynen will; die gantze Liebe umfasset dieses innigstgegenwärtige Gut als sein Ein und Alles; und so weiter.

Dieses alles, sage ich, wird ausgeübet, und noch weit ein mehreres durch die eine kindliche That der Einkehrung und stillen Gelassenheit; ja diese That wird oft so gar geistlich, einfältig, und so weit von den Sinnen und aller selbst Wircksamkeit entfernet, daß es keine That mehr mag genannt werden, und solches ist das Beste: Weil aber dieses nur ein Werck des Hertzens und Gemüths, und nicht so sehr des Kopfs ist, oder der Sinnen, so können wohl allerhand zerstreuende Gedancken, Dunckelheiten, Versuchungen, ja manch-

mal

mal Unlauterkeiten da seyn wider Willen, ohne daß sich aber die Seele dessen annehmen, oder sich sehr beunruhigen muß, weil es nicht in ihrer Macht stehet, solches alles zu dämpfen; vielmehr würde sie durch ihr eigenes Wircken alles nur schlimmer machen: Sie muß nur mit ihrem Gemüths-Willen keinen Theil daran nehmen, und dann inwendig in aller Stille, Heiterkeit und Vertraulichkeit mit GOtt bleiben; dann oft ist es dem Feind nur darum zu thun, daß er das Gemüth durch allerhand Furcht, Sorge, Zweifel, einwerfende Gedancken und andere Versuchungen verwirre und heraus locke; und der HErr läßt manchmal solches zu, uns zu üben und zu bevestigen im Inwendigen. Dann dieses ist gewiß, daß, ehe wir recht unwanckelbar werden in diesem inneren Wege, wir durch viele aus- und inwendige Widersprüche und Zweifel probiret werden müssen. Die Einfältigste haben die wenigste Gefahr.

Ich muß schliessen, weil gar keine Zeit mehr habe; ich schreibe so in Einfalt weg, du wirst es alles wohl besser wissen, als ich. Es ist so in Eil geschehen, daß ich mich wohl nicht deutlich genug mag erkläret haben. GOtt segne uns in JEsu, und helfe uns mit einander. Ich grüsse dich hertzlich samt eurer N. GOtt wolle auch ihre Liebe von allem ab, in sich sammlen, und darzu die Leyden lassen gesegnet seyn! Ich verbleibe

Dein schwacher Mitpilger.

Der 64te Brief.

Aufmunterung zum geduldigen Ausharren am Creutz.

Hertzgeliebte Schwester!

Ich grüsse dich in JEsu Namen, und wünsche, daß der Friede GOttes, welcher höher ist, als alle Vernunft, und tiefer als alle Leyden, dein Hertz und Sinnen umschliessen und bewahren wolle in Christo JEsu, unserm hochgebenedeyten liebenswürdigsten Immanuel! Erfüllet GOtt diesen meinen Hertzens-Wunsch, so ist all dein Schreiben sattsam beantwortet.

Ich habe und behalte ein unbeschreibliches Mitleyden mit dir; wäre es in meinem Vermögen, es würde mir, wie mir dünckt, keine Mühe zu schwer fallen, dir einige Hülfe oder Erleichterung zu schaffen: Will aber derjenige, der es kan, und der auch unendlich mehr Mitleyden hat mit dir, solches noch nicht änderen; so müssen wir dumme Kinder nicht weiser seyn wollen, als der Vater, sondern einfältig glauben, er wolle dich jetzt noch in diesem Schmeltz-Ofen haben, aus heiligen, obschon uns verborgenen Ursachen, und zu einem gantz heiligen und dir heilsam-

men

men Endzweck. Ich kan und darf auf alles nichts anders bis noch zu antworten, als daß du doch kein Gehör geben wolleſt dem, der dir einraunet: Steig herab vom Creutz! Sondern daß du warteſt, bis dich derjenige aus der Grube heraus läßt, der die Schlüſſel hat der Höllen und des Todes, und der im Augenblick die Trübſals-Waſſer in Wein verwandlen kan.

Kommt Murren und Ungedult, weil dirs zu lang fällt, ſo laß dirs ſeyn, als wann dir JEſus einen lieblichen Verweis gebe aus Joh. 3. Weib! was hab ich mit dir zu ſchaffen, meine Stunde iſt noch nicht kommen?

Uebrigens bleibe ich bey dem, was ich oft geſagt in dieſer Sache: Die Hand des Höchſten kan alles änderen; ich finde nicht, daß du darin GOtt beleidigeſt. Faſſe die Perſon in Mitleyden; begegne ihr in ſanfter mitleydiger Liebe; bezeuge ihr gelegenheitlich, du ſeyeſt entſchloſſen, die ſchuldige Pflicht zu leiſten, ſo ſie nur in den Schrancken bleibe: Was aber wider die Natur ſey, ſeye auch wider GOtt. Faſſet ſie es nicht, ſo übergib es GOtt. Leyde dich noch ein wenig, bald wirds der HErr änderen. Bleibe mit deinem Sinn, wie du pflegſt, nur abgeſchieden beym Kindlein JEſu, und liebe ihn, den Liebenswürdigſten! Es iſt da kein Betrug bey, nur daß dein Feuer immer ſanfter brenne, und eine ebene Bahn werde

dem König des Friedens in inniger Gleichmüthigkeit.

Ich bin derselbe gegen dich, der ich jederzeit gewesen. Wärest du es nicht gewesen in diesen Umständen, ich hätte noch nicht so viel dörfen schreiben, ob ich wohl sonst nirgend deiner vergesse. Es lebe JEsus allein und ewig in unsern Hertzen; er segne und beruhige deine Seele in ihm! Ja, Amen! Ich werde fortfahren, alles vor GOtt zu erwegen, und, wann näheren Aufschluß bekomme, melden.

Dein verbundener.

Der 65te Brief.

An eben dieselbe. Ermahnung, mit aus dem Leidens-Becher JEsu, zu trincken.

Liebe Schwester!

Mit vielem Mitleyden höre ich jetzt von deinen Leyden. JEsus stärcke! JEsus erquicke! Doch, auch unsere Leyden sind nur ein Mit-Leyden mit JEsu, unsere weislich abgemessene und in Liebe zugetheilte Portion von dem heilsamen Kelch, den er uns vor- und zugetruncken, und den er auch täglich noch mit uns, und wir mit ihm trincken sollen und wollen. Nun wohlan dann!

noch

noch einmal angesetzt im Namen des HErrn! Er weiß, wie er uns bereiten soll. Getrost meine Schwester! sey unbekümmert! Hüte dich vor allen gesetzlichen Ueberlegungen, Unruh und Aengstlichkeit! Schleuß das Auge vor dir selbst, und vor allem, was stöhren kan, zu; Sinck dich als ein Kindlein in die süsse Gnade ein, und laß dein Vertrauen zu dem Kindlein JEsu ohne Schrancken und gantz blind seyn; er sorget für dich; er wird dich umfassen; and auch diß wird er selbst wircken. Amen!

Süß und Sauer, Freud und Trauer,
Alles gut, Was JEsus thut.
Bleib nur liegen In der Wiegen,
Und vertrau dich seiner Hut.

Dein

verbundener schwacher Mitgesell
auf Golgatha.

Der 66te Brief.

Von dem mannigfaltigen Geräusch bey anfänglichen Erweckungen, und wie GOtt zu seiner Zeit alles zu scheiden weiß.

In der Gnade des HERRN geliebter Bruder!

Dessen Angenehmes durch die l. Br. M. und G., denen auch dieses mit zu geben gedencke, habe jüngstens wohl erhalten, und finde mit des lieben Bruders Zeugnissen alle Einstimmung des Gemüths.

Gewiß kan man ohne heilige Furcht und Betrübniß die manchfaltige Wege, Gewirck, und Geräusch berufener Menschen manchmal nicht ansehen; und ist dennoch nicht alles und in allen unbescheidentlich zu verwerfen und abzurathen, weil doch manchem noch eine Stütze und Anleitung nöthig scheinet, wegen der jämmerlichen Unfähigkeit des ausgewandten und unruhigen Gemüths, um die innere Züge und Wirckungen der Gnade zu vernehmen und zu entscheiden. Mögte man nur nicht immer in einem Circkel bleiben, sondern fein gerade zum Ziel eilen, und zu diesem Zweck der wesentlichen Heiligung in der inneren Gemeinschaft mit Christo alles übrige weislich einrichten und

mäßigen,

mäßigen, damit man nicht immer ferne bliebe, und die edle schwache Gnaden-Kräften in unnützen Dingen verschwendete.

Was, und in so weit, etwas das suchende Gemüth gerade zu, zur Absterbung der Creatur, des sinnlichen und eigenen Lebens hinleitet; was, und in so weit etwas das Hertz nähret, stärcket und sammlet, und die Liebe und Hochachtung der gegenwärtigen Liebes-Majestät einflösset; das ist ja alles aller Annehmung werth, wie gering und äusserlich auch sonst eine Sache in ihr selbst seyn mögte. Wolte man nur den Baum aus seinen Früchten erkennen lernen, so würde man bald entscheiden können, ob und wie fern manches Gewirck und Getümmel im Geistlichen dem Reich Christi förderlich oder hinderlich wäre.

Ein unerleuchtetes ungeübtes Auge glaubts wohl nimmer, wie groß die Unfähigkeit eines Adam-Kindes sey, zum wesentlichen Umgang und zur Gemeinschaft mit seinem GOtt und Ursprung; und, wie so tief und langmüthig dieses ewige Gut sich zu uns herunter lassen und uns gänglen müsse, damit alles Vermischte mehr und mehr abfalle, und wir ihm recht nahe und geschickt für ihn werden: Er übersiehet tausend Thorheiten, und führet den aufrichtigen Sinn hindurch, und weiß alles zu seiner Zeit zu scheiden. Haben wir dieses zum Theil in uns selbst erfahren, so werden wir bescheidentlich mit

andern verfahren, und die gute Absicht und Grund ansehen, und gerne zum Ziel hinweisen.

Es geschieht nicht ohne göttliche Verhängniß, Direction und Mitwirckung, daß bald in diesem, bald in jenem Land, Zeit und Stamm ein Erweckungs-Geräusch, wie ein Sturm-Wind, sich erhebet, eine Zeitlang sauset, und manche zum Guten rege macht. Zwar ists nicht ohne, daß bey dem meisten Theil, so wohl der Werckzeuge als der Erweckten, sich öfters viel Menschliches, Secktirisches, und Unlauteres mit einmischet: Dennoch läßt sich die langmüthige Liebe herunter, und segnet die gutgemeynte gebrechliche Arbeit. Kurtz! es wird ein Netz ausgeworfen, und eine Menge beschlossen. Nach einiger Zeit wirds allmählig stille, und scheinet abzunehmen. Viele, die ohne gründliche Veränderung nur so mit ins Gedränge kommen, kehren wieder zurück; Rechtschaffene sehen immer klärer die Gebrechlichkeit der vorigen Wirckſamkeit ein; das Netz zerreißt, und ein jeder geht seinen Weg. Will dann nun nicht die Weisheit denen Rechtschaffenen dardurch Raum geben, und sie locken zum tieferen Aufmercken und Einkehren, ihre sanfte Stimme im Grunde zu hören, welche bey dem vorigen Getümmel nicht so wohl konte wahrgenommen werden?

Also ordnet und scheidet die göttliche Weisheit alles fein zu ihrer Zeit, wie ins

gemein,

gemein, also auch ins besondere. Was vorhin erwecket, geschmäcket und geförderet hat, will manchmal hernach seinen vorigen Effect nicht mehr thun; so gar wird Neigung und Vermögen darzu öfters mit Verwunderung entzogen, da die Gnaden-Kräfte sich tiefer sincken, und nicht mehr in der Sinnlichkeit, sondern im stillen Grund und Heiligthum wollen wahrgenommen werden, und Raum finden. Und da ist dann gewiß in der Seele die Zeit des wahren Separatismi gekommen, da man kein Leben mehr nehmen, oder eingehen darf, in einiges äusseres und eigenes Gewirck oder Geräusch, sondern in innigster Demuth und Abgeschiedenheit den HErrn in sich muß wircken lassen, und aus purer Gnade erwarten, was man sich selbst nicht geben kan, weil doch einmal nichts völlig rechtfertiget noch beruhiget, als was GOtt selbst unvermischt wircket und schencket im Grunde der Seelen, woselbst uns armen Sündern die ewige Liebe GOttes in dem holdseligen Namen JEsu-Immanuel gantz nahe und offen stehet; dahin ersincken wir uns und leben seiner freyen Gnade. Ihm sey Ehre in Ewigkeit!

Der

Der 67te Brief.

Seufzer um die reine Liebe und gerades GOtt-meynen.

Lieber Bruder!

JEsus erfülle alles Verlangen deines Hertzens, und uns beyde gantz mit seiner reinen Liebe, durch deren Kraft alles eigene und vermischte Leben in uns verzehret, und die gantze Neigung und Absicht unsers Gemüths in allem allein auf ihn, und sein liebstes Wohlgefallen gerichtet werde! Wie so schön, aber wie so rar ist ein recht einfältiges Auge! Man reflectirt bald hie, bald dorthin, darum ist man so viel bedrängt und turbirt im besten Thun.

Mögten wir tiefer berühret werden von dem Magnet der reinen GOttes-Liebe, damit unser Compaß einmal unverwandt stehen bliebe in einem geraden GOtt-Meynen! Ist doch diese reine GOttes-Liebe in dem holdseligen Namen JEsu-Immanuel unserm Seelen-Grund nahe und offen, und will gern Kraft, Heil und Leben werden. Ach! ein abgeschiedenes kindliches Aufmercken und Ergeben wird nur erfordert, so wird sie schon allem Kummer abhelfen, und uns nach ihrem Hertzen bilden, worzu alle andere Kunst und Mittel unzulänglich sind, Amen!

Der

Der 68te Brief.

Daß niemand gut ist, dann der einige GOTT, der Mensch aber durchaus Elend und Eigenheit.

Wertheste Frau Gräfin!

Nach dem hohen Beruf der Gnade vielgeliebte Schwester!

Wiewohl schwach und matt bin dem Leibe nach, (wovon umständlicher an D. C. berichtet) so drunge mich doch die Liebe, mit einigen Zeilen zu bezeugen, daß der wertheſten Frau Gräfin Schreiben vom 8ten Nov. vorigen Jahrs mir recht erquicklich geweſen, und öfters von mir im Geist beantwortet worden.

GOtt sey gelobet, der uns in Christo Gemeinschaft gegeben hat mit ihm, und untereinder, ohne und wider all unser Verdienst! Jetzt, und so oft mich der HErr daran erinnert, begehre ichs als ein Armer aus der so nahen und offenen GOttes-Fülle zu nehmen, wann der wertheſten Schwester zum Gruß hertzlich zuwünsche alle Förderung in dem Leben GOttes, und alle Vergnügung in diesem seligen GOtt der Liebe. Ich versehe mich auch jederzeit einer solchen Geistes-Handreichung von Seiten der wertheſten Frau Gräfin.

Je

Je länger ich lebe, je mehr sehe und erfahre es, daß niemand gut ist, dann der einige GOtt. Was Er in uns ist, und was Er in uns thut, das allein macht uns heilig und selig. Die Menschen sehen und achten, was äusserlich und grob ist, was einen Schein hat; ihr Urtheil aber ist selten nach der Wahrheit, weil die wenigste Wercke in GOtt gethan werden. GOtt hat zwar unendliche Geduld mit uns in unserm vermischten Wesen: Dennoch ist es ein grober Irrthum, wann man noch irgendwo was Gutes siehet ausser GOtt; man ist noch nicht in der Wahrheit. Wir müssen GOtt Platz machen, oder besser gesagt, GOtt muß ihm selbst Platz machen in uns, dann unser Elend ist so groß, daß, wann wir an einem Ort uns selbst entweichen, wir eben in diesem Stück uns selbst am andern Ort wieder finden. Wir sind durchaus Elend und Eigenheit; es hilft kein Schmücken noch aufschmücken; die gantze Massa taugt nicht; Wir müssen aus uns selbst durch GOtt in GOtt eingeführet werden. Es ist niemand gut, dann der einige GOtt; und wer sich wahrlich in ihn ersincket und verlieret, der wird durch ihn gut, wäre er auch sonst noch so böse.

Ach! daß alle arme Sünder dieses so nahe und in JEsu geöfnete Meer der unendlichen Gutheit mit uns sähen! Wie würden sie sich hineinstürtzen, und aller Schade geholfen werden. Es ist aber auch so; mancher muß noch

sich

sich selbst fühlende schmertzlich klagen: Wie bin ich doch meiner selbst so müd! und muß mich selber dennoch tragen. Man ruft: Geh aus dir selber aus! Ich kan aber die Pforte nicht finden. Allein, das ist es eben: Wer sich selbst nicht recht gefühlet, ist aus sich selbst nicht recht ausgegangen. Man muß es erfahren, daß mans nicht könne, damit auch in diesem Stück GOtt die Ehre gegeben werde. GOtt will und muß uns durch sich selbst heylen und heiligen, aber nicht ohne Noth. Diß ist, meines Erachtens, der Grund der wahren aber raren Ueberlassung und Leydentlichkeit, wohin wohl keiner ohne Noth und Sterben gelanget, ob sie wohl eine Quelle des Lebens und göttlichen Friedens ist. Ach GOtt! wann werden wir dir und uns nicht mehr im Weg stehen? Und, wann wirst du es gar seyn in uns, ja alles in allen? werde es ewiglich, Amen!

Ich will mich nicht entschuldigen; ich schreibe einfältig, wie es in die Feder kommt. Nochmals begehre ich in JEsu Namen die wertheste Frau Gräfin, und die sämtliche Hoch-Gräfliche Familie zu grüssen und verharre durch Gnade

Der wertheſten Frau Gräfin

schwacher Mitbruder.

Der

Der 69te Brief.

Viele wollen sich verlieren, ehe sie sich noch recht gefunden, und eine Schönheit und Heiligkeit aufopferen, die sie noch nie besessen.

Lieber Bruder!

Euere Frühlings-Gesänge habe mit zugehöret. Es hat mich erfreuet, daß die Vögelein noch so wohl harmoniren, und durch die Winter-Kälte nicht gar verkommen sind; ich müßte auch wohl eine unartige Nacht-Eule seyn, wann ich sie auf ihren Zweigen stöhren wolte: Doch erforderts die kindliche Offenhertzigkeit und Einfalt, daß man seine Dinge sagt, so wie sie einem ums Hertz sind, solt es gleich eine Thorheit seyn, oder scheinen; wie ichs dann erkenne, so sage ichs.

Dein Weg, lieber Bruder! geht jetzt in seiner Massen, so wie du es im ersten Gesang über den Strohm ausdrückest, nemlich nicht durch Scrupuliren, Halten, Besehen, sondern durch Glauben, Loßlassen, und Verlieren; und du würdest dich sehr bedrängen, wann du es anderst machen wolltest, mehr als einer Ursache wegen. Ich dencke aber noch als immer, lieber Bruder! ob sich nicht ein oder anderer zu früh in eine solche Führung selber setzen und verbilden mögte? Wie ich

dann

dann deren nicht wenige gesehen, die sich wolten verlieren, ehe sie sich recht gefunden, und eine Schönheit und Heiligkeit wolten aufopferen, die sie noch nicht besassen; und da gehets gleichsam mit Schertzen und Spielen zu, da sonst das wahre Verlieren wehe thut, und einen wahren Tod kostet; wie in dem Leben der Mad. G. unter anderen zu sehen.

Die Natur liebet die Sümpfe gar zu sehr, so, daß unfähige Gemüther sich mit Lust darein verlieren, das Meer aber nie erreichen, weil sie keinen Fall haben: Darum rede ich sparsam und gleichsam nur unter vier Augen von solchen Wegen um der Eigenliebe willen, welche gern lesen will, ehe sie buchstabiren gelernet. Frau Guion hat in ihrem Buch der Rechtfertigungen manche dergleichen Warnungen gegeben. Sonst achte ich solche Führungen hoch, wovon sie in ihren Strömen redet, und wünsche, sie immer völliger zu erfahren: Die wenigste aber erlangens im Wesen. Einige wollen überhüpfen; andere haben keinen Fall, oder geben sich demselben doch nicht von Augenblick zu Augenblick mit aller Loßlassung über.

Ich weiß, daß du mein Schreiben in Liebe nimmst, sowohl als Br. K.; es mag dann nun eine Weisheit oder eine Thorheit seyn, so will ich doch unter die Kinder-Schaar gehören. Ich setze mich dann mit euch auf mein Zweigelein, und singe mit: In dulci jubilo;

Nun singet und seyd froh! Unsers Hertzens
Wonne liegt in Præsepio.

Der 70te Brief.

Durch das kindliche Bey- und Innebleiben bey JEsu, entweichet man aller Feindes-Gefahr.

Geliebte Schwester!

Dein Briefslein habe bekommen. Ich will dich dann auch einfältig, aber von Hertzen, grüssen, ob ich gleich eben sonst nicht weiß, daß dir was sonderliches zu schreiben habe.

Es ist mir lieb, daß du bey jetzigen Umständen bisher so ruhig bist, und wünschte von Hertzen, daß es alle wären, dann mir ja nicht dünckt, daß man Ursache habe, so viel Wercks davon zu machen. Es wird so schlimm nicht gehen; und wanns auch aufs ärgste ginge, so sollen wir nur in kindlichem Glauben frey den 46ten Psalm bäten, oder das Lied singen, so Lutherus darüber gemacht, und GOtt sorgen lassen. Ein Kunst-Stück will ich dich lehren, um auf allen Fall frey und ruhig zu bleiben: Alles, was dir nur einkommt, daß dir durch die feindliche Völcker könte genommen werden, das gib du von nun an dem Heylande JEsu; wann denn die Feinde kom-

kommen, so sind sie betrogen, und finden nichts mehr an dir. Weil das nun ohnedem unser Werck ist, das der Heyland täglich von uns fordert, so soll uns alle Gelegenheit lieb seyn, die uns einige Hülfe oder Anlaß darzu seyn kan. Durch den blinden Lermen der Welt sollen wir uns nicht aufhalten noch irren lassen in unserem Werck. Ich hab von einem Märtyrer gelesen, der in der grösten Marter immerfort in seinem Hertzen bätete, mit eingekehrtem Wesen. So ließ auch David seine Feinde machen, was sie wolten, er aber bätete. Siehe, diß ist unser Werck, bäten; darin sollen wir nur fortfahren. Man verstehet dann aber durch Bäten das kindliche Bey- und Innebleiben bey JEsu; wovon 1 Joh. 2, 28. und an andern Orten viel Hertzliches stehet: Daß man nemlich gern in seiner Gegenwart suchet zu bleiben; daß man, wie David Psalm 18. tausendmal durch die stumme Hertzens-Sprache zu ihm sagt: Hertzlich lieb hab ich dich, o HErr! Daß man alle Hertzens-Neigungen, Lust und Belieben von allen andern Vorwürfen ab- und zu ihm, dem Hertzens-Freund, kindlich und ohne Falsch kehre; mit Maria sich stille zu seinen Füssen setze; und übrigens alles lauterlich um seinetwillen zu thun sich angewöhne. Siehe, liebes Hertz! Darin sollen wir fortfahren, es gehe, wie es gehe. Wir wollen als immer mit David Ps. 62. sagen: Dennoch ist meine Seele stille zu GOtt, der mir hilft.

O! da werden wirs immer tiefer erfahren, wie der HErr so nahe und so unendlich gut sey denen, die ihn allein für ihr Theil erwählen. Nun, der liebe JEsus segne dich, und nehme dein Hertz gantz ein! Grüsse dortige Kinder.

Der 71te Brief.

Anweisung zu einer Bilder- und willenlosen Kinder-Gestalt.

Meine in JEsu innigst-geliebte Schwester!

Der Friede GOttes salbe deinen Geist.

Das erste liebwerthe Schreiben vom 24ten Jun. p. Post habe zu rechter Zeit erhalten, und mit wahrer Vergnügung gelesen. Das letztere durch den Freund B. habe auch richtig, aber spät, erhalten. Gelobet und geliebet sey unser trauter Immanuel für die Bekannt- und Gemeinschaft, die er uns in ihm gegeben hat! Ja, ich weiß, daß Er sie gegeben hat, und daß Er sie zum Segen gründen, und bis zu seiner ewigen Verklärung in uns vollenden werde. Wann ich nicht wüßte, daß unsere Gemeinschaft im HErrn eine solche wäre, wie sie ist, so würde mich bey

meinem

meinem langen Stillschweigen weniger haben beruhigen können; ich führe darum nicht einmal einige Ursach dieses Stillschweigens an, weil ich auch würcklich nicht still geschwiegen, sondern öfters, wann der HErr mich würdigte, zu ihm zu nahen, der lieben Schwester S. erinnert worden bin, ihr mit einem Blick in Geist und Wahrheit mehr zu sagen und zu wünschen, als ich nicht durch die Feder und vermittelst der groben Sinnen würde thun können. Ja, der HErr ist in unserer Mitten, aber eben diese seine Naheit ziehet unser gantzes Gemercke, Liebe, und alle Seelen-Kräften auf sich hin; der geringste Blick bey Seiten aus, wird verurtheilet; es verletzet die Lauterkeit; es föhret den Frieden. Die Liebe fordert so was Edles, Gerades, Gantzes: Man fühlet es auch, daß man selbst mit nichts Wenigers zu contentiren sey. Ich weiß, es wird dir eben so seyn. Dieses höchste Gut will und soll unser Einiges und Alles seyn, ja der Vorwurf und Mittelpunct, worauf sich unser Gantzes lencket, und worin es seliglich stillstehen und beruhen wird, wann alle Vermittlungen verzehret seyn werden, und die Liebe uns wesentlich einnehmen wird. Ach! daß es noch heute geschähe! Doch der Eigenwille erlangt nichts, oder, wann er was erlangt, so verderbt ers. In der inneren Gemeinschaft mit GOtt stehen die eigene Bewegungen und harte Willens-Kräfte aufs scheinbarste im Weg; das

Gemüth wolte gern dieses oder jenes, mögte gern so, oder anderst vor GOtt sich finden; man will es aber mit eigener Heftigkeit; und da wird die Seele das, was sie begehret, nicht eher erreichen, sie habe dann zuvor ihr eigenes Wollen und Suchen in den Tod und in die Gelassenheit einsincken lassen. Oft dencken wir, etwas sey ferne, und wir machens uns nur ferne durch unser grobes und eigenes Theil; drum sag ich bisweilen: Man muß GOtt nicht suchen, sondern nur finden. Ach! wären wir kindlich genug! Die Seele sehnet sich oft innigst nach der Vernichtigung und Vollendung in GOtt, wie wir beyderseits auch thun: Aber die Weisheit gehet zu solchem Zweck bisweilen solche widersinnige Wege ein mit der Seele, daß sie sich gar nicht darein finden kan, nur, damit das eigene Wollen und Laufen nichts eriage, GOttes freyes Erbarmen aber allein den Platz behalte. Darum ist nichts Bessers, als nur bilderlos, und willenlos in den Schoos der Liebe eingesuncken bleiben, wie die kindlein, die dem Winck des Vaters gelassen stehen, und es seiner Güte alles zutrauen. Es ist nicht unser, sondern des HErren Werck. JEsus hat diese Pforte für uns eröfnet in seinem Blut; Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden; sie sollens nicht selbst thun. Darum ist es billig, daß wir Sünde, Elend, Schwachheit ꝛc. nicht viel ansehen, sondern uns JE-

ſu überlaſſen, und ihn allein, und auf alle Weiſe zu unſerm Vorwurf erwählen; dann er iſts gar, und er ſoll es bey uns immer mehr gar ſeyn. Amen! JEſu! du biſt nahe, du ſieheſt es, was unſer Innerſtes zu dir ſaget, dann du haſt es in uns gelegt; dir ſind wir auf ewig geopfert, vollende das Opfer nach deinem Wohlgefallen durch dich ſelbſt! Amen!

Der 72te Brief.

Von dem inwendigen Gebät insgemein; worin es beſtehe, und wie es geübet werde.

Es wolle der HErr ſeinen Geiſt der Gnaden und des Gebäts reichlich über uns ausgieſſen um JESU willen!

In dieſer Gnade vielgeliebter Freund und Bruder!

Wie oft und ſehr ich mich auch geneigt gefunden, euer angenehmes Schreiben zu beantworten; ſo hat es doch nicht ehender als jetzt geſchehen mögen, und vielleicht auch nicht eher geſchehen müſſen. Gleichwie ich nun ohnedem viel mit Liebe und Verbindung an euch gedencke, ſo hat mir dieſe Verzögerung um ſo

mehr Anlaß gegeben, euch in Schwachheit öfters dem HErrn aufzuopfern, und ihn zu bitten, daß er selbst durch die Salbung seines heiligen Geistes euch dasjenige beydes lehren und schencken mögte, wovon ich schon zuvor wußte, daß ich nur mit grosser Gebrechlichkeit etwas weniges würde sagen können.

Ich soll euch vom Inwendigen Gebät schreiben, wovon schon viele heilige Seelen aus göttlichem Licht und Erfahrung so herrliche Sachen geschrieben haben. Wahrlich! ich thue es mit Schaam und Blödigkeit, weil ichs euch nicht abschlagen kan. Ihr wolt diese selige Gebäts-Uebung nicht wissen, um sie nur zu wissen, sondern um euch mit mir darin zu üben, und eure edle Zeit, die ihr der Eitelkeit glücklich aus den Händen gerissen habt, dem GOtt wieder zu widmen, welchem diese eure Zeit, und ihr selbst, gantz zugehöret. Ach! daß noch viele, auch dort an eurem Ort, hierin eines Sinnes mit euch würden, und sich nicht länger also vertieften, und beydes sich selbst, und ihre kostbare Zeit verlieren mögten in den mühseligen Schatten-Dingen dieses kurtzen Lebens! Es wolle der, welcher die Seelen mit seinem eigenen Blute erlöset- und ihm zum Eigenthum erkauft hat, sich über solche nachdrücklich erbarmen, und auch uns getreu bewahren bis in den Tod, damit niemand unsere Krone raube!

Ihr fraget dann, geliebter Bruder! worin das Inwendige Gebät eigentlich bestehe?

Und,

Und, wie eine Seele sich darin zu üben habe? In diesem Brief will ich euch unter GOttes Beystand den wahren Evangelischen Grund dieser Gebäts-Uebung kürtzlich vorstellen, und also die offene Thür zum Eingang in die geheime Gebäts-Kammer zeigen, anbey insgemein sagen, worin das wesentliche des Gebäts bestehe. Gibt mirs GOtt, so will ich nächstens noch einen Brief folgen lassen, um nach meiner Einsicht zu bedeuten, wie sich eine Seele mehr ins besondere sowohl den Tag über, als auch zur Zeit der besonderen Absonderung in diesem Hertzens-Gebät üben könne.

Das Inwendige Gebät (so, wie wir hier davon reden) ist ein Hinzunahen der Seele zu GOtt in dem Namen JEsu, und ein Bleiben vor seinem Angesicht.

Um dieses Hinzunahen wohl zu verstehen und zu üben, ist überaus nöthig, daß man (als ein immerwährendes Fundament der gantzen Sache) durch Gnade und Uebung einen tiefen Eindruck habe und hege, von der so innig-nahen Gegenwart unsers GOttes; wie er sich sonderlich in dem Namen seines Sohnes JEsu Christi in seiner Menschfreundlichkeit so nahe zu uns gewandt, und wie eben dieses Hinzunahen GOttes zu uns, der Grund und die wirckende Ursach sey unsers Hinzunahens zu ihm.

GOTT ist auf eine uns unbegreifliche Weise uns wesentlich gegenwärtig; Er erfüllet

Himmel und Erde; in ihm leben wir, bewegen wir uns, und sind wir; keine Creatur ist vor ihm verborgen; er ist nahe auch unsern heimlichsten Gedancken, Neigungen, Begierden und Absichten; all unser Innerstes liegt blos in seiner Gegenwart. Fürnemlich ist GOtt, der ein Geist ist, nahe unserm Geist, und dem Allerinnersten, das in uns ist; dieser unser Geist gehöret nicht für diese Welt und zeitliche Vorwürfe; er ist allein für GOtt geschaffen, und darum auch fähig, mit GOtt eine wahre Gemeinschaft zu haben; er kan und soll der ewigen Gottheit Tempel und heilige Wohnung seyn, dieses seligmachende Wesen beschauen, lieben, geniessen, und in demselben ruhen, das ist sein Werck; darzu ist er geschaffen; darzu hat er die Fähigkeiten. GOtt ist, als Geist, unserm Geist nahe, und da eigentlich zu suchen und zu finden.

Dieses Anbätungs- und Liebens-würdige Wesen ist uns aber nicht nur gegenwärtig als GOtt, sondern auch als unser GOtt in Christo JEsu; als GOtt mit uns; als unser Erlöser, Heyland und wahrer Seelen-Freund, der für uns sorget, der in Liebe an uns gedencket; der uns durch seine Züge zu sich locket; der wohl will in uns wohnen und bey uns bleiben ewiglich, ohnangesehen aller unserer Unwürdigkeiten und Elenden, wann wir ihm nur unser Hertz aufthun und zu eigen geben. Diß ist eine grosse Evangelische Haupt- und Grund-Wahrheit, die man sich tief muß eindrücken,

und

und nimmermehr rauben lassen, weil der gantze Grund unserer Erlösung und Seligkeit darin lieget. Ich will es euch kürtzlich bedeuten.

Der in Adam gefallene Mensch liegt nach seinem Inwendigen in der Finsterniß und Hölle gefangen, die trägt er um und mit sich im Leben, und die findet er im Sterben, wenn er ausser Christo stirbet: GOtt und sein Liebes-Reich ist ihm so lang ferne und hart verschlossen. Deß hat GOtt gejammert in seiner seligen Ewigkeit, welcher seine Menschen-Freundlichkeit geoffenbaret in der Menschwerdung, Leyden und Sterben seines Sohns. Wie dieser unser liebster Heyland, JEsus Christus, sein Blut für uns vergossen hat, da ist die wallende Liebe GOttes zugleich eröfnet und ausgegossen über die Menschheit, also und dergestalt, daß GOtt nun in dem Nanem seines Sohnes JESU unseren Hertzen unaussprechlich nahe ist. Der Vorhang ist durch seinen Tod zerrissen, nicht nur (wie uns Paulus lehret) im Tempel zu Jerusalem, sondern der Weg zur stillen, seligen Ewigkeit ist uns im Geiste aufgeschlossen: Also, daß GOttes Huld, Gnade, Liebe und Gemeinschaft auch den allergottlosesten Sündern, wann sie nur kommen, an ihrem Inwendigen weit offen stehet; ja der nahe Menschen-Freund kommt uns zuvor; er stehet da an des Hertzens Thür, und klopfet auf alle Weise an, wartet auf uns, und verlanget nichts mehr, als daß sich der Sünder zu ihm kehre und lebe.

be. Es heißt nun: Thut Busse, dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Und aus Hebr. 10. So wir dann nun haben die Freymüthigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu, so lasset uns hinzugehen.

Nun in diesem Hinzugehen, oder Hinzunahen zu GOtt in dem Namen JEsu bestehet das Inwendige wahre Gebät. Ich rede aber hier eigentlich nicht von dem ersten Hinzunahen eines bußfertigen Sünders zu GOtt, bey seiner anfänglichen Bekehrung, da er auf eine allgemeine Weise sich zu GOTT wendet und sich demselben übergibt, mit der aufrichtigen Resolution, hinführo dem allein zu leben, der für ihn gestorben und auferwecket ist; diesen ersten glückseligen Schritt setze ich nothwendig voraus, und rede davon eigentlich hier nicht; sondern ich rede von der immerwährenden Fortsetzung dieses Hinzunahens bey einer ihm übergebenen Seele.

Dann von GOtt wahrlich gezogene und ergebene Hertzen, können dabey unmöglich stehen bleiben, daß sie so einmal überhaupt sich GOtte übergeben haben bey ihrer ersten Veränderung; und, ob sie wohl diese erste Bekehrung, wann sie rechtschaffen gewesen ist, jederzeit und zum ewigen Andencken, als eine grosse Barmhertzigkeit GOttes erkennen sollen, so können sie sich doch dabey nicht beruhigen, sondern sie spühren mit der Zeit in ihnen eine tiefverborgene Grund-Neigung, wodurch sie

noch

noch völliger und inniger von allem ab- und zu GOtt gezogen und eingeladen werden; es wird so etwas Edles, Gründliches und Gantzes von ihnen gefordert; ihr Hertz sagt es ihnen von GOttes wegen, daß er sie gantz und lauterlich für sich haben wolle. Diß wird bey einigen kräftig und deutlich, bey anderen schwach, dunckel und allgemein gefunden; auch wohl, je nachdem das Gemüth zerstreut, oder stille ist. Inzwischen selig ist die Seele, so diesen heiligen Ruf GOttes in sich erkennet, und sich demselben kindlich und unbedungen überläßt!

Diese obbemeldte verborgene Grund-Neigung entstehet eben daher in uns, weil uns GOtt nun in dem Namen JEsu so innignahe und gewogen ist; dieser nahe Liebes-GOtt berühret mit seiner Liebe unsern Geist, wie der Magnet das Eisen, er ziehet ihn an- und zu sich. Hohel. 1, 4. Und daher kommt unser Geist in ein solches Bewegen und Neigen, daß er nun hinführo bey keinem Ding ausser GOtt stehen bleiben kan: Bleibet nun eine Seele durch die Einsammlung hierbey, räumet aus dem Weg, was den Geist in seinem Lauf aufhalten kan durch die Verläugnung, und folget dieser Grund-Neigung durch die volle Ueberlassung in GOttes Hände; siehe, so wird eben diese Grund-Neigung wie ein Gewicht der Liebe, so den Geist zu GOtt führet, gleichwie ein herabfliessendes Wässerlein in den Ocean fließt, und gleichwie ein in der

Höhe

Höhe schwebender Stein, oder ein ander Gewicht, herab auf die Erde sincket, welche sein Mittel-Punct ist. Diß nun ist das inwendige Gebät üben, nemlich bey dieser Grund-Neigung nahe bleiben, und sich mit derselben in Verläugnung aller anderer Dinge zu GOtt in Christo nahen, und ihm überlassen.

Da wird dann unser Geist der Tempel, da die Herrlichkeit GOttes im Allerheiligsten nahe ist; JEsus Name der Altar; das Opfer unser Hertz, unser Wille und unser Alles; die Liebe GOttes, welche unsere Liebes-Neigungen zu ihm durch seine geheime Berührungen entzündet, ist das ewige Feuer, dessen Flammen Wahrheit und Aufrichtigkeit sind: So viel von der Welt, Verdorbenheit und Eigenheit da ist, so viele Feuchtigkeiten sind im Holtz und Opfer, welches von der Flamme allmählig ausgetrocknet wird; diese Flamme ist eben das, was ich zuerst eine liebvolle Grund-Neigung nannte; dieselbe äussert sich bey anfangenden Seelen, und bey denen, die in Buß- und duncklen Leydens-Wegen wandlen durch ein tiefes Ach und Oh! Ist die Seele folgsam, so äussert sichs durch ein sanftes Abba Vater! oder, durch sonst was vertrauliches, das wie ein anmuthiges Rauchwerck aufsteiget; endlich wirds ein tiefer Grund eines bleibenden Friedens, wordurch Hertz und Gedancken bewahret werden in Christo JEsu. So lang noch viele Feuchtigkeiten da sind, brennet das Feuer heftig, und gibt vielen

Dampf;

Dampf; hernach brennet es reiner und sanfter, bis es eine innig-stille und wonne-volle Glut des HErrn wird.

Ich drücke mich so was bildlich, und, wie es scheinet, verblümt aus; allein die Sache ist wesentlich, und dabey so einfältig und nahe, daß es eben darum bey den Leuten dunckel und verborgen heissen muß, weil sie zu klug sind, und so weit von sich selber hinaus laufen. Ach! könnt ich hier mein Hertz recht in Thränen ausschütten, die Blindheit der Menschen zu beweinen, welche ihr betrügliches Blindwerck und ihre magere Sachen vor was Wesentliches, und die wesentliche Dinge des Geistes für Phantasie und Irrthum halten! Doch, es ist uns zuvor gesagt, daß der natürliche (seelische) Mensch nichts vernehmen könne von den Dingen, die des Geistes GOttes sind: GOtt erbarme sich solcher!

Ich beschliesse dann diesesmal mit den schönen Worten Davids Psalm 65, 5. da er von dem inwendigen Gebät also rühmet: Selig ist der, den du, HErr! erwählest und hinzunahen macheſt, daß er wohne in deinen Vorhöfen! Wir werden gesättiget werden von dem Guten deines Hauses, vom Heiligthum deines Tempels, Amen.

Daß GOtt uns dieser Seligkeit immer mehr theilhaftig machen wolle, wünschet nebst hertzlichem Gruß

Euer

verbundener Freund und Bruder.

Der

Der 73te Brief.

Troſt und Unterricht an eine in dem Feuer der inwendigen Läuterung ſtehende Seele.

Liebes Kind!

So eben wird mir dein Brieflein gereichet, ſo mir angenehm; ich lege es vor dem HErrn nieder, und ſchlage zur Antwort auf den 18ten Pſalm, und zwar den 36. und 37. Vers: Wann du mich demüthigeſt, macheſt du mich groß; du macheſt unter mir Raum zu gehen, daß meine Knöchel nicht gleiten. Ich habe, wie ich meyne, ein wahres Mitleyden mit dir im jetzigen Zuſtand, dörfte dich aber nicht daheraus bäten, wann es gleich bey mir ſtünde. Du biſt in der Hand eines ſolchen, der unendlich mehr Mitleyden hat, als ich. Laß ihn doch machen, und verzage nicht; Er will dich demüthigen, damit du in ihm, und er in dir auf ewig groß ſeye; du fühleſt die Bitterkeiten des Weges, ſieheſt aber nicht die Seligkeiten des Endes, wohin der Weg gehet; und ſo muß es jetzt ſeyn. Nicht das Geſicht unſrer Demuth, ſondern das Geſicht und die Erfahrung von unſerem Elend und Nichts macht uns GOtt angenehm. Die willige und ruhige Erfahrung

rung von deinem Nichts sey eine beständige Anbätung der Allheit GOttes! Unter dir wird der HErr Raum machen, drum must du dich nicht wöllen halten, sondern sincken lassen, nicht meyne ich durch die Uebung der Einkehr, worzu du jetzt nicht im Stande bist, sondern durch ein einfältiges Dulden, Vergessen und Drangeben deiner selbst, wie man eine Sache aus der Hand sincken läßt, die einem zu schwer wird, oder, die man übergibt; dardurch wirst du allein Raum finden. Du hast keine Gefahr in die Sünde zu sincken; der HErr wird dich halten, daß deine Knöchel nicht gleiten, dann du hast keinen sündlichen Willen. Noch eins! besiehe dich nicht im Unglauben; besiehe die Sünde nicht; und wann du es beydes sehen must, so tröste dich damit, daß dein JEsus es auch siehet, der unverändert und allein selig ist, und fange dann nur den 18ten Psalm wieder von vorne an: Hertzlich liebhab ich dich, o HErr! u. s. w. und förchte nicht, daß dein Mund daran lüge, dann ich kenne dich, und der HErr noch besser. Im Loßlassen findest du das blosse Vertrauen: Ich bitte dich aber nochmals, wie ichs so oft gethan, suche den Grund deines Vertrauens in der puren Gnade GOttes, in dem süssen Namen JEsu, welcher deine Stütze, dein Schirm und ewiges Heyl sey, und seyn wird. Ich vergesse deiner nicht.

Dein verbundener schwacher Bruder.

Der 74te Brief.

Nutzen der einfältigen Kinder-Liebe, bey denen vielen Meynungen.

In dem Heylande JEsu geliebte Schwester!

Ich grüsse dich hertzlich wieder. Dein Angenehmes habe wohl erhalten, welches mich veranlasset, dich dem HErrn aufzuopfern, daß er für dich, als sein Eigenthum, Sorge tragen, und dich gängeln und leiten wolle in seinem Wege, worauf die Einfältigen am sichersten und ruhigsten wandlen. Liebes Hertz! ich habe fast darüber müssen lachen, daß du schreibest von so vielen Meynungen, und daß der eine rüft: Hier ist Christus; der andere da. Hast du Verstand von Meynungen, und Ohren, das Geschrey herumschweifender Gemüther anzuhören? Diese Plage hat GOtt nur den klugen Köpfen gegeben, die mögens ausmachen; seine Kindlein haben nichts damit zu schaffen. Deine Meynung ist ja, daß du JEsum, deinen Heyland und Seelen-Freund, der dich ihm zum Eigenthum erkauffet hat, lieben müssest von gantzem Hertzen zu aller Zeit, an allen Orten, und in allen Wercken. Bey der Meynung laß du

dich,

dich, mit mir, genügen! Trotz! der dir diese Meynung bedisputiren will. Wird was anders auf die Bahn gebracht, so sey wie ein Tauber, der nicht höret!

Dein Beruf und Weg ist einfältig, und darum auch gantz sicher. Nach dem Inwendigen must du dich ansehen und betragen als eine eigenthümliche Freundin JEsu; (wie tief must du dich demüthigen wegen eines solchen Titels, dessen du wohl gar nicht werth bist) und nach dem Auswendigen must du dich ansehen und betragen als eine eigenthümliche Dienst-Magd JEsu. Als seine Freundin must du ihn hertzlich lieben, dich mehr bey ihm halten, ihm alles kindlich zutrauen, alle deine Heimlichkeiten ihm offenbaren, dein Hertz und Alles ihm geben, und dich in seiner Güte, Treue und Seligkeit erfreuen, so gut du es vermagst. Als seine Dienst-Magd must du seinem Winck gelassen stehen, mit Willigkeit ihm gehorsamen, und alles, was du thust (als, dein Hauswesen wahrnehmen, deines Kindes warten, deinem Mann oder anderen dienen, und alles, was sonst zu thun vorfällt) aus freyer Liebe zu JEsu suchen zu verrichten, und kein Ding gering oder hinderlich achten, was du JEsu zu lieb und Ehren verrichten kanst.

Es ist zwar auch gut, wann du Gelegenheit hast, bisweilen ein wenig mit deinem Freund in der Einsamkeit dich zu unterreden;

wann man aber das nicht allezeit so haben kan, so bleibet man so viel mehr mit dem Hertzen einsam. Können wir JEsu nicht in die Einsamkeit folgen, dann folget er uns unter den Geschäften und dem Getümmel. O der freundliche Heyland! Vor ihm ist alles ein Gebät, was man aus Liebe zu ihm thut. Ich weiß wohl, daß dir noch vieles fehlet, daß dir noch manches anklebet, und du nicht immer so kindlich im Weg bleibst, als du solltest und woltest: JEsus siehets noch besser, dem überlaß dich als deinem Erlöser, er wirds ausführen.

Mache es im Gegenwärtigen so gut, als du immer kanst aus Liebe zu JEsu, und wünsche, alle Tage ihm gefälliger zu werden. Uebrigens trage deine Elenden, Schwachheiten, und widerwillige Abweichungen mit Sanftmuth, Demuth und kindlichem Vertrauen, daß es endlich gewiß herrlich werde ablaufen. JEsus Arzt; ich Krancker.

Siehe doch, wie ich dir so viel mit meinem gar schwachen Kopf schreibe. Ich wolte nur zum Zeugniß meines fortdaurenden Andenckens, dich und deinen Mann grüssen, wie auch die Schwester W. für welche dieses Brieflein mit geschrieben ist; ich wünsche ihr ein Hertz voll JEsus-Liebe. Lebet wohl in JEsu, der euch segne!

Euer verbundener Br.

Der

Der 75te Brief.

Wie man sich zu betragen in Umständen, da man denen die über uns gesetzt sind, gehorchen muß, in Dingen, die einem nach der Gnade entzogen und zuwider worden sind.

Geliebte Schwester!

Nicht wer Böses leydet, sondern wer Böses thut, der sündiget. Man muß sich seiner Obrigkeit hingeben nach ihrem Willen; handelt sie unverständig, so ist die Schuld und Verantwortung auf ihr: Man muß es auch nicht mit Widerwillen thun, sondern mit einiger Gutwilligkeit; wie weit aber solches gehen, und nicht gehen muß, wolle der HErr ins besondere unterweisen; wenigstens in so weit wirds der HErr nicht zur Sünde rechnen, wann man auch wider Willen was empfindet, das man nicht gern fühlet. Es mag, ja muß demüthigen, aber nicht beunruhigen; und durch den Segen des HErrn kan dieser Koth die Augen öfnen, und durch solches Leyden andere unerkante Verdorbenheiten entdecken, beugen und reinigen, um welches mitleydentlich zum HErrn flehe.

Wird aber die Ordnung der Natur überschritten, und unverständig gehandelt; da kan man zwar auch nicht anderst, als sol-

ches leyden, wie droben gesagt: Aber da darf man sich zu keiner obgenahmten Gutwilligkeit bequemen; vielmehr mag sie den Eckel, Thränen, Seufzen ꝛc. mercken, wie sie will, da liegt nichts an.

Viel weniger darf man, da die Gnade eine Begierde zur Freyheit gegeben, sie auf ein- oder andere Art in ihrer Unordnung thätlicher Weise suchen zu erwecken. Man darf, sage ich, sich hierin nicht herunter lassen, wanns gleich begehret wird; man kan hierin heiliglich unwanckelbar seyn; sie muß wissen, daß man sich hierin mit ihr nicht vereinigen müsse.

Wann man so zu Werck gehet, und auch dasjenige nicht vergisset, was ich hernach noch sagen werde, so glaub ich, wird man wohl thun, und dem HErrn nicht mißfallen; was dann davon kommt, oder nicht kommt, muß man alles im Glauben GOtt befehlen, der aller Hertzen in seiner Hand hat, und nicht läßt zu Schanden werden, die auf ihn vertrauen.

Was ich nun noch zu sagen habe, ist dieses: Daß, wann obiger Rath je zum Besten ausschlagen soll, so muß man sich im übrigen gantzen Wandel und Umgang sehr sanftmüthig, gehorsam, liebreich, und dienstfertig zu beweisen trachten. Gebet nicht der geringsten Widrigkeit gegen sie Platz; sie ist gewiß unlauter, und ihre Handelweise nimmer von GOtt: Sagen und beweisen,

sen, daß man sie liebe, ob man gleich in ihre Unordnungen nicht willigen kan, ist gut; hasset und verachtet sie ihrer Schwachheiten und Elenden wegen nicht, sondern habt Mitleyden, und trachtet sie mit Bescheidenheit zu gewinnen; traget an ihr, wie sie verschiedenes an euch wird thun müssen; streitet nicht in Worten mit ihr; gebet nach, wann ihr schon meynet Recht zu haben, oder schweiget mit Freundlichkeit. Ich weiß wohl, was man hierwieder einwendet; allein das macht nichts: Man muß durch GOttes Gnade das eine sowohl suchen zu observiren, als das andere, so wirds verhoffentlich schon gut gehen. Die Liebe zur Freyheit ist von der Gnade; der Eckel aber wider diesen Stand an und vor sich selbst, ist in gegenwärtigen Umständen nicht von GOtt: Das erstere sagt ihr, ja sagt es ihr in Freundlichkeit öfters, wann sie schon damit spottet; es ist gut, daß sie weiß, daß, was man thut, solches um des Gewissens willen, und aus Herunter-Lassung geschehe; das Letztere aber verschweiget nicht allein, sondern gebt ihm gar keinen Platz in den Gedancken.

Uebrigens nehmet die Leyden sowohl in diesem Stück, als alle andere, willig auf, ohne Kleinmüthigkeit oder Verdrießlichkeit, gewiß glaubende, obschon nicht allzeit sehende, daß alles zum Besten und Heiligung mitwircken muß, wann ihr nur in seiner Liebe bleibet. Könt ihrs nicht allezeit sehen, so

Ich will dich nicht lassen, du segnest mich denn. Da sprach er zu ihm: Wie heißest du? Er sprach: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast gekämpfet mit Gott und mit den Menschen und hast gewonnen. Und Jakob hob seine Augen auf und sahe, und siehe, Esau kam, und mit ihm vierhundert Mann. Da teilete er die Kinder Lea und Rahel und beide Mägde. Und stellete die Mägde mit ihren Kindern vornan, Lea mit ihren Kindern darnach, Rahel mit Joseph hernach. Er aber ging vor ihnen her und neigete sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Da lief Esau ihm entgegen und herzete ihn und fiel ihm um den Hals und küssete ihn und sie weineten. Und er hob seine Augen auf und sahe die Weiber und Kinder und sprach: Wer sind diese? Er sprach: Die Kinder, die Gott deinem Knecht gnädiglich beschert hat. Da traten die Mägde herzu mit ihren Kindern und neigeten sich. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern und neigete sich. Zuletzt trat Joseph herzu mit Rahel und neigeten sich.

Der 76te Brief.

Wie man sich kindlich und ruhig an GOtt und seiner Wirckung gewöhnen solle.

Hertzlichgeliebte Schwester!

Dein Brieflein hat mich vergnüget, weil es aus einfältigem Hertzen geschrieben. Das Wesen, so dich heimlich beruhiget, ist ohne allen Zweifel GOTT, dein höchstes Gut. Hast du wohl in allem Geschaffenen je etwas gefunden, das dir solche Ruhe und sanftes Wohlseyn inwendig geben kan? Der Eindruck einer stillen, liebvollen Ehrfurcht, so auch unter dem Werck noch bleibet, gibt genug zu erkennen, daß es der HErr ist. Es ist wahr, dieses Etwas, worzu du dich durch ein inniges Neigen hälst, kennest du nicht deutlich; aber dieses Nicht-Kennen, ist ein wahres Kennen, und diese Allgemeinheit besser und vergnügender als tausend Besonderheiten.

Je mehr du sehen, kennen, und greifen wilst, desto weniger wirst du kennen. Thue nur dein Auge ruhig und unschuldig zu; der HErr muß es dir selbst öfnen. Du must dich mehr sammlen lassen, als selbst sammlen, der Wirckung GOttes leydentlich

Raum geben, und dich loß lassen, sonderlich zur Zeit der Einsamkeit. Kommt dein eigenes Besehen oder Wircken zu viel, welches oft und am meisten wird geschehen, wann du es am meisten wilst vermeyden; so stöhre dich ja nicht, sondern laß es von selbst wieder sincken, oder leyde ruhig aus Liebe zu GOtt, solten gleich allerhand Zerstreuungen, ja Versuchungen kommen.

Ueberhaupt must du alles Böse, und alle Zerstreuungen, ja die gantze Welt nicht durch Gewalt und Unruh überwinden, sondern durch ruhiges Leyden und Verachten, durch Vergessen, und das Aug davor zuzuschliessen. Es ist ein anderer in uns, der für uns streitet, den blicke mit Liebe an.

Ob ich nun wohl sage, daß du dich gegen GOttes Wirckung leydentlich must verhalten, so tadle ich darum doch keineswegs alles Wircken. Du must wircken, wann GOtt dich wircken macht, und dich zu dieser oder jener Hertzens-Wirckſamkeit beweget, auch wann er dergleichen innige Seufzer unter deinem Werck in dir hervor bringet, wie du in deinem Brieflein meldest; Nur daß alles sanft, ruhig, und ohne Anstrengung geschehe. Du merckest also, daß ich dein Verhalten gegen GOtt gut heisse.

Ich erinnere dich, meine Schwester! laß dich den Versucher in der Vernunft durch Zweifel nicht in Unruh bringen, als wann deine Führung nicht von GOtt wäre, und

als wann GOtt mit einer solchen, die so und so elend wäre, sich nicht so gemeinsam machen könte: Ja! so will es GOtt; so ist es sein Wohlgefallen, damit du von nichts als von Gnade zu sagen wissest, und ihn umsonst lieben mögest, wie du von ihm umsonst geliebet wirst. Weil dann nun der HErr einmal genugsam zu erkennen gibt, daß er dich lieben, und sich deiner Seele mittheilen wolle, du magst seyn, wie du wilst; so thue auch du nur das Aeuglein für dir selbst zu, und laß dich lieben von ihm, und mit dir machen, was ihm beliebt; seine Liebe wird schon alle deine Elenden verschlingen, und dich schön machen in seinen, nicht in deinen Augen.

Ich kan dirs nicht sagen, wie so einfältig, willenlos und abgeschieden der HErr dein Hertz will haben, um sich damit vereinigen zu können: du must aber nur in ihm bleiben, so gut du kanst; alsdann wird er selbst dich schon darzu neigen, und so machen, daß du dich verwunderen wirst, dann es ist sein Werck. Laß nur alles da, was geschaffen ist, und dein Hertz frey bleiben, gantz gewidmet dem göttlichen Seelen-Freund; er wird dir wesentlich, lauterlich, und ohne Ende alles das seyn, was du am andern Ort vergeblich hoffen würdest.

Aber das bitte ich nochmals, meine liebe Schwester! und ich wünschte, dich so zu können bitten, daß es dein Lebenlang einen stär-

ckenden Eindruck bey dir nachliesse: Bleibe doch deinem theuresten Seelen-Freund getreu, wann auch gleich Proben und Leyden kommen solten; werde nicht stracks so kleinmüthig und gestöhrt, wann allerhand Anfälle und Versuchungen kommen; thue nur das Aeuglein davor zu; leyde, so gut du kanst, und glaube, daß es eben alsdann Zeit sey, dem HErrn recht zu zeigen, daß du ihn liebest; dein Wille des Gemüths bleibe in allen Anfällen abgeschieden. Du hast ja gar nicht nöthig, von hinten nach so genau zu untersuchen, ob nicht irgendwo der Wille gewancket habe? Gib dir in allem Schuld; sonst aber mache nur, daß du vom Andencken des Bösen je eher je lieber abkommest, um dich wieder in deinen guten GOtt zu sincken. Nicht das Böse, nicht das Geschaffene, nicht du selbst, nicht diß noch das, sondern GOtt allein muß dein Vorwurf seyn.

Vor allen Dingen, und es mag immer gehen und stehen mit dir, wie es will, laß nicht fallen das heimliche, süsse Vertrauen zu GOtt, welches er selbst in dich geleget hat; glaube gewiß, er wird keine Versuchung über dich verhängen, oder er wird dir auch das Nöthige darzu geben, dann er ist getreu.

Der 77te Brief.

An einen Grafen. Troſt und Unterricht bey Anfechtungen und Zweifeln über den Glauben.

Hochgebohrner Reichs-Graf!

In der Gnade unſers in der Niedrigkeit gebohrenen Heylandes werthgeſchätzter und geliebter Freund und Bruder!

Dero mir von Hertzen Angenehmes vom 12ten Paſſato erhielte richtig von Cölln, aber juſt zu einer Zeit, wie kranck zu Bett lag, auch wohl ans Sterben gedachte: Dann, obzwar immer kränckle, und vorübergehende Anſtöſſe auf meine nun ſchon bis ins 52ſte Jahr geſtandene Hütte habe; ſo war doch dieſer letzte Anfall ernſtlicher, als in etlichen Jahren keinen erfahren hatte, indem ich bis in die vierte Woche Bett und Kammer bewahren müſſen. Jetzt erhole mich durch die göttliche Güte wieder etwas: Meine Seele dancket dem HErrn vor dieſe väterliche Beſuchung, worin noch was gelernet, und manches ſonſt zwar Erkante bey mir renoviret worden. O! wie ſo unwerth kommt mir alles Leben vor, das nicht wahrlich für GOtt angewandt wird, und

ihn

ihn beäuget! Wie so wenig ist daran gelegen, ob wir die 2. à 3. Tage unserer Fremdlingschaft arm oder reich, in Freuden oder Leyden, auch nach dem Inneren, zubringen, wann wir nur unsern GOtt vergnügen in Christo! Was ist an uns selbst gelegen? In GOtt ist unsere gantze und vollkommene Seligkeit. Könten wir uns nur vergessen und verlassen, unserm GOtt uns preis geben, und ihn mit uns machen lassen, um ihn nur anzusehen, uns mit ihm zu beschäftigen, und in ihm alles das zu suchen und zu lassen, was wir in uns selbst nicht haben noch bewahren können, so wären unsere Bande bald gebrochen.

Ich kan sagen, daß mir des werthen Bruders Brieflein zur Erquickung in meiner Kranckheit gewesen, wie kläglich Sie auch dero eigenen Gemüths-Zustand beschreiben. Meine aufrichtige Liebe und Freundschaft, oder Gemeinschaft im Geist ist zwar jederzeit unverrückt geblieben. Ich habe ihrer öfters vor GOtt in meinem armen Gebät gedacht, auch nie daran können zweiflen, der HErr werde ihre Seele nicht lassen, sondern aus GOttes Macht würden sie durch den Glauben zur Seligkeit bewahret bleiben; weil ich erkant, was Er, der HErr, an ihrer Seele gethan hat: Dennoch muß ich gestehen, es war die alte Liebe was in den Schlaf gekommen; ihr Brieflein hat die Liebe wieder aufgewecket, ja ich finde, daß mehr Liebe im Grund ist, als ich gemeynet hätte. Durch diese Liebe kan ich von Hertzen

tzen Theil nehmen an dero kläglichen Zustand (wann ein Glied leydet u. s. w.) dann, ob ich gleich diesen Zustand mit anderen Augen ansehe, als sie selbst; so weiß ich doch, was es sey, in solchen Finsternissen, Zweifel und Unruhe wie allein gelassen zu sitzen; und darum werde ich ja wohl nicht unterlassen können, ihre Seele in meinem Gebät zu fassen nach der Gnade, die unser Hoherprieſter wird darreichen. Seelen, die von der Gnade so tief ergriffen sind, als ich von ihnen glaube, die kehren selten auf eine beharrliche Weise wieder zur Welt; die von der Gnade aufgeweckte innere Empfindlichkeit und Geistes-Geschmack lassen schwerlich zu, daß sie es bey den Träbern können aushalten: Wann aber dergleichen Gemüther sich vergehen, dann geschicht es zur rechten Artzney, da sie sonst entweder ohne Fortgang in ihren eingeschränckten Begriffen, sinnlichen Uebungen, und guten Rührungen Lebenslang umlaufen; oder aber (welches am gefährlichsten) sich in mancherley geistliche Höhen versteigen, zuviel Gefallen an ihnen selbst, zu grosses Vertrauen auf sich selbst, zuviel Erwartung von ihnen selbst, von ihrem Licht, Gaben, Arbeit, Projecten und Unternehmungen haben. Auf eine sehr scheinbare Weise behält die Seele ein solches Leben in ihrer Hand. Du arbeiteteſt dich in der Menge deiner Wege, und spracheſt nicht, ich lasse es; sondern weil du findeſt ein Leben in deiner Hand, wirſt du nicht müde.

Jes.

Jesaia 57, 10. Da lauft die Seele dem Heylande gleichsam aus der Schule, und bleibet nicht unter seiner Aufsicht, noch in der beständigen Abhängigkeit von seiner Leitung; gelingt es ihr dann in ihrer verderbten Eigenheit, so stehet sie auf des Tempels Zinnen. Hat aber der HERR einen lieb, so züchtiget er ihn, macht ihn schwach, arm, und elend, damit man lerne in ihm bleiben, und durch immer tiefere Erfahrungen seiner eigenen Ohnmacht und Blöse nur immer tiefer in Christum hinein sincke, und sich in ihm wurtzlen und gründen lasse. Und hierzu müssen öfters unsere eigene Fehler und Fälle (die wahrlich nicht zu rechtfertigen sind) dem liebsten GOtt mit ein Anlaß und Hülfsmittel seyn. Gelobet und geliebet sey seine gütigste Weisheit in Christo, daß er aus unserem Gift eine Artzney bereitet!

Mein liebster Bruder! Sie åstimiren die in Kopf kommende Zweifels an der Wahrheit der H. Schrift und über ihrem Zustand, die einfallende lästerliche, spöttische Gedancken ꝛc. viel zu hoch: Verachten und vergessen sie doch in GOttes Namen solche Dinge, welche ihnen zur Last, und nicht zur Lust, sind; es ist nicht der Mühe werth, daß sie darnach umsehen; Wehren sie sich gar nicht darwider, und untersuchen sie nicht einmal, wie weit dieser oder jener Zweifel gegründet sey; durch ein solches Untersuchen würden Sie einer nicht wichtigen Sache einig Gewicht geben. Der

Glaube

Glaube liegt im Grunde; wir habens, wir wissens schon, und haben längst geglaubt.

Ein politisches Gleichniß beyzubringen: Man weiß und glaubt in Engelland, daß George rechtmäßiger König ist; man ästimirt es nicht, wann auch ein armer Berg-Schotte daran zweiflen mögte; man versammlet kein Parlement, solchen Zweifel zu untersuchen; man siehet des Prætendenten Protestatum nicht an; man würde ihm eben dardurch ein Gewicht geben, so es sonst nicht hat. Die Atheisten, in uns und ausser uns, werden nur dardurch gesteiffet und gestärcket, wann man so sorgfältig ihre Scrupel untersuchet, und beantwortet. Lasset uns antworten, was jener Bursche seinem Prediger in der Catechisation zur Antwort gab, wie selbiger fragte: Wie machst du es, wann du in der Bibel was findest, das du nicht verstehest? Ich dencke (sagte der Junge) in solchem Fall, daß GOtt weiser ist, als ich bin; der wirds schon verstehen. Wir wollen dann nur fortfahren zu glauben, was wir glauben, ohne das Widerfechten der Vernunft zu achten. Wer relegirt ist in die Schottische Hochländer (damit ich bey obigem Gleichniß bleibe) der mögte wohl manchmal widerspenstige Reden hören müssen. Geduld! Wann wir wieder nach Londen kommen, dann werden wir nicht lange fragen, sondern mit Augen sehen, wer König in Engelland ist.

Inzwischen können sie jetzt sehen, daß es Wahrheit sey, was ich so oft bezeuget, und ihnen auch bey unserem ehemaligen Beysammensеyn zu bedeuten suchte: Daß es nemlich gefährlicher sey, als man dencke, wann man das Wesen des Glaubens in die ausgewickelte Versicherung von der Vergebung der Sünden setze; dann dardurch geschieht es, daß manche sanguinische, leicht großmüthige, verwegene Temperamenten in ihren eigenen und anderer Augen grosse Glaubens-Helden sind; und im Gegentheil manch aufrichtig Gemüth sich tausend Nöthen, Aengsten, und vergebliche Mühe verursachet, und in guter Meynung GOtt widerstrebet, wann der HErr nicht gut findet, ihr noch zur Zeit dergleichen Versicherungen, oder andere Empfindlichkeiten zu geben, oder ihr solche wieder entziehet, der eigenen Anmassung und Sicherheit wegen; oder, damit der Glaube im Feuer der Anfechtungen, der Leyden und Proben, durch Geduld bewährt gemacht werde. 1 Petr. 1, 6. 9. Jac. 1, 3. Wie dann auch die Fruchtbringende Reben manche Beschneidung und Reinigung nöthig haben. Joh. 15. Ob ich wohl sonst nicht läugne, daß wir uns selbst durch Zerstreuungen, Abweichung und Untreu manche innere Noth, Dürre, und Dunckelheit verursachen, der wir wohl überhoben hätten seyn können: Aber auch hier ist demüthige Abbitte und Unterwerfung unter GOttes züchtigende Vaters-Hand die beste Artzney. Hiob 7, 10. Jerem. 10, 19.

10, 19. Das muß, welches beym Jeremia in der teutschen Uebersetzung stehet, solte will heissen; im Grund-Text stehet nichts weniger als ein muß.

Jetzt dencket der liebe Bruder, er habe keinen Glauben. Mein! Was ist es dann, daß sie so unzufrieden macht mit ihrem eigenen Zustand? Daß ihnen alles, was sich wider GOtt in ihnen reget, so zur Marter ist? Daß sie sich alles Guten so unwürdig schätzen? Was ist es dann, das sie so unaufhörlich und mit viel tausend Thränen seufzen macht? Was ist es, das sie so verlegen und bekümmert macht, ob ihr Gebät aufrichtig? Ob ihr Thun auch GOtt gefalle? Ob sie auch den Glauben haben? Nichts anders ist es, als eben der Glaube; dieser ist das Trieb-Rad von allen diesen Dingen. Hätten sie keinen Glauben, sie würden so nicht zu Werck gehen. Der Glaube ist nach seinem Grund und Wesen die von GOtt aus Gnaden geschenckte neue Lebens-Bewegung, wordurch ein armer Sünder stets zu Christo und zu allem Guten getrieben wird; darum beschreibet ihn die Schrift als ein Kommen zu Christo. Joh. 6, 30. Als ein Annehmen Christi. Joh. 1, 12. Als ein geduldiges Bleiben bey Christo, auch unter dem Creutz, ohne zu weichen. Jac. 1, 13. Hebr. 10, 39. Als ein Fundament und Trieb-Rad aller heiligen und guten Verrichtungen. Hebr. 11. (das gantze Capitel.)

So lasset uns dann nur fortfahren im Glauben, und durch den Glauben in Geduld zu laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist! Ich sage in Geduld; dann gewißlich, das so gar unruhige Wesen, heftige Expostuliren und Anstrengen im Gebät schmäckt nicht genug nach evangelischer Demuth. GOtt läßt sich nicht zwingen; zwar im Anfang bequemt er sich vielfältig nach unserer Schwachheit und Willen: Joh. 21, 18. Wir sollen aber immer mehr lernen uns nach Ihm bequemen, ihm warlich unterthan werden, und uns wahrlich, wie ein Thon, in seine Hand übergeben, daß er uns formire nach seinem, nicht nach unserem Sinn.

Die oben angeführte Stelle aus Jerem. 10, 19. soll heissen: O wehe mir! bey meinem schröcklichen Verderben ist die Strafe recht empfindlich; doch ich dencke: Es ist auch dieses ein von GOtt zugeschicktes Leyden; ich will es also willig ertragen, bis er mir wieder Hülfe schaffet.

Der

Der 78te Brief.

Von der vortrefflichen Artzeney der Demuth.

Lieber Bruder!

Hiebey kommt die begehrte Eſſ. dulcis. . . . Das ſchaffende, erhaltende und erfreuende Lebens-Wort begleite den Gebrauch mit ſeiner Segens-Kraft, dann wirds die rechte Eſſentia dulcis ſeyn, Amen!

Du haſt wohl gehört, lieber Bruder! daß man aus Gift auch trefliche Arzney machen kan; es gehöret aber viel Mühe darzu, und eine gute Aufſicht, daß nichts vom Gift ungetödtet hinein komme: So gehts mit unſerem Verderben; es iſt ein Gift, und in ſich höchſtſchädlich und böſe; man hat hohe Urſache, es zu meyden, zu verabſcheuen, und nicht damit zu ſpielen; übergeben wir uns aber mit dem allem dem theureſten JEſulein in ſeine Bearbeitung, und halten ſtille aus unter ſeiner Hand, ohne die kurtze Pein zu ſcheuen, ſo tingiret ers mit der Kraft ſeines Bluts, tödtet alles Schädliche und Giftige, daß auch aus allen unſern Elenden nur die göttliche Artzney der Demuth endlich, und bey allen beſonderen Begebenheiten hervor kommt; dieſe Artzney iſt aus aufrichtiger Verſchmähung ſei-

ner selbst, und kindlichem Vertrauen zu GOtt zusammen gemacht, und ein rechtes Geheimniß, zur göttlichen Vereinigung zu gelangen, worin man allein gründliches und ewiges Heil und Leben findet.

Jetzt sehe ich allererst, daß du frageſt, wie mans machen müsse, um wahrlich ein GOtt gantz ergebenes Kind zu werden? Ich antworte kurtz: Viel durchs Gebät mit dem Kinde JEsu umgehen, und alles, was uns begegnet, mit Danck von ihm annehmen.

Ich grüsse im Geist hertzlich. Bäte für mich

Deinen schwachen Bruder.

Der 79te Brief.

Wie unser Vorsatz sich an GOtt zu übergeben, müsse beschaffen seyn.

Geliebte Freundin!

Es ist so gut, daß du dir des Morgens einen Fürsatz nimmst, GOtt getreu zu seyn. So bald wir des Morgens erwachen, sollen wir uns der herrlichen und liebreichen Gegenwart GOttes erinneren, und unser Hertz, unsern Willen, und uns selber gantz dem HErrn zum Morgen-Opfer schencken auf eine innige und hertzliche Weise; wanns auch schon ohne

Worte

Worte geschehen solte, nur daß es nicht ohne Andacht geschehe, und mit dem Fürsatz, diesen Tag und in alle Ewigkeit gantz GOttes zu bleiben, und nur für ihn zu seyn und zu leben. O wie angenehm ist ein solch Hertzens-Opfer dem lieben GOtt! Und wie kräftig ist es zu deiner Heiligung! Ja du würdest bald heilig seyn, wann du nur hertzlich darin bleiben könteſt: Aber hieran mag es wohl fehlen. Vielleicht gibst du dich dem HErrn noch nicht hertzlich genug; vielleicht gibst du dich nur überhaupt, und nicht gantz genug, noch in allem; vielleicht gibst du dich nur in so weit, daß du dich wilst vor Sünden hüten, und im Aeusseren unsträflich betragen, welches wohl gut, aber nicht genug ist. Du must ihm deinen gantzen Willen, dein gantzes Hertze, dein Liebstes und dein Bestes geben.

Vielleicht thust du es zu übereilend und obenhin: Man muß ein wenig dabey stille stehen mit seiner Hertzens-Andacht; es muß einem so recht bedacht seyn, und von Hertzen gehen, wann man auch schon wider Willen viel Zerstreuungen leyden müßte. Vielleicht thust du es auch nicht genug mit einem hertzlichen Vertrauen und kindlichen Zukehr zu GOtt, der dich so gern zu seinem Eigenthum haben will. Weil dann auf solche Weise deine Uebergab an GOtt, und dein Fürsatz, nicht hertzlich genug sind, so kan auch beydes nicht beständig seyn.

Wann du dich des Morgens GOtt übergeben, und einen guten Fürsatz genommen hast, so must du nicht dencken: Nun sey dein GOttes-Dienst aus, und du wollest nun an dein Haus-Geschäfte gehen, und dich mit deiner Andacht auf äussere Dinge wenden. Ach! dann ist es kein Wunder, daß du von GOtt verfremdet, und in allerhand Zerstreuungen gezogen wirst. Soll es Bestand mit unserem guten Fürsatz haben, so müssen wir fein lernen bey GOtt, und in GOtt, bleiben, und trachten, die Andacht zu bewahren, die wir im Gebät etwa gehabt haben; dann in GOtt ist unsere Stärcke.

Und durch dieses Nahebleiben bey GOtt in deinem Hertzen must du dich bewahren lassen, vor allem unnöthigen Sehen, Hören und Reden. Weißst du nicht, daß du gantz GOtt zugehöreſt? Du darfst nicht ein Wort reden, oder du must gleichsam GOtt ansehen, ob er es auch haben wolle? Weil du noch so schwach bist. Hüte dich, daß du von äusseren Dingen nur das Nöthige redest, die Menschen mögen dencken was sie wollen.

Daß sich so viel Verdorbenheiten in dir hervorthun, wundert mich nicht, und es darf dich auch nicht wunderen. Es sind der Greuel noch weit mehr in uns, die wir noch nicht kennen, und es ist GOttes Gnade, wann wir unsere Eigenheiten recht einsehen lernen: Nur das ist nicht gut, wann du bey dem Gesicht deiner Elenden immer stehen bleibeſt, und dich

dar-

dardurch lässest zu verzagt machen, oder gar vom Gebät und von GOtt abhalten, da uns vielmehr unser tiefes Verderben zu GOtt treiben soll, um gebessert zu werden.

Auch ist es gar ein unrichtiger Schluß: Weil du so böse seyest, könne dir GOtt nicht gnädig seyn. Wo wolltest du dann das Gute herholen, das GOtt bewegen solte, dir gnädig zu seyn. Bist du auch noch so alber, daß du dem HErrn etwas Gutes wilst in Rechnung bringen, daß du doch ohne seine Gnade nicht hast? GOtt ist den bösen Kindern gnädig um seines Sohns, JEsu Christi, willen, und vergibt ihnen nicht nur ihre Sünden, sondern will ihnen auch ihr böses Hertz nehmen, und sie recht gut machen, wann sie nur mit ihrem Bösen zu ihm kommen. Laß dir nur alles Böse einen Abscheu seyn; kehre dich aufrichtig davon ab, und fliehe zu GOtt, der dir helfen kan und will; gedencke mehr an GOtt, als an deine Elenden, so wirst du endlich die gewisse Erlösung finden.

Siehe wie viel ich dir geschrieben habe; woraus du mercken kanst, wie gern ich sähe, daß du rechtschaffen fromm würdest. So sey dann nun getreu bis in den Tod, daß dir JEsus die Krone des Lebens gebe, welches von Hertzen gönnet und wünschet

Dein schwacher Mitstreiter.

P. S. So oft wir mit unserer Liebe, Verlangen, und Hertzens-Andacht uns aufrichtig und kindlich zu GOtt kehren, und uns so im Glauben vor seiner Gegenwart halten; siehe! da gehen wir zur Kirche, und verrichten unseren GOttes-Dienst feyerlich.

JESUS, JESUS, nichts als JESUS. Amen!

Das allersüßst und beste Leben
Ist stets an GOtt mit Liebe kleben,
Von allem loß und eingewandt
Der Ewigkeit nur seyn bekant.

Bey GOtt in deiner Seelen Grunde,
Da wohn und werde GOtt gemein.
Wer diesen weiten Pallast funden,
Dem muß die Welt ein Kercker seyn.

Der 80te Brief.

Daß der Geist der Liebe JEsu uns durch sich selbst befriedigen, heilen und beleben müsse.

JESUS sey unser Segen und Leben ewiglich.

In Ihm hertzlich geliebte Schwester!

JEsus sey die gantze Fülle, und das eine Gut unserer Seele, dessen rechtmäßige Eifersucht so groß, daß er seinen ihm Ergebenen keine Stütze oder Leben in irgend etwas zu nehmen zulässet, als nur durch ihn, und in ihm, dann er ists gar, und will es auch immer mehr bey uns werden! Dem ist in Wahrheit also, liebe Schwester! Es muß der königliche Liebes-Geist JEsu des Gesetzes Ende in uns werden, weil auch keiner, als nur dieser Geist das Gesetz und alle Gerechtigkeit erfüllen kan. Es mag eine Seele (wie sie dann auch verpflichtet ist) sich noch so sehr bemühen, ihrem Gewissen ein Genügen zu leisten durch die Treue an allen Anforderungen, so kommt sie doch damit nimmermehr zum Ende, und zur gründlichen Erlösung und Beruhigung: Aber solches wird nicht so leicht, und zwar nur stuffenweis, und immer völliger erkant, auch unter

mancherley Ohnmachten, Dunckelheiten und Entblössungen, welche die Seele öfters gantz bestürtzt machen, nur erfahren: Hielte man unter solchen nur fein leydend aus, ohne viel äusseres Gewirck, oder eigene Anstrengungen, und gäbe dem Gemüthe ein wenig Raum in der Stille und Einfalt zu bleiben, so würde man wahrlich erfahren, wie man sich selbst nach und nach entsincken, aber auch zugleich, daß ein anderer in uns kommen, und sich unserer bemächtigen würde, nemlich eben dieser Geist der Liebe JEsu, um uns durch sich selbst zu befriedigen, zu heilen, und zu beleben.

Es ist in dem Hertzen JEsu ein erstaunenswürdiges Verlangen, sich durch diesen Geist der Liebe und des Lebens zu ergiessen in die Hertzen der Menschen, seitdem er von den Todten auferstanden. Aber ach! wo findet er freyen Eingang? Wer mercket und schätzet seine geheime Züge? Niemand will sich selbst verlassen, und das Werck gantz in die Hand des HErrn vertrauen, es müßte dann hie oder da ein armes Kind seyn, das sich selbst nicht mehr zu rathen weiß, und aus Noth gedrungen ist, an den Pfosten seiner Thür sich nieder zu setzen, um da zu wachen und zu warten täglich.

Liebe Schwester! wir wollen uns dann hinführo gantz darauf legen, ohne andere, noch auch uns selbst, lange zu besehen, um in ungezwungener Abgeschiedenheit und tiefer

Stille

Stille dieſer ſo innignahen Liebe zu feyren, ſie mit einem eingewandten Kinder-Aeuglein im Glauben anzuſchauen, und dem Winck ihrer Augen willenlos zu folgen, ohne ihr was abzuſchlagen. Wird er, dieſer Liebes-GOtt nicht alles in uns thun, und als unſer eigentlicher Vorwurf und unſere wahre Heimath unſern Geiſt, das arme verirrte Ways-Kind, und alle zerſtreuete Liebes-Kräften nach und nach zu ſich ſammlen, und für ſich hinnehmen, damit er allein unſer Leben, und die gantze Beſitzung unſerer Seele werde? Ja, er verlangt nichts lieber als dieſes, ohne zu fürchten, daß wir ſollen zu kurtz kommen, wann wir alles, und auch uns ſelbſt, um ſeinetwillen verlieren müſſen. Ach GOtt! wer kennet dich, als nur der, dem du dich zu erkennen gibſt in deinem eigenen Licht? Und was weiß man von dir zu ſagen, als nur, daß du alles Gute biſt? Du wilſt uns lieben, und wir ſollen nur kommen, daß wir geliebet werden von dir. Ja, du wilſt uns beſitzen, Amen! Der HErr, der deinen Grund angerühret hat, iſt nicht von dannen gewichen. Der unauslöſchliche Eindruck, aufs Innigſte für ihn zu wollen ſeyn, iſt ein Beweis ſeiner Naheit. Er ſegne deine Seele, und gebe Gnade, Amen!

Der 81te Brief.

Neu-Jahrs-Wunsch.

In dem holdseligen GOtt-Kinde zu Bethlehem hertzlich geliebte Schwester!

Mein Hertz wünschet euch, und denen übrigen Mitpilgern, JEsum zum Neuen Jahr in euer Hertze. Ich weiß nichts Nöthigers und nichts Seligers zu wünschen, so wohl für mich, als für die, welche ich liebe. Mich deucht, dieses göttliche Kind verlanget von uns, daß wir bey Gelegenheit der Christ-Tag- und Neu-Jahrs-Feyer ihm auf eine feyerliche Weise uns und unser Liebstes aufopferen, und sonderlich, daß wir ihm unser Hertz zu seiner Krippe und ewigen Wohnung eröfnen und präsentiren mögen.

Göttliches Kindlein! du fandest in der Herberge keinen Raum; räume aus uns alles, was vom Geschaffenen und Eigenen noch in uns ist! wir geben dir freye Hand; wir selbst wollen dir gerne weichen: Unser Bestes selbst ist unrein vor dir. Wir wollen nicht mehr uns, oder unserm Leben folgen, sondern wünschen je eher je lieber dich und dein Leben allein in uns ausgebreitet zu sehen; komm

und

und sey HErr und Meister in- und bey uns! Herrsche, befiehl, führe, regiere, und laß deinen göttlichen Winck die Regel unsers Wollens und Nicht-Wollens, und dein Leben in uns unsere gantze Zierde, Frömmigkeit und Glorie seyn! Ja, Amen!

Und so, liebe Schwester! wie wir uns mit dem Neuen Jahr erneuren sollen in der Liebe und im Vertrauen zu unserem Heylande; so sollen und wollen wir uns auch erneuren in der Liebe untereinander, und in dem redlichen Sinn, Hand an Hand fort zu wandlen gen Zion. Mein Zuruf zu euch, und zu den übrigen geschieht mit dem Pilger-Lied: Kommt Kinder! laßt uns gehen ꝛc.

Der 82te Brief.

Absichten GOttes bey den äusseren Krieges-Unruhen.

In unserem theuresten Heylande JEsu innigst geliebter Bruder!

Dein Geliebtes war mir um so viel angenehmer, weil in so langer Zeit nichts von dir und dortigen lieben Bekanten vernommen hatte. GOtt stärcke, erhalte, und helfe dir und den übrigen bey denen jetzigen schwe-

schweren Kriegs-Lasten, daß fürnemlich das Inwendige nirgend zerstreuet noch geschwächet werde! O! dieses ist der wichtigste Schade, so uns die Kriegs-Umstände verursachen können, wann wir nicht wachen und bäten.

Man siehet und höret, ach leyder! bey allem dem Elend in der Welt zwar viel Unwillen und Klagen über die Kriegs-Völcker, aber wenig Beugung und Klagen über die Sünde und GOtt-Vergessenheit, die doch die Ursache solcher und anderer Gerichte sind. O! mögte GOtt einen allgemeinen Buß- und Bät-Tag schaffen durch die Wirckungen des Geistes der Busse in denen Hertzen der Menschen! wie dann der HErr noch einen solchen allgemeinen Buß- und Bät-Tag verheissen hat auf unsere letzte Tage Zach. 12, 10. und 14. Dann würde allem dem Jammer auf Erden am besten und viel eher gesteuret werden, als durch Könige und Kriegs-Heere. Und mögten auch wir uns nur den Absichten GOttes, unsers HErrn, gemäß bey diesen Umständen betragen! GOtt will uns durch den Lerm und Druck aufwecken aus dem Schlaf; er will die Schaafe durch die Hunde, die er geschickt, nicht verjagen, sondern zu sich jagen und sammlen; er nimmt uns unsere Götzen; er macht es uns bedrängt in der Welt, damit wir uns völlig dabey wagen, und uns aus allem heraus, zu ihm und der lieben seligen Ewigkeit hineinkehren, auch um so

viel

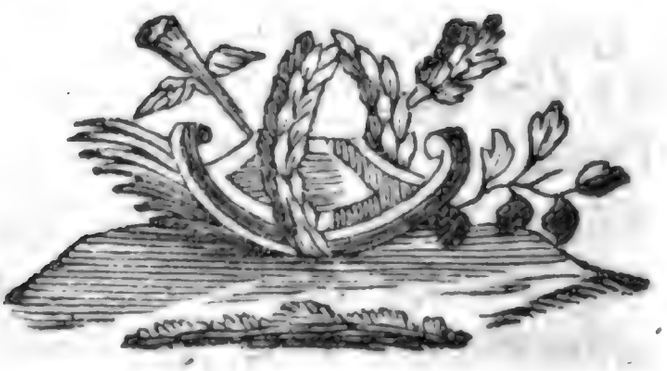
viel mehr eilen ſollen, daß wir vollendet werden. Siehe! dieſes iſt GOttes Abſicht in Anſehung unſerer und anderer Berufenen: Aber ach! wie ſo ſchlecht wird dieſe ſeine heilige Abſicht erreicht! Wir beſinnen uns öfters nicht recht. Inzwiſchen, es mag Krieg oder Friede ſeyn, der Abend unſeres Lebens eilet heran, und unſer Werck bleibt unvollendet liegen. O JEſu! JEſu! erbarme dich über uns! Rufe doch auch uns, wie dort deinen Jüngern, mit Nachdruck ins Hertz: Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und bätet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Matth. 26, 40. und 41. Du findeſt auch jetzt bey allem dem Getümmel, ach leyder! deine Jünger ſchlafend.

Siehe! lieber Bruder! diß iſt ſo mein Kummer in dieſer Zeit, daß es Innerlich ſo jämmerlich ausſiehet, und daß beydes, Fromme und Unfromme nur aufs Aeuſſere ſehen. Nicht, als wann ich nicht auch mit dem äuſſeren Elend, das an ſo manchen Orten erſtaunlich groß iſt, inniges Mitleyden hätte, und gerne Hülf und Rettung ſähe: Aber das ſage ich, das Aeuſſere iſt nicht die Haupt-Sache. Das äuſſere Elend kommt nur wegen dem Inwendigen, und um uns zu beſſeren und zu GOtt zu treiben. O! darauf ſollen wir einander immer weiſen, und uns ermunteren, weil wir noch mit einander auf dem Wege ſind. Sage es auch,

nebst meinem hertzlichen Gruß allen übrigen lieben Bekannten daselbst. Ach! ich fürchte, die l. Schäflein gehen auch zu sehr zerstreut und matt, ein jegliches seinen Weg.

O HErr! bewahre uns alle, daß doch keiner dahinten bleibe, sondern wir einander zusammen vor dem Thron des Lammes einmal freudig wieder finden. Ich hätte schon eher einmal geschrieben, aber ich werde auch alt und schwach: Meine äussere Hütte hat bey dem rauhen, nassen Wetter manche wichtige Anstösse gehabt, daß öfters dachte, nun könne gar nicht mehr; dabey fällt noch immer schriftliche und mündliche Arbeit vor. Bis hierzu hat der HErr geholfen, sein Name sey gelobet! Die andere hiesige liebe Mitglieder lassen alle hertzlich grüssen. GOtt erhalte uns in seinem Göttlichen Frieden und Gnade unverrückt!

Ich grüsse und umfasse dich, mein lieber Hertzens-Bruder im Geist der Liebe JEsu, der mit unserem Geist sey! Ich bleibe durch Gnade ꝛc.



Der

Der 83te Brief.

Trost in Krieges-Last und Unruhe.

In JEsu, unserm Heylande, hertzlich geliebter Bruder!

Dein angenehmes habe zu rechter Zeit erhalten, und daraus mitleydig ersehen, so wohl deine, als der anderen Schwächlichkeit, auch die viele Unruh, Last und Alteration, die bey diesen kriegerischen Zeiten bey euch gewesen. Ich wußte wohl so etwas, aber nur was Allgemeines, und theils Ungewisses davon: Doch wundert mich diß nicht, weil ich weiß, daß es verboten ist, von einigen Besonderheiten zu schreiben.

Gelobet sey der HErr, daß er bis hierzu durchgeholfen, und grösseres Unheil in Gnaden abgewandt hat! Er gebe nach seinem gnädigen Wohlgefallen bald Befehl, daß das Schwerdt in die Scheide gesteckt, und des Wütens ein Ende werde, schencke und erhalte uns aber indessen seinen theuren Hertzens-Frieden, den die Welt nicht kan geben, aber auch kein Feind, noch äusserlicher Verlust, können nehmen, weil er zu tief ist, und sich gründet auf GOtt und dessen Zeugniß in uns, daß er unser GOtt sey.

Welch einen edlen Grund zur Seelen-Beruhigung gibt das nicht, auch in Noth und Tod, wann GOtt zu unserer Seele spricht: Ich bin der HErr dein GOTT. Dann mag alles drunter und drüber gehen, wie der HErr will. Ist GOtt mit uns, wer will wider uns seyn? Darum gebe der HErr uns jetzt um so viel mehr Gnade und Treue zum Gebät, Hertzens-Sammlung, und Einkehr im Geist, damit wir die Kraft dieses grossen Worts: Ich bin der HErr, dein GOtt, zu unserer Stärcke und Beruhigung erfahren; da uns dann der wichtige Gefolg wird eingepräget werden, nemlich: Du solt keine andere Götter haben vor meinem Angesicht! Darum hat allerdings ein GOtt-ergebenes Kind GOttes doch ein grosses Vorrecht vor anderen Menschen, gesetzt daß man auch aller der zeitlichen Gerichte und Züchtigungen mit-theilhaftig würde; dann auch diese dienen nur zur Reinigung und Gründung, und schaffen von hinten nach eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bey denen, die dardurch geübet sind. Es rauschen ohnedem Wind und Wellen zeitlicher Leyden wie ein kurzer beschwerlicher Traum vorbey; und dann werden wir in GOtt ewig ruhen, nach der Hofnung, die er uns in Christo gegeben hat, Amen!

Der

Der 84te Brief.

Troſt- und Aufmunterungs-Schreiben an einen krancken Freund.

In der Gnade unſers ſüſſen Heylandes geliebter Freund und Bruder!

Von deinen ſo ſehr krängklenden Umſtänden habe von Zeit zu Zeit mitleydig vernommen, und dir in Schwachheit den nöthigen Beyſtand, Gnade und Segen von dem lieben GOtt zugeſeufzet; und ſolches thue ich noch.

Iſt es doch die Hand unſers lieben himmliſchen Vaters, die dieſes alles ſchicket und regieret, ohne deſſen gnädigen Willen nicht ein Haar von unſerem Haupte fallen kan: Ihm haben wir uns mit Leib und Seel ergeben, und dabey ſoll es bleiben. Wir ſollen uns demnach auch in allen Leydens-Wegen achten und anſehen als in GOttes Hand, dem wir angehören, und der uns die gewiſſe Verheiſſung gegeben, daß alle Dinge uns zum Beſten dienen ſollen. Fühlen und ſehen wir gleich ſolches nicht allemal, ſo ſoll der kindliche Glaube doch den HErrn rechtfertigen, und mit David ſagen: Alle Wege des HErrn ſind Güte und Wahrheit. Es

wird doch nicht lange mit uns, hier im Elend, mehr währen: Nur getrost auf einen solchen GOtt! Schon länger als vier Jahr hat der gnädige GOtt dir, lieber Bruder! in deinen kümmerlichen Krämcklungen durchgeholfen; gelobet sey sein Name!

Wer weiß, wie bald dein, und auch mein Leydens-Kelch wird ausgetruncken seyn? Am frohen Ostertag der lieben süssen Ewigkeit wird der Heyland, was er dort von seinem Leyden sagte, auch mit Absicht auf unsere Leyden fragen: Mußte nicht Christus (und mußte nicht auch der H.) diese Dinge leyden? Hab ich ihn nicht müssen durch solche Wege bey mir behalten, klein, rein, und meiner himmlischen Herrlichkeit fähig machen? Und wie so gern werden wir alsdann schweigen und sagen: Der HErr hat alles wohl gemacht. Es stärcke sich dann in dieser Erwartung dein und auch mein Glaube unterm Creutz! Unser Immanuel ist mit uns, und wir wollen ihm nahe und anklebend bleiben, damit wir nicht kleinmüthig werden, sondern durch seinen Beystand leyden können nach seinem Wohlgefallen, und den Segen ererben. Amen JEsu! So geschehe es!

Der 85te Brief.

Von der mitleidigen Liebe JEsu im Creutz, und dessen Nutzen.

Hertzlich geliebte Schwester!

Wie schwach ich auch bin, so muß ich doch mit dieser bequemen Gelegenheit auch noch eigenhändig grüssen. Ich begehre solches zu thun in dem Namen JEsu Christi, der dich segnen, und zu deiner Seele sagen wolle: Friede sey mit dir! Ich vernehme, und sehe es aus deines Vetters Brief, daß der HErr dich noch immer im Schmeltz-Tiegel hält: Solches sehe ich zwar eines Theils mit brüderlichem Mitleyden und angelegentlicher Fürbitte an, dencke aber dabey: Wie groß und wie zart muß nicht das Mitleyden seyn, mit welchem der liebste Heyland JEsus die Schwester auf ihrem Leydens-Bett ansiehet, eben indem er ihr selbst den Leydens-Kelch darreichet! Wüßte derselbe nicht, daß es ihr so unumgänglich nöthig und heilsam sey, diesen Leydens-Weg durchzugehen, sein liebendes Hertz könte das nicht ausstehen; er würde bald sagen: Es ist genug. Und könte die liebe Schwester ihre Leyden also ansehen, sie würde dem David mit getrostem Muth den 116ten

Psalm, oder wenigstens den 13ten Vers dieses Psalms nachsagen: Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und den Namen des HErrn verkündigen; u. s. w. Nun diese Glaubens-Augen und Hertz wolle der HErr schencken samt aller ausharrenden Geduld und Beugsamkeit unter seiner Hand! Ja, er ist getreu, er wird es auch thun; ihme gehören wir zu nach Leib und Seel; er hat uns theuer gekauft, und ihm haben wir uns wohlbedächtlich übergeben: Also sollen wir uns ansehen. Keine fremde Macht kan uns ohne seinen Willen ein Härlein krämcken.

Stimme von Hertzen zu in dein Elend und Nichts! Gib aber auch GOtt die Ehre, dessen Liebe und Erbarmungen ein Abgrund sind, weit unergründlicher als der Abgrund deiner Elenden. Ein Abgrund rufe dann zum andern! Und dies sey jetzt dein Gebät, wann du sonst nicht bäten kanst. Ich werde mit GOtt deiner auch nicht vergessen in meinen Seufzern. Ich grüsse nochmals hertzlich, und hoffe bald zu vernehmen, daß eben die göttliche Gnad, welche dich darnieder geleget, dich auch wieder aufgerichtet habe zu seinem Preis. Die hiesige bekante Kinder grüssen dich gleichfalls.

Der

Der 86te Brief.

Tröstlicher Zuspruch an einen sterbenden Bruder.

Hertzlich geliebter Bruder!

Dein Brieflein habe erhalten, und mit Vergnügen gelesen. Meine Seele grüsset dich hertzlich wieder in dem Namen JEsu Christi, derselbe sey deine Stärckung und dein Trost in allem Leyden; dein wahres Leben im sogenannten Sterben, und dein bleibendes Gut und grosses Heil in der seligen Ewigkeit!

Laß dich, lieber Bruder! den Versucher in deinen Gedancken nicht ängstigen noch verwirren, als wann du dich betrügen solltest. Es ist wohl die Wahrheit: Wir sind Sünder; wir sind voller Elenden; in uns ist nichts, das GOtt gefällig ist, und woran wir uns halten können; dieses müssen und wollen wir zustimmen. Er aber ist doch GOTT, der gute GOTT, der uns, und auch dich, lieber Bruder! aus Gnaden gesuchet, geliebet, und ein Hertz, ihn zu wollen lieben, gegeben hat; aus Gnaden wird er dich auch erhalten und aufnehmen; das bin ich gewiß. Laß dich dann selbst dahinten. Schleuß die Augen zu vor dir selber. Vertraue dich gantz dem gütigen GOtt an, und laß dich ruhig fallen in

den Abgrund seiner sanften Liebe, die dir in JEsu so nahe ist! Da, da wird Er dann selbst kindliches Vertrauen in dir wircken, welchem Vertrauen du ohne Bedencken Platz geben must.

Ich vertraue es zu GOttes Barmhertzigkeit, daß wir uns bald mit reiner und ewiger Freude wieder sehen werden vor dem Thron des Lammes. Gehe du inzwischen nur im Frieden hin, mein Bruder! diesen unseren süssen und seligen GOtt, unser höchstes Gut, mit denen Seligen in der Ewigkeit vollkommener anzubäten, zu schauen, zu loben und zu lieben, und dich seliglich in ihm zu verlieren. Ja, Amen! Halleluja! Er selbst, JEsus Christus, unser Heyland segne dich von Nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Der 87te Brief.

Die Willenlose Seelen-Gestalt muß GOtt geben, und durch seine Gnade das Böse ausrotten.

In JEsu, unserm süssen Heylande, vielgeliebte Schwester!

Euer letzteres vom 11ten Sept. habe wohl erhalten. Eure zum Theil darin ausgedruckte Gemüths-Fassung und Verhalten approbire ich. Nichts ist schöner, als bilderlos, willen-

willenlos und formlos GOtte und seiner Liebe statt geben, und sich in äusserer und innerer Abgeschiedenheit von dieser seiner Liebe durchdringen zu lassen, fürnemlich wann der HErr (unsern Grund) darzu neiget, und man sich zum Bildlichen und Wircksamen anstrengen muß. Hat man Besonderheiten zu bäten, so siehet mans zu Anfang des Gebäts mit einem kindlichen Blick an, welcher alles sagt; und sodann vergißt mans, und sinckt in die Allgemeinheit, worin man, ohne daran zu dencken, alles und für alle bittet.

Laßt euch aber mehr diese Gemüths-Fassung geben, als daß ihr solche wollet mitbringen, oder machen, dann solchergestalt würdet ihr nicht recht unbildlich und willenlos seyn. Ihr müßt nichts prätendiren, als daß ihr GOtt vergnügen wolt durch die Ueberlassung an seine Bewegungen, oder Wirckungen: Und je mehr GOtt Gnade gibt, das Eure zu lassen ruhen und schweigen, desto mehr werdet ihr das Göttliche finden.

Nichts ist zulänglich, die herbe Kräften eurer Natur und alle andere Liebe in euch zu tödten, als allein die Kraft der Liebe und Gnade JEsu Christi, die im Gebät des Hertzens empfangen, obgleich nicht allemal empfunden wird. Ernst und Anstrengung sind wohl zu seiner Zeit dienlich, die Ausbrüche des Bösen zu unterdrücken: Aber die Kraft der Gnade und Liebe JEsu kan allein das Böse ausrotten, und die Natur verändern; und diese Kraft

wird

wird durchs Gebät erlanget. Die Gelegenheiten und Proben machen nicht das Böse, sondern entdecken es nur: Weil nun unsere Eigenliebe manchmal das Böse selbst nicht so sehr hasset, als wohl dessen Entdeckung, so läßt GOtt Proben und Gelegenheiten kommen; und denen, welche Er kommen läßt (d. i. Gelegenheiten, worzu der Gehorsam, die Nothwendigkeit und die Liebe engagiren) können und müssen wir nicht entweichen: Aber schwache Kinder, wie wir sind, sollen auch dergleichen nicht suchen.

Das entdeckte Böse mit Vernichtigung zu tragen, ist zu dessen Auswurtzlung nicht weniger nöthig, als der Liebes-Einfluß im Gebät; Ja, dieses Tragen des Elendes disponiret uns unglaublich, daß die Gnade und Liebe GOttes in uns einfliessen können, dann GOtt gibt nur den Demüthigen sein Hertz und alle Gnade.

Der 88te Brief.

Vortrefflichkeit der willenlosen Kinder-Gestalt, zum Neuen-Jahrs-Wunsch.

In unserm süssen Heylande JEsu, vielgeliebte Schwester!

Eure hertzlich angenehme Brieflein sind sämtlich richtig übergekommen, und jederzeit

mehr

mehr als einmal durch den geschwinden Postillion des ewigen Geistes der Liebe JEsu beantwortet worden: Das muß sich doch am Hertzen legitimirt haben.

Von Aussen kan nicht, wie ich will. Durch Schwächlichkeit der noch anhaltenden Flüsse, und noch mehr durch viele Arbeit werde vielfältig gehindert. Unser GOtt-Kind JEsus ist HErr und Meister, und unser Werck und Seligkeit bestehet in der augenblicklichen Abhänglichkeit von seiner Leitung, und in der süssen Unterwerfung an alle, auch widersinnige Schickungen seiner anbätungswürdigen Vorsehung. Alle meine Ruhe ist in der Gleichgültigkeit; und mein grosses Geheim ist, nichts zu wollen; sagt ein Französischer Schreiber.

Diese in- und auswendige Willenlosheit, Beugsamkeit, und Geschmeidigkeit disponiret uns, daß JEsus aus, in, und durch uns machen kan, was ihm beliebt; sie hält uns in der Ordnung GOttes, und demnach in Ruhe, Weite und Beständigkeit. Appliciret dieses, meine liebe Schwester! ohne Ausnahm auf alles, was euch Angenehmes oder Bitteres, von Aussen oder von Innen, begegnet! Das Angenehme muß uns nur angenehm seyn, weil es GOtt giebet, weil es GOtt beliebet. O wie so lieblich und liebenswürdig ist GOtt! Wie so gut ist das höchste Gut! Ich gebe den Blick in Demuth zurück. Und das Bittere muß uns auch respectable seyn, weil

es

es GOtt giebet und beliebet. Solt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?

Die Geschmeidigkeit und Willenlosheit nehmen aller Noth und Tod den Stachel, und das Widersinnige, Unbegreifliche ist uns gut, und sehr gut; dann die Kinder raisonniren so am besten: Daß ihr Vater alles gut macht; sie brauchens nicht zu verstehen; sie unterschreiben nur: Ja, Vater! also ist es dein Wohlgefallen vor dir. Wie ich hierauf ohne mein Dencken komme, weiß ich selbst nicht.

Nun ich wünsche euch, liebe Schwester! und den übrigen lieben Bekanten daselbst diese Kinder-Gestalt zum Neuen Jahr, gleichwie unser Anbätungswürdiges GOtt-Kind in der Krippen uns diese Kinder-Gestalt würcklich zubringt und mittheilet durch seine heilige Geburt. Kommt, laßt uns dann mit allen, die es vor 1760. Jahren in Bethlehem verehret und angebätet haben, im Geist uns vor ihm niederwerfen, mit tiefster Anbätung und Bewunderung seiner Menschen-Liebe, und mit erneurter Schenckung unsers Hertzens, Willens und Verstands, ja unsers Gantzen, in seine unumschränckte Macht und Regierung. Ja J'Esu! vergegenwärtige du dich unserm Geist nach deinem Wohlgefallen! Rühre uns durch einen Strahl deiner liebenswürdigen Majestät, damit wir vor dir niederfallen wie alle, die dich der Zeit geschauet haben! Nimm hin unser armes

Hertz,

Hertz, wie es ist, und beherrsche es freymächtig, dann dein ist das Reich. Flöß uns wesentlich ein deine Unschuld und Kinder-Gestalt, damit du dich in uns vergnügen könnest. Amen, JEsu! Amen!

Der 89te Brief.

Trost-Schreiben an eine Mutter über dem seligen Absterben ihrer Tochter.

Hertzgeliebte Freunde, und Freundinnin!

So hat es dennoch dem HErrn, unserm GOtt, gefallen, unsere C. von uns, und zu sich zu nehmen, ob wir gleich anderst dachten und hoften. Ich bedraure zwar in Christlichem Mitleyden eurer aller, und auch meinen Verlust; freue mich aber ihres glücklichen Ausgangs, und seligen Looses bey dem HErrn. Die liebe Mutter verlieret eine geliebte Tochter, eine Stütze ihres Alters: Der HErr werde ihre Zuflucht und Stütze! Ihre Brüder und Schwester verlieren eine mehr als natürliche Schwester, eine Gehülfin und friedfertige Gesellin des Hauses; ich und meines gleichen verlieren eine vergnügende, treue Gesellschaft auf dem Pilger-Weg, und wir alle mit euch ein gutes Exempel eines einfältigen Wandels in der Gottseligkeit.

Doch,

Doch nein! wir verlieren wenig oder nichts, wann wir uns nur des Guten, so wir an ihr gesehen und gehabt, recht wissen zu Nutz zu machen; worzu von GOttes Seite viel Gnade, und von unserer Seite Gebät und Treue erfordert wird. Lasset uns ihre Person ruhig dem HErrn übergeben, der sie geliebet hat! Der HErr hatte sie uns eine Weile gegeben; der HErr hat sie genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Ja, sein Name sey gelobet für die ihr geschenckte Gnaden-Zeit und Gnade; für die ihr je und je erwiesene Güte, Geduld und Langmuth, und daß er ihr in Noth und Tod so treulich beygestanden, und bis an ihr Ende den Glauben erhalten hat! Solten wir uns dann, Geliebte! nicht trösten mit ihrem glaubigen Ausgang, und nun um so viel mehr nacheilen, daß auch wir auf dem guten Weg mögen gefördert und vollendet werden? Die Tage der Erndte sind da: Weitzen und Unkraut werden gesammlet, aber nicht beyde an einen Ort zusammen geschüttet. Bald wird die Todes-Sichel uns treffen: Wohl dem, der als ein reifer Weitzen angetroffen wird! Der HErr lehre uns dann von nun an wachen, bäten, und sterben, damit uns der Tod kein Verlust! sondern ein Gewinn sey! Amen, JEsu!

Der

Der 90te Brief.

Inniges Gebät um die Erscheinung GOttes in der Seele. Von der geistlichen Schiffahrt, und wie das Ruder an JEsum zu überlassen.

JEsus sey unseren Seelen ALLES in Zeit und Ewigkeit!

Mein hertzgeliebter Bruder!

Du wirst selber gern glauben, daß nicht der Mangel meiner Liebe Ursach ist, daß ich dir so lange nicht geschrieben habe; sondern (ob ich wohl meine Nachläßigkeit nicht so gar entschuldigen will) die fürnehmste Ursache ist gewesen, weil mir der HErr weder Freyheit des Geistes, noch Materie gegeben, dir zu können schreiben, worzu ich sonst stets eine Begierde gehabt. Die andere Ursache bestehet darin, weil ich immer noch einige Hofnung hatte, dein Angesicht vor dem Winter noch einmal zu sehen; woran ich doch nun gar sehr zweifle, es sey dann, daß du noch einmal herüber kämest: Ich habe dich aber dennoch oft im Geiste umfasset, und dir in sonderlicher zarter Liebe und Geneigtheit vor des HErrn Augen dasjenige angewünschet und erbäten, (und thue es noch in diesem Augenblick, wie er, der HErr, wohl

siehet) wornach meine eigene Seele aus ihren innersten Kräften sich sehnet, nemlich die wesentliche Erscheinung des HErrn im Grunde unserer Seelen, und seine damit verknüpfte herrliche, beruhigende, heilig- und seligmachende innere Erkänntniß.

Ach ja! du unser GOtt, und unser Alles! Du ewig belustigendes und völlig beruhigendes Liebes-Wesen! Dieses Eine, dich so zu finden, und dich so zu schauen, ist es, welches ich in Demuth vor deinen Augen für uns, und für alle, die sich mit uns darnach sehnen, von dir bitte, und gerne von dir hätte, diesen deinen schönen GOttes-Dienst in deinem Hause all unser Lebenlang zu schauen, und selber zu verrichten. So besänftige dann zu dem Ende die bittere Kräften unserer Natur durch die Balsams-Säfte deiner Liebe! Laß unsern unruhigen Eigensinn und Eigenwillen in sanfter Stille zu deinen Füssen hinsincken, unsere ungestümme Gemüths-Bewegungen befriediget, und unsere zerstreute Begierden und Gedancken in ein stilles Nun und Augenblick gesammlet, und uns so ganz mit allem, was wir sind, dein eigenthümliches Opfer werden; so werden wir dich ja in kindlichem, gelassenen Sinn, und mit vereinfältigten Tauben-Augen anschauen können, du Einfalts-Wesen! Ach nur einen Blick in dem innersten Wesen unserer

ſerer Seele! So wird es geſchehen; ſo werden wir dieſes Alles in dem Einen finden. Du, o unſer GOtt! wohneſt in der Ewigkeit, ſo laß dann auch uns der Zeit und Ort entfallen, damit wir dich mögen ſchauen, und unſer ſo lang umgetriebener, bald verſchmachteter Geiſt wiederum in ſeinem urſprünglichen Vaterland, und in deinen Vaters-Armen ausruhen möge! Wenigſtens laß ihn doch einſt ſchmäcken, was es zu ſagen ſey, nicht mehr zu hungern und zu dürſten, ſondern genug zu haben! Alſo wird es ja ſeyn, o Liebe! wann unſer Geiſt den deinen wird gefunden haben. O! wie bald würde er ſtille ſtehen! Wie bald würde er gewahr werden, eben daſelbſt zu ſeyn, wo er ſeyn müßte und wolte! Ach daß es nur fein bald weſentlich geſchehen mögte! Du haſt uns durch deine anziehende Kraft gezogen, daß wir dir nun nachlaufen müſſen; deine Hand hat uns verwundet, und nichts, als dein Angeſicht kan uns geneſen; laß es uns dann bald erblicken, o GOtt! damit wir von dem Anſchauen deines Angeſichts von einer Klarheit zur andern in dein GOttheits-Bild mögen vergeſtaltet werden, und du ſo ewiglich deinen Gefallen und Luſt an uns, und wir an dir mögen haben, ja Amen!

Siehe, lieber Bruder! dieses ist es, was mein Hertze wünschet, und wohin ich, obwohl in vieler Schwachheit, mich ausstrecke.

Du schreibest an Bruder H., daß du nicht wüßtest, wo ich sey? Nun aber wirst du hieraus leicht können sehen, daß ich durch die Bewahrung GOttes bis hierzu noch auf der Reise nach der stillen Ewigkeit bin, wohin ich noch in der Zeit hoffe zu gelangen: Gleichwie man aber auf dem grossen Welt-Meer, wann bey ungestümmem Wetter weder Sonn noch Gestirn erscheinet, nicht wissen kan, wo man ist; eben so wenig kan ich es dir auch so eigentlich sagen. Ich wolte es wohl oft selbst so gerne wissen. Ich hoffe aber, mein JEsus wird am Ruder sitzen, und sein Geist werde mein Schifflein treiben; weil ich nun dem Wind nicht kan noch will entgegen rudern, so geb ich demselben, mit Paulo und seinen Gefährten Actor. 27, 15. mein Schifflein dar; wann ich nur zusehe, daß ich auf keiner Sand-Banck der Eigenheit sitzen bleibe, dann mag es gehen, wie es will; leyde ich dann auch schon Schiffbruch, so wird es nur in dem Meer der GOttheit seyn, dessen Abgrund mir so gut ist, als der beste Haven. Aber, lieber Bruder! wie schwerlich will die Natur hier an, es so blos ohne einige Gewißheit zu wagen, und einen so heldenmüthigen Ausgang aus uns selbst zu thun! Wären wir aber weise, und

ver-

verlöhren uns selber fein bald und gründlich, mit zugeschlossenen Augen, wir hätten dabey gar keine Gefahr, und es würde uns gar nichts Uebels widerfahren, sondern wir würden uns nach der theuren Zusage unsers JEsu in GOtt desto reichlicher wieder finden; wer es nur glauben könte, und ausüben mögte!

Democh, lieber Bruder! lasset es uns ins künftige durch des HErrn Beystand nur frey ins Werck richten, und im Glauben auf die Verheissung GOttes trauen und warten! Er kan es uns gar leichtlich in einem Augenblick schencken, und unvermuthet lassen finden, wornach wir oft manches Jahr gesuchet haben. Ihm, dem treuen Dreyeinigen Liebes-GOtt, Vater, Sohn, und heiligen Geist sey die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Dein

1721. liebhabender schwacher Mitstreiter und Bruder im HErrn.

P. S. Ich grüsse auch hertzlich deine Mutter, und wünsche ihr viel Kraft des Leibes und des Geistes zu. Gedencke auch du meiner, als eines gar unbeständigen Kindes; der HErr wolle es mir nicht zurechnen, und du wirst es auch übersehen, wann unter dem Schreiben dieses Briefs etwas Eigenes oder Unlauteres mit untergeloffen seyn mögte; ich

gebe es vor keine Worte GOttes aus. Es kostet mich kein Geringes, mich in dieser gegenwärtigen Zeit so viel zu sammlen, um etwas Ordentliches zu reden, oder zu schreiben.

Der 91te Brief.

Von der unaussprechlichen Liebe und Leyden JEsu am Charfreytag.

In Christo, dem Gecreutzigten,

Geliebte Freundin und Schwester!

Weil ich glaube, daß euer Begehren, ein Brieflein an euch zu schreiben, aus einfältigem Hertzen kommt, und daher auch nach dem Wohlgefallen des HErrn ist; so habe mich auch nicht ungeneigt darzu gefunden.

Es ist heute der grosse Versöhnungs-Tag, der grosse und heilsame Tag der Liebe und des Leydens. Was kan ich euch derhalben Schöners und Lieblichers schreiben, als von der gecreutzigten Liebe? Vom Anfang der Welt bis ans Ende ist keine Liebe und auch kein Leyden so hoch gestiegen und gesehen worden, als eben an diesem Tag. Ist das nicht Liebe, daß der ewige Sohn GOttes, anstatt der Herrlichkeit und Seligkeit in dem

Schoos

Schoos seines Vaters zu genieſſen, sich willig ans verfluchte Creutzes-Holtz läßt naglen, und sich gleichsam in den Abgrund der Hölle hinein waget, um uns, seine Feinde, daraus zu erlösen? Ach lasset uns ihn doch lieben, dann er hat uns erst geliebet! Ist das nicht Leyden, in unaussprechlichen Schmertzen hangende, den bitterſten Tod vor Augen sehen? Von GOtt verlassen; von Freunden verlassen; von Feinden verspottet; von allen Teufeln geplaget in höllischer Angst und Noth schweben, daß die gantze Natur darüber erzittern und erstaunen muß? Solten wir dann nicht auch willig seyn, ja uns freuen in unserem Leyden, damit wir erfüllen mögen die Ueberbleibselen der Leyden Christi? Col. 1, 24.

Leyden und lieben ist an diesem Tage Eines worden. Liebende leydet er, und leydende liebet er. Also auch in uns. Die Liebe gebieret und versüsset das Leyden; und das Leyden probiret und läuteret die Liebe. JEsus war nimmer ohne Liebe, und nimmer ohne Leyden hier auf Erden in seinem Leben, und ist auch liebende und leydende geblieben bis in seinen Tod. Keines von beyden wird muß auch uns fehlen. Wollen wir lieben, so müssen wir leyden; es kan und wird, geliebte Schwester! unsere Liebe nicht ohne Leyden seyn, als nur im Himmel: Da wird, nachdem das Feuer des Leydens alle Schlacken

der Sünde und Eigenheit weggeschmoltzen, dieses Feuer aufhören, und nichts als Liebe in uns übrig bleiben in alle Ewigkeiten. Ja, Amen! JEsus helfe dir auch daselbst leyden und lieben, so wird alles Uebrige schon von selbst folgen.

Weil die Zeit hin ist, muß ich schliessen: Dencke doch, ob es gleich geschwind geschrieben ist, du werdest es lesen können. Bruder H. und ich grüssen dich hertzlich, wie auch deinen Schwager und Schwester. GOTT wolle auch ihnen Gnade geben, lieber zu erwählen, mit Christo und seinem Volck zu leyden, als alle Ergötzlichkeiten dieser Welt zu geniessen, die sobald, wie ein Traum, verschwinden. Und gleichwie das Leyden der Frommen sich in Liebe und Freude verkehret; so gebieret im Gegentheil die Liebe der Welt nichts als Leyden. JEsus segne sie. Wir grüssen auch gelegenheitlich alle andere Freunde daselbst. Sonst hab ichs eben niemand sagen wollen, daß ich an dich schreibe. Schließlich empfehle mich in dein Andencken, und verbleibe

Dein

Mülheim,
auf Charfreytag
1729.

schwacher Mitbruder
im Lieben und Leyden.

Der

Der 92te Brief.

Von der kindlichen Ueberlassung an GOtt und seiner Führung.

Geliebte Freundin!

Euer Brieflein habe zurecht erhalten, und in etwa euren Gemüths-Zustand daraus ersehen. Ach! daß ihr euch selbst, euer Gutes und euer Böses, doch mehr köntet vergessen, und euch nur auf eine hertzliche und stille Weise mit GOtt im Glauben beschäftigen!

Ich weiß es schon gar zu wohl, daß in euch, sowohl als in mir, von Natur nichts als Böses ist. Erwartet nicht, daß eine bittere Quelle süß Wasser soll geben. Was wir thun, dencken, und begehren ist alles unlauter, und kan uns kein Licht noch Ruhe zuwege bringen: Wir verwirren und verdunckeln uns nur immer mehr. Wie gut wäre es nicht, wann wir all unser eigen Thun, Dencken und Begehren könten stille halten, und als unmündige, unweise, kleine Kindlein uns vor dem Angesicht des HErrn hinlegen, und ihn nur in uns lassen thun, dencken und wollen! Wie bald würde uns geholfen werden!

Diejenige, so sich dem HErrn überlassen, wird er, der Getreue, nimmermehr verlassen; dann diese sind seine unschuldige Schafe, die nicht mehr in ihrer eigenen, sondern in seiner Hand sind, woraus sie niemand reissen wird.

Sehet eure äussere Umstände, bitte ich euch, nicht an als Hindernissen eurer Heiligung! Dann so hinderen sie euch gewiß; sondern sehet alles, was in sich nicht böse ist, als einen GOttes-Dienst an, und als Hülfsmittel in der Gottseligkeit, dann so muß es euch gewiß werden, wann ihr alles thut und alles leydet um der Liebe GOttes willen. Je mehr es wider unsern Sinn gehet, je besser ist es für unser Inwendiges.

Macht nicht so viel Ueberlegungen aufs Zukünftige, wo es endlich hinaus wolle? Ob ihr wohl je völlig mögtet erlöset werden? u. d. g. Diß sind Früchte und Gedancken der Vernunft, und nicht des Glaubens. Gräint sich auch ein Kindlein den Kopf krank, ob es wohl je ein vollkommen erwachsener Mann soll werden? Es sauget, isset und trincket nur gutes Muths, und wächset unvermerckt, da die Zeit schon ausweiset, ob, und wie groß es soll werden? Also lasset auch ihr dem HErrn sein Werck nur über, und wandelt mit ihm, als mit einem trauten Seelen-Freund, in aller Einfalt und Innigkeit des Hertzens. Liebet das Gebät mehr, als das Lesen! Ich meyne aber das kindliche Gebät des Hertzens. Leset auch mehr mit dem Hertzen, daß ich so re-

de,

de, als mit dem Haupt, und darum auch nur solche Schriften, die das Hertz nähren und stärcken können.

Was eure Ueberkunft anlanget, so glaubet sicherlich, daß ihr mir lieb und angenehm seyn werdet, wo es anderst ohne merckliche Ungelegenheit eurer äusseren Umstände geschehen könte. Es hat auch keine Gefahr, mit GOtt, daß ich mich euch, oder einiger Seele entziehen werde, der ich glaubte zu können dienen. Eines theils aber kan ichs noch schwerlich glauben, daß mein Umgang oder Reden viel Nutzen schaffen solten; und andern theils, wann dem auch so seyn mögte, so muß man doch bey den besten Mitteln nicht stehen bleiben, damit sie uns nicht statt der Hülfe zur Hinderniß werden. Und, wann ich ein Heiliger wäre, so könte ich euch keinen besseren Dienst thun, als euch von mir und allen Creaturen ab- zu dem zu weisen, der das Leben in ihm selber hat. Indessen kan und soll bey dem allem unsere Liebe unter einander ungekränckt und ewig vest in dem HErrn bleiben: In demselben grüsse ich euch hertzlich, empfehle mich eurem Andencken, und in Erwartung, euch bald hier zu sehen, schliesse und bin

Mülheim, den 28 Junii 1729.

Euer schwacher Mitstreiter.

Der

Der 93te Brief.

Unterricht an eine Person, wie sie sich in dem Gefühl ihrer Sünden und in Versuchungen verhalten müsse.

In der Gnade GOttes vielgeliebte Freundin!

Euer angenehmes Schreiben habe gestern Abend spät wohl erhalten, und weil nicht weiß, wann dorthin Gelegenheit haben werde, so will alsbald eine kleine Antwort schreiben.

Daß ich letztens nicht wieder zu euch hab können kommen, ist gewiß des HErrn Schickung gewesen, um euch dardurch die Lection zu lehren, die ich euch so oft eingeschärfet habe, nemlich nicht zu sehen, noch zu stützen auf Menschen, oder Mittlen, als nur in GOtt, und nach seinem Wohlgefallen; und vor allen Dingen zu trachten, mit demjenigen recht bekant und gemein zu werden, dessen Gegenwart euch keine Creatur nehmen kan. Indessen ist es zu verwunderen, daß, da ihr so manche Bezeugungen des Vertrauens zu mir, und zu dem, was ich sage, thut, ihr immer wieder auf die albere Gedancken gerathen, als ob ich euren Umgang ablehnete wegen eurer Sündlichkeit und Elenden, da ich euch doch

so

so oft das Gegentheil versicheret habe, und nochmals versichere. Gewiß! ihr müsset in vielen Stücken weit einfältiger werden, als ihr seyd, nicht so viel speculiren, und nimmer Arges dencken von keinem einigen Menschen.

Damit ihr aber doch auch die Ursache wissen möget, welche mich letztens verhindert hat, euch den Abend zuzusprechen, so wisset, daß ich kaum zu Hause kam, oder ich wurde von dem Freund N. N. ersucht, den Nachmittag vor ihn einen gewissen Vergleich zu helfen machen in einer verdrießlichen Streit-Sache, die wohl funfzehn und mehr Jahre gestanden, und worüber die streitende Partheyen den Nachmittag zusammen kommen solten: Weil nun oft vergeblich ein Vergleich versuchet worden, so bildete obgedachter Freund sich ein, es würde wieder umsonst seyn, wo ich nicht dabey wolte gehen, da ich mich dann endlich überreden ließ, ein Stündgen hinzugehen, allein, wie ich da war, kont ich nicht loß werden, und mußte wider meinen Willen und mit Verdruß sitzen bleiben, bis über 11. Uhr in der Nacht; da dann der Vergleich auch getroffen und beschrieben wurde.

Des Morgens bin ich bald hingegangen, euch zu sehen: Allein ihr waret eben stille weggegangen. Urtheilet nun hieraus, ob ich zu beschuldigen bin oder nicht? Und, ob es euch nicht vielmehr an Einfalt gemanglet, daß ihr anderst von mir gedacht habt?

Doch,

Doch, damit ich auch nicht scheine, mit euch zu wollen zancken, so komme ich auf euren Brief. Köntet ihr diese wenige Worte nur fassen und üben, so würde alles schon gut gehen, nemlich: Glaubet, daß ihr voller Sünde seyd; liebet aber die Sünde nicht; stöhret euch nicht über die Sünde; dencket auch nicht an die Sünde, so werdet ihr bald heilig seyn, und Ruhe finden für eure Seele. Es sind noch weit mehr Sünden in euch, als ihr wisset. Ja, wann euch GOtt nicht durch seine Gnade bewircket, so werdet ihr nichts thun, als immer sündigen. Wir bilden uns ein, daß wir solches wohl glauben, aber alles beweiset das Gegentheil. Woher kommt es sonst, daß wir so gantz bestürtzt und verschlagen stehen, wann wir fehlen, oder sonderlich, wann der HErr uns unsere Sündlichkeit schmertzlich lässet fühlen, und als mit Händen tasten? Als weil wir nicht geglaubet, diß und jenes noch an uns zu haben; weil wir meynten, schon weiter gekommen zu seyn: Oder aber, weil wir vieles als Tugenden ansahen, was uns der HErr alsdann als Eigenheit und Unlauterkeit vor Augen stellet. Alle unsere Wirckungen, in soweit sie unser sind, sind unrein, auch wann sie auf was Gutes zielen: Wer das recht glaubte, der würde gewiß lernen von seinem Thun abstehen, und dem HErrn sich lassen gantz und gar mit allen rechten Christen, und so demüthig werden bey ihm selber, daß er sich alles Guten

unwür-

unwürdig schätzte, ja daß er mit willigem Hertzen würde annehmen alles Creutz, so ihm von GOtt und Menschen aufgelegt würde.

Liebet aber die Sünde nicht! ich will sagen, wann sich auch alle Macht der Sünden und Boßheit in euch reget, und ihr nichts als Versuchungen von allen Seiten gewahr werdet, so saget in Aufrichtigkeit zu GOtt: HErr! ich will doch nicht sündigen. Ziehet euren inneren Willen sanfte, doch völlig, zurück vom Bösen, und neiget euch inwendig zu GOtt, so gut ihr könnt; in ihm und bey ihm kan euch kein Uebel erreichen: Könnet ihr auch dieses gar nicht, so leydet stille, wie ein Fels das Wüten des Meers, und wie ein Baum Hagel und Ungewitter, bis es wieder helle wird. Meynet ihr, daß ihr eingewilliget habt, so sage euer gantzes Hertz wieder: HErr! ich will doch nicht sündigen.

Und stöhret euch dann nicht über die Sünde! Durch unser ungebärdiges Stellen, beym Gefühl der Sünde und Versuchungen, richten wir nichts anders aus, als daß wir das Uebel ärger machen, und, anstatt eine Versuchung zu leyden, in eine Sünde hineinfallen. Ein beunruhigtes Hertz ist schon halb überwunden, und richtet nimmer was Gutes aus. Gewiß! wann die listige Schlange mercket, daß man sich vor jedem Schatten fürchtet, so plaget sie eine solche Seele oft rechtschaffen, wann sie auch nichts mehr ausrichtete, als nur dem Gemüth durch beständige

Unruh,

Unruh die Zeit abzustehlen. Ja! wir hätten Ursach zu fürchten, Ach und Weh zu rufen, und ich weiß nicht wohin zu laufen (wie ihr schreibet) wann kein JEsus mehr wäre, der armen Sündern noch nimmer seine Hülfe versaget hat, ob er wohl eine Zeitlang die Wellen übers Schiff läßt schlagen, ohne sich dessen, wie es scheinet, anzunehmen. Die ungeduldige, ungebrochene Natur will nicht warten, sondern mit Feuer und Schwerdt durchbrechen; sie will entweder geholfen seyn, oder bald verzweiflen. Nein, liebe Seele! sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn!

Dencket auch nicht einmal an die Sünde, wenigstens nicht mit vorbedächtlichem Willen. Das Andencken erwecket oft Versuchungen. Das viele und immerwährende Starren auf eure Sünden und Versuchungen macht euch nur kleinmüthig und kleinglaubig. Oder, seyd ihr bange, es mögten so viele Sünden, und so starcke Versuchungen kommen, daß JEsus nicht mehr helfen könte? Thörichte Creatur! Sehet die Sünde, auch diejenige, die sich wider Willen in euch reget, so an, als etwas, das euch nicht angehet; lasset dieses Ungeheuer da, es ist eures Andenckens und Beschäftigung nicht werth. Ja, auch wann ihr die Sünde am heftigsten fühlet, so trachtet, sie möglichst zu vergessen, und nicht drauf Acht zu geben. Die Erfahrung hats gelehret, daß oft grosse Versuchungen durch ein einfältiges Vergessen sind überwun-

den

den worden. Dencket, daß ihr was anders in der Welt zu thun habt, als immer an die Sünde zu dencken. GOtt und dessen Gegenwart soll die Haupt-Beschäftigung eures Hertzens seyn; kommt euch in- oder auswendig was anders vor, so sagts ihm alles, auch ohne Worte, eben so kindlich und offenhertzig, als ihr es gegen einen guten Freund thun würdet, wann er bey euch wäre: Haltet euch aber bey nichts auf, als bey ihm allein. Sehet ihn stets an mit den Augen eurer Liebe, doch ohne euch einig Bild von ihm zu machen; beuget euch aller Orten im Geist vor ihm; bätet ihn an; schencket euch ihm zu tausendmalen; umfasset ihn in eurem Hertzen; kurtz! machet euch recht gemein mit ihm, und stellets euch gantz so vor, daß er euer trauter Freund, und ihr sein Kind seyd: Und mit diesen und dergleichen Hertzens-Gedancken beschäftiget euch inwendig dergestalt, daß ihr euch selbst, und aller Welt und Sünde drüber vergesset. Kommt euch dann ein: daß ihr so elend, verdorben, und voller Sünde seyd, so saget: Das weiß ich wohl, ich habe aber noch keine Zeit, dran zu dencken. Ach! wann ihr so wie ein Kind köntet dahin wandeln, wie bald würdet ihr heilig seyn, ohne euer Wircken und Wissen!

Ehe ich diesen Brief schliesse, den ich nicht so lang machen wolte, so will noch dieses Eine erinneren, bey der Gelegenheit, daß ihr schreibet: Ihr würdet denen Menschen meist

eine Aergerniß; und hernacher: Meine Nächsten und Freunde stehen ferne von mir, u. s. w. Ob ich wohl nicht genau eure Meynung darin fasse, so sage das dabey überhaupt: Nehmet die Wercke eures Berufs nach Vermögen treulich wahr, so viel zur guten Haushaltung und Kinder-Zucht nöthig ist, mit stillem, freudigem Gemüth, und glaubet, daß ihr GOtt darin dienet, und gar sehr gefallet. Seyd allen, sonderlich aber eurem Mann, freundlich und unterthänig in allen Dingen, die nicht wider GOtt, und euer Gewissen sind; dann das ist der Wille GOttes. Aergert sich dann dem unerachtet jemand an euch, so freuet euch, und dencket: Der Heyland war auch ein Stein des Anstossens. Bricht aber sonst was Böses aus, in Worten oder in eurem Thun wider euren Willen, so daß sich jemand mit Recht an euch ärgert, so demüthiget euch deßwegen in eurem Hertzen vor GOtt; ja, wann es die Umstände erforderen, so bekennet auch freymüthig eure Fehler vor Menschen: Nur beunruhiget euch nicht zu sehr, damit nicht das letzte ärger werde, dann das erste; vielmehr lasset euch durch die Gnade GOttes wieder stärcken, und trösten, wie eine Mutter mit ihrem gefallenen Kinde thut, ohne lang den Koth zu besehen, worin ihr gestrauchelt seyd.

Ich weiß wohl, daß ihr vieles auf mein Schreiben werdet einzuwenden finden: Allein es ist solches schon mehrmalen beantwortet

worden;

worden; und zudem, so ist mein Kopf zimlich schwach, daß ich des Schreibens schon gantz müde bin. Ich unterwinde mich nicht, euch oder jemanden zu wollen lehren, der ich selbst so voller Finsterniß und Elenden bin; sondern ich gehorsame einfältig eurem Begehren, und dencke, dieses Briefgen mag anstatt eines kleinen Zuspruchs seyn. Ich bin ein Tag oder acht verreiset gewesen, und werde auch vielleicht in Kurtzem wieder fort müssen, so daß noch nicht weiß, wann es GOtt fügen wird, daß wir uns dem Aeusseren nach sehen werden. Bätet für mich! ich hoffe, GOtt wird auch Gnade geben, eurer zu können gedencken. Ich grüsse euch hertzlich, wie auch N. Er, der uns berufen hat, ist getreu: Er wird euch nicht lassen; In ihm bleibe

Euer

Mülheim, den 10 Oct. 1729.

geneigter Freund und Mitpilger.

Der 94te Brief.

An dieselbe Person. Kräftige Aufmunterung unter dem Gefühl ihrer Sünden.

Geliebte Freundin und Schwester!

Euer Angenehmes habe gestern Abend durch Freund N. wohl erhalten; und, obwohl

der Zuspruch etlicher Freunde mir jetzt die müßige Zeit zimlich hinnimmt, so muß ich euch hiemit doch kürtzlich begrüssen, und in etwa antworten.

Mir dünckt, ich will im Geiste zu euch sagen: Komm, bedrückte Seele! gib mir die Hand; ich weiß Rath für allen deinen Jammer. Komm mit mir im Geiste hinab gen Bethlehem in den Stall zum Kindlein JEsu! Wir wollen mit einander vor ihm niederfallen; und sage ihm dann kindlich und offenhertzig eben das, was du mir geschrieben, und auch, was du nicht schreiben oder sagen kanst. Ich kenne in etwa dieses lieben Kindes Leutseligkeit, und göttliche Kraft, den bösesten Creaturen zu helfen; hilft es dir auch schon nicht so gleich, so spürt man doch schon Linderung, wann man ihm nur sein Elend in Einfalt des Hertzens klaget. Dieses Kind, im Geist beschauet, kan dir die Furcht vor GOttes Zorn über deine Sünden benehmen. Also hat GOtt die Welt geliebet. u. s. w. GOtt ward ein Kind, damit Bußfertige sehen solten, daß er ihre Sünden vergesse und vergebe, wie ein Kind, und nicht zörne, wie ein harter Mann. Dieses Kind gibt Glauben und Vertrauen. Wer solte dem nicht trauen, der sich so tief herunter läßt?

Du siehest keine Erlösung aus deinem Elend, schreibst du; das sahe Adam auch nicht, und alle Heiligen nach ihm: Aber GOttes Weisheit sahe und funde, woran

wir

wir alle nicht konten dencken. Das that GOtt, und sandte seinen Sohn. Röm. 8, 3. So gehet es auch mit dem Werck der Erlösung in uns; das ist ein einiges Werck. Nur getrost! JEsus ist JEsus; er wird vollenden das Werck, das ihm sein Vater gegeben hat.

Deine Furcht, GOtt zu beleidigen; dein Haß gegen die Sünde; und deine Leyden über die Sünde und deren Empfindung sind Kennzeichen, daß die Gnade GOttes im Hertzen wircket, und daß der Wille des Gemüths keinen Theil daran nimmt.

Daß ihr Geschmack findet in dem Büchlein das verborgene Leben, solches ist mir lieb; es schickt sich jetzt recht für euch; gebraucht es, so lang ihr Nahrung darin findet. Man muß sich nicht einbilden, als wann Einsiedler und ledige Personen allein so leben müßten und könten, ob es ihnen wohl bisweilen in einigen Umständen leichter mag ankommen, und auch in einigen Stücken anderst mag können practicirt werden. GOtt will mancherley in seinem Paradies haben: Ein jeglicher muß nur Frucht tragen nach seiner Art. 1 B. Mos. 1, 11. und 1 Cor. 7, 24.

Gebt euch zufrieden! ihr könt in eurem Stand noch wohl eine Heilige werden. Stellet euch auch nicht so gar unruhig und ungebärdig wegen eures Elends in allen Stücken! Ihr richtet nichts damit aus, als daß

ihr nur eurem Leib schadet, und euer Gemüth untüchtig macht, vor des HErrn Angesicht in stillem Geist zu wandlen: Die Natur wird auch nur mehr murrisch dardurch, daß euch daher so leicht der Affect des Zorns ergreiffet, und alles in Verwirrung bringt. Ach! die ewige Liebe GOttes, die sich in Christi Geburt gegen uns eröfnet hat, durchdringe euren Grund, daß alle Härtigkeit, und grimme Kräften der Natur mögen durchsüsset werden, und in inniger Sanftmuth ersincken! Ich weiß, wäre dieser Feind überwunden, es würden wohl mehrere fallen.

Die Frau Guion, wovon ihr schreibet, ist im 16ten Jahr durch ihre Eltern verehlichet worden, fast wider ihren Willen: GOtt hat sich ihr eben in diesem Stand als einen innig-gegenwärtigen GOtt geoffenbaret, unter tausend Creutz und bitteren Proben. Einige Wochen nach ihrem letzten Kind-Bett starb ihr Mann, den sie hertzlich liebte; da sagte sie zu GOtt: O HErr! ich bin deine Magd; du hast meine Bande zerrissen; u. s. w. Ps. 116, 16. bis ans Ende. Und verlobte ihm ihre Keuschheit. Ich bitte euch, liebet euren Mann im HErrn, dann das ist der Wille GOttes; seyd freundlich, liebreich, dienstfertig gegen ihn in allem, was nicht wider GOtt ist. Sanftmuth und Liebe können Wunder thun in uns, und in anderen.

Ich

Ich wünschte, daß ihr euch nicht durch einen jeden Gedancken, oder andere Umstände, lieſſet beunruhigen, und daß ihr euch zuvor ein wenig mögtet einkehren, und dasjenige in GOtt, und vor GOtt ansehen, was euch Zweifel und Unruhe macht; so verschwinden oft grosse Berge, wie Wachs, weil man sie alsdann im Licht der Wahrheit einsiehet. Z. E. Bey eurer tiefen Traurigkeit überfällt euch bisweilen die Versuchung: Ihr solt es euch begeben, und, weil doch kein Auskommen wäre, sollet ihr euren Theil nur in diesem Leben nehmen, dem Creutz-Leben Abschied geben ꝛc. Ich weiß, daß euch dergleichen Gedancken bisweilen so plötzlich und kräftig überfallen, daß eure gantze Natur sich darüber entsetzet und hinsincket: Allein, ich müßte albern seyn, wann ich nicht leicht solte können unterscheiden, daß solche Gedancken nur Gedancken sind, und nimmermehr aus eurem Hertzen kommen, und der Feind nur Vorhabens ist, euch dardurch zu beunruhigen, und die Zeit abzustehlen.

Schließlich, so glaubet frey, daß ich grosses Mitleyden mit euch in euren Umständen habe, und eurer in meiner Armuth vor GOtt nicht vergessen werde. Er, der die drey Männer im feurigen Ofen unversehrt hat erhalten, kan und will euch auch bewahren für Sünde. Man muß bisweilen ein wenig nachgeben, und aus zwey Uebeln das kleinste erwählen, wann man beyde nicht

vorbey kommen kan. Was man nicht ändern kan, muß man als ein Creutz von des HErrn Hand annehmen. Wir müssen durch wunderbare Wege gebeuget und gedemüthiget werden. Liebet die Einsamkeit, und das inwendige Gebät, so viel es ohne Nachtheil eurer Haus-Geschäften geschehen kan.

GOtt mache euch inwendig, mit mir, recht frey! Sonst mag es wohl gut seyn, daß ihr äusserlich noch so frey nicht seyd, wie ihr wohl wünschet: Wer weiß, wo wir uns verliefen? Lasset uns der Schickung des HErrn stille halten, und ihn uns heiligen lassen auf seine Weise, und nicht nach unserem Sinn! Das liebe Kindlein JEsus segne euch, und tröste euch, daß wir in Ihm mögen Frieden haben, wann wir auch sonst in der Welt, nach seiner Weissagung, lauter Bedrängniß hätten! Ich verbleibe

Euer

Mülheim, den 27 Dec. 1729.

armer, schwacher Bruder.

Der

Der 95te Brief.

Antwort auf die Frage: Ob man ohne Verletzung seines Gewissens mit anhören könne, wann über dies und jenes wider unser Erkäntniß gesprochen wird?

In der Gnade JEsu vielgeliebte Freundin und Schwester!

Euer Angenehmes habe gestern durch Freund M. wohl erhalten. Zur Antwort auf eure darin gethane Frage: Ob ihrs wohl ohne Verletzung eures Gewissens mit anhören köntet, wann über diß und jenes wider eure Erkänntniß gesprochen wird? dienet, daß, wann die Frage ist von äusseren indifferenten Dingen, oder auch von diesen oder jenen Meynungen und Gedancken im Geistlichen, die den Grund unsers Heils nicht betreffen; so muß man allen Zanck darüber meyden, als eine Versuchung des Feindes. Wird aber begehrt, unsere Meynung und Erkänntniß von diesem oder jenem zu sagen; so erfordert zwar die Aufrichtigkeit, daß wir dieselbe, wann es anderst erbaulich geachtet wird, so und nicht anderst, sagen, als wir es einsehen, obgleich andere darin anderst mögten gesinnet seyn: Indessen muß solches geschehen

ohne Vermessenheit, ohne Eifer und ohne Steiffsinnigkeit. Weswegen es dann nicht nöthig noch erbaulich, sondern vielmehr böse ist, andern stracks ins Wort zu fallen, die etwas reden, das mit unserer Erkänntniß nicht übereinstimmet, oder steif auf seinem Sinn stehen bleiben, wann unsere Gedancken widersprochen werden. Zwar müssen wir nichts für gut und wahr bekennen, wovon wir inwendig ein ander Licht haben: Allein, weil wir Menschen sind, die in ihren Gedancken irren können, auch unser Wissen im Geistlichen Stückwerck ist, so müssen wir nicht lange noch heftig widersprechen, sondern einem jeden gern, und mit aller Freundlichkeit seine Gedancken überlassen, und gestehen, daß wir auch könten Unrecht haben. Haben doch auch wir in voriger Zeit von manchen Dingen andere Gedancken gehabt, als wir jetzt haben; und wer weiß, wie es uns künftig hingehen wird? Warum solten wir dann nicht auch andere gern darin tragen? O! Nachgeben ist eine recht göttliche Tugend, wordurch man Wunder kan thun: Man gehet auch selten zu weit darin, dann nur in die Sünde zu willigen muß man nicht nachgeben. Wisset ihr nicht, liebe Freundin, daß wir sollen Kinder werden, deren gantzes Werck ist, die Mutter lieben, ansehen, und aus ihrer Brust die süsse Milch saugen, und übrigens einen jeden lassen machen, und reden, was er will. Ach! wie so leicht können wir alles lassen gut seyn, und

einen

einen jeden lassen recht haben, wann wir uns im Verborgenen nur mit diesem Kinder-Werck im Glauben beschäftigen können.

Was nun insbesondere den Discours mit eurem M. anlanget, so seyd ihr gewiß alle beyde darin zu weit gegangen: Er, indem er seine Schwachheit und menschliche Vorsichtigkeit als etwas Gutes, oder als eine Tugend will vertheidigen; und ihr, daß ihr seine Schwachheit nicht habt können tragen, sondern unwillig darüber werdet, viel Worte darüber habt gemacht, und gewölt, daß er eurem Sinn solte Beyfall geben; da ihr doch hättet weichen sollen, weil ihr wohl wußtet, daß er von seinen Gedancken nicht würde abstehen; nicht, daß ihr hättet sollen sagen: Er habe Recht, und ihr Unrecht; sondern man muß in allen dergleichen Reden, sonderlich ihr mit eurem M. gütiglich sagen: Es kan seyn, daß ich darin fehle: Wir werden uns vielleicht nicht recht verstehen; es ist die Haupt-Sache nicht; wir wollen davon abbrechen, und doch gute Freunde bleiben. Auf dergleichen, oder auf eine andere glimpfliche Weise muß man dergleichen Verdrießlichkeiten trachten abzulehnen, und immerdar der mindste seyn: Ja, es ist nicht genug, platt still zu schweigen, und einen Groll im Hertzen zu behalten; sondern man muß, wann GOtt Gnade gibt, trachten sanftmüthig, offenhertzig, und freundlich zu bleiben, doch ohne mercklichen Schaden und Zerstreu-

ung

ung des Gemüths. Und so muß man auch zu Werck gehen in allen anderen Reden von häuslichen und andern äusserlichen Dingen.

Wann euer M. mich gefragt hätte wegen des Uebung-Haltens, und ich hätte seine Schwachheit darin gekant, so würde ich ihm selbst nicht darzu gerathen haben. Man muß in solchen Dingen, die nicht unstreitig Sünde sind, von keinem was forderen, wovon er selbst noch nicht überzeuget ist, und worzu er keine Kraft, noch Glauben, hat; damit man keine Seele in schwerere Versuchungen bringe, und das letzte ärger werde, dann das erste. Es ist ja noch eures M. Güte und Geneigtheit, daß er uns Unwürdige so freundlich aufnimmt, und gewogen bleibet: Was woltet ihr anfangen, wann auch solches nicht wäre? Meynet ihr, daß jener Eifer der Jünger des Heylandes lauter war, da es mit dem HErrn selber wohl weit härter herging? Luc. 9, 53. u. f. Kommt einig Mißvergnügen über eine Sache unter euch beyde, so seyd ihr allezeit die erste, die sich beuget, und durch freundliches Zureden dem anderen weislich zuvor komme. Ich weiß, GOtt wird es nicht ungesegnet seyn lassen.

Süssester JEsu! eröfne den Quell-Brunnen deiner süssen Liebe in dem tiefsten Grunde dieser meiner Freundin; besänftige und erquicke damit ihr Hertz samt allen Kräften und Gemüths-Bewegungen, damit sie durch diese göttliche Liebes-Kraft

möge

möge sanft, lieblich und Liebe werden! Gib ihr Gnade, sich in allen Stürmen, von Aussen und Jnnen, in dieses Meer deiner Liebe gelassentlich und inniglich zu ersencken, damit sie in einem sanften und stillen Geist vor deinem Angesicht zu wandlen, mit mir, tüchtig werde, und sie dir gefallen möge ewiglich!

Freund H. und die andere Freunde grüssen hertzlich. Jch bin zimlich schwächlich, daß mein Haupt kaum leyden konte, dieses zu schreiben. Alle Freunde daselbst grüsse ich auch hertzlich, und verbleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, den 30 Jan. 1730.

schwacher Mitstreiter.

Der 96te Brief.

Von der jämmerlichen Selbst-Beschäfftigung mit unsern Elenden. Wichtiger Unterricht und Verhalten darinnen.

Geliebte Freundin in der Gnade JEsu!

Aus eurem Schreiben sehe ich, daß euch mein letzteres Briefgen angenehm und gesegnet ist, welches mir lieb ist; nicht darum, weil ichs geschrieben, sondern weil, so viel ich

mich

mich erinnere, göttliche Wahrheiten darin stehen, die uns allen, und euch insbesondere, sehr nöthig und heilsam sind, auszuüben. Der HErr wolle euch in seiner Wahrheit stärcken, und in dem bewußten Kinder-Sinn erhalten, so werdet ihr mit der Zeit Wunder erfahren, mehr als euch kan gesagt werden.

Es kommt mir oft mitleydenswürdig vor, daß so viele sonst treu meynende Seelen sich so jämmerlich Jahr und Tag quälen in ihnen selbst, und sich viel vergebliche Mühe und Unruhe machen, ohne es zu wissen, da ihnen doch so leicht geholfen wäre, wann sie nur wüßten, als innige, sanfte und unschuldige Kinder in ihrem Hertzen, bey und in JEsu zu bleiben, der uns näher ist, als wir wissen. Ach! ihr alle, die ihr so mühselig und beladen seyd, kommet doch, und kehret euch mit Vertrauen, als Kinder, inniglich zu JEsu, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!

Allein niemand faßt es recht, was diß sagen will, bis die Stunde des HErrn da ist, solches der Seele zu eröfnen. Dancket GOtt, der euch etwas von diesem Weg läßt einsehen und schmäcken; bewahret diese Gnade in einem stillen Hertzen, ohne zuviel davon zu reden, dann die Menschen sind wenig fähig darzu; gebet auch wegen der Neuigkeit solchen Lichtleins den Bewegungen eurer Sinnlichkeit, oder Empfindlichkeit, nicht zu sehr Raum; deckt das Feuer hübsch zu, so wird es zwar sanfte, aber desto beständiger, brennen! Daß eure

Natur,

Natur, oder Vernunft viel Einwendens hat, ist nicht zu verwunderen; sie ist des Mit-rathens so gewohnt, daß sie sich einbildet, die Seele sey verpflichtet, ihr von allem, was sie vornimmt, Red und Antwort zu geben; laßt sie draussen stehen und murren! Die Kinder raisonniren nicht; sie trauen der Mutter gleichsam blindlings. Es werden Tage kommen, in uns und ausser uns, da alle Klugheit der Menschen wird zu Schanden werden durch die Kindheit JEsu. Ja, Amen!

Zur Antwort auf das übrige eures Briefs von der Beschäftigung mit euren Elenden, oder mit GOttes Liebe in JEsu, dienet: Daß es im Anfang sehr nützlich ist, sein In- und Auswendiges in Wort, Werck, Gedancken und Begierden zu erforschen, und seine Sünden und Elenden frey zu betrachten, damit die Seele in der Erkäntniß ihrer selbst, und in der Furcht GOttes möge erhalten und gefördert werden; es ist gut und dienlich, daß die Menschen darzu angewiesen werden. Dennoch vermag diese Uebung niemand nach dem Gesetz vollkommen, gerecht, und heilig zu machen, sondern es ist eine Anführung einer besseren Hofnung (siehe Hebr. 7, 19. nach Reitzens Uebers.) welche bessere Hofnung, besserer Weg, bessere Uebung diese ist: Daß wir im Glauben in dem Blute JEsu wieder als einfältige Kinder NB. zu GOtt nahen, und mit ihm vertraulich umgehen in unseren Hertzen, wie Paulus daselbst andeutet;

sonder-

sonderlich glaube ich, daß diese letztere Uebung Euch weit nützlicher und förderlicher seyn wird, wie schon mehrmalen erinnert.

Solte es GOtt können mißfallen, wann ihr, um an ihn zu gedencken, und bey ihm zu bleiben, euch selbst, samt allen euren Elenden, suchtet zu vergessen? Da ihr doch wisset, daß ihr euch in keinem helfen könt, und er allein erlösen muß. Es hat dabey doch keine Gefahr, daß ihr alsdann euch selbst, und eure Verderbnissen weniger werdet erkennen, als wann ihr euch mit Vorbedacht selbst erforschet, und auf eure Sünden starret: Vielmehr werdet ihr eure Elenden und Eigenheiten auf eine weit fruchtbarere Weise, und viel genauer erkennen, ohne daß ihr euch expresse darauf leget, nemlich in dem unbetrüglichen Licht GOttes, und seiner Gegenwart: Da demüthigen die Sünden, aber sie beunruhigen nicht; sie machen nicht kleinmüthig; man hält sich nicht dabey auf, sondern ersencket sich so viel inniger in die süsse Liebe JEsu. GOtt will es so haben, daß wir ihm sollen trauen, und als Kinder mit ihm umgehen, wie jämmerlich wir auch sind. Also ist es sein gnädiges Wohlgefallen, in uns zu wohnen und zu wandlen, und uns recht familiär zu werden; und solte auch alle Vernunft sich dran stossen, und zum Narren werden über dieser Leutseligkeit und Herunterlassung GOttes. Lasset uns durch eine Schein-Demuth GOttes Ehre und unserm Wohlseyn nicht hinderlich seyn!

Schließ-

Schließlich trachtet, immer mehr in euch ſelbſt im kindlichen Grunde eures Hertzens bey GOtt zu bleiben! Werdet ihr in euch gewahr eine kindliche Ehrerbietung vor GOttes Gegenwart, ein ſanftes Wohlſeyn, einen Zug der Liebe zur Einſammlung und inneren Stille; ſo glaubet, daß euch euer beſter Freund beſuchen will; gebt ihm Raum, ſo gut ihr könt, und haltet ſeinen Wirckungen ſtille. Still dann mit Affecten, Gedancken, Willen und eigenem Wircken! Diß Stillſeyn iſt kein Müſſiggang. Laſſet alle eure Bilder und menſchliche Concepten von GOtt fallen! Er iſt unbegreiflich. Glaubet nur, daß er gegenwärtig iſt! Dieſes gehet euer Inwendiges an: Allein, werdet ihr eine ſolche innige Gemüths-Geſtalt mitnehmen zu euren Geſchäften, ſo viel ihr könt, ſo wird auch euer Auswendiges gut und GOtt gefällig ſeyn.

Ich wolte euch nur ein paar Zeilen ſchreiben, und wird doch noch ſo viel, und zwar von ſo wichtigen Wahrheiten: GOtt wolle ſie aufſchlieſſen, und uns hineinführen!

Die Bücher von Arnold, die ihr benennet, ſind ja gut: Leſet aber jetzt nicht viel! Das eheliche und verunehelichte Leben, davon könnet ihr den Inhalt der .... Cap. wohl einmal ſehen, und dann etwa ein paar Capitel leſen, die ihr glaubet, daß euch zur Nachricht ſeyn können; hernach könt ihrs jetzt wohl wieder beyſeit legen. Das Denckmal des alten Chriſtenthums iſt vielleicht das

beste Buch, so von der ersten Zeit übrig ist: Indessen zerstreuet euch nicht durchs Lesen; man muß wenig lesen, und solche Büchlein, die uns zur Sammlung können behülflich seyn. Leset eins in der Stille das sechste und siebente Lied im Blumen-Gärtlein mit Begierde, um so zu werden. Gehet zu GOtt, und bätet für meine Seele; sonst vergesset mich, und alle das Meine. Wann ihr künftig an mich schreibet, so nennet mich nur euren Freund; ein solcher hoffe ich zu verbleiben in der Gnade JEsu Christi.

Mülheim,
den 11ten Febr. 1730.

Der 97te Brief.

Mutter-Liebe JEsu gegen seine Kinder in ihren Elenden.

Vielgeliebte Freundin und Schwester!

Vorigen Sonntag habe zwar euer Briefgen empfangen, funde aber keine Zeit, darauf zu antworten. Jetzt höre ich, daß ihr sollet kranck seyn, weßwegen ich mich geneigt finde, euch dann hiemit zu besuchen. Ich fürchte, und zweifle fast nicht daran, daß diese Schwachheit durch Druck und Stöhrung des Gemüths werde verursachet seyn; dem unerachtet

erachtet muß es gantz kindlich von der Hand des HErrn angenommen werden, der auch die Schwachheiten unsers Gemüths und unsers Geblüts nicht weniger, als die Fehler ꝛc. derjenigen, mit welchen wir umgehen zu unserm Besten mitwircken lässet nach der Grösse seiner Weisheit und Güte.

Gleichwie eine gutartige Mutter die Schmertzen, die Elenden und die Kranckheiten, ihres Kindes ansiehet, und demselben so viel mehr ihre Vorsorge und Liebe widerfahren lässet, je elender es ist: Eben also ist auch unser HErr und Vater gesinnet gegen uns, die wir ihm sogern wolten in allem gefällig seyn, und uns doch noch so voller Elenden befinden. Er weiß, welch ein Gemächte wir sind.

Seyd getrost in GOtt! Liebet und umfasset ihn in eurem Hertzens-Kämmerlein, so kan euch nichts schaden! GOttes Heiligkeit wird nicht beflecket durch unsere Unreinigkeiten, die uns in der Wahrheit zur Last sind. Hasset er das Böse; wir hassen es durch seine Barmhertzigkeit ja auch: Er weiß wohl zu finden daß innerste Winckelein unsers aufrichtigen Grundes, der Ihn meynet; daselbst kan er wohnen, ja daselbst wohnet er würcklich auch alsdann, wann alles andere durch tausend Versuchungen, und allerhand Böses, wider unsern Willen, eingenommen ist. Daselbst müssen wir trachten uns aufzuhalten, und uns immer wieder drinnen bey ihm zu

verbergen in aller Einfalt und Stille. Da ist die Hand unsers Heylandes, wovon er sagt: Meine Schafe sind in meiner Hand; u. s. w.

Ich muß abbrechen, weil die Gelegenheit forteilet. Ich übergebe euch von Hertzen der treuen und mächtigen Liebes-Hand dieses unsers Ertz-Hirten, der euch führen, wayden und schützen wolle ewiglich! Ja, Amen! Er wird es thun. Dencket auch an mich, der ich so elend bin, und sonderlich jetzt in vielen verdrießlichen Dingen stecke; ich werde auch in ein paar Tagen wohl verreisen müssen. Ich hoffe auf GOtt, der so weise und gütig ist. JEsus segne euch! in welchem ich verbleibe

Euer

Mülheim, den 15 Mertz 1730.

schwacher Mitbruder.

Der 98te Brief.

Von der Anbätungs-würdigen Vorsehung GOttes, um uns gründlich willenlos zu machen.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Freundin!

Es wird euch, sowohl als uns allen hier, ohne Zweifel was unvermuthet vorkommen,

men, daß es dem HErrn gefallen, die liebe Freundin M. in der Nacht zwischen Mitwoch und Donnerstag zu sich in die Ewigkeit über zu nehmen. Man erwartete nicht, daß es, wenigstens so bald, mit ihr würde zum Ende gehen; indessen sind GOttes Gedancken auch darin nicht unsere Gedancken gewesen, mit dessen Wohlgefallen wir unsern Willen in allem inniglich zu vereinigen uns angewöhnen müssen, worzu er gerne Gnade gibt.

Die Ungestorbenheit unsers eigenen Willens ist eine Haupt-Ursache unserer imeren Unruh; und die gründliche Willenloßheit in allen Dingen der kürtzeste Weg zum beständigen Frieden der Seele.

O! wie wunderschön und Anbätungswürdig sind nicht die Schickungen der göttlichen Vorsehung in unserem Inneren und Aeusseren; da sie uns manchmal, auch in den geringsten Dingen und Umständen den Tag über, zur Absterbung unsers eigenen Willens bringen will: Mögten wir nur alles also annehmen! Ja, auch innerlich will der HErr, daß wir nicht mit Unruh dieses oder jenes, so oder anderst, sollen wollen und verlangen, sondern daß wir in seinem liebsten Willen, das ist in Ihm selber, sollen leben, und den allein unsere Heiligung seyn lassen. Es gibt noch manche gute Seelen heut zu Tag, aber wenig wahre Anbäter des Willens GOttes. Man lebt zu sehr in sich selber, und in seinem Gutmeynen; man will kein gelassenes dummes

Kind werden, und sich unbedingt dem Willen des HErrn überlassen, und ihm ohne Sehen folgen: Wir sind darzu gerufen; GOtt unterweise uns darin, und auch euch, liebe Schwester, ins besondere, daß ihr auch darin eure Lection nicht vergessen möget.

Der liebe JEsus segne euch! in welchem ich euch hertzlich grüsse. Es wird mir lieb seyn, wann ich einst bald euren Mann mit euch werde hier sehen, wanns dem HErrn also gefallen mögte. Die Zeit leydet jetzt nicht, mehr zu schreiben; und auch wolte ich euch nicht gern Anlaß geben, euer Gemüth durch allzuvieles Lesen zu beschweren und zu zerstreuen, welches durch zu vieles Lesen leicht geschehen kan. Verberget euch mit mir in das Hertze JEsu im stillen Grunde des Geistes, Amen!

Mülheim, den 26 Mertz 1730.

Euer schwacher Mitbruder.

Der 99te Brief.

Neu-Jahrs-Wunsch in Reimen.

Mein Bruder!

Deine Schrift von unsers JEsu Namen,
Und seiner Liebe Kraft ergötzet meinen Sinn.
Ich sag auf deinen Brief und alle Zeilen Amen;
Nur daß ich nicht so treu, wie du gedenckest, bin.

2.

h saß betrübet schon, besah die Wunden eben,
meine Untreu mir im alten Jahr gemacht.
dacht: Wann werd ich recht nach GOttes Hertze leben?
war um neue Gnad im neuen Jahr bedacht.

3.

Da kommt dein Brief herzu, erneuret meine Wunden,
Und rührt mich eben an, wo es mir wehe that.
Ich bleibe, werther Freund! vor diesen Dienst verbunden;
Dein Wunsch und treuer Sinn ist mir ein treuer Rath.

4.

Ja JEsus ist es nur, der meine Wunden heilet,
Wann der zerbrochne Geist zu seinen Füssen liegt,
Und wie ein matter Hirsch zu diesem Brunnen eilet,
Der das Gewissen stillt und inniglich vergnügt.

5.

In diesem Namen nur will ich die Knie beugen;
Durch sein Verdienst und Blut will ich vor GOtt bestehn:
Kan ich mich wesentlich in diesem Namen neigen,
So muß mir GOttes Hertz und Himmel offen stehn.

6.

Ja JEsus ist es nur, und seine Liebes-Kräfte,
Der unserm todten Geist das wahre Leben bringt;
Sonst bleibt das Hertze kalt im heiligen Geschäfte;
Und alles ist befleckt, was Liebe nicht durchdringt.

7.

Wann JEsu Liebes-Kraft der Seelen Grund berühret;
Wann diese reine Glut den keuschen Sinn vergnügt;
So wird die Eigenheit in Christi Tod geführet,
Bis alles neue wird, bis GOttes Leben siegt.

8.

Der Liebe Kraft ist groß: Kan Glauben Berge heben;
Die Liebe kan es ja, wann sie das Hertz entzündt.
Sie zwinget nimmer nicht: Doch muß man sich ergeben,
Wann diese freye Kraft die gantze Liebe bindt.

9.

Es mag der eine sich mit leeren Träbern füllen:
Die Lust der Creatur gibt keinen Nahrungs-Saft.
Ein andrer spiel im Kopf mit tausend Kinder-Grillen:
Ich wünsche JEsum nur und seine Liebes-Kraft.

10.

Ich bin gelehrt genug, wann ich nur JEsum kenne,
Und mein Verstandes-Aug die Wahrheit heller schaut.
Ich bin vergnügt genug, wann ich in Liebe brenne,
Wordurch sich JEsus mir, und ich mich ihm vertraut.

11.

Ich bin ja reich genug, wann mir nur JEsus bleibet;
Man nehme Gut und Blut, und Erd und Himmel hin.
Ich bin auch starck genug; wann mich die Liebe treibet,
So ist mir Creutz und Noth und Sterben nur Gewinn.

12.

Will mich der blasse Tod in diesem Jahre fällen,
Wann Liebe mich belebt, so kan ich sterben nicht.
Wann GOttes Heiligkeit mich vor Gericht will stellen,
Ist JEsus nur in mir, so fürcht ich kein Gericht.

13.

Drum muß es ja dabey, wie du gewünschet, bleiben;
Mein Hertze deinem Wunsch ein stetes Echo giebt.
Es wolle den Contract der Himmel unterschreiben:
Es werde JEsus nur in diesem Jahr geliebt!

14.

Diß sey nur unser Werck bis in die Ewigkeiten,
Worzu dein Hertze sich mit mir verbunden da!
Zwar bin ich kalt und träg, und schwach an allen Seiten,
Doch geb ich dir die Hand, und sprech ein blödes Ja.

15.

Mein Freund! dein treuer Sinn und erstere Gedancken,
Womit du dieses Jahr den Anfang hast gemacht
Durch keiner Zeiten Lauf, noch Proben müssen wancken!
Es werde so dies Jahr, und deine Zeit vollbracht!

16.

Die Liebe bleibet doch, wann alles Wissen endet.
Es braucht nicht grosse Kunst: Man werde nur ein Kind!
Wer sein Begehren gantz im Geist in JEsum wendet
Die volle Liebes-Brust im stillen Grunde findt.

17.

Es wolle dieser Brunn dein Innerstes erfüllen,
Und überschwemmen gantz, was ihm entgegen tritt!
Es wolle dieser Strom durch Wort und Wandel quillen,
Und nehmen manches Hertz in seinem Laufe mit!

18.

Mit diesem Wunsch, mein Freund! soll meine Hand beschliessen;
Was ich nicht wohl gesagt, ist dennoch wohl gemeynt.
Mein Hertze soll dein Hertz im Namen JEsu grüssen.
Vergiß auch meiner nicht! Du kennest

Mülheim, den 30 Jan. 1730.

deinen Freund.

Der 100te Brief.

Von der holdseligen Offenbahrung JEsu nach seiner Auferstehung. Hertzlicher Wunsch, daß auch JEsus sich in uns offenbahren wolle.

Immanuel!

In demselben, liebe Freundin und Schwester, grüsse ich euch hertzlich, und wünsche desselben innigste Nahbeyheit im Inwendigen.

Habe mit diesem Wenigen dißmal euch wollen besuchen, obschon mein Gemüth sich selten zum Schreiben zusammenfassen kan; da inzwischen dennoch mein geringes Andencken in Liebe öfters continuiret, und unsere Gemeinschaft im Geist unterhalten wird. Für diese Zeit ist mir sonderlich angenehm die Erinnerung und Gedächtniß der so holdseligen Offenbarungen und Erscheinungen des HErrn JEsu an seine Jünger in denen viertzig Tagen nach seiner Auferstehung; da er so voll Gnad und Liebe mit ihnen umging und wandelte, um sich recht mit ihnen zu vergemeinsamen, als ihr Immanuel, und ihr Alles in allem.

Meine liebe Schwester! Er ist wie gestern, also auch noch heute, eben derselbe süsse Immanuel,

manuel, der noch ein solcher JEsus für uns, und in uns, seyn will, dessen einigstes Werck nach der Auferstehung ist, sich, wie er ist, gantz und gar an uns zu geben, und mit uns zu vermählen, und seine Lust in den Kindern der Menschen zu haben. Er setze nur unser Inwendiges in die Fähigkeit, in welche er sich ergiessen und mittheilen will und kan, wie einiger massen die Gestalt der Jünger war! Er sammle und verschliesse uns von Innen, daß wir für alles andere zugeschlossen seyn, und unser Grund für ihn allein offen stehen möge! Er trete in unsere Mitten, und spreche seinen Frieden in uns! Er zeige uns kräftiglich seine kostbare Wunden, und die daraus fliessende Kraft seines verklärten Bluts und Wassers! Er halte auch mit uns ein Mahl, und hauche uns an mit dem lieblichen Othem und Sausen seines Geistes, damit wir sein göttliches Leben recht gewahr werden! In Summa, es werde JEsus unser JEsus gantz und gar, ohne einige Ausnahm, wie er uns vom Vater gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und völligen Erlösung! Er drücke sich selbst unserm Hertzen so ein! Er offenbare sich uns, wie er verheissen hat, in seiner Gegenwart inwendig, und wohne durch Glauben und Liebe in unseren Hertzen, daß wir hinführo von nichts, und niemand mehr, mögen hören und wissen wollen, als nur von diesem JEsu Immanuel! Daß wir aus innigster Erfahrung, und Verwunderung über seine grosse und un-

aus-

aussprechliche Liebe und Liebenswürdigkeit, Majestät und Herrlichkeit, Hoheit und Allgenugsamkeit mit dem lieben Thoma mögen ausrufen: Mein HErr und mein GOtt! Ja daß dieses unser einiges Leben und Geschäfte seyn möge in denen übrigen Tagen unsers Lebens, bis wir mit ihm gen Himmel fahren; allwo es auch unser eintzig Werck seyn und bleiben wird mit allen Heiligen in alle ewige Ewigkeit.

Inzwischen bewahre uns JEsus unter allen Zufällen und Beschwerden, Versuchungen und Kämpfen diesen Grund und lauteren Sinn, nach ihm zu hungern im Geist, und auf ihn zu sehen im Glauben, bis wir ihn einmal schauen von Angesicht vor seinem Thron: Hierzu wünsche euch, meine liebe Schwester, alle nöthige Gnade in allen Dingen, und ersuche, solches auch für mich zu erbitten. Ich empfehle uns deßwegen in das geöfnete Hertz unsers liebsten Immanuels, in welchem verbleibe

Euer

Mülheim, lieber Bruder.
den 25 April 1730.

Der

Der 101te Brief.

Erbauliche Betrachtung über die Worte JEsu: Friede sey mit Euch.

In JEsu geliebte Schwester!

JEsus, der seine betrübte liebe Jünger wohl finden konte, ob es gleich finster, und die Thüren verschlossen waren, der sich selbst in ihrer Mitten darstellete, und sprach: Friede sey mit euch! der wolle deine Seele auch daselbst besuchen, in deine Mitten treten, und sprechen: Friede sey mit dir!

Dieser besucht uns, und jener besucht uns: Der eine spricht dieses, der andere wieder was anders; aber ihr Besuchen und ihr Reden gibt nicht allezeit Frieden. Ach! daß wir und alles mögte schweigen, so würden wir hören, was GOtt der HErr redet in unserem Grunde! Der wird uns nur von Frieden reden. Ps. 85. Zwar redet der HErr zu seinem Volck und zu seinen Heiligen immer diesen Frieden: Es wird aber solches nicht immer von uns gehöret und verstanden, weil er diesen Frieden nur redet in unserer Mitten, im Mittelpunct unsers Geistes, welches man nicht leicht im Vorhof, und ausser der Thür vernehmen kan. Sind wir zerstreuet ins Aeus-

sere,

sere, oder in die Sinnen, so lockt er uns durch seine Friedens-Stimme so gern wieder einwärts in die Stille. Kehre wieder, kehre wieder Sulamit, du Kind des Friedens! So auch, wann Furcht und Traurigkeit unsern Grund wollen verdecken und beneblen; dann sucht er denselben wieder heiter und heller zu machen durch seine stärckende Tröstungen im Geist. Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; euer Hertz betrübe sich nicht, und fürchte sich nicht! Joh. 14. Ja, in allen Beunruhigungen, Dunckelheiten, Leyden und Kummer erinnert er uns stets, wann wirs nur könten hören und glauben, daß wir gar nichts sollen sorgen, sondern vielmehr dancken, und durch den tiefen Frieden GOttes unsere Hertzen und Gedancken in Christo JEsu in seinem Schoos lassen bewahren, und als gefangen halten. Phil. 4, 6. und 7. Summa, wir haben den besten und sichersten Führer, und das gantze Gesetz und die Propheten, wann wir nur diesen Frieden GOttes lassen regieren in unsern Hertzen.

Diese Lection wird dir auch an dem Ort, geliebte Schwester! ohne Zweifel nöthig seyn: Ich vertraue aber zugleich, daß es der HErr reichlich darreichen werde. Es ist nicht zu verwunderen, wann wir Schwache noch öfters aus unserer Vestung verrückt werden; eben solches muß uns gar nicht den Frieden benehmen. Nicht unsere Tugend, sondern JEsus ist unser Friede, in welchem wir einen offenen

Zugang im kindlichen Geist zum Vater behalten. Es hindert auch nicht, wann ausser uns, ja in unserem sinnlichen Menschen, allerhand Unruh und Stöhrungen vorgehen. In der Mitten ist der Ort, da JEsus seinen Frieden zuspricht; im duncklen Grunde der Seele, wann alle Thüren verschlossen sind, wovon David spricht: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HErr! hilfest mir, daß ich sicher wohne. Ps. 4, 9. Im Frieden liegen ist die gelassene Stille in GOttes Wohlgefallen. Zur Zeit der Dürre, Dunckelheit und Leyden im Frieden schlafen ist der schmackhafte Genuß des Friedens GOttes im Grunde der Seele, durch dessen Salbung der Geist und alle seine Kräften aufs innigste vergnüget, von den Sinnen abgezogen, und lieblich eingeschläfert werden: In dem einen sowohl, als in dem andern, hilft der HErr, daß man sicher und ohne Gefahr wohnen und wandlen kan, daheim und in der Ferne; darzu helfe uns der HERR, Amen! Gedencket auch meiner vor ihme! wie ichs dann auch nicht unterlassen werde, euch nach meiner Schwachheit den Frieden zuzuwünschen. Ich verbleibe durch göttliche Gnade

Euer

Mülheim,
den 25 April 1730.

geneigter schwacher
Mitstreiter.

Der

Der 102te Brief.

Daß das Leyden nach GOttes Willen der schönste GOttes-Dienst sey. Unterricht wie sich in der Abtödtung zu verhalten.

Geliebte Freundin und Schwester!

Ich grüsse euch im Namen JEsu der eure Zuflucht und sicheres Schloß für allem Ungewitter seyn wolle in Zeit und Ewigkeit! Ich habe Mitleyden mit euren Schwachheiten: Dennoch alles muß zum Besten mitwircken. Die Leyden sind alle Früchte unserer Sünden; drum müssen wir uns darunter demüthigen und beugen; sie sind aber auch alle, durch die Verdiensten der Leyden Christi, Mittel zu unserer Heiligung; darum sollen wir sie mit Danckbarkeit umfassen, und nicht verzagen.

Ach! welche seltsame Wege muß der HErr oft mit uns eingehen, ehe wir recht sanft und gründlich willenlos werden; und dennoch ist kein ander Mittel, zur Ruhe und Vereinigung mit ihm zu gelangen. Lasset derhalben GOtt nur machen; Er weiß am besten, wie und wo er euch angreifen soll. Wir müssen GOtt dienen nach seiner Weise, und nach seinem Gutfinden ohne ei-

gene Wahl. Nach GOttes Willen leyden ist ein schöner GOttes-Dienst. Nehmet doch eure Leyden von GOtt an, und leydet sie GOtt zu lieb, so werden sie euch leichter fallen, und recht gesegnet seyn. Haltet euer Gemüth doch, so viel möglich, stille in GOtt, und eure Gemüths-Bewegungen ungestöhrt; ihr schadet sonst eurem Leib und Gemüth. Alle Beängstigungen, welcherley sie auch seyn mögen, leydet gelassentlich, ohne darauf zu reflectiren, was es ist. **Beuget und stillet euch nur vor GOtt.**

Euer Vorsatz und Verlangen, zu Ertödtung eurer Lüsten und Begierden, ist nun keineswegs umsonst; man hat in dem Stück mehr Gelegenheit zur Abtödtung, wann man isset, als wann man nicht isset; und wann man was Angenehmes isset, (wann mans thun muß) als wann man sonst trocken Brod isset. O du schöne und göttliche Tugend der **wahren Abgeschiedenheit!** Eine Tugend, die uns nicht leicht von den Feinden geraubet wird, weil sie vor ihren Augen verborgen ist. Sonst sind unverdauliche, wie auch gar zu weichliche und starck gewürtzte, oder hitzige Speisen, nach den Grund-Sätzen der Medicin, eurem Leibe nicht gut. Zuviel und alles, was einem in den Sinn kommt, essen, und oft die schädlichste Dinge, solches ist euch in eurer schwachen Constitution, gewiß nicht gesund, und macht euch nur recht übel. Ihr möget, und müsset, dasjenige

aus-

auswählen, was ihr am besten vertragen könt; das ist jetzt des HErrn Wille an euch, und kan, wie gesagt, mit der Ertödtung eurer Lüsten gar wohl bestehen. Könnet ihr euch nicht verläugnen in allem dem, und auf eine solche Weise, als ihr gern wollet, so gedencket, daß es die beste Verläugnung sey, dasjenige stille zu leyden, was wider unseren Willen ist: Dann so lauten die vier Haupt-Stücke der Christlichen Religion, wie ich sie zu nennen pflege. 1. Verläugne dich selbst. 2. Nimm dein Creutz auf dich; 3. Folge mir nach; 4. Bäte ohne Unterlaß.

Eure Begierden zur Stille, Sammlung und Einkehr des Gemüths ist auch keineswegs fruchtlos: Man muß sich aber nimmer anderst darin üben wollen, als nach der Gelegenheit, Stand und Gnade, worein uns GOtt setzet. Uebet euch darin, so gut ihr könnet; Könnet ihr aber bisweilen, wie es scheinet, gar nichts, so saget dem HErrn mit einem kindlichen Liebes-Blick, was ihr gern wollet, so nimmt er den Willen für die That. Die Vergnüglichkeit, die wir in der inneren Sammlung mögten haben, muß uns nicht so lieb seyn, als GOttes Wohlgefallen, drinn wir allezeit können bleiben, auch unter den Geschäften, in Pein und Kranckheit, ja in allen inneren Dunckelheiten und Leyden.

Ich opfere euch, und alles, was in und an euch ist, dem HErrn JEsu auf zur kräftigen Aussöhnung, Bewahrung, Reinigung und Vollendung in Ihme, der unsere einige Hofnung und Leben ist, und grüsse euch in Ihm hertzlich, verbleibend durch Gnade

Euer

Mülheim, den 30 April 1730. schwacher Mitstreiter.

Der 103te Brief.

Ermahnung zum willigen Leyden.

Geliebte Schwester!

Zeit und Gelegenheit lassen zwar gegenwärtig nicht zu, vieles an euch zu schreiben; und was ich euch auch jetzt sagen kan, wisset ihr schon: Weil ich aber weiß, daß ihr meine Hand immer mit geneigten Augen anzusehen würdiget, habe ich euch doch hiemit im Namen JEsu, und in seiner Liebe hertzlich begrüssen, und zeigen wollen, daß ich noch lebe, und bey allen meinen Elenden eurer noch nicht vergessen bin.

Ich sehe bisweilen im Geist eure innere und äussere Leyden an, und wünsche euch von dem HErrn viel Kraft und Gnade zu,

um nach seinem Wohlgefallen in Liebe, und aus Liebe zu leyden, zu leben und zu sterben. Ach! lasset uns doch mit innigem Wohlgefallen für GOtt leyden, so lang wir im Leibe sind: Ueber ein Kurtzes haben wir die gute Gelegenheit nicht mehr, dem HErrn unsere schwache Gegenliebe durch williges Leyden zu bezeugen. Worzu hat uns sonst der HErr einen Leib bereitet? Als daß unser Geist nun dem Heylande nachspreche: Siehe hie bin ich, zu thun, und zu leyden o GOtt! deinen Willen. Hebr. 10, 5.

GOtt gebe uns den kindlichen Sinn, alles, alles anzunehmen, als seinen Willen, was uns überkommt! Ob wir wohl nimmer in die Sünde einwilligen müssen. Er erhalte in uns den Glauben, daß wir in der kindlichen Einkehr in sein liebvolles Vater-Hertz nicht gehindert werden, sondern uns darin im Geiste verlieren, und unsere beständige Zuflucht und Wohnung finden mögen, hier und in Ewigkeit! Darin empfehl ich uns zusammen, und daselbst dich lassende, liebe Freundin! muß jetzt schliessen, in Hofnung, uns bald ewiglich in dieser süssen Friedens-Stadt zu sehen und zu lieben, zum Lobe JEsu, der in uns lebe! Ich grüsse hertzlich, und verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 25 Junii 1730.

Der 104te Brief.

Von der Kraft der Liebe und des inneren Friedens.

Vielgeliebte Freundin und Schweſter!

Die Liebe und der Friede ſind des Geiſtes Speiſe und Kraft. Laß alles gehen, wie es will! Licht oder Finſterniß; ſüß oder ſauer; bedrängt von Innen oder Auſſen. Bleibt unſer Geiſt nur liebreich und friedſam gegen GOtt, gegen unſern Nächſten, und NB. gegen uns ſelbſt; ſo können wir in allem nach dem Grund wohl vergnügt bleiben im Gegenwärtigen, und werden durch keine unruhige Begierde auf etwas Zukünftiges den gegenwärtigen Augenblick verlieren: Es wird uns auch an keinem Vermögen fehlen zum Leyden, und zum Streiten; dann die Liebe, mit Frieden gepaaret, nimmt alles wohl auf; ſie läßt nichts Böſes ein, und verwandelt auch das Böſe in Gutes. Ach! daß dann doch nichts mächtig ſeyn mögte, unſern Geiſt aus dem ſüſſen, friedſamen Element der Liebe zu verrücken! Der Feind wird gewiß nicht nachlaſſen, uns bald auf dieſe, bald auf jene Weiſe aus dieſer unſerer Veſtung zu verſetzen: Aber alles, wie ſcheinbar es auch iſt, was uns aus der Liebe

be versetzet, und in Unruhe bringet, muß uns verdächtig seyn. Unsere Schwachheit wird uns Anfängere auch noch öfters wegrücken. Könten wir doch auch dann nur ohne viel Unruh und Wirckens uns alsbald wieder in diesen Grund der Liebe und des Friedens, das ist in GOtt, tief einersencken, mit David sagende: Kehre wieder zu deiner Ruhe, meine Seele! dann der HErr thut dir Gutes!

GOtt wolle uns dieses, und sonderlich dir, geliebte Schwester! wesentlich ins Hertze geben, und den verborgenen Zug seiner Liebe im Grunde so kräftig lassen werden, daß unser gantzer Mensch dardurch möge eingenommen werden, in Liebe zu leben, zu leyden, und zu sterben! Diese friedsame Frucht der Gerechtigkeit müsse auch immer mehr hervorgrünen aus- und unter allen deinen Leyden, und traurig-scheinenden Züchtigungen des Vaters! Amen!

Schicke hiebey eurem M. ein klein Büchlein, welches GOtt zur Erbauung wolle segnen! Ich grüsse euch hertzlich in der Liebe JEsu. Bätet fleißig für mich: Ich kan es doch auch in meinem Elend so gar nicht vergessen, daß mich oft mein Elend so viel mehr der Elenden thut gedencken.

Euer

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 5 August 1730.

Der 105te Brief.

Gründlicher Unterricht vor eine im Christenthum anfangende Seele.

Lieber Bruder!

Dein angenehmes Brieflein habe erhalten, und es freuet mich von Hertzen, daß der HErr an eurem Ort bey ein und andern Gemüthern mit seiner anklopfenden Gnade noch Gehör findet, da es sonst in der Welt aller Orten so gar Dunckel aussiehet. Sonderlich dancke ich dem HErrn, daß er fortfähret, auf dem N. Hof zu wircken, und auch des P. Schwester vom Verderben herum holen will. Du weissest selbst wohl, was ihr zum Unterricht dienlich ist. Zur Bevestigung dessen, was du ihr ohne Zweifel schon wirst gesagt haben, will ich folgendes noch zur einfältigen Nachricht geben, welches du ihr auch vorlesen kanst.

Zuforderst muß die Freundin sich erinneren und vestiglich glauben, daß kein Mensch ihm selbst einen einigen recht guten Gedancken kan geben, viel weniger einen guten Willen oder Begierde nach GOtt und der Gottseligkeit. Alles Gute kommt von GOtt, der allein gut ist. Es ist weder der Satan,

noch

noch die Natur, welche uns bange machen in unſerm Zuſtand, und eine Furcht vor GOttes Heiligkeit und Gericht eindrücken; ſondern es iſt die erſcheinende heilſame Gnade GOttes, welche uns züchtiget, und ſeine hertzliche Barmhertzigkeit, die unſerer elenden Seelen jammert, und uns durch einen heiligen Schrecken zu ſich ziehen will.

Iſt nun der Endzweck GOttes, die Seele zu ſich zu ziehen vom Verderben; wer wolte dann nicht mit allen ſeinen Elenden kommen, da GOtt ſelber rufet? Und wer wolte noch zweiflen, daß GOTT uns nicht werde annehmen, wann wir kommen, da er uns ſelber ziehet, und haben will? Nur unſere Sünden will er nicht haben, die müſſen aus dem Weg, wann wir zu ihm kommen ſollen: Können wir ihrer noch ſo bald nicht loß werden, ſo müſſen wir ſie doch haſſen mit vollkommenem Haß.

GOtt drücke es der Freundin tief ins Hertz, daß ſie würdig ſey, ewig von ihm verſtoſſen zu werden! Er drücke es ihr ein, daß ſie eine groſſe Sünderin ſey, wie es die Wahrheit iſt! Er laſſe es ihr recht wehe thun, daß ſie einen ſo liebreichen GOtt ſo ſehr beleidiget, und nicht eher geſuchet hat!

Nichts deſto weniger muß ſie nur kommen ſo, wie ſie iſt, und ſo, wie ſie kan. Ob ſie GOtt auch will annehmen? Oder, ob ſie auch werde durchkommen? Damit muß ſie ſich nicht lang ängſtigen; ſie verdirbt

damit

damit ja nur die Zeit. Kan sie es nicht glauben, daß GOtt sie werde annehmen, so muß sie es doch versuchen. Laß sie nur kommen, so wird sie es sehen, was JEsus für ein JEsus ist. Joh. 1, 46. Bildet sie sich ein, GOtt werde sie nicht haben wollen, weil sie vormals untreu an seiner Gnade gewesen; so kan ich sie versichern, daß ichs, leyder! auch so gemacht habe, und doch hat mich GOtt angenommen; nur trachte sie, die Gnade künftighin vorsichtiger zu bewahren.

Der Feind wird sie gewiß so nicht loßlassen. Aengstliche, schreckhafte, ja gar böse Dinge weiß er einzuwerfen, und oft so plötzlich und kräftig, daß die arme Seele nicht anderst meynt, als hätte sie ihren Willen drein gegeben; sie hätte vorsetzlich dieses oder jenes wider GOtt gedacht und gesprochen; welches dann grosse Unruh, Schrecken, Muthlosigkeit und Traurigkeit erwecket, daß sie öfters verzweiflen solte; und das ist eben, was der Satan gern siehet, damit er sie abschrecke, und wieder in sein Netz kriege. Gehet es nun etwa der Freundin auch also, so laß sie es im Gegentheil als ein gutes Zeichen ansehen, daß es nemlich gut mit ihr werde gehen, indem der Feind schon bange wird, daß er sie aus seinen Klauen verlieren werde. Das beste ist, daß sie dem Feind seine garstige Waare läßt, ohne sie mit Willen anzusehen, und daß sie sich nicht zu sehr darüber

über beunruhiget, sondern sanfte ihre Gedancken auf was anders wendet, solt es auch was Aeusserliches seyn. Wann einen die böse Eingebungen erschröcken, solches ist ein Zeichen, daß man sie nicht liebet, sondern daß man hertzlich gern davon wolte loß seyn; und darum hasset GOtt solche Seelen nicht, die das Böse hassen, sondern er wird sie bewahren und ihnen aushelfen zu seiner Zeit; warum man bitten, und worauf man warten muß.

Ein zerknirschtes und bußfertiges Hertz muß sie auch von GOtt erbitten, der beydes Busse und Vergebung der Sünden verheissen hat. (Siehe das Gebät Manasse v. 7.) Dieses gantze Gebät Manasse ist ihr dienlich. Auf die Empfindlichkeit und äusserliches Weinen kommt es dabey so sehr nicht an. Ein wahrer Haß wider alle Sünde, und ein ernster Wille, sich zu besseren, ist GOtt angenehmer, als ein Meer voll Thränen.

Noch ist wohl zu mercken, daß, wann sie rechte Ruhe im Gewissen, und Vergebung ihrer Sünden finden will, sie keine begangene Sünde auf ihrem Hertzen halten, sondern alles, was sie drücket, GOtt demüthig bekennen muß, mit oder ohne Worte: Ja, wann diese oder jene Sünde sie sonderlich quälet, so ist es gut, solche auch einem vertrauten Freund GOttes offenhertzig zu bekennen, und seine Fürbitte zu ersuchen,

welches

welches bisweilen von schweren Lasten befreyen kan.

O welch eine Ehre und grosses Glück ist es nicht, sich vor GOtt und allen Menschen demüthigen, und als ein armer Sünder zu GOttes Füssen liegen! Je elender wir uns selber achten, desto angenehmer sind wir dem HErrn. Eine bußfertige Sünderin ist eine Freude der Engel, die nicht ferne sind von betrübten und bätenden Seelen.

GOtt wolle die Freundin selber kräftiglich stärcken, erwecken, und ihr aushelfen! Laß sie nur getrost hungern und dürsten nach dem tiefen Quell-Brunnen der Liebe GOttes, in dem Namen JEsu, der alle Quaal zu rechter Zeit in eitel Freude verkehret. Ich grüsse sie hertzlich, wie auch ihren Bruder P. GOtt wolle auch was Rechtschaffenes aus ihm machen! Ich grüsse auch deinen Bruder, deine Eltern, und übrige, die GOtt suchen, verbleibend

Dein

Mülheim, den 1 May 1730.

geneigter Bruder im HErrn.

Der

Der 106te Brief.

Aufmunterung um der Liebe JEsu willen zu leyden. Seufzer um die Reinigung in seinem Blute.

In JEsu geliebte Freundin und Schwester!

Heut acht Tag hab ich euer angenehmes Brieflein empfangen. Die Zeit ließ nicht zu, etwas zurück zu schreiben: Seitdem bin drey oder vier Tag verreiset gewesen, und muß auch morgen oder übermorgen wieder fort. Gedencket meiner vor GOtt, daß er mein Gemüth unverrückt in stillem Geiste vor seinem Angesicht bewahren wolle. Wie ich dann auch euer Anliegen an keinem Ort vergesse, indem mir der HErr die Elenden nun und dann in Gedancken bringet.

Ich bezeuge, daß ich nicht wenig Mitleyden mit euch auf alle Weise habe, und gerne mittragen wolte, so viel GOtt Gnade darzu verleihen mögte. Der HErr JEsus wird dasjenige thun, was ich nicht vermag.

Umarmet alle eure äussere und innere Leyden um der Liebe JEsu willen! Ach wie so gern siehet der HErr solches! Um GOttes willen leyden ist besser, als Wunder-Wercke thun. Ihr saget: Ihr könnet nichts GOtt gefälliges

thun

thun oder wircken; so leydet dann williglich; das wird GOtt mehr gefallen, als Opfer und Brand-Opfer.

Höret doch: Ihr gefallet GOtt, wann euch sein Creutz gefället. Was kan ich euch doch mehr sagen, euch zum willigen Leyden zu erwecken! Gelegenheit zu haben, um GOtt zu gefallen, ist ja einer liebenden Seele ein angenehmes Evangelium. Ich seufze derhalben mit euch, geliebte Schwester: O GOtt! mache mich dir gefällig im Blute JEsu! Gleichwie du mich dardurch zu einem mal mit dir versöhnet hast am Stamme des Creutzes, auch mein Gewissen in der Vergebung meiner Sünden gereiniget hast, und noch reinigest von allen todten Wercken durch dieses Blut: So laß auch nun die Kraft des Bluts JEsu meinen alten Menschen, samt allen Unlauterkeiten und Eigenheiten, in dem Mitleyden und Mitsterben mit JEsu vollends vertilgen, meinen Grund und alle Kräften des Geistes, der Seele und des Leibes durchdringen, durchsüssen, beleben und bewircken zur gründlichen Heiligung! Ach! daß meine Kleider also helle gemacht wären in dem Blute des Lammes, so würde ich ja dir ewig wohlgefällig seyn in der Schönheit meines JEsu! Amen! Er sey es gar! Verbleibe in Eil

Mülheim, Euer
den 3 Sept. 1730. schwacher Mitstreiter.

Der

Der 107te Brief.

Von dem Nutzen und inneren Werth des Creutzes, und von dem verborgenen Leben mit Christo in GOtt.

Geliebte Schwester!

Euer Angenehmes habe wohl erhalten. Es ist mir immer lieb, etwas von eurem Zustand zu vernehmen, indem ich als ein Mitglied auch gerne mit Theil nehme an den Leyden, und an den Freuden der anderen Glieder.

Daß ihr eine mehrere Gelassenheit und Begierde in- und zu dem Creutz fühlet, ist keine geringe Gnade JEsu, die nur allein sein Geist in uns wircken kan. Wann ihr in diesem Sinn, nach eurem Grund, werdet stehen bleiben, so werdet ihr endlich erfahren, welch eine friedsame, o ja! friedsame Frucht der Gerechtigkeit euch dieser stachelichte Creutzes-Baum tragen wird. Nur fürchte ich, daß ihr diese liebe Gesellin unsers Heylandes, ich meyne das heilige Creutz, noch nicht so lieb habt, als ihr bisweilen dencket: Liebet sie doch um ihr selbst, und um JEsu, und nicht um des Rocks willen, den sie an hat. Ob ein Creutz mit diesen, oder mit anderen Umständen umhan-

gen ist, daran ist wenig gelegen. Denen, die GOtt lieben, müssen NB. alle Dinge zum Besten dienen. Ich wünschte, daß ihr es einvor allemal mögtet vest halten, daß Böses leyden noch lange kein Böses thun sey, und daß uns kein Böses zur Sünde gerechnet wird, so lange der Wille des Gemüths frey bleibet.

Nur getrost, liebe Schwester! und mit gebücktem Haupt dem Lamme nachgefolget als wie ein Lämmgen zum Opfer. Es ist nur das eigene Leben, das angegriffen wird, und geschlachtet werden muß: Unser wahres Leben ist verborgen mit Christo in GOtt; da müssen wirs auch nur suchen, und da können wirs nur finden. Leben, Lust Freude und Friede ist in GOTT. So kehre dann, du arme besudelte, verwundete, bedrängte, ohnmächtige Seele! kehre kindlich in GOtt ein, im Grunde deiner Seele! Da wirst du endlich alles finden, Allgenugsamkeit, Wasser des Lebens, Balsam, der alle Kräften durchdringet und heilet, unermeßlich-weiten Raum, göttliche Kraft, welche den gantzen Menschen aufrichtet, und alles in allem, was dir mangelt.

Der HErr ziehe uns durch die geheime Lockungen seiner Gnade frey tief hinein, daß wir todt an uns selbst ewig leben mögen in Ihm. Amen!

Schließ-

Schließlich empfehle ich euch unserm lieben HErrn und Heylande, der bey euch und bey mir ist, und mich in euer Andencken. Verbleibe nebst freundlichem Gruß

Euer

Mülheim, den 4 Octob. 1730.

geist- und leiblich schwacher Mitbruder.

Der 108te Brief.

Die Heftigkeit der Natur wird durch das reine Liebe-Leben am besten überwunden.

Geliebte Freundin und Schwester!

Seyd versichert, daß ich im Geist öfters bey euch bin, und euch besuche, und des HErrn Kraft zuwünsche, alle Wellen und Ungewitter, wie ein Fels im Meer, zu leyden. Die Heftigkeit und Verdrießlichkeit eurer Natur geben oft harte Stösse: Es ersencke und lasse sich nur der Geist in das Meer der verborgenen Gottheit, da alles eigene Feuer ausgelöschet wird, und alles Harte schmeltzen und zerfliessen muß. O reine Liebe! du wahres Leben, du lautere Ergötzung, du sanfte Kraft, ohne dich, sind wir im Tod, in der Quaal, in gäntzlicher Ohnmacht. Nein! es ist kein Leben zu nennen, wann

du nicht in uns, und wir in dir leben; nimm uns ein, und verschlinge uns innigslich in dich, damit du uns verwandlen, und aus Kindern des Zorns zu Kindern deiner Liebe machen mögest! Amen.

Ach, liebe Schwester! verlieret und vergesset euch selbst doch mehr, eben als wann ihr nicht mehr wäret, so wird euch geholfen werden. Nehmet euchs auch nicht so zu Hertzen, was euch von Aussen begegnet; sehet alles und alle mit einem Aug der Unschuld und hertzlichen Liebe an! Vielleicht gehet ihr bald von Hinnen; darum lasset nichts als Liebe ein, gegen GOtt, gegen Freunde und Feinde. Nehmet euch des nicht an, wann die Affecten sich regen und schlagen. Weil ihr euch zu solcher Zeit nicht stets inwendig leydentlich haltet, darum begehet ihr so manchen Fehler. Wann sich unsere böse Nachbarn zancken, muß man die Thüren nur zuhalten, wann man will in Ruhe bleiben.

Die bewußte Person traget, so gut ihr könt, in Geduld. Wider Willen eures Mannes müßt ihr sie nicht wegthun, ja auch nicht davon sagen, bis daß die Vorsehung euch eine bessere an Hand gibt, die ihr anstatt jener bekommen könt. Opfert euch selbst dem HErrn auf in allen Gelegenheiten!

Dieses habe ich nach der Neigung meines Gemüths so in Einfalt geschrieben. Der HErr

sey

ſey mit eurem Geiſte, in welchen ich euch hertzlich grüſſende verbeibe

Euer

Mülheim, den 11 Dec. 1730.

schwacher Mitpilger.

Der 109te Brief.

Troſt und Unterricht an eine ſchwangere Perſon. Das allernächſte Mittel zur Wieder-Vereinigung mit GOtt, iſt das Kinder-werden.

Das ſüſſe JEſus-Kindlein ſegne euch, und die Frucht eures Leibes!

In demſelben geliebte Schweſter!

Euer Angenehmes, welches erſt vor etwa acht Tagen empfangen, habe nicht eher Gelegenheit zu beantworten gehabt, als heute. Es iſt mir recht lieb, daß ihr eine gute Hofnung zum HErrn habt, und die Erfüllung ſeines Wohlgefallens in Gelaſſenheit erwartet. Nun dann! Es gehe, wie es wolle, zum Leben, oder zum Sterben; wir ſind in der Hand eines, ja unſers erbarmenden GOttes: Es wird allezeit gut, und das Beſte ſeyn, was er mit uns macht. Opfert euch dem HErrn auf zu allem, gleich einer gefangenen Märtyrin,

welche mit Vergnügen erwartet den Tag, da sie das Glück haben wird, um der Liebe JEsu willen zu leyden. Ja, also sehet eure künftige Leyden an! Die Gedächtniß der Geburt unsers JEsu kan uns ein neues Siegel der Menschen-Liebe und Gewogenheit unsers GOttes seyn, wordurch auch ausgesöhnet sind alle die Befleckungen unserer Geburt, u. s. w. Lasset uns keinen argen Unglaubens-Gedancken von GOtt in uns einlassen, da er uns zu eigen schencket die Eingeweide seiner Barmhertzigkeit!

Es sind mancherley Mittel, Wege und Vorbereitungen, um zu der Wieder-Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt zu gelangen: Das allernächste und leichteste Mittel darzu aber, ja das eigentliche Pünctlein, worin diese Vereinigung vollbracht wird, ist, wann wir Kinder werden. GOttes Sohn hat sich mit der Menschheit vereiniget, als ein Kind; und die Menschheit wird auch nur im Stande der geistlichen Kindheit mit GOtt vereiniget. Gewißlich, liebe Schwester! darzu nöthiget uns aufs neue das Kindlein JEsus, nemlich um mit ihm einzugehen in den allerunschuldigsten Kinder-Sinn. Weg dann mit allem Scrupuliren, Nachdencken, Argwohn, Stöhren, und mit aller Liebloſigkeit! Für allen solchen und dergleichen Eigenschaften müssen wir uns fürchten, weil sie JEsu zuwider sind. Da nun sonderlich deine gegenwärtige Umstände, liebe Schwester! dich bald in die Ewigkeit ver-

versetzen könten, so ersencke dich doch, mit mir, fein tief in diesen Kinder-Sinn, damit der HErr, wann er kommt, dich als ein stilles, sanftes, einfältiges, freundliches Kindlein finden möge!

Obenstehendes hatte ich bis hierzu geschrieben, wie ich die Zeitung bekomme, daß der HErr euch so gütiglich von eurer Leibes-Bürde entlastet hat; wofür er inniglich müsse angebäten, gelobet nnd verherrlichet werden, daß er so gütig und so gnädig ist!

Nun, liebes Kind! schicke dich in GOttes Willen, und glaube, daß es also das beste sey. Opfere ihm deinen Leib und dein Leben aufs neue zu allen noch bevorstehenden Leyden und Proben auf! Es ist nur noch was Weniges im Leydens-Kelch übrig. Der GOtt, der bis hieher geholfen hat, wird ferner mit uns seyn: Zu dem Ende ist er unser Immanuel, ein GOtt mit uns, bey uns und in uns worden.

Heiligstes Kindlein JEsu! schaue an die Elenden deiner Dienst-Magd. Du hast sie von einer Bürde entbunden; fahre fort, und zerreiß auch die übrige Bande, die du kennest! Mache sie recht voller Kindlichkeit und Liebe gegen dich und alle Menschen, und bewahre sie unverrückt und sanfte in allen Sturmwinden der mancherley Verdrießlichkeiten dieses Lebens, damit du, süsses Kindlein! ungestöhrt in ihrem Geiste ruhen mögest! Amen.

Es müsse auch euer junges Söhnlein dem HErrn geheiliget seyn, im Namen JEsu!

Die Zeit nöthiget mich, zu schliessen, habe wegen vielem Zuspruch in diesen Tagen vier oder fünf mal über diesem Brieflein geschrieben. Gedencket in eurem Bette auch meiner, der ich durch Gnade verbleibe

Euer

Mülheim, geringster Bruder.
den 26 Dec. 1730.

P. S. Ich will das Kindlein JEsu zum Gevatter bitten, weil euer Söhnlein in eben der Nacht gebohren, da die Gedächtniß von jenes seiner heiligen Geburt gefeyret wird.

Der IIote Brief.

Die treue Vorsorge GOttes im Aeusseren soll uns antreiben auch im Inneren Ihme gantz zu vertrauen.

Geliebter Freund in der Gnade des HErrn!

Das Verlangte .... kommt hiebey: GOtt gebe zum heilsamen Gebrauch seinen Segen! Ja, der HErr müsse auch in diesem gelobet

lobet und verherrlichet seyn, daß er seiner Frau wider alles menschliche Vermuthen so gütiglich geholfen. Sie haben Ursache, sich selbst über 2 Cor. 1, 9. und 10. eine gute Predigt oder Uebung zu halten. Ich werde meine arme Seufzer nach dem folgenden 11ten Versgen gerne mit beytragen nach der Gnade, die der HErr darreichet.

Ist es nicht wahr, geliebter Freund! solten einen so manche und merckliche Spuhren der Treue, Hülf- und Vorsorge GOttes nicht recht schamroth machen über alle das eigene Sorgen und Vorausdencken, um sich einem solchen GOtt nach Leib und Seel mehr zu überlassen, als je vorhin geschehen?

Hilft er schon so treulich und sorget er schon so väterlich, da wir ihm noch so wenig oder gar nichts vertrauen; Ach! welche Wunder seiner göttlichen Hand würden wir nicht erfahren, in Ansehung unseres Leibes, und auch unserer Seelen, wann wir die Augen aller eigenen Sorge zuschlössen, und uns mit allem dem unsern ihm gantz, in wahrem Vertrauen, überliessen.

GOtt thut uns Guts im Aeusseren, um uns zu zeigen, wie gern er uns noch viel mehr Gutes thun wolle im Inneren: Darum müssen wir nicht zu sehr in dem Aeusseren hangen bleiben, und immer nach unseren Gedancken was Gutes haben wollen, sondern uns dardurch locken lassen zum Geistlichen, zu denen wesentlichen und ewig bleibenden Gütern, die

uns in Christo erworben, und im Geiste gantz nahe zu finden sind.

Ich muß aus Mangel der Zeit abbrechen. Vergesse er sein Sprüchlein nicht: Das geschahe aber darum. Ich grüsse ihn und auch seine Frau hertzlich; sage er ihr in meinem Namen: Sie solte sich in der Liebe GOttes im Geist trachten eingesammelt zu halten, so viel durch GOttes Gnade möglich, damit sie gegen künftige Proben in stillem Frieden gewafnet sey. GOtt gebe es!

Ich grüsse .... und verbleibe

Des geliebten Freunds

Mülheim, Mitpilger.
den 21 Jan. 1731.

Der IIIte Brief.

Daß wir durch die Vollendung der Leyden, JEsu liebe Kinder werden, und in Ihme Alles finden.

Geliebte Schwester!

Ob ich wohl gegenwärtig just sonderlich schwächlich bin im Haupt, so kan doch nicht unterlassen, euch mit meiner Hand, wie mit meinem Hertzen, in JEsus Namen zu grüssen.

Es

Es ist mir allemal lieb, so oft ich etwas von eurem Sinn und Stand vernehme. GOtt sey gelobet, der euch solch ein inniges, sanftes und hertzliches Verlangen nach eurer Vollendung gegeben; auch darbeneben die Wege des Creutzes, als gesegnete Hülfs-Mittel zu solchem Zweck, euch immer mehr entdecket, und annehmlich macht! Der Hertzog unserer Seligkeit ist durchs Leyden vollendet; und so geschiehts mit allen Kindern, die er in die Herrlichkeit einführen will. Durchs Leyden, und im Leyden werden wir JEsu liebe Kinder, seine Cameraden, und süsse Brüderlein, oder Schwesterlein: NB. Darum schämet er sich nicht, sie Brüder zu nennen. Hebr. 1. Und wann er uns dann durchs Leyden geläutert und vollendet hat, dann wird er uns seinem Vater überlieferen, uns in dessen Schoos einsetzen, und aus dem folgenden Vers gemelten Capitels sagen: Siehe hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast!

Da nun aber unsere Schwachheit und Elend im Leyden, und auch sonst in allen Stücken, so offenbar ist, und auch das Leyden an und vor sich selbst die Sache nicht ausmacht, so ersencke und verberge sich unser Geist viel in JEsu, um in ihm alles zu finden, was uns mangelt! JEsus ist die eröfnete Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, der sich auch als ein solcher in dem Grunde unserer Seele anmeldet, und offenbaren will; aus ihm kommen her alle die geheime liebreiche Lockungen

und

und Züge zur Stille, zur Innigkeit, Sanftmuth, Andacht, Vertrauen, u. s. w. die du bisweilen in dir spüren wirst.

Solchen Zügen zu folgen in Vergessung seiner selbst, und aller Dinge, und im Verborgenen in JEsu so zu bleiben, das ist das gantze Geheimniß, worin alle Weisheit, Kraft, Heiligkeit und ewiges Leben zu finden ist. JEsus selbst lehre es uns recht ausüben! Ja, er übe es selbst aus in uns, weil wir ihm doch sonst durch unser eigenes Wircken nur im Wege stehen! Amen.

Gedencke meiner, wie ich auch deiner nicht hoffe zu vergessen! Die Bekante grüssen .... verbleibe

Euer

Mülheim, den 9 Febr. 1731.

schwacher Freund und Bruder.

Der 112te Brief.

Von mancherley Anfechtungen, und der Nothwendigkeit der inneren Zukehr zu GOtt.

Geliebte Freundin!

So eben bekomme dein Brieflein: Die Zeit wird kaum zulassen, etwas darauf zu antworten.

Du

Du schreibst von mancherley inneren und äusseren Anfechtungen; weil du aber nichts sonderliches meldest, so kan auch nur insgemein darauf antworten: Wie daß nemlich unsere Verdorbenheiten auch mancherley sind, die uns eben in- und durch mancherley Anfechtungen, Proben, und Leyden müssen entdeckt und weggenommen werden. Man mercke nur darauf, wann uns einige Anfechtung von Innen oder von Aussen begegnet, ob nicht eben dardurch auch eine gewisse Verdorbenheit in uns angetastet wird; und das macht manchmal der armen Natur solche Noth und Unruh, daß man daher an den herrlichen Nutzen, nach GOttes Endzweck wenig gedencket: Hieher gehöret der Spruch Jac. 1, 2. 3. und 4. Sonst aber sind wir auch oft von unserer Seiten Schuld daran, daß wir in gefährliche Versuchungen gerathen; wann wir nemlich unserer Sinnen, Gedancken, und unseres Hertzens nicht genug wahrnehmen, und nicht treu sind in der Uebung des Gebäts, nach der Gnade, die GOtt darreicht; wie der Heyland warnet: Wachet und bätet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!

Aus Mangel dieser Wachsamkeit den Tag über geräthst du in allerhand Uebereilungen und Fehler, und nimmst vieles in dein Hertz ein, das nicht drein gehöret; daraus kommt Stöhrung; aus der Stöhrung Verdrießlichkeit, Dunckelheit, u. s. w. Da ist dann nun kein Wunder, daß du, sonderlich des Abends,

zim-

zimlich ungeschickt bist, dich zu GOtt zu kehren: Dennoch muß es nicht unterlassen werden; sondern du must dich mit demüthigem Vertrauen zu GOtt wenden mit deinem Hertzen, in möglichster Vergessung aller Bilder, es sey, daß es mündlich, und dann still im Hertzen, oder daß es allein inwendig geschehe, wie du am besten kanst.

Wann du auch gleich nicht solltest stille werden können, so gefällt doch GOtt diese Uebung, und ist nimmer ohne Nutzen; nur mercke dieses: Daß wir uns nimmer gründlich zu GOtt wenden können, oder unser innerster Wille muß sich zugleich gründlich, aber sanfte, von allem abwenden, das er ausser GOtt angenommen hat. Sey doch vorsichtiger den Tag über, und erinnere dich nun und dann des gegenwärtigen GOttes: Habe aber nur Geduld und Beständigkeit, wann dirs gleich nicht so bald gelingen will! Es ist wohl jämmerlich genug, daß du dir etwas darauf einbildest, wann sich was Gutes in dir reget; indessen kehre dich an diese närrische Einfälle nicht viel, daß du deßwegen etwas Gutes unterlassen solltest! Du hast genug Elenden, und GOtt genug Züchtigungen, diesen eitlen Sinn zu bändigen. Diese und alle übrige Verdorbenheiten, wovon du schreibest, werden zugleich geschwächet, und endlich vertilget, durch die Eine Uebung des hertzlichen Andenckens, und der innigen Zukehr zu GOtt im Hertzen, in Vergessung alles anderen:

Das

Das laß demnach auch deine vornehmste und stetige Beschäftigung den Tag durch seyn! Versäume aber auch ohne sehr wichtige Ursachen nicht, dich zu gesetzter Zeit zu dieser Uebung abzusonderen, welches dir sonderlich nöthig erkenne. Darum sag ichs noch einmal: Sey doch um JEsu willen hierin nicht nachläßig, oder unbeständig! GOtt selbst wird zu allem Gnade geben, welches wünschet

Dein

Mülheim, den 19 Mertz 1731.

geneigter Freund und Bruder.

Der IIIzte Brief.

Was das rechte Grüssen seye.

Wertheste Brüder in der Gnade JEsu!

Da ich eben den zurückgelassenen Brief an Freund D. K. mit der Post wegschicken muß; so habe nicht unterlassen wollen, euch zugleich in Liebe zu grüssen, welches ich dann von Hertzen, und im Namen JEsu zu thun begehre.

Das rechte Grüssen ist ein inniges Zuneigen unserer Wohlgewogenheit und Liebe, oder (wie die Schrift redet) unserer Eingeweide zu einander; es ist das verborgene Handreichen

des

des Geistes, wordurch wir einander, soviel in uns ist, würcklich mittheilen göttliche Gnade, Kraft, Friede und Leben: Dieses Grüssen kan nicht anderst geschehen, als im Namen JEsu, als der im Geist geöfneten Lebens-Quelle, woraus wir im Glauben augenblicklich nehmen müssen und können, was wir einander mittheilen; da wir sonst nichts in uns haben, das wahrlich gut ist, welches wir einander solten mittheilen können, ja auch durch die Eigenheit zu sehr gehalten werden, welche nur für sich selbst sorget, an sich ziehet und vest hält, was ihr angenehm ist: Die göttliche Liebe JEsu aber lehret uns, was sie selber thut, nemlich unaufhörlich wohlwollen, ausfliessen, mittheilen, umfassen, u. s. w. und bringt den Geist aus der Enge in die Weite, aus dem Mangel in den Ueberfluß, aus der finsteren Quaal in ein kindliches, paradiesisches Wohlleben des Friedens und der Freude; welches man, wie die Kinder, ohne Besorgung eines Mangels gerne einer dem andern gönt und giebet, zur Verherrlichung GOttes in dem Sohn seiner Liebe.

Nun so begehre ich dann euch, und alle GOttsuchende, die euch der Orten begegnen, zu grüssen nemlich im Namen JEsu, und in den Eingeweiden JEsu Christi, wie es im Grund heisset. Phil. 1, 8. Er selbst reiche euch dar, was euch noth ist, auf alle Weise und an allen Orten, daß ihr ihm gefallet, und Friede findet in ihm unverrückt! Oefnet ihm

euer

euer gantzes Hertz, daß er es erfülle mit seiner Liebe, welche dem alten Menschen den Tod, dem Neuen aber ewiges Leben, hier und dorten giebet, Amen! Ich bin durch Gnade

Euer

Mülheim, armer Bruder.
den 27 May 1731.

Der 114te Brief.

Aufmunterung zur brüderlichen Freyheit, und zur Ueberlassung an den geheimen Zug der göttlichen Liebe.

Geliebte Schwester!

Christus hat sich nicht geschämet, uns Brüder zu heissen, da er unseres Fleisches und Blutes theilhaftig worden. Hebr. 2. Wie viel weniger sollen wir uns zu groß darzu achten, die wir nicht nur gleichen Versuchungen, sondern gleichen Sünden unterworfen sind! Brauchet nur kühnlich diese Freyheit bey mir! ich will gern euer Bruder seyn und bleiben, wie elend ihr euch auch findet, weil ich weiß, daß ihr nicht die Sünden und Elenden wollet und liebet, sondern GOtt, und ein reines Hertze.

Brauchet auch nur bey JEsu diese Freyheit; nennet und erkennet ihn für euren Freund und Bruder, damit nicht eine falsche Demuth der Heiligung noch mehr im Weg stehe, als alle eure Elenden!

Wann es wahr wäre, daß ich geistlich wäre (wie ihr in Liebe von mir dencket) so fünde ich doch ja meine Lection, so wohl in Ansehung meiner, als auch in Ansehung eurer und anderer Beladenen, in den beyden ersteren Versen des 6ten Capitels an die Galater. Schlagets nur nach, und seyd versichert, daß ich euer Päcklein ein wenig mit fühle, wie viel ich sonst oft auch an meinem eigenen zu tragen habe.

Seyd getrost in GOtt! Er ist es selbst, der das durchdringende Sehnen eures Geistes nach ihm, eurem Ursprung, in euch erwecket und erhält: Solte er nun einen Hunger machen, und den Hunger nimmer stillen wollen! Wer darf das von der Ewigen Liebe dencken? Er ist es selbst, der euch den aufrichtigen Sinn gibt, gern alles zu lassen (ich thue hinzu, und gern alles zu leyden) um nur dahin zu gelangen; und eben das gehöret auch darzu: Alles muß vor Alles gegeben werden. Wir müssen ausgehen aus uns selbst, wann wir in GOtt sollen eingehen, alles aber im Glauben, und durch den geheimen Zug der göttlichen Liebe im Grunde der Seelen. Ueberlasset euch diesem Zug völlig und auf ewig! Er wird euch

dahin

dahin führen, da euer Geist seyn muß, um ewig wohl zu seyn. Lasset keine Gelegenheit vorbey gehen, eurem besten Freund im Cabinet des Hertzens eine Visite zu geben. Ach! wie sieht er euch so gern kommen, und wie nöthig und heilsam würde es eurer Seele seyn! HErr JEsu! Zeuch uns, so werden wir laufen! Amen. Br. H. grüsset nebst mir hertzlich. Verbleibe

Euer

Mülheim, schwacher Bruder.
den 3 Junii 1731.

P. S. Sehet im heutigen Evangelio, ob nicht auch für euch Raum sey? Adieu.

Der 115te Brief.

Unterricht an eine mit Verzweifelung ringenden Person.

In JEsu geliebter Bruder!

Auf Begehren will dann in Einfalt auf dein Schreiben wegen des Zustandes von Freund P. etwas antworten. GOtt bewircke mich mit seiner Gnade, daß ich guten Rath geben, und den lieben Freund, daß er guten Rath möge annehmen können!

So viel ich aus letztmaliger Unterredung mit gemeldtem Freund, und jetzt aus deinem Brief schliessen kan, so ist die Ursach seiner schweren Anfechtung diese einige: Daß er ohne sein Wissen ausser JEsu hat wollen heilig und selig werden. Er hat, wie ich vermuthe, einige besondere Sünden auf seinem Gewissen, die ihn nun und dann sehr gedrückt und verwirret haben, weil er damit in sich selbst ist bleiben stehen, und sich nicht in demüthigem Vertrauen in das theure Söhn-Blut JEsu, als der geöfneten Quelle der unendlichen Erbarmung GOttes, ersencket hat. Da ihm auch GOttes Gnade einen ziemlichen Ernst gegeben, zu einem abgeschiedenen und innigen Wandel zu gelangen, und ihm dabey einige Gnade zur Sammlung geschencket; so hat er verborgentlich (wie wirs alle so leicht thun) den Grund seines Christenthums in seine gute Uebungen und Ernst gestellet: Da nun GOttes Güte ihme diese Stützen hat nehmen müssen und wollen, so hat er sich in der demüthigen Erkänntniß seiner Nichtigkeit nicht zufrieden, noch GOtt die Ehre geben können, sondern hat in gutmeynendem Ernst sich selber wieder in die rechte Form setzen wollen; wobey der Versucher zu eigenen Anstrengungen, und tausend Ueberlegungen viel mitgeholfen hat; und wie es dardurch nicht besser, sondern schlimmer wurde, da ist er vollends in Verwirrung, Furcht, Angst, und Verzweiflungs-

Gedan-

Gedancken gerathen; worzu abermals der Versucher, und auch sein schweres Geblüt vieles mit beygetragen haben.

Guter Rath wäre dem Freund wohl sehr nöthig, wann er den nur allezeit so glauben und annehmen könte. Das Beste ist, in JEsu Namen hertzlich für ihn, und mit ihm zu bäten, auch die Fürbitte derer, die wir kennen, in dieser Noth zu begehren: Könte er solches selber thun, das wäre so viel besser. Die Einkehr und langwüriges Bäten ist ihm auch vor dißmal nicht dienlich, NB. es sey dann, daß er eine geheime obgleich schwache Neigung bey sich selber darzu fünde: Er muß sich aber nicht darzu zwingen. Sein gantzer Stand bätet jetzt. Viele, ja alle Frommen bäten für ihn, und auch JEsus selbst vor dem Angesicht seines Vaters. Lange Einsamkeit ist ihm schädlich: Doch viel bey eitlen Menschen seyn, taugt noch weniger. Man muß ihn anlocken, und ihm Gelegenheit geben, gute Seelen nun und dann zu besuchen; und die müssen ihn auch bisweilen besuchen, aber nicht allezeit nur mit ihm und nur von seinem Stand reden, sondern von GOttes Wahrheit und Wegen insgemein.

Sonderlich thust du, lieber Bruder! wohl, daß du ihn fleißig besuchst, weil er ein Vertrauen zu dir hat. Du weißst selbst wohl, was du mit ihm reden must, nemlich von der Treue GOttes, welche durch unsere

Untreue nicht aufgehoben wird; Von der Macht und Vorsehung GOttes, ohne dessen Willen durch aller Teufel Macht kein Haar von unserm Haupte fallen kan; Von der Liebe GOttes, welche nicht will, daß jemand verlohren gehe, und nichts als lauter Gutes allen Geschöpfen gönnet, und in Christo zugedacht hat.

Es kan ferner dieser liebe Freund sich stärcken und aufrichten mit dem Exempel Christi und aller Heiligen. Der liebste JEsus ist in allem versucht worden, gleichwie wir; darum kan er nun auch Mitleyden haben mit denen, die versucht werden. Dem Teufel wurde über des Heylandes gebenedeyten Leib auch eine Zeitlang Macht gegeben, denselben bald auf einen hohen Berg, und bald auf die Zinnen des Tempels zu führen; der Teufel ist ihm auch erschienen, und hat auch zu ihm gesagt: Falle nieder, und bäte mich an! Und dennoch hat der HErr JEsus in dem allem nicht gesündiget; der arme Versucher mußte endlich mit Schanden weichen. Und so ist es dem Hiob, David, Jeremia, und allen alten und heutigen Frommen, einem jeden nach seiner Art geschehen. Es widerfähret diesem Freunde nichts Fremdes: Wir können aber im Glauben des Sieges gewiß seyn in dem GOtt, der uns den Sieg gegeben hat durch Christum JEsum, unserem HErrn.

Es

Es ist vielleicht dieser Freund noch im Stand, daß man ihm zeigen kan, wie daß sein Wille, oder Seelen-Grund, keinen Theil habe an allem dem Bösen, so sich in Gedancken, Sinnen und Gliedern regen mag; dann sonst würde es ihm solche Angst und Noth nicht machen, sondern er würde, wie alle Welt, sicher und ruhig dahin gehen. Ist er darzu nicht im Stand, so muß mans ihm schlechterdings versicheren, daß es so sey; daß das Böse nicht ihm, sondern dem Versucher zuzuschreiben; und daß, weil er selber im Finstern sey, und also von seinem eigenen Zustand nicht urtheilen könne, es billig sey, daß er treuen Freunden glaube. Er wird ja von uns nicht dencken, daß wir ihn betrügen solten; und es ist ja billig, daß er uns mehr glaube, als dem Versucher und seinen eigenen Gedancken.

Er kan den Feind nicht besser vertreiben, als durch Geringachtung und Verachtung aller seiner Eingebungen und Anfälle; der Ohnmächtige arme Geist ist so hoffärtig, daß er nicht bleiben kan bey Seelen, die aus seinen Gauckeleyen nichts machen: So lang er merckt, daß wir uns so sehr darüber beunruhigen, und ihm zulausteren, so lange plaget er uns. Wir müssen ihm vorsetzlich nicht antworten, nicht mit ihm disputiren, ihm nicht glauben, dann er ist ein Lügner von Anfang; und wann ers auch so klar, als die helle Sonne, wolte beweisen, daß

wir ewig verdammt seyen. Daß wir viele schwere Sünden begangen haben, das laß allemal wahr seyn: Darüber wollen wir mit JEsu sprechen, und es mit dem ausmachen, nicht mit dem Teufel.

Ach! daß der liebe Freund sich nur tief könte demüthigen vor GOtt, und bekennen, daß er ein armer Sünder sey, der die Seligkeit allein von seiner freyen Gnade in JEsu erwarten müsse. Ja, könte er seine Seele und Seligkeit auf ewig an GOttes Wohlgefallen aufopferen, und darin verlieren, sich dessen in Eigenheit nicht mehr anzunehmen, sondern es alles GOtt zu überlassen, was der in Zeit und Ewigkeit mit ihm machen wolte, so könte er nicht verlohren gehen, sondern die Macht des Feindes würde bald an ihm gebrochen, und seine Unruh gestillet werden; welches GOtt aus Gnaden in ihm wircken wolle!

Nach dem Aeusseren rathe ich, daß der liebe Freund einmal zur Ader lasse, wann es noch nicht mögte geschehen seyn. 2. Daß er nach Nothdurft gesunde Speise zu sich nehme, und jetzt nicht viel faste, sonderlich nicht zu wenig trincke; und obwohl hitziges Getränck, als Brandewein und starckes Bier schädlich ist, so schadet doch ein wenig Wein zur Stärckung nicht. 3. Daß er ohne Noth nicht lange müßig sey, sondern bey seiner gewöhnlichen Arbeit bleibe, nachdem es die Kräften etwa zulassen; und kan er gar nichts

thun,

thun, daß er dann lieber jemand besuche, als müßig sitze, oder vieles lese; es sey dann, daß einige Erleichterung des Standes vorhergegangen wäre. 4. So lange die Anfechtung währet, sich selber Schaden zu thun, ist es gut und nothwendig, daß man genaue Wacht und Aufsicht über ihn hat: Doch, wanns geschehen kan, ist es am besten, daß ers eben nicht so mercket, es sey dann, daß Gefahr da wäre; und, wann es wegen der Gefahr nicht nothwendig ist, darf man ihn auch nicht stracks zu enge einschräncken, damit es nicht schlimmer werde.

Droben hab ich noch vergessen, zu erinneren, daß es gar alber heraus kommt, daß er schliessen will, eine Sünde in den heiligen Geist begangen zu haben, weil ihn der Teufel hätte gezwungen, ihn anzubäten, und GOtt zu verachten. Wo Zwang ist, da ist gar keine Sünde, (dann Sünde ist ein williges Werck) vielweniger eine Sünde in den heiligen Geist. Und zudem, so ist es auch nur Einbildung, daß er solches gethan hätte; ich kenne ihn und seinen Zustand besser: Der Feind mag ihm in Gedancken gebracht haben, was er will; und wann er auch, durch GOttes Zulassung, seine Lippen bewegte, etwas Unanständiges zu reden, so kan ihn ein solcher aufgeworfener Koth nicht besudlen. GOtt siehet auf den Grund des Willens, der ihn meynet, und welcher der Sünde Feind ist; kan der liebe Freund sel-

bigen gleich nicht bey sich selbst finden, so kan es doch derjenige, der Hertzen und Nieren prüfet. Damit können wir unser Hertz vor ihm stillen, daß, so uns unser Hertz verdammet, GOtt grösser ist, dann unser Hertz, und erkennet alle Dinge. 1 Joh. 3, 19. 20.

Der erbarmende GOtt lasse seine Gnade groß, und seinen Namen verherrlichet werden an dem lieben Freund! Er mache an ihm wahr sein vestes Wort: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen. u. s. w. Esa. 54. Womit ich ihn hertzlich grüsse, nebst Br. H. Er kan unserer Fürbitte, durch GOttes Beystand, sich auch versicheren.

Und dir, lieber Bruder! überlasse ichs, ob und was du ihm aus diesem Brief wilst vorlesen, oder nicht; das von dem Aeusseren unter N. 4. stehet, könte wenigstens ausgelassen werden. Wir grüssen dich, und euer Hausgesind, wie auch alle Brüder und Schwestern bey euch hertzlich, und empfehlen uns in euer Andencken vor GOtt. Verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Mitbruder.
den 24 Junii 1731.

Der

Der 116te Brief.

Von der uneingeschränckten göttlichen Liebe. Historie der Wiedergebohrnen. Geistliche Fama, und Herr D.

In der Gnade JEsu geliebter Freund und Bruder!

Ob wir uns einander gleich von Angesicht nicht kennen, er auch schwerlich meinen Namen mag gehöret haben; so habe dennoch meiner Seits schon vor einigen Jahren nicht wenige Achtung und Liebe zu der Gnade GOttes in seiner Seele bey mir verspühret, welches sich nun auch mehr geäussert, da mir seine nach Creveld geschriebene Briefe durch GOttes Fügung sind zur Hand gekommen; worin des lieben Bruders unpartheyischen Liebes-Sinn mit sonderbarem Vergnügen und Vereinigung des Gemüths ersehen: Weßwegen mich dann auch geneigt befunden, ihn bey dieser vorkommenden Gelegenheit mit etlichen Zeilen zu grüssen, und göttlichen Segen im Namen JEsu zuzuwünschen, und, soviel in mir ist, darzubieten.

So viel noch von Vernunft und Eigenheit bey Glaubigen ist, so viel ziehet man an sich, und machet Schrancken. Nur die Liebe

be ist nicht eingeschräncket, wo es anders eine göttliche, und nicht eine affectirte Liebe ist; sie ist allgemein; sie fliesset aus ins Unermeßliche; dann sie ist ein Ausfluß vom Vater und Sohn; sie nimmt in ihren weiten Schooß ein, was sich will sammlen lassen. Und in diesen eigentlichen Schooß der Kirche werden, nach meiner Hofnung, bald alle zerstreuete Kinder GOttes wieder hinein kriechen, und ohne Kunst, Mühe, und menschliche Formen seliglich ein Hirt und eine Heerde werden: Dann die Liebe wird endlich siegen, aber diese reine und göttliche Liebe, die aus der wahren Gemeinschaft mit Vater und Sohn im Hertzen dererjenigen ausgegossen wird, die sich befleißigen, im Licht zu wandlen, sich vom Schatten zum Wesen, vom Aeussern zum Inneren, von aller Manchfaltigkeit zu diesem Eintzig-Nöthigen kehren: Das bringt Vereinigung mit einander, und Frieden mit GOtt.

Lasset uns derohalben, geliebter Bruder! immer mehr, immer lauterer, und immer leerer im Verborgenen unsers Geistes zu dieser Quelle hingehen, und wie kleine Kinder die Liebe GOttes aus dem Hertzen JEsu saugen, woraus alle Gnade, Tugend, und was sonst nöthig seyn mögte, zu seiner Zeit schon erwachsen wird. Ach, daß wir uns doch durch keinerley Vorwand, oder Schein, von dieser Uebung mögten ablocken lassen!

Den

Den sechsten Theil der Historie der Wiedergebohrnen habe auch bekommen; und da mir eben ein Exempel zur Hand kommt einer frommen Person aus der Reformirten Parthey, so schicke hiebey solches Büchlein über, ob es vielleicht bey einer ferneren Fortsetzung dieser Geschichten mit könte eingefüget werden; wie mirs dann nicht unerbaulich vorkommt. Uebrigens wünsche bey Sammlung und Ausfertigung dergleichen Historien göttliche Gnade, Kraft, und Licht, das Gewisse von dem Ungewissen, wie auch das Erbauliche von dem Unerbaulichen, nach göttlichem Willen zu unterscheiden. Da ich nun auch eine gewisse Sammlung solcher Exempel heiliger Seelen, aus der Römischen Kirche, vorzunehmen gesinnet bin, auch schon etwas darin angefangen habe, so wäre mirs lieb, daß ich Nachricht davon hätte, wo sie etwa aus selbiger Parthey eine Person in ihre Historie künftighin einbringen wolten, damit man nicht doppelte Arbeit vornähme: Wie ichs dann auch mit Danck annehmen würde, wann mir darzu einige Nachricht, Documenten oder Erinnerung mögte mitgetheilet werden; Ob ich wohl bis dato mein Vorhaben und Namen bey dieser Sache wolte verschwiegen haben.

Das erste und zweyte Stück ihrer Geistlichen Fama habe nicht ohne Vergnügen gelesen: Folgende Stücke sind mir noch nicht zur Hand; sonst habe von Br. S. (der mich noch diesen Tag besucht hat) verstanden, daß

noch

noch ein drittes Stück solte heraus seyn: Es würde mir lieb seyn, wann mir selbiges, und wo sonst mehrere Stücke folgeten, gegen Zahlung könten übersandt werden. Wer der eigentliche Autor dieser gedruckten Nachrichten ist, weiß ich eben nicht genau: Wann aber der liebe Bruder mit Hand daran solte gehabt haben, so finde mich gedrungen, hiebey in Liebe zu erinneren, was ich und mehrere Seelen dieser Orten gewünscht hätten, nemlich, daß die letztere Seite im zweyten Stück entweder mit einer anderen Materie angefüllet, oder gar ledig geblieben wäre. Man erwartet aus Philadelphia keine Nachrichten von geistlichen Kriegen, als nur von solchen, welche wider die geistliche Feinde in uns geführet werden; auch hat man sich am Ende solches P. S. ziemlich unvorsichtig ausgedruckt, da es meines Bedünckens der Wahrheit gemässer, billig heissen solte: Daß unser Glaube nicht NB. allein auf Christum vor 1700. Jahren, sondern NB. auch auf seine Sterbens- und Lebens-Gemeinschaft in uns müsse gegründet werden.

Daß übrigens der Herr D. in dieser Sache zu weit gehet, ist gewiß genug. Zwar mag er durch Disputen und Gründen des Buchstabens und der Vernunft sich schwerlich eines Besseren überzeugen lassen; wie es dann auch die Weise der Gemeinde Christi nicht ist, zu zancken: Inzwischen bin ich versichert, daß er noch einen Tag wird erleben,

da

da es ihm leyd seyn wird, von dieser Sache so höhnisch geschrieben zu haben; und wird er alsdann froh seyn, einen JEsum zu haben, in dessen für uns vergossenes Blut er die Vergebung seiner Sünden, und die Verbergung vor der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes finden möge. Der Mißbrauch dieser Wahrheit in dieser äusseren Kirche ist zwar offenbar, und zu beklagen, allein derselben rechter Gebrauch wird dardurch nicht aufgehoben. Wem der HErr in inneren Proben das Röcklein eigener gehabten Frömmigkeit, nicht ohne tiefe Noth, ausgezogen, und ihn nackt und bloß vor dem Angesicht seiner Heiligkeit dargestellet, der erkennet erst diese Wahrheit, und deren Kostbarkeit, und lernet demnach seine Knie beugen allein in dem Namen JEsu.

Der Herr D. wie auch ich, und alle Adams-Kinder stehen in der Zeit, und können das Ewige und Unendliche mit unserer endlichen Vernunft nicht fassen noch beurtheilen. Wir sehen GOtt, so zu reden, stücksweise an, bald von dieser, bald von jener Seite, und was wir nicht reimen, oder mit einander vereinigen können, wollen wir trennen, und in GOtt nicht glauben, bilden uns demnach GOtt nach unserem Begriff, machen Gefolge und Schlüsse daraus; und was damit nicht übereinkommt, muß widersprochen werden: Wie dann eben daraus, meines Erachtens, manche widerwärtige Meynungen und Irrthümer unter al-

len

len Partheyen der Christenheit entstanden sind. GOtt ist die Liebe in allen Kindern der Liebe: Sein Zorn aber offenbahret sich in den Gefässen des Zorns; und seine Heiligkeit ist entsetzlich, wann wir nicht in JEsu Christo sind; und dennoch ist er in ihme selbst das höchstseligste, einfältigste und unveränderliche Wesen, zu lieben, anzubäten, und zu preisen in Ewigkeit, Amen!

Ich schreibe dieses keineswegs (wie mir dessen wohl bewußt bin) aus einem tadelsüchtigen, oder liebloſen Sinn, gegen die Person des Herrn D.; Ich kan vielmehr mit Wahrheit sagen, daß ich allewege seine Gaben, Aufrichtigkeit, und andere Tugenden hoch geachtet: Nur weiß ich, daß er hierin zu weit gehet, und damit ihme selbst und anderen Seelen Schaden verursachet; wie dann auch wünschte, daß er sich einer ernsthafteren Schreib-Art bedienen mögte; ist er doch ja ein alter Mann, der lieber solte das Schwerdt in die Scheide stecken, und an dessen Statt die Rauch-Pfanne zur Hand nehmen, und nicht so sehr einen Democritum, als einen Heraclitum Christianum solte abgeben, mit uns seine und seines Volcks Sünde zu beweinen. Solte es etwa der liebe Bruder gut finden, diese wohlgemeynte Erinnerung gelegenheitlich dem Herrn D. zu zeigen, so bitte ich, ihm zugleich, obwohl unbekannt, meinen hertzlichen Gruß zu vermelden: Wann er aber vermuthen mögte, daß Herr D. es nicht in

Liebe

Liebe aufnehmen solte, so sähe lieber, daß es zurück gehalten würde, dann ich begehre nicht zu streiten, sondern nur zur Besserung zu erinneren.

Er wird auch, geliebter Bruder, meine Freyheit in diesem Schreiben mir zum Besten deuten; wie dann die Liebe nimmer Arges dencket. Empfehle mich übrigens in sein brüderliches Andencken vor GOtt..... Ich grüsse ihn und seine liebe Hausfrau samt allen GOttsuchenden hertzlich, und verbleibe

des lieben Bruders

Mülheim, geneigter Mitstreiter.
den 31 Julii 1731.

Der 117te Brief.

Widerlegung des Gerüchts von des Verfassers Wegziehen. Rath, wie man sich zu verhalten habe, wann man in der Uebung der Einkehr gestöhret wird.

Geliebter Bruder!

Auf dein Angenehmes, so gestern Abend bekommen, dienet dieses kürtzlich zur Antwort.

Mein Wegziehen anlangend, davon ist das Gerücht gantz ungegründet: Zwar sind

mir darzu von verschiedenen Orten und Personen sehr günstige Vorschläge und Anbietungen einige Zeit her geschehen; es ist aber bis dato noch weit genug davon, daß ich zu dergleichen etwas resolviret hätte; davon, bitte ich, alle diejenige zu versicheren, so darnach mögten fragen. Das könte aber wohl seyn, daß ich mich künftighin bisweilen auf etliche Tage in die Stille retirirte, zur Erquickung beydes des Leibes und des Gemüths, nach dem Wohlgefallen GOttes; davon ist aber eben nicht nöthig, daß ein jeder weiß. Im Geiste bleibe demnoch verbunden mit allen GOttsuchenden; werde mich auch ihres äusseren Umgangs, ohne sonderbare göttliche Führung, nimmer gäntzlich entziehen.

So lieb ich die äussere Abgeschiedenheit und Entwicklung aus denen manchfaltigen Geschäften habe, und so nützlich ich sie meinem eigenen Gemüthe urtheile; eben so gern gönnete ich sie dir auch: Allein, Gehorsam ist besser, dann Opfer. Wir müssen GOtt dienen auf seine, und nicht auf unsere Weise; nur ist diß gewißlich dabey in Acht zu nehmen: Daß alle Manchfaltigkeit so viel immer möglich abgeschnitten, und eingeschräncket, das übrige aber, so nothwendig gethan oder behalten werden muß, in eine gute Ordnung eingerichtet, und sodann mit einem lauteren GOtt-Meynen treulich verrichtet werde. Und auf eine solche Weise würde dann, durch eine heilige Gemüths-Gestalt

bey

bey den Geschäften, eine versäumte Zeit der Absonderung schon wieder eingewonnen werden.

Die widerwillige Regungen, oder Aufsteigungen einiger Unlauterkeit zur Zeit der Einsammlung, sind reinigend durch die Wirckung der Gnade. Man muß seine Seele dabey trachten in Geduld zu besitzen, ohne durch eigene Arbeit, oder zu grosse Stöhrung es noch schlimmer zu machen; dieses ist dir genug bekant: Nur thue ich noch hinzu, daß alle dergleichen Regungen und Versuchungen uns nicht so sehr müssen hindern in der Einkehr, sondern daß sie uns vielmehr zu einer lauteren und mehr geistlichen Art der Einkehr führen und helfen sollen; und das geschieht durch folgendes geheime Kunst-Stücklein: Mitten unter dergleichen Stöhrungen und Verwirrungen woltest du dich doch gar gerne innigst in GOtt kehren, und ihm stille halten; da ist nun nichts anders zu thun, als daß deine Andacht gantz sanfte dem gantzen verwirrten Theil entsincke, und sich eben-so sachte und gantz unvermerckt bey dem tieferen Theil, daß so gern wolte, halte, und sich in GOtt neige; wie dann solches schon von selber geschieht, ohne daß man sich viel drum bewegen darf. Könte man auch dergestalt auf einmal den Feinden nicht entwischen, so müßte man gantz ruhig eben solche Uebung wiederholen, und sich allemal, so lange als man könte, mit dem Gemerck bey dem innigen Willen des Grundes

halten: Und solte man auch diesesmal nicht dardurch zur Ruhe kommen, so bekäme man doch dardurch die nöthige Kraft aus GOtt, um nicht leicht überwunden zu werden.

Die Zeit läßt nicht zu, was mehreres zu schreiben. Der HErr nahe sich immer mehr zu uns, auf daß wir uns können zu ihm nahen! Er führe uns immer wesentlicher aus aller Creatur und Selbstheit in das göttliche Element seines Friedens, und gebe auch genugsame Gnade und Weisheit, im Aeusseren vorsichtiglich zu wandlen! Ich empfehle mich in dein Andencken, und verbleibe, nebst hertzlicher Begrüssung

Dein

Mülheim, schwacher Mitpilger.
den 27 Oct. 1731.

Der 118te Brief.

Bey Entdeckung der Eigenheit im Kindlichen Vertrauen zu GOtt, bleiben, ist ein Beweiß der Gnade.

Geliebter Freund und Bruder!

Wie kurtz die Zeit auch ist, auf dein angenehmes Brieflein zu antworten, so finde mich doch innerlich geneigt, dir mit wenigem

zu

zu bezeugen, wie daß mir deine gegenwärtige Führung und Stand als gut, und von der Gnade herrührende, vorkommt: Dann das ist ein Beweis, daß uns das Licht der Wahrheit nahe kommt, wann uns die verborgenste Eigenheiten, Nichtigkeiten und Verdorbenheiten dergestalt gezeiget werden, daß wir dennoch dabey im kindlichen Vertrauen zu GOtt bleiben, in dem holdseligsten Namen JEsu, der auch in dem Grunde unsers Hertzens uns stets wieder versöhnen und reinigen will.

Was solte doch unsere eigene Kraft und unser eigen Wircken helfen, den so eingewurtzelten Krebs unsers Grund-Verderbens zu heilen? So wohl bey dem Gesicht unserer Eigenheiten, als auch in allen Versuchungen, Zerstreuungen und dergleichen, ist wahrlich nichts besser noch sicherer, als alles Böse, so gut als möglich, da zu lassen und sich mit dem innigsten Willen ruhig davon ab- in GOtt zu neigen, der uns näher ist, als wir uns selber sind: In diesem unergründlichen Meer der göttlichen Gegenwart muß all unser Unreines verschwinden, wo wir uns im kindlichen Glauben darein ersencken. Der HErr hat die Worffschaufel in seiner Hand, und will die Tenne unsers Hertzens fegen, und alle Spreu hinrichten: Unser Geist soll es darin mit dem HErrn eins seyn, und alles dem Tod und Gericht aufopferen, was seine Augen in uns verdammen. Ja HErr! tödte, tödte, bis du allein in uns lebest ewiglich!

Dieses Werck ist in uns, geliebter Freund! noch nicht zu Ende: Dennoch nur stille und getrost in GOtt! Er wird es schon ausführen, der es angefangen hat. Traue dir selbst nichts, GOtt aber alles zu! Er sey deine stetige Beschäftigung und Ruhe, selbst wann du nichts von ihm empfinden mögtest!

Ich grüsse dich, wie auch Bruder H. hertzlich, samt deiner Schwester Anna Maria; GOtt wolle sie mit seiner verborgenen Zucht immer näher bringen! Grüsse auch deine andere Schwester samt ihrem Mann, und die übrige, so bey ihnen wohnen, deren Namen mir eben nicht einfallen. Wann du es dienlich findest, so grüsse auch deinen Vater und Mutter: Der HErr wolle sie und uns alle segnen! In demselben verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Mitstreiter.
den 31 Dec. 1731.

Der

Der 119te Brief.

Von der einfältigen und leichten Kunst recht zu bäten.

Geliebte Freundin in der Gnade GOttes!

Du thust wohl, daß du dich, auf deine Weise, im Gebät übest; fahre darin fort ohne Unterlaß, so kans nicht fehlen, sondern GOtt wird auch an dir seine theure Verheissung wahr machen: Bittet, so wird euch gegeben. Keine Kunst in der gantzen Welt ist einfältiger, und leichter, als recht bäten, ja es ist gar keine Kunst; und, wann wir meynen, wir könten nicht bäten, das ist ein Zeichen, daß wir noch nicht recht verstehen, was bäten sey. Bäten ist, den allgegenwärtigen GOtt ansehen, und sich von ihm besehen lassen. Was ist nun leichter und einfältiger, als die Augen aufzuthun, und das Licht anzusehen, welches uns von allen Seiten umgiebet. GOtt ist uns weit mehr gegenwärtig, als das Licht; in ihm leben wir, bewegen wir uns, und sind wir. Er durchdringet uns; er erfüllet uns; er ist uns näher, als wir uns selber sind: Dieses einfältig zu glauben, und sich

dessen einfältig, so gut man kan, zu erinneren, das ist bäten. Und, wie solte es auch schwer fallen, sich von einem so gütigen Artzt besehen zu lassen, der schon besser weiß, was uns fehlet, als wirs selber wissen? Wir haben nicht nöthig, dieses oder jenes zu bringen, uns so oder anderst zu stellen, oder allemal viel zu sehen und zu empfinden, wann wir bäten wollen; sondern wir sollens nur einfältig und kurtz sagen, wie wir sind, und wie wir gern seyn wolten; ja es ist eben nicht allezeit nöthig, daß wirs sagen, sondern wir sollens dem allgegenwärtigen gütigen GOtt nur sehen lassen, aber nicht so obenhin, sondern wir sollen so einige Zeit bey ihm und vor ihm trachten zu bleiben, damit er gleichsam uns recht besehen, und heilen möge. Wir müssen ihm nichts anders sagen noch sehen lassen, als was in uns ist, es mag nun seyn, was es wolle. Findest du dich nun zerstreut, dunckel, unempfindlich, so sage es GOtt einfältig, und laß ihn dieses dein Elend sehen, so hast du recht gebätet. Ist etwa eine natürliche Trägheit oder Schläfrigkeit vorhanden, so ermuntert man sich nun und dann ein wenig, und kehret sich wieder mit Demuth zu GOtt; kan man stehenden Fusses besser munter bleiben, als kniende, so kan man sich dardurch wohl helfen, wann einen die Schläfrigkeit überfiele; in ein Buch zu sehen, ist zu diesem Zweck auch nicht verboten: Kurtz! man muß

sich

sich zu der Zeit so gut helfen, als man kan, nur daß man seinen Hauptzweck, nemlich das Gebät, nicht gar darüber versäume, sondern sich immer wieder zu demselben wende. Verläugne viel deinen eigenen Willen und Lüste, so wirst du im Gebät leicht zu recht kommen; welches der HErr in deiner und meiner Seele durch seine Gnade wircken wolle! Verbleibe in Schwachheit

Dein

Mülheim, treu-gesinnter Freund.
den 4 Dec. 1731.

Der 120te Brief.

Hoheit und Vortrefflichkeit des Kinder-Standes.

Geliebte Schwester in dem, der unser Bruder worden!

Dein Letzteres, welches mich recht vergnügte, ist nicht äusserlich beantwortet, sondern innerlich; nicht mit Buchstaben aufs Papier gedrucket; sondern mit Hertzens-Seufzern und Wünschen, vor GOtt hab ich getrachtet, dir, so viel in mir ist, eine solche Antwort ins Hertz zu drücken, die deinen Hunger allein vergnügen kan, nemlich das

Kindlein JEsum, in dessen Gestalt deine Seele aus GOttes Barmhertzigkeit verliebet ist. Ich verhoffe, du wirst ihn, das Kindlein in der Krippen, in diesen vergangenen Feyertagen so wohl beschauet haben, daß die göttliche Tugenden seiner Kindheit frey tiefer in den Grund deiner Seele werden eingegraben und eingebohren seyn, als bisher noch nicht geschehen. GOtt gebe nur, daß keinerley Vorwürfe, von Aussen noch von Innen, mächtig seyn mögen, diesen liebsten und schönsten Vorwurf, den die Engel selbst gelüstet anzuschauen, uns aus dem Gesichte zu bringen!

Unsere schlechte, verwüstete, besudelte Seele sey der Stall, den er seiner Zukunft würdigen, und eben dardurch heiligen will; unser Seelen-Grund, das ist unsere innigste Liebe sey die Krippe, worin das Kindlein so gern ruhen will, und alleine ruhen soll. O! wie süß und heilsam ist es, nun und dann alle andere Beschäftigungen und Vorwürfe dar zu lassen, und hinab zu steigen in diese stille verborgene Höhle, da man nur das Kindlein JEsum, und sein Kinder-Leben findet, und da man nichts thut, als ihn stille beschauen, anbäten, sich beugen, ihn sanfte umarmen, lieben, und sich lieben lassen, oder, daß ichs kurtz sage, ein Kindlein wird!

Ach! wie so gar fällt alsdann dahin alle Thorheit der Welt, alles, was groß, hoch,

köstlich

köstlich und klug genannt wird! So gehet es. Grosse Dinge waren von dem grossen Meßia von tausend Jahren her geweissaget; was wird endlich daraus? Antwort: Ein armes Kindlein wird bey den elendesten Umständen gebohren, in einem geringen vergessenen Ort: Und da habt ihr den so lang verlangten Erlöser. Eben so gehets noch. Das gantze Heyl, und die Erfüllung alles dessen, wovon man so viele Jahre gehöret, geredet, gelesen, und wornach man so lange verlanget, wird endlich so unansehnlich gefunden in dem einfältigen, innigen Kinder-Stand; worein auch dich, geliebte Schwester, unser JEsulein wesentlich einführen, und darin mit mir Armen erhalten wolle, der ich auch nichts begehre zu wissen, als JEsum in der Krippen, da ich den Gekreutzigten schon mithabe: In ihm begehre ich dich hertzlich zu grüssen, und verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 31 Dec. 1731.

Der

Der 121te Brief.

Dem aufrichtigen Sinn, GOtt zu lieben, schaden keine Abwechselungen. GOtt ansehen, und sich von Ihme besehen lassen.

Adam sterbe, JEsus lebe in uns!

Geliebte Freundin!

Deine beyde angenehme Brieflein habe erhalten. Es ist mir lieb, daß dein Sinn noch vest bleibet, allem gern zu wollen absagen, und GOtt zu lieben von gantzem Hertzen: Der HErr erhalte und erfülle solches selbst in dir!

Alle Abwechslungen von Licht und Finsterniß, Dürre und Geschmack hindern nichts, so lange dieser aufrichtige Sinn des Gemüths vest bleibet: Und geriethe man etwa (welches GOtt verhüte!) davon ab, so muß man nur mit einem stillen Leydwesen sich wieder dahin kehren; und solches so oft, bis man endlich nicht mehr fället. Bey dem inwendigen, von GOtt geschenckten aufrichtigen, Grund muß man sich am meisten halten, und sich des widrigen Theils nicht annehmen.

Uebrigens wiederhole ich meine vorige Lection: Siehe GOtt an, und laß dich von

ihm

ihm beſehen, ſowohl in- als auſſer dem Gebät, d. i. ſtelle dir die unbegreifliche, liebreiche und herrliche Gegenwart GOttes durch den Glauben vor, zu allen Zeiten, und an allen Orten; dieſen gegenwärtigen GOtt bäte an, beſchaue, bewundere, liebe, und verehre, und halte dich mit ihm, und ſeinen unendlichen Vollkommenheiten auf, ſo viel und ſo gut du kanſt; laß ihn ſehen, alles was du biſt, und was du thuſt; thue alles vor ſeinen Augen, ihm zu lieb und Ehren, ohne Neben-Abſicht. Was du in dir fühleſt, oder ſieheſt, ſowohl vom Böſen als vom Guten, da wende die Augen ſachte von ab; opfere es dem gegenwärtigen GOtt im Glauben auf, daß er es beſehe und beurtheile. Kurtz! du muſt GOtt und das Seine beſehen; und GOtt muß dich und das Deine beſehen. Wer viel das Seine, oder ſich ſelbſt beſiehet, der wird entweder kleinmüthig, oder hochmüthig, wovor uns der HErr bewahren wolle! In welchem verbleibe

Dein

Mülheim, den 9 Febr. 1732.

geneigter Bruder im HErrn.

Der

Der 122te Brief.

Von der brüderlichen Offenhertzigkeit; Gegenwart GOttes; zweyerley Landschaften; Willigkeit zum Creutz und inneren Süßigkeiten.

Geliebter Bruder!

Dein letzteres Briefgen ist mir recht angenehm gewesen; wie ich dann allezeit gern etwas von deinem Zustand vernehme: Ich glaube auch, daß es gut, und dem HErrn, unserm GOtt gefällig sey, wann du uns nun und dann insgeheim einmal schreibest, wie du innerlich geführet wirst; nicht, als wann wir weiser wären, und regieren wolten, da wir selber als blinde Kinder uns augenblicklich an die Regierung der Gnade halten müssen; sondern weil GOtt die einfältige Offenhertzigkeit insgemein sehr pflegt zu segnen, und die Seele so viel sicherer bleibet vor aller Eigenheit und Betrug, wann sie sich unterwirft und entdecket.

So sollen wir dann, als Kinder, einander die Hand geben, und zusammen fortwandlen aus uns selbst, und allem Geschaffenen in GOtt hinein, da unser eintziger und ewiger Ruhepunct ist.

Die Gegenwart GOttes in deiner Seele ist eine Gnade, wofür du seine göttliche

Majestät

Majestät nicht genug verherrlichen kanst. Je mehr das Hertz gereiniget, und abgeschieden gemacht wird, desto wesentlicher wird sich seine Gegenwart im Grunde offenbaren. Es ist wohl die Wahrheit, wie du schreibst, daß diß ein Werck ist, woran du nichts gearbeitet hast; deßwegen ja GOtt allein die Ehre bleiben muß. Und das wird dich die tägliche Erfahrung noch immer besser lehren, wie du nicht durch eigenes Wollen, Speculiren, oder Wircken dich dabey wirst halten können, sondern allein durch Sterben, durch Einfalt, Demuth und blosse Gelassenheit; und daß dieser innige Weg nicht die geringste Eigenheit leyden könne.

Es ist gewiß, daß sich zweyerley Landschaften in dem Gemüth der Glaubigen befinden; nach dem unteren, oder äusseren, verderbten Theil können wir sehen, was wir sind in uns selber ohne die Gnade, damit wir uns nimmer des Guten in Eigenheit annehmen, so uns der HErr schencken mögte. Sonst ist es gewiß am allerbesten, das gantze verderbte Theil gleichsam da zu lassen als etwas, so uns nicht angehet, und uns in dem sicheren Schloß des Geistes bey GOtt zu verbergen, welcher die lautere Liebe ist.

Das Verlangen zum gründlichen Sterben, und die Willigkeit zu allem Creutz und Leyden ist ohne Zweifel von GOtt, und eine nöthige Wirckung und Frucht aller anderen Gnaden: Weil sich aber bey unserem besten

Ver-

Verlangen immer was subtil-Eigenes mit-untermischen will, und weil auch die Gnade allein dieses Verlangen ins Werck richten, und erfüllen muß, deßwegen ist es, daß man sich mit diesem guten Verlangen wieder in GOtt ersencken muß, und eben so werden, als wann man, wie du sprichst, keinen Willen oder Verlangen hätte, als nach GOttes Wohlgefallen: Hierdurch aber wird eigentlich das Verlangen nicht weggenommen, sondern nur gereinigt.

Was anlanget die Süßigkeiten, die du empfindest, selbst in deinem Munde, selbige muß man eben nicht begehren, wann man sie nicht hat; wann sie aber GOtt gibt, so muß man sie mit Demuth und Danckbarkeit dem HErrn wieder aufopferen, und am meisten sehen, was für Früchte es in uns wircket? Zur Verachtung unserer selbst; zur Liebe GOttes; und zum abgeschiedenen Wandel in seiner Gegenwart. GOtt sey für alles allein gelobet!

Laß es dir, geliebter Bruder, nun tief eindrücken, daß GOtt bey dir, und in dir gegenwärtig sey; daß er sey ein GOtt der Liebe, der nichts hasset, als Sünde und Eigenheit, damit du es immerdar glauben mögest, auch wann du es nicht sehen, oder fühlen solltest: Dann hier ist die Zeit des Leydens und Sterbens für uns; in der Ewigkeit werden wir seiner vollkommen genieſſen, nach seiner Barmhertzigkeit; GOtt aber ken-

net

net unsere Schwachheiten, deßwegen tröstet und stärcket er uns auf mancherley Weise. Gelobet sey sein Name, daß er uns nimmermehr allein lassen will! Weil er uns dann liebet, so lasset uns ihn wieder lieben!

Br. H. und ich grüssen dich hertzlich; gedencke unserer vor GOtt, wie wir auch deiner nicht hoffen zu vergessen. Schließlich verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, schwacher Mitpilger.
den 1 April 1732.

Der 123te Brief.

Der innige Eindruck der Liebreichen Gegenwart GOttes, ist eine Erquickung und Vorbereitung zum Leiden. Wie man sich in Strauchelungen zu verhalten.

Geliebte Freundin und Schwester!

Es ist mir recht lieb gewesen, etwas von deinem Gemüths-Zustand zu vernehmen, worauf dann dieses Wenige (weil wenig Zeit frey habe) zur Antwort schreibe.

Der innige Eindruck der liebreichen Gegenwart GOttes, und deine vergnügte stille Beschäftigung in, vor, und mit derselben ist von

GOtt und seiner Gnade gewesen, wie aus den Wirckungen zu sehen: Wäre es von der Natur, so hättest du dich ohne Zweifel wohl eher darein gesetzt.

Wie JEsus mit seinen Jüngern von dem Liebes- und Abendmahl aufstunde, da ging er mit ihnen in den Garten Gethsemane: Also pfleget er noch mit uns zu wandern. Durch solche fette Mahlzeit, wie du sie nennest, hat dich der liebe JEsus zu den folgenden Proben stärcken wollen. Die hertzliche Willigkeit zum Leyden und Sterben sind die nächste und beste Früchte einer wahren göttlichen Mittheilung. Aufstehende von diesem Tisch des glaubigen Umgangs mit GOtt muß die Seele mit dem Heylande sagen können: Auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater lieb habe, stehet auf, ꝛc. Joh. 14.

Deine Anstösse thun mir weh: GOtt aber sey gelobet, der immer wieder aufrichtet mit seiner Liebes-Hand, daß wir im Unglauben nicht liegen bleiben! Wehmuth und Demuth sind gut; die Unruh schadet nur. Wäre ich dein Beichtvater, oder Führer, so würde ich dir zur heilsamen Pönitentz auflegen, so oft du dich in dergleichen Heftigkeiten vergingest, es alsbald offenhertzig zu bekennen gegen diejenige, die gegenwärtig sind, und es sehen, wäre es auch Magd, oder Kind, oder Mann, welches verschiedener Ursachen wegen, mir nützlich zu seyn vorkommt. Indessen siehest du, liebe

Schwe-

Schweſter, was wir vermögen in uns ſelber, und was wir ſind in uns ſelber, und wie höchſtnothwendig es dir iſt, viel, und wo möglich allezeit, eingekehrt zu bleiben im kindlichen Grunde bey GOtt, der unſere alleinige Kraft und Tugend iſt. Die Wirckung unſerer Strauchlungen muß dieſe ſeyn: Immer demüthiger und bloſer in GOtt zu bleiben. Pſ. 73, 23.

Nun, wir vergeſſen dann unſeren Koth wieder, und erſencken uns mit allem in das Meer dieſer unendlichen Liebe, welche uns gewiß näher iſt, als wir dencken. Liebe dieſe Liebe nur, und habe ſie ſo viel lieber, je elender du biſt. So viel und ſo lange du in dieſem Grund biſt, ſo viel und ſo lang hat dein Chriſtenthum Grund; nicht mehr und nicht weniger. Wäre ſolche Uebung nur eine bloſſe Einbildung, wie es die Anfechtung nennet, ſo gäbe GOtt, daß dieſe Einbildung nur in Ewigkeit währen möge, ſo wirſt du weſentlich heilig und ſelig ſeyn. Wandle nur ohne Argdencken fort auf dieſem Weg; ſo werden die thätliche Früchten mit der Zeit unwiderſprechlich beweiſen, daß der Baum gut iſt. Alle einfallende Zweiflungen laß wieder ausfallen, und überlaß dich dem HErrn ohne Scrupuliren.

Dein äuſſerer Stand und Band kan GOtt nicht binden, daß er dich nicht zu einer groſſen Heiligin ſolte machen können. Ich verſichere,

daß die Pflaster, welche GOtt braucht, deinen Wunden recht dienlich sind. Halte dich nur bey allem sanft und abgeschieden in GOtt, und gegen alle, die dich üben.

Die Zeit nöthiget mich, abzubrechen. GOtt will dich zu seinem gantzen und ewigen Eigenthum haben. Es ist gewiß zu groß und zu viel für uns: Allein, es ist also sein Wohlgefallen. Was sollen wir sagen, als nur lieben den, der uns ohne Ursach liebet? Er handelt mit uns, als ein GOtt, d. i. wunderbarlich, über und wider allen Verdienst, damit seine Glorie so viel mehr hervorleuchte in den elendesten Vorwürfen. Er lebe ewiglich in uns! ——

Ich habe auch eine kurtze Reise vor; opfere mich in diesem und in allem GOtt auf, wie ich auch deiner nicht vergesse, und in demselben verbleibe.

Mülheim,
den 17 Mertz 1732.

Der

Der 124te Brief.

Wie man zum fröhlichen Oſter-Tage gelangen müſſe.

Geliebte Schweſter!

So eben empfange dein Angenehmes —— JEſus lebet, zum Troſt und Heil ſeiner elenden Brüder. Laſſet uns mit Theil nehmen an der Glorie, und an dem Sieg unſers HErrn und Heylandes, und uns darin erfreuen, als wann wir ſie ſelber genöſſen. Was Er hat, gönnet er gern ſeinen armen Jüngern: Seine gantze Herrlichkeit ſollen ſie ſchauen, und derſelben theilhaftig werden. Joh. 17, 24. Nachdem ſie vorher an ſeinem Leyden und Tod Gemeinſchaft gehabt haben. Beydes iſt inwendig in uns zu erfahren: Die Bilder auſſer uns machens nicht aus. Unſer Hertz ſey ſein Grab, worin wir uns mit ihm verſchlieſſen, und uns ſo viel möglich im Tod und Abgeſchiedenheit in Anſehung alles anderen zu bewahren ſuchen ſollen, durch ſeine Gnade, daß es heiſſen möge: Ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt.

Daſelbſt laſſet uns ohne eigenes Wollen, Leben, und Bewegen unſere drey Tage ſtille

aushalten, so wird Christus unser Leben seyn und werden, auf eine der Vernunft unbegreifliche, aber herrliche Weise. Nur in blinder Liebe und kindlichem Glauben sich zum Grabe gewandt, und nicht geforget, wie dieser und jener Stein aus dem Wege soll kommen. Die Engel des HErrn dienen uns, ohne unser Wissen. Amen JEsus! Gedencket meiner in diesen Tagen sonderlich, da vielleicht zimlich Besuch bekomme. Empfehle dich in JEsu Schutz, und grüsse dich, und die Bekanten. Verbleibe

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 12 April 1732.

Der 125te Brief.

Durch die Verläugnung der Creaturen findet man JEsum und die Liebes-Gemeinschaft unter einander.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Schwester!

Oder soll ich Schwesterlein sagen? weil du würcklich noch so klein und schwach bist, daß ich es nicht gedacht hätte. Ach! welch eine lebendige und schmertzliche Probe

von

von der wenigen Erleuchtung und dem groſſen Elend der Berufenen in dieſen Tagen, iſt es mir öfters, wann ich ſehe, daß ſie ſo ein geringes Maaß der Gnaden in mir (ob es wohl weit mehr iſt, als ich verdiene) hochachten, und auf mich ſehen, der ich doch, nach meinem Bedüncken, in der Welt gar wohl könte gemiſſet werden.

Nun dann, ſo faſſe dich in GOtt und deſſen Willen, du ſchwaches Kind! Haben wir ja ſo manchmal mit einander geſtammelt von der Verläugnung aller Creaturen aus Liebe zu JEſu. Bin ich dann nicht auch eine, und zwar arme, Creatur? GOtt will jetzt dieſes Opfer von dir; laß es dir doch nicht ſo abzwingen, ſondern laß es ein freywilliges Opfer ſeyn, ſo wird es dir ein Segen ſeyn. Sage zu deinem inwendig-gegenwärtigen Seelen-Freund, daß er dir allein genug ſey, und wiederhole ſolches ſo lang durch innige Liebes-Blicke zu ihm zu ſagen, bis nicht nur dein Gemüth in dieſem wieder geſtillet, ſondern bis er auch weſentlich dein Alles in dir worden iſt; zu mir aber, und allem Uebrigen ſage ohne Bedencken das 19te Sprüchlein des Blumen-Gärtleins: Geht Creaturen geht, ich kan euch alle miſſen, u. ſ. w. Es wird dardurch die wahre Liebe gegen einander nicht aufgehoben, oder gemindert, ſondern lauterer und kräftiger werden.

Inwendig in der Gesellschaft unsers theuresten JESU können wir einander wesentlich finden und segnen, auch in der Abwesenheit: Dahinein sencke dich mit mir gantz sanft und ruhig, in dieses himmlische Wesen; da umfasse JESUM allein; und da laß ihn dich gantz haben nach allem seinem Wohlgefallen. Und eben alsdann und allda, vertraue ich, wird er dich bewegen, mich Elenden seiner Liebes-Führung und seinem Schutz aufzuopferen, auch bey dieser meiner Reise, wie ich dann solches aufs inständigste ersuche, da ich viel Weisheit, Kraft und Gnade auf alle Weise werde nöthig haben.

Sey versichert, daß ich auch deiner Seele nie vergessen werde, an welchen Ort ich immer kommen mag: Weil ich aber in verschiedene Städte und Orte reisen mögte, und auch nicht lange auszubleiben gedencke, so kan nicht versicheren, daß ich viel Zeit zum Schreiben finden werde, wiewohl ich hiehin etliche mal Nachricht von meinem Zustand geben werde: Muß auch nun aus Mangel der Zeit schliessen, weil unterm Schreiben noch zwey Briefe zu beantworten kriege, und sonst zur Abreise mich zu schicken habe.

Wir reisen dann zusammen als geistliche Pilger, aus uns selbst und allem Geschaffenen, loß, bloß, sacht und stille, in das himm-

lische

lische Wesen in Christo JEsu, worin wir einander ewig finden und grüssen. Amen! JESUS.

Dein

Mülheim, schwacher Reisgefährte.
den 15 May 1732.

Der 126te Brief.

Daß wir nur mit GOttes Wohlgefallen zufrieden, und unser Amt seyn lassen sollen, GOtt zu lieben und gehorsam zu seyn.

In der Gnade hertzlich-geliebte Schwester!

Wie gern ich auch hätte wollen dorthin kommen, so hat sichs dennoch bis daher noch gar nicht schicken wollen; wir müssen demnach unsere Neigungen, wie gut und unschuldig die auch seyn mögten, nur wiederum in GOttes Wohlgefallen verlieren, der allein genug ist. Ach! das solten wir ja so hertzlich gern, und mit keinem Verdruß noch Last thun in denen Gelegenheiten, die uns täglich darzu vorkommen, und alles anderst wollen augenblicklich, aber sanfte, sincken lassen, und von Hertzen unaufhörlich und in allem sagen: Ja Vater! also ists wohlgefällig gewesen vor

dir. Wie so oft sagen wir nicht, auch unbedacht, Nein! Welches doch ja kein Vater gern von seinem Kinde höret. Was haben wir damit zu thun, wie die Dinge sich zutragen? Ein König muß sein Land regieren, ein Bürgemeister die Stadt, ein Hausvater sein Haus, und GOtt über sie alle. Hätten wir eins von diesen Aemtern, so müßten wir zusehen, wie wir unsers Amts warteten. Nun aber ist unser Amt nur, GOtt lieben und gehorsam seyn; alles andere gehet uns nicht an; alles andere kan uns daran nicht hinderen, sondern gibt uns vielmehr immerwährende Gelegenheit darzu; wann wir anders nur in den Schrancken unsers Amts bleiben, und uns deß nicht annehmen, was uns nicht befohlen ist.

Ach HErr! wie so gut ist es, daß du einem jeden ein Amt gibst, worzu er tüchtig ist, oder von dir tüchtig gemacht wird! Solten wir regieren, wie wunderlich würde es hergehen! Hätten wir zu befehlen, wir würden nimmer anderst als unserem Eigenwillen folgen, und es doch nimmer kriegen, wie wirs gern hätten. Nun haben wir nur eines zu thun, dich zu lieben und gehorsam zu seyn; wie so gut schickt sich das nicht für uns, und für unsere Umstände! Wir wären sonst zu nichts anders nutz. Ach! daß wir zu diesem recht nutz und tüchtig werden mögten, durch deine Gnade, o mein GOtt!

Geliebte

Geliebte Schwester! stelle dir doch den lieben Heyland nimmer so ferne vor, sondern als einen treuen Hertzens-Freund, der stets mit dir zu thun hat: Vergiß seiner auch nicht zu viel und zu lang, sonst gehen wir ohne ihn zu Werck, und dann taugt alles nicht; aus seinem Hertzen hole alle Freundlichkeit, Geduld, Sanftmuth, Leben und Kraft, so dir nöthig sind; da liegt alles dem kindlichen Glauben offen. Er sey unser Vorwurf und Schatz, ewiglich! In seinem Namen begehre hertzlich zu grüssen, und mich deinem Andencken zu empfehlen; ich vergesse deß auch nicht,

Dein

Mülheim,
den 23 Aug. 1732.

schwacher Freund und Bruder.

Der 127te Brief.

Ermahnung zur völligen und wiederhohlten Uebergabe.

Geliebte Freundin!

Wie so glückselig preisest du nicht eine Seele, die sich völlig, und auf ewig GOtt ergeben hat! Darzu wirst du augenblicklich berufen. Will Dunckelheit und Unglaube zweifflen machen, ob du diese Uebergabe wohl je recht

recht gethan hast; so thue selbige dann eben in dem Augenblick so hertzlich, als du kanst, und siehe dich hinführo an als einen Menschen, der gantz GOtt zugehöret. Noch eins; es ist GOtt sehr angenehm, und allen seinen Heiligen eine Freude, wann wir auch nur eine eintzige That der Uebergabe an ihn, und der Verläugnung um seinetwillen ausüben. Ach! so übe dann diese Helden-Thaten unaufhörlich aus, auch wider Willen der Natur, so wird GOtt seine Lust, und alle Heiligen ihre Freude an dir haben, und du wirst selig seyn in dieser That; welches wünschet und bittet

Dein

Mülheim, den 8 Oct. 1732. Mitpilger.

Der 128te Brief.

Aufmerckſamkeit auf den heiligen Beruf GOttes. Wie man ſich in gewiſſen Verſuchungen zu verhalten.

In der Gnade GOttes geliebte Freundin und Schweſter!

Auf dein Angenehmes vom 5ten dieſes konte heut-morgen nicht antworten, weil der Treiber nicht ſo lang hier blieb. Ich ſehe dann,

dann, wie daß die theure Gnade noch anhält, dich zu reitzen zum göttlichen Wandel, und zur immer völligeren Uebergab an Seine göttliche Majestät. Siehe doch, wie getreu ist GOtt! Und wie so wenig Grund hat der Unglaube, wann er das Gemüth niederschlagen will!

Auf diesen heiligen Beruf GOttes Acht zu geben, und in alle dessen Anforderungen so innig und liebreich einzuwilligen im Verborgenen, ohne einige Unruh oder Verkehrtheit deines äusseren Theils hinein zu lassen, das ist die Art und Weise, wie du dich gegen denselben zu verhalten hast, damit dein gantzes Hertz, und dein gantzer Wille endlich ein Gefangener des HERRN werden; und o! wie frey und glückselig wirst du alsdann seyn!

Deine Versuchungen anlangend, so thust du wohl daran, daß du mir selbige so fort entdeckest; ich sage es niemanden, als nur dem HErrn wieder, was man mir in dergleichen Umständen anvertrauet. Die Einfalt, seine Versuchungen, Sünden und Fehler alsbald zu sagen, ist schon die halbe Genesung: Wir wollens GOtt vortragen; der Feind wird in diesem Stück nichts gewinnen. An deiner Seite ist diß mein Rath: Zu solchen Versuchungen muß man allen Anlaß weislich abschneiden. Wann ein Einfall oder Gedancke kommt, muß man ihn trachten NB. zu vergessen,

gessen, nicht durch Gewalt, sondern durch ein Nichtaufmercken, solte man gleich durch äussere Geschäfte sich so lang um GOttes willen zerstreuen. Kanst du dennoch nicht frey werden; so erneuere in deinem Gemüth die völlige Uebergabe an GOtt, wordurch du dich ihm zum ewigen Eigenthum verschrieben hast, durch eine sanfte aber innige That der Schenckung deines Gantzen an GOtt, und trachte, dabey so heimlich zu verbleiben. Kommen die Einfälle dennoch wieder, so fahre du auch fort, dich wiederum eben ruhig und hertzlich GOtte aufzuopferen mit deinem inneren Willen. Wann es gar lange währet, und du kanst dich auf keine Weise davon entschlagen; so nimm es als ein Creutz von der Hand des HErrn an, und trag es ihm zu Gefallen, sprechende wie im Blumen-Gärtlein stehet pag. 55. Ach lieber sterben tausendmal, u. s. w. und im 42ten Lied: Noch dennoch will ich sünd'gen nicht ꝛc.

Ja, du hast recht darin, daß du das verderbte Theil, so sich wider Willen reget, als etwas Fremdes, und das dich nicht angehet, achten und ansehen must: Ach diß ist ein recht wichtiger und nothwendiger Punct, zum inwendigen Frieden zu gelangen. Inzwischen muß der verborgene Mensch des Hertzens mit GOtt seine vertrauliche Unterredung im sanften und stillen Geist halten, welches so köstlich ist vor GOtt: Seiner treuen Führung empfehl

ich

ich dich von Hertzen, und verbleibe nebst Begrüssung

Dein

Mülheim, schwacher Mitstreiter.
den 8 Dec. 1732.

Der 129te Brief.

Göttliche Eigenschaften des Kindelein JEsus. Hertzlicher Wunsch und Seufzer deß Er auch also in uns gebohren werde.

In der Gnade JESU geliebte Schwester!

Es nahet sich der grosse Fest-Tag des Kindleins in der Krippen, da ich nicht unterlassen kan, euch eine neue Gnade dieser heiligsten Kindheit aus meinem Innersten zuzuwünschen. Unser JEsulein drücke uns selbst seine göttliche Eigenschaften wesentlich ein, und gebe, daß wir uns zu dem Ende zuvörderst recht mögen einwicklen lassen in die Bande seines liebwürdigsten Wohlgefallens, von Innen und von Aussen, in aller Willenloßheit und Abhänglichkeit von ihm!

Ach! daß wir ein wenig hineingeführt würden in die göttliche Beschäftigungen der heiligen Seele dieses Kindes in der Krippen! Es

lieget

lieget im Schoos einer armen Magd eben so wohl zufrieden, als in dem Schoos seines Vaters im Himmel, uns unterweisende, alle Verordnungen seiner Weisheit über uns zu umhälsen, und die Wercke des Gehorsams und der Liebe nicht weniger zu lieben, als die süsse Lichtes- und Trostes-Blicke in der Einsamkeit und im Gebät. Es siehet sich umgeben mit Schwachheit, Armuth, Elenden, ja Sünden, und träget diesen Stand der Erniedrigung, samt allen damit verknüpften Leyden, gantz ruhig und stille vor den Augen seines Vaters, uns lehrende eine gleiche Demuth, Vernichtigung und Uebergebung.

Aeusserlich scheinet das Kindlein JEsus nichts Sonderliches zu haben, und nichts Sonderliches zu thun, und nichts zu wissen: Innerlich aber beschauet es, liebet es, anbätet und lobet es seinen Vater im Verborgenen, und opfert sich demselben auf mit allem, was es ist und vermag: Vater! hie bin ich, zu thun deinen, nicht meinen Willen.

Ach, liebstes JEsulein! das thue du alles auch also in uns, und durch uns, damit wir in dir, und mit dir ein seliges Christ-Fest feyren, davon die Welt nichts weiß. Unser Hertz sey dein Stall und deine Krippe, worin du gebohren und geherberget werdest; und dein Hertz unser heiliger Tempel, worin wir hinein gehen, und dir ein unaufhörliches stummes Halleluja.

leluja ſingen, in deinem unſchuldigen Kinder-Weſen. Amen!

Ich grüſſe euch hertzlich, und empfehle euch der treuen Aufſicht dieſes Immanuels nach dem Inneren und Aeuſſeren. Gedencket auch meiner vor dem HErrn.

Euer

Mülheim, den 23 Dec. 1732. mitwallender Hirten-Knab nach Bethlehem.

Der 131te Brief.

Verhalten unter der Veränderlichkeit des Zuſtandes.

Geliebte Freundin und Schweſter!

Dein Zuſtand ſcheint dir veränderlich zu ſeyn, und iſt es auch zum Theil, weil du nicht genug in dem Unveränderlichen bleibeſt, und dich ſtets nach dem Theil anſieheſt, das nicht anderſt als tauſend Abwechslungen unterworfen ſeyn kan. Siehe dich an und wandle nach deinem Grund ſo, wie du denſelben am Ende deines letzten Briefs ausdrückeſt, nemlich: Ich will doch keine Creatur-Liebe, keine Welt-Liebe, keine Eigen-Liebe, u. ſ. w. Dieſes ſage zu GOtt,

aber von Herzen, und bey allen Veränderungen deines Zustandes.

Ja, weil die Creatur-Liebe, Welt-Liebe und Eigen-Liebe nur gar zu lang in unserm Sinn und Herzen gehauset, daß man auch ihre Bilder und Namen wohl vergessen möchte; So wäre es noch besser zu sagen: HErr! ich will nur dich haben; nur dir gefallen; und dich lauterlich lieben. Mein GOtt, und all mein Gut!

Dieses sage von Hertzen, auch wenn sich das Gegentheil regen will; wann dich Zerstreuungen, Versuchungen, Dunckelheiten, oder was es auch seyn mag, anfallen. Bleibe du bey deinem Grund, so mögen alle Wellen über dein Schifflein schlagen, es hat keine Gefahr. Was du liesest, oder höresst, ist alles für dich, wann dieser Sinn und Grund dardurch kan gestärcket, oder erwecket werden, weiter nicht. Ueberlege nicht und dencke nicht auf andere! Indem du so thust; Thue alles einfältig dem HErrn; Ist derselbe mit dir zufrieden, was wilst du mehr? Er segne dich!

Dein

Mülheim, Mitstreiter.

den 9 Jan. 1733.

Der

Der 131te Brief.

Das Verhalten des Kindeleins JEsu in seiner Pilgrimschaft. Von dem tiefen und stillen Wohlseyn. Daß man GOtt mehr als alles lieben müsse.

In der Kindheit JEsu geliebte Schwester!

Wie muß sich das Kindlein JEsus nicht so wunderlich führen lassen! in der Fremde wird es gebohren; bald wird es in den Tempel getragen, von dannen wieder nach Bethlehem, dann gar in Egypten; hernach bringt mans wieder nach Nazareth; und bey allen Veränderungen bleibt es, was es ist, nemlich ein Kindlein, das an die Veränderungen nicht dencket, sondern unverändert überlassen bleibt seinem himmlischen Vater. Wie so schön und nöthig wäre auch uns diese Gestalt, die ich mir auch bey meiner gegenstreitigen Lebens-Art, öfters gewünschet habe.

Gestern bin ich von der Reise gekommen, nachdem ich vier Tage aus gewesen, und mich mit allerhand habe bemühen müssen; hier finde wieder Briefe und Zuspruch, so daß kaum deine mir recht angenehme Briefe habe können überlesen, will geschweigen be-

antworten. Morgen, oder übermorgen muß ich vielleicht auf ein paar Tage nach C. da eine recht liebe Schwester tödtlich kranck ist, und mich noch gern sehen würde; weiß doch noch nicht gewiß, ob ichs werde können thun. Ich weiß, und sehe es manchmal im Geiste an, daß dirs in deinem Ort und Umständen fast eben so wunderlich und veränderlich im Aeusseren ergehet. Ach GOtt! möchten wir nur zu aller Zeit, und in allem abgeschiedene und innige Kinder bleiben, nach dem theuren Beruf GOttes über uns! welches meine Seele dir ins besondere wünschet.

Die Zeit leiders nicht, deinen ersteren umständlich zu beantworten; will aber doch etwas weniges zu deiner Beruhigung darauf sagen: Zuförderist aber ersuche ich, daß du die Ausdrücke nicht mehr wollest gebrauchen: Ich lege es auf dein Gewissen, u. d. gl. Solche Ausdrücke machen einen schüchtern. Ich gebe mein Schreiben oder Reden gar nicht aus für Worte GOttes, als nur in so weit sich GOtt derselben aus Herunterlassung bedienen will: Daß ich aber sonst, nach empfangenem Licht von oben, in aller Treue begehre zu reden und zu rathen in Sachen des Gewissens, davon wirst du ja ohnedem überzeugt seyn.

Ich sage dann, daß dein gegenwärtiger innerer Stand gut und von GOtt sey, ob er wohl noch nicht vest und geistlich genug ist. Es ist bey dem Frieden, den du empfindest,

kein

kein Betrug. Ein tiefes Wohlseyn kan niemand wircken, als GOtt allein, und ist so viel besser, je mehr dieser Friede unter Lasten und Leyden der Natur bestehen kan, ja bisweilen dadurch genähret wird. Das tiefe und und stille Wohlseyn, sag ich noch eins, das wircket GOTT. Laß dich gantz von diesem Frieden einnehmen und durchdringen; überlaß dich ohne Furcht; es machet derselbe den gantzen Menschen, und äusseren Wandel unvermerckt friedsam, sanft und tugendsam; das Sinnliche, oder Bewegliche, Aufwallende, so dabey ist, entspringet zwar aus dem ersteren; dem aber muß man sich nicht so ergeben, oder sich davon hinreissen lassen, doch auch selbige Empfindlichkeit nicht fürchten, sondern nur das Wesentliche, so im stillen Grunde liegt, beobachten und nähren durch Beybleiben und Ueberlassen, damit du auf künftige Proben gestärcket werdest im Glauben.

Uebrigens so liebe GOtt mehr, als alles, was Er geben kan; liebe Ihn zu aller Zeit gleich viel und hertzlich, dann Er ist in Ihm selbst unveränderlich, das Gut, welches gantz gut ist, und alles gut machet, um dessen willen zu leyden, ein Paradies auf Erden, und eine über-Englische Glückseligkeit ist. Lasset uns doch keine Leyden noch Lasten entfliehen, worunter wir stehen, oder worein Er führet! Wir haben nicht lange mehr das Glück, dem HErrn zu lieb ein Creutzgen zu tragen. Sonst aber widerstehe nicht der Neigung zur Einsam-

keit, ob sie schon äusserlich jetzt noch nicht kan noch soll ausgeführet werden; es ist diese Neigung von der Gnade, damit wir unter dem Tumult zur inneren Einsamkeit mit GOtt gelocket werden mögen. Ach GOtt! wie wenig Einsiedler hast du zu dieser Zeit! Mache uns dann abgeschieden von allem, damit der Geist sich bloß in dir und mit dir beschäftigen könne! Amen. Er segne dich ewiglich!

Dein

Mülheim, den 25 Jan. 1733.

Mitpilger zur Ewigkeit.

Der 132te Brief.

Brüderliche Ermahnung zur Danckbarkeit vor die anhaltende Treue GOttes.

Geliebte Freundin und Schwester!

Mit diesem Wenigen zeige nur, daß mir dein Brieflein angenehm gewesen ist; ob ich wohl nichts Sonderliches darauf zu antworten habe, als nur, daß ich, mit dir, GOtt dancke für seine anhaltende Treue, die Er dir erweiset, und für die Lichter, die Er dir mittheilet. Gedencke, wie sehr du verpflichtet bist, dieser treuen Liebe dein Gantzes

in

in unverstellter Einfalt zu ergeben! Du könntest schon in der Hölle liegen, oder, wie andere, im verstockten Sinn dahin gegeben seyn: GOtt aber hat in Gnaden ein Auffsehen auf dich gehabt; Er hat dich berufen; Er hat dich erwählet von der Erden, daß du seine Freundin und Eigenthum werden solltest; und das ist Ihm ein solcher Ernst, daß Er sich auch so gar durch deine Abweichungen nicht abweisen lässet. Ach! darum sey Ihm abermal und zu tausendmalen ein unwiderrufliches Jawort gegeben aus innig-aufrichtigem Hertzen! Gedencke in deinem Hertzen viel an GOtt und an seine göttliche Vollkommenheiten! O wie schön ist das! die liebreiche und stille Andacht zu GOtt laß deinen Zaum und Zügel seyn im gantzen Wandel! und laß dir keine Zeit lieber seyn, als worinn du mit GOTT allein seyn, und Ihm Gesellschaft leisten kanst. Es sey diß unser ewiges Werck!

Dein

Mülheim, den 31 Jan. 1733.

Mitpilger.

Der 133te Brief.

Aufmunterung an eine Freundin zur Kinder-Schule. Wunsch, daß JEsus Meister in Ihr und der Kinder Hertzen werden möge.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Schwester!

Dein Angenehmes habe erhalten, und hatte ich schon vor einigen Tagen Nachricht, daß die Strick-Schul angefangen worden ist, welches mir dann, beydes zur Danckſagung und zum Gebät Anlaß gegeben hat: zweifle auch keineswegs, es werde deine Unterwerfung und Werck deinen JEsum weit mehr, als deinen M. erfreuet haben.

So mache dich dann der HErr recht kindlich mit deinen Kindern! womit ich dir genug gewünschet; weil alles Licht, alle Weisheit, Kraft, Sanftmuth u. ſ. w. in dem Einen zu finden ſind, wie dir der HErr zu erkennen gibt. Mit einem friedſamen Auge wollen wir anſehen, ohne darauf zu mercken, alles, was die Vernunft in uns und anderen wider dieſe deine Beſchäftigung einwenden wird: Genug! daß wir wiſſen, es gefalle unſerem Immanuel ſo, welcher Abſichten darunter hat, die wir eben nicht nöthig haben zu wiſſen.

Seine

Seine Hand schickt dir diese Kinder zu, nicht nur, daß du sie solst stricken lehren, sondern daß du sie Ihm wieder aufopferen solst, daß Er sie zu seinen Kindern mache. Und o! wie so fruchtbarlich wird alle Mühe angeleget seyn, wann auch nur eine eintzige dieser im Blut JEsu erlöseten unsterblichen Seelen, vermittelst dieser Anstalt, ihrem rechtmäßigen HErrn möchte zugeführet werden; das muß aber der HERR wircken, und wir wollen nur Kinder bleiben.

Ich inzwischen wünsche, und werde wünschen, daß das Anbätungswürdige Kindlein JESU mit in deine Kinder-Schule komme, und Meister in dir, und der Kinder Hertzen werde, damit du sie Ihm zur Heiligung aufopferen, und an jenem Tage mit Freuden wieder einhändigen könnest, sagende: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat. Er segne dich nun und ewiglich! Verbleibe in Ihm

Dein

Mülheim, den 7 Mertz 1733.

verbundener Mitpilger.

Der 134te Brief.

Christlicher Unterricht an zwey reisende Kaufleute.

Geliebte Freunde und Brüder!

In Hofnung, daß euch dieses noch in erwünschtem Wohlseyn nach Seel und Leib werde antreffen ——

Das Kindlein JEsus, das um unsertwillen hat wollen hinab reisen in Egypten, wolle Ihm auch alle eure Reisen wohlgefallen lassen, und sey euch so kräftig mit seiner Gnade gegenwärtig, daß ihr mehr an Ihn gedencket, als an alle eure Händel, die doch auch nur um seinetwillen sollen unternommen werden.

Die Kaufleute, wenn sie verreiset sind, sinnen nur auf Profit. Lasset auch ihr keine Gelegenheit vorbey gehen, da ihr euch selbst überwinden und verläugnen könnet, und opferet alle Beschwerden und Verdrießlichkeiten demjenigen auf, der wohl ein weit mehreres auf seinen Reisen, und im Umgang der Menschen hat ausgestanden, und uns durch allerhand üben will, weil wir, uns selbst zu üben, gar zu zärtlich sind. Versäumet nicht, nach Möglichkeit einige Zeit zum Gebät auszukaufen,

weil

weil ihr viel Gnade nöthig habt, euch unter der Welt unbefleckt von der Welt zu bewahren, und auch das Aeussere zu beurtheilen und zu behandlen nach dem Licht der geschenckten Gnade, und nichts nach dem Sinn der Natur.

Lasset euch düncken, ihr seyd wie ein paar Klosterbrüder, welche auf der Reise und über den Strassen sich nicht schämen, ihre Horas, oder Gebäte, zu lesen: Also macht ihrs auch! Bätet und seyd in inniger Andacht zu GOtt an allen Orten! Dann GOtt ist aller Orten; und Er erwartet solches fürnehmlich von denen, die zu seiner Anbätung im Geist und Wahrheit berufen sind. Sehet! das ist unser Beruf; diß sey auch unser Werck, damit GOttes Gnade an uns nicht vergeblich sey, sondern wir noch in dieser Zeit zu Heiligen und Geliebten GOttes mögen gemacht werden! Amen, o HErr JEsu! —

Der HErr segne alle seine Kinder, und mache sich ihnen und uns täglich mehr bekant! Verbleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, den 3 April 1733.

verbundener Freund und Bruder.

Der

Der 135te Brief.

Glaubens-Grund und Trost im Leyden.

In der Gnade unsers Immanuels geliebte Freundin und Schwester!

Ich wünsche, daß Er selbst, der theureste Menschen-Freund euch besuchen und trösten möge in allen euren Lasten und Beschwerden!

Seyd doch in allem getrost in dem HErrn, und singet mit David Ps. 31. Ich freue mich und bin frölich über deiner Güte. Die Creaturen machen mir nur Leyden; an, und in mir selbst, hab ich auch schlechten Trost: Aber du bist dennoch gut, und das ewige Gut; darüber will ich mich ja so hertzlich erfreuen, und meiner selbst, samt allen meinen Elenden, vergessen: Dann du siehest diß mein Elend an; es ist dir mein äusserer und innerer Jammer wohl bekant; von deiner Hand nehm ichs an; dir zu lieb trag ichs; dir hab ichs alles aufgeopfert zur Genesung, dann du stehest mir zur Seiten, und siehest mein Elend an mit mütterlichem Erbarmen, und hülfwilligem Hertzen; deß freue ich mich. Dabey, so erkennest du meine Seele in aller der Noth; du siehest, daß mirs keine Lust, sondern

sondern Last und Noth ist, daß ich manche Verderbniß wider Willen an und in mir fühlen muß; du siehest den verdeckten Gnaden-Grund wohl; ob ich mich schon nicht kenne, wegen meiner Noth, so erkennest du doch meine Seele, und weißst, wie ichs meyne; ja du erkennest meine Seele, auch mitten in allem Jammer, als die Deine, und ich will auch keinen anderen erkennen, als dich allein in aller Noth. Ja, in Zeit und Ewigkeit solls dabey bleiben! Amen.

Also leydet, und also bätet und freuet euch im HErrn! Erhebet euer mattes Gemüth in Ihm, der unveränderlich, selig, herrlich und gut bleibet; und verlieret euch kindlich in Ihm: Seine Güte kan viel ehender euer Elend verschlingen, als ein glüendes Eisen einen eintzigen Tropfen.

Es lebe das Kindlein der Liebe, und segne euch! In demselben verbleibe

Euer

Mülheim, schwacher Mitpilger.
den 20 Julii 1733.

Der

Der 136te Brief.

Von Licht, Finsterniß und Leyden, und wie man sich darinnen zu verhalten.

In der Gnade JEsu geliebte Freundin und Schwester!

Obzwar die Beschwerden und Beschäftigungen, die ich wegen des Kranckseyns und Sterbens meines Bruders gehabt habe, und noch habe, mich verhinderet haben, an dich zu schreiben; so haben sie mich doch nicht hinderen können, an deine Seele zu gedencken, und selbige, wiewohl in Schwachheit, der Liebes-Aufsicht unsers Immanuels anzubefehlen.

Ach! wie so hertzlich gönnete ichs dir nicht, daß dieses wonnenreiche Himmels-Licht (ich meyne unser GOtt-Kind) das Innerste deines Seelen-Grunds besuchen, erquicken, und erwärmen, oder doch aufs wenigste die düstere Nebels und Ungewitter des Unglaubens, und die Kräften der Finsterniß vertreiben möchte! Es wird solches auch geschehen; des guten Vertrauens bin ich zu dem HErrn. Er wird das Licht aus der Finsterniß lassen hervorkommen: Aber alles zu seiner Zeit, und in seiner Ordnung, und nicht nach dem Gutdüncken der triftigen Natur und Eigenheit.

Die

Die göttliche Sonne der Gerechtigkeit offenbaret erſt die Finſterniß, und alles ungerechte Weſen in uns; und ſodann folget die Geneſung: So wohl das eine, als das andere, kan nicht ohne Wehethun geſchehen, ob es wohl aus lauterer tiefer Liebe und Erbarmung entſpringet; daher es auch geſchiehet, daß, je näher dieſes reine und reinigende Licht dem Gemüthe kommt, das Gemüth öfters juſt alsdann um ſo viel mehr über Finſterniß, Elend und Noth klaget und jammert. Und da iſt es eben nicht allemal diejenige Verderbniß allein, die einem ſo am nächſten liegt, und vor Augen ſchwebet, welche mit ſo vielen Schmertzen gerichtet werden ſoll; ſondern es muß oft das ſchmertzliche Geſicht und Gefühl einer gröberen Sünde und Fehlers ein Artzney-Mittel ſeyn, uns von einer ſubtileren und gefährlicheren Eigenheit zu geneſen, die uns oft verborgen iſt. O Tiefe der Weisheit, und Erbarmung unſers Erlöſers!

Obiges hatte ſchon an dich zu ſchreiben angefangen; da ich nun unterm Schreiben deinen Brief bekomme, ſo darf ich nur vollends ausſchreiben, was ich angefangen hatte, dann wird dein Brief beantwortet, und, wolte GOtt! dein Gemüth befriediget ſeyn.

Lauter unerforſchliche Weisheit und Liebe GOttes iſt in dem gantzen Werck unſerer Erlöſung anzubäten, wie wirs bald in jener Herrlichkeit mit Augen ſehen werden: Seine Wege ſind in tiefen Waſſern der Trübſalen und

Leyden,

Leyden, da keine Spuhr zu sehen ist; und warum wolte dann ein armes, dummes Kind des Vaters Handlungen tadlen, ungelassen und mißtrauisch werden, und sagen: Du siehest meine Noth, und geneseſt mich doch nicht, da kan ich nicht über! Laß doch den Vater mit dir machen, und überlaß dich ihm, du bedrängtes albernes Kind! oder, wo du Weisheit hast, so sage mir: Warum hat GOtt die wüste und leere Erde in sechs Tagen erst so herrlich formiret, da Ers in einem Augenblick hätte thun können? Warum mußte Israel viertzig Jahr lang in der Wüste schweben? Warum fiel Jericho erst am siebenten Tag? Und warum kam der so lang verheissene und schmertzlich-erwartete Schlangen-Treter JEsus erst nach vier tausend Jahren? Hats die ewige Weisheit nicht alles wohl gemacht?

So lasset uns dann hinführo die Augen schliessen, und nur dumme Kinder bleiben! Ergib und überlaß deine Seele, und ihren gantzen Zustand, lediglich in die treue Vater-Hände GOttes! Der HErr weiß, daß dir die Sünde zur Last ist. Durch Unruh, Kleinmüthigkeit, und immerwährendes Trauren wirst du nur noch mehr geschwächet, verwirret und zum Strauchlen geschickt gemacht. Nur nach Möglichkeit dich selbst und deine Elenden vergessen, und GOTT anbefohlen, und dem verborgenen kindlichen Vertrauen und Liebe (welche die Gnade unter allem Jammer

mer im Grunde wircket) nur sanfte Platz gegeben und genähret, und die angebotene Seligkeit aus purer Gnade angenommen!

Schließlich! Es ist eine Seele, mein HErr JEsu! welche nichts als Sünde in sich fühlet, welche voller Sünden ist: Es ist ihr aber nicht lieb; im Gegentheil sie empfindet darüber unaussprechliche Noth; Sie klaget, beklaget und anklaget sich darüber vor GOtt und Menschen; Sie achtet die Hölle sanfter zu seyn, als das Sünden-Joch; Tag und Stunden fallen ihr zu lang, von diesem bittern Joch erlöset zu werden. Bey diesem allem wolte sie so innigst gerne JEsum lieben, JEsu gefallen, und JEsu ganzes Eigenthum seyn. Was soll ich doch, HErr JEsu! derselben in deinem Namen sagen? Soll ich sie nicht deinetwegen versicheren, daß du wollest kommen, sie zu heilen? Ach ja! das ist dein Sinn. So sprich es dann selbst in ihr Hertz ein, so wird sie leben, Amen!

Noch eins, liebe Seele! ich frage dich selbst, was ich JEsum gefraget: Was soll ich einer solchen Seele sagen? Das sage dir selber doch, und nimm es an, als wann dirs JEsus sagte.

Dein

Mülheim, den 5. Sept. 1733.

Verbundener im HErrn.

Der 137te Brief.

Wie man die Balsam-Tröpflein der ewigen Liebe mit demüthigem Danck annehmen und nutzen solle.

In der Gnade JEsu geliebte Schwester!

Dein letzteres Brieflein war mir hertzlich angenehm. Ewiges Lob sey unserem Erbarmer, der uns so mütterlich zu gänglen weiß, und seine Lebens- und Lichtes-Blicke immer wieder aufgehen lässet, damit wir nicht gar im Tod entschlafen! Dafür müsse Ihn unser Innerstes lieben in unverfälschter Treue, dann Er ist es werth, und Ihm trauen ewiglich!

Nehmet, liebe Schwester! alle Balsam-Tröpflein der ewigen Liebe mit demüthigem Danck an, und machet sie auch wohl zu Nutze, das ist, beantwortet alle Anblicke des Kindleins JEsu mit einem kindlichen Gegenblick; lasset die Flamme nicht zu hell brennen, durch grosse Beweglichkeiten im sinnlichen Theil; sondern lassets nur so sachte im Grund des Geistes unaufgescharret und unangeblasen glüen und wircken, und nehmet ihrs alles nur unschuldig an, so wie es ist,

und

und liebet! Lasset euren Geist und Kräfte von der Liebe und deren Wirckung dergestalt durchdringen, daß alles herbe und rauhe Wesen dadurch temperiret, und der Wille sanft, geschmeidig, und endlich willenloß werde. Ihr müßt mit mir ein Kind werden, ein unschuldiges Kind, das sich dem GOtt-Kind überlässet ohne Wählen und Theilen; Diß ist unser Beruf. Zwar wird die Erfahrung euch im Verfolg wohl lehren, daß dieses viel in sich fasset: Aber damit bricht sich ein Kind den Kopf nicht zum Voraus, sondern überläßt es samt allem übrigen dem lieben Vater. So unterschreibet dann nur kühnlich die Obligation, wovon Renty pag. 319. in seiner Lebens-Beschreibung und pag. 358. in dem ersten Band der Lebens-Beschreibungen HH. Seelen. Copie hinterlassen hat. Und dabey müsse es bleiben bis in Ewigkeit, Amen!

Dein

Mülheim, den 4 Oct. 1733.

Geneigter in Ihm.

Der 138te Brief.

Unterricht im Leyden, und Aufmunterung zur völligen Ueberlassung.

JEsus Immanuel sey unser eintziger Vorwurf!

In demselben geliebte Schwester!

Dein letzteres war mir angenehm, ob es gleich klein war. Sey nur getrost und friedsam im HErrn! Ich nehme mit Theil an deinen Leyden sowohl, als an deinen Freuden, wie elend ich auch in mir selber bin.

Die Natur, und das eigene Leben müssen durch widerwärtige Wege in den Tod geführet werden. Gib dieses gantze verderbte Theil der liebenswürdigen Gerechtigkeit GOttes zu verzehren dahin; Er wird das Seine wohl unversehrt bewahren. Die herbe Kräften der Finsterniß hetzen immer an zum Auffliegen und Ausbrechen: Aber die süsse Liebes-Züge, welche aus dem Hertzen JESU im Grunde sich regen, die locken zum Beugen, Ersincken, und bleiben unterm Creutz.

So

So laß dich dann gantz und recht nach Kinder Art! GOTT gebe nur Gnade, so stets in Ihm gelassen zu bleiben; alsdann mag alles stürmen von aussen und innen: Der Geist kan mit David singen aus Ps. 31. Gelobet sey der HErr, daß Er hat eine wunderbare Güte mir bewiesen in einer vesten Stadt! u. s. w. In derselben verberge uns der HERR in allem, und allewege! Ich grüsse hertzlich, und verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 22 Nov. 1733. Mitbruder.

Der 139te Brief.

Daß man sich nur leidentlich und einfältig der göttlichen Leitung überlassen müsse.

Lieber Bruder!

So wohl dein voriges, als letztes Brieflein ist mir angenehm gewesen; wie ich dann glaube, daß es dem HErrn gefalle, daß du mir von Zeit zu Zeit einige Nachricht von deinem Inwendigen giebest. Gelobet sey die ewige Liebe, welche sich mit uns geringen und unwürdigen Kindern so

gern gemein machen, und sich selber an uns mittheilen will! Alles ist Gnade.

Ueberlaß dich nur leydentlich und einfältig aller seiner Leitung! Ich sage leydentlich; d. i. Wircke selbst wenig, und immer weniger, wie dir der HERR selbst gezeiget hat, nach deinem letzten Brief. Betrage dich auch in allem gantz einfältig, unverstellt, und ohne einige Gemachtheit; so wie du bist, und wie dich GOtt stellet, so, und nicht anderst handle auch mit mir, gantz einfältig, schlecht und recht: Ich hoffe es auch so zu machen.

Je inniger und reiner die Wirckungen der Gnade in uns werden, desto stiller und heimlicher werden sie; sie haben auch immer weniger Gewaltsamkeit bey sich, und ergiessen sich nicht so sehr in den sinnlichen, oder äusseren Menschen.

Deine Zerstreuungen in den äusseren Geschäfften sind nicht willig, noch sonderlich schädlich. Der HErr wird dich schon von allem Fremden wissen abzuspehnen, und sich nach solchen scheinbaren Zerstreuungen gerne wieder nahe zeigen, dann Er setzet sein Werck im Geiste fort, und kehret sich wenig an das, was der sinnliche Theil vor hat. Ergib dich zu allem Wohlgefallen GOttes, der oft am meisten leiden lässet, wann Er am meisten liebet.

Er

Er sey dein ewiges Theil! In Ihm verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 3. Dec. 1773.

Der 140te Brief.

GOTT allein ist genug und unser Ruhepunct, und wie man in allem auf Ihn sehen müsse.

In JEsu hertzlich geliebte Schwester!

Sitzende in inniger Stille als vor GOttes Angesicht, finde ich mich bewogen dich im Geist zu grüssen, und von unserm guten GOTT innige Stille und Vergnügen zu erbitten und zuzuwünschen. Ja, meine liebe Tochter, GOtt ist uns so innig gnug, wann Er in uns ist, und wann wir uns in Ihm halten: O! dann haben wirs alles was wir je können begehren; und wenn wir dann noch einig Ding neben Ihm begehrten, eben das würde uns unvergnügt und bedrängt machen. Er ist unser Ruhepunct; wann wir in Ihm kommen, dann haben wir nichts mehr zu suchen, zu trachten und uns zu beunruhigen; da wird der Geist gewahr, daß er dahin gelanget, wohin er woll-

te, er hat den Ort gefunden wo er ruhen kan. Da dürfen wir nicht allein nicht auskehren bey einigem geschaffenen Ding Trost zu suchen, weil wir an dem Einen gnug haben; sondern wir haben auch für die Zeit nicht nöthig unser Gutes oder unser Böses anzusehen, welches nur eine Verstreuung wäre; in dem Einen Gut, haben wir alles Gut, und in diesem Gut zu bleiben, vernichtiget alles Böse. Lasset uns dann alles und auch uns selbst darlassen und dem HErrn überlassen. Sehe nur GOtt an; richte deine Meynung in allen Dingen lauterlich auf Ihn, so wol in dem was du thust, als in dem was du leydest; siehe, liebe und umfasse GOtt in allem, und freue dich in Ihm und seinem Willen, ohne deinen Willen und eigenes Vergnügen zu achten. Nimm alles an als den Willen GOttes, leide alles als den Willen GOttes, und thue alles als den Willen GOttes; dann wirst du nimmer sündigen; sondern was Köstliches finden in dem Geringsten, was Süsses in dem Bittersten, und was Beförderliches in dem was dir scheinen mögte eine Hinderniß zu seyn. Das süsse Kind JEsus segne dich, und drücke dich auf sein Hertze; ja führe dich gantz hinein in sein Hertze; daß du als ein inniges Kind des Hertzens und der Ewigkeit mit Ihm werdest! und in Ihm segnet dich auch meine Seele, und bleibet mit dir in diesem Punct und Grund der Innigkeit

in

in JEsu ewig vereiniget. JEsus hat den Schooß seines Vaters verlassen; und kommt, uns arme Kinder wieder in diesen Schooß der Liebe einzuführen: Merckst du es nicht mit mir, wie uns dieses süsse Kindlein so holdselig winckt, und zu sich hinein beruft? Ja, du merckst es: so laß dich dann loß, gib seinem Zug und Wirckung Raum ohne Sorge für Betrug; der Geist selbst wird Zeugniß geben daß Geist Wahrheit sey, was dich beunruhigen oder heraus locken will, dem traue nicht leicht, auch nicht denen Anforderungen, die mit so vieler Aengstlichkeit dir ankommen: Wir haben nicht empfangen den Geist der Furcht, sondern den Geist der reinen Liebe und innigen Freyheit. Dieser Geist erhebet und neiget das Hertz zur Hochachtung, Anbätung und Liebe des seligen GOttes; und zum abgeschiedenen Wandel im Geist, und geheimer Gemeinschaft mit diesem so nahen GOTT. Da vergißt man der Creatur und Eigenheit; nichts Unreines, Falsches, Hartes, Eigenliebiges kan bleiben bey diesem reinen, unschuldigsten, sanften Liebes-Wesen; sein Göttliches Nahe-seyn und Einfluß macht uns Ihm ähnlich, und gibt uns göttliche Eigenschaften. Mit einem Wort, Eines ist nur noth, und in diesem Einen wird alles erfüllet was das Gesetz und die gantze Schrift fordert: Nemlich, Abscheidung oder Abgeschiedenheit von allem, und liebvolle Vereinigung mit GOTT im

Grund des Hertzens. Folge dann mit mir dieser Spur, sanft, unschuldig und Willenloß, so wird dich der HErr selbst bey sich bedecken, bewahren, und in allen seinen Willen einführen! Amen, JEsus. Nun, mein liebes Kind, ich grüsse dich nochmals zärtlich; und indem ich dich grüsse, so wünsche und sage ich dir mehr als ich ausdrücken kan: JEsu, du siehest es! erfülle es! und halte uns, daß wir uns hier und ewig in dir erfreuen mögen!

Dein

verbundener Mitbruder.

Der 141te Brief.

Segens-Wunsch zum heiligen Weynachts-Fest.

Geliebte und zur Kindheit JESU berufene Schwester!

Lasset uns hingehen gen Bethlehem, und besehen die Geschichte! Diß ist das Lamm GOTTES, das der Welt Sünde trägt. Und warum wirst du mein Lämmlein! nicht beflecket durch so grosse und so viele Sünden, die du trägest, und die du als die Deine angenommen hast? Ist es nicht darum? weil du ein unschuldiges Kind-

lein

lein biſt, das ſich zwar aller Sünder, aber nicht der Sünden annimmt, und von keiner Sünde weiß. Das war es. Alle Sünden beflecken und ſchaden uns nicht, wann wir nur zu dieſer Kindheit wiederkehren.

Selige Zeit, da man nackend war, und wußte es nicht. Bringe uns wieder zu dieſem glückſeligen Nicht-Wiſſen, du nacktes GOtt-Kind! ſo finden wir in dir das verlohrene Paradies wieder! Laß uns nichts wiſſen noch wollen als dich, und endlich nichts ſehen noch lieben, als dich, in uns und allen Creaturen, du Fülle der GOttheit in der Kindheit! Wollen wir nicht dran, ſiehe, du haſt Windlen, die du ſelbſt nicht mehr brauchſt: Dein Creutz und deine Liebe wickle fein enge zuſammen unſere Sinnen, Gedancken und Gemüths-Kräften! Binde uns Hände und Füſſe! kehre dich nicht an das Weinen der ſchwachen Natur! Fahre du fort, bis wir gantz wirck- und willenloß gebunden liegen in deinem Schooß und Krippen! In dulci jubilo, ꝛc.

Geliebte Schweſter! die Zeit leydet nicht, mehr zu ſchreiben. Es iſt ſchon 11 Uhr Abends, und mein Kopf ſchwach: Ich mußte dich doch an dieſem groſſen Feſt-Tag der Kinder mit ein paar Zeilen beſuchen. Die Ausflüſſe der ſüſſen Kindheit JEſu wollen

dich

dich gantz durchdringen, auf eine wesentliche und bleibende Weise! Amen JEsus!

Dein

Mülheim, den 27 Dec. 1733.

Bruder.

Der 142te Brief.

An eine Person die wieder genesen, daß sie sich in Gedult fassen, und nicht auf sich selbst, sondern auf den Grund des Gemüths sehen solle.

In der Gnade JEsu geliebte Schwester!

Ich wünsche dir Frieden in dein Hertz im Namen des Kindleins JESU, in welchem Kindlein der ewige Vater verkündigen lässet Frieden auf Erden, und daß Er wiederum haben wolle seine Lust und Wohlgefallen in den Menschen.

Deine beyde Brieflein habe richtig bekommen: Es scheinet mir aber kaum nöthig, dein letzteres zu beantworten, weil du die Beantwortung schon in deinem Gemüth finden wirst. In deinem ersteren sah ich schon (wie lieb es mir sonst auch war) daß die Begierde und Hofnung zum Sterben nicht

genug

genug geordnet war. Und nun ist es ja eben so kindisch, und gar nicht kindlich, daß du nicht zufrieden bist mit seinem Wohlgefallen, nun es dir anderst scheinet, wiewohl du nun dem Tode näher bist, als damals. Doch ja, du bist, ohne dein Erkennen, und in deinem innersten Grunde und Willen recht wohl damit zufrieden. Dein Grund sagt: Ja, Vater! dann also ists wohlgefällig vor dir. Aber du bist nicht zufrieden mit deiner Unzufriedenheit, Unwillen, Traurigkeit, ꝛc.; über diese wirst du traurig und unwillig: Das ist aber ja auch nicht gut. GOtt hat mit dir Geduld, und ich hab auch mit dir Geduld; so fasse dich dann auch selbst in der Geduld, und stelle dich nicht so ungebärdig! Was ists dann nun? Wirst du nun so bestürtzt darüber, daß du dich selbst wieder einmal siehest? Weißst du dann nicht, daß nichts Gutes in dir wohnet? Wann du im kindlichen Grunde stehest, dann bist du in so weit nicht in dir; das ist alsdann dein Leben nicht; es ist Gnade; es ist JEsus. Wann du aber sprichst: Mein ganzes Christenthum ist nur Heucheley, Falschheit; ich suche dem Leyden zu entwischen, ꝛc. Das ist von dir gesprochen; da siehest du dich selbst an; und das ist auch nach dem Theil alles die Wahrheit: Aber nach dem anderen Theil, nach dem Grund deines Gemüths ists nicht wahr; das weiß ich besser, und wirst du solches hoffentlich

mir

mir glauben, wann du gleich dir selbst nicht trauen dörftest.

Wann ich mich nach dem Theil ansehen wolte, wie du, so würde ich tausendmal verzweiflen. Ich begehre in Christo erfunden zu werden, nicht habend meine Gerechtigkeit: Er soll mein Alles seyn. Die boßhafte Natur mag crepiren in ihrem Unflath; ich mag mich ihrer nicht annehmen, mag sie auch nicht so ansehen. Kanst du aber nicht entweichen, so leyde doch alles nur fein kindlich, wie ein Kind die Bauch-Schmertzen.

Welch eine arme Versuchung ist es doch wider das Kinder-Wesen, worzu dich GOtt berufen und bereiten will, als wann man nur so vom Leyden wolte frey seyn, und sich auf die faule Seite legen, ꝛc. Ja, darum ist es, um von allen höllischen Leyden des Gesetzes und Gewissens, des eigenen Willens, falscher Gerechtigkeit, Zorn, Sünde, Eigenheit, ꝛc. und von aller solcher bösen Plage frey zu werden: Eben darum; nicht, um Christi Creutz zu entlaufen, sondern um alles nur ohne Forschen über sich hin zu lassen rauschen, und in stiller Liebe zu umarmen; da die grosse und kluge Christen wohl tausendmal würden zu Narren werden, und davon laufen, weil sie es in ihrem Gehirn mit GOttes Führung nicht würden übereins können bringen, und sich ärgeren.

Ist diß, sich auf die faule Seite legen, so hab ich keinen Begrif mehr davon. Doch nein!

nein! du weißst es selbst wohl besser. Bleibe nur fein hübsch im Gegenwärtigen, ohne etwas zu fürchten, das noch kommen möchte. Der Vater wird schon Sorge für dich tragen; wirf dich nur getrost in seinen Schooß ein, und nimm dich deiner selbst nicht an! zum Kinder-Wesen bist du berufen; laß dir kein ander Evangelium predigen; darin allein wirst du Ruhe finden. Was noch nicht wesentlich ist, wird dir der HErr geben.

Argwohne doch nimmer, daß ich mich deiner nicht annehmen, oder dich dran geben solte. Mit GOtt wird solches nicht geschehen, ob ichs schon mit Schreiben, oder sonst, nicht allemal bezeugen kan: Ich vergesse doch deiner nicht, obwohl in vieler leib- und geistlicher Schwachheit. Du weißst, daß ich viel gebunden bin. Heute hat meine Feder mit Briefschreiben noch wenig still gestanden, ob es wohl Sonntag ist, und ich habe noch nicht Feyerabend. Gelobet sey unser Immanuel, der deine Seele stärcken, und in sich verbergen wolle, ewiglich! Amen!

Dein

Mülheim, schwacher Bruder.
den 10. Jan. 1734.

Der

Der 143te Brief.

Anweisung zur liebreichen Gegenwart GOttes.

In der Gnade GOttes geliebte Freundin!

Ich wünsche dir von dem lieben Heyland viel Gnad und Segen in deinem Stand von innen und von aussen. Suche doch, so viel möglich, nahe bey deinem Hertzen zu bleiben in sanfter und stiller Innigkeit; daselbst, wie du wohl weißst, will uns der HErr so gerne nahe seyn, und sein Werck in uns haben. Gib doch allen seinen theuren Anforderungen, und denen Wirckungen seiner Liebe einfältig Raum in dir, durch eine ledige und volle Ueberlassung. Halte dich nicht viel auf mit dir selbst, mit deinen Elenden, Gebrechen und Eigenheiten, sondern mit GOtt und dessen Gegenwart.

Unsere Verdorbenheiten sind gleich denen giftigen bösen Thieren, welche, wann man sie viel ansiehet, nicht nur Schrecken einjagen, sondern auch noch böser werden, daß sie gar auf einen zuspringen. Es ist genug, wann du dich mit mißfallen davon abkehrest, und zu GOTT fliehest, daß Er dir helfen, und dich in seiner Gegenwart verbergen wolle.

Erin-

Erinnere dich doch des lieben gegenwärtigen GOttes oftermals des Tages, so wird sein Andencken dich bewahren, daß, wann du schon viel arbeiten must mit deinen Händen, du doch nicht triftig noch ausgekehrt wirst seyn in deinem Hertzen.

Sey durch seine Gnade beugsam und gelassen in denen Haus-Geschäften, und unter denen Menschen; dann wir haben mit GOtt zu thun, der alles zu unserem Besten geschehen läßt, damit wir geübet und gebessert werden. Lasset uns ihn lieben, der so liebenswürdig und gütig ist, mit einer reinen Liebe, die nicht das Ihre suchet: Ihm empfehle ich dich, und grüsse dich und alle in eurem Hause. Bätet fleißig! Ich bleibe

Euer

Mülheim, geneigter Mitpilger.
den 6. Febr. 1734.

Der 144te Brief.

Daß die innige Nahheit GOttes zu Allem genug seye.

In JEsu hertzlich-geliebter Bruder!

So wohl dein voriges, als auch dein letzteres Brieflein habe wohl erhalten, und sind mir angenehm gewesen. So oft du Geneigtheit findest zu schreiben, so thue solches einfältig und brüderlich. Ich glaube, daß es dem HErrn wohlgefällig ist, daß du mir von Zeit zu Zeit eine kleine Nachricht von deinem Inwendigen giebest, doch also, daß das Gemüth dardurch ungestöhrt, unverwirrt, und in seiner einfältigen Gestalt vor GOtt unverändert bleibe.

Alles Nachsinnen und Vorausdencken ist deinem gegenwärtigen Stande nicht gemäß; drum läßt der HErr solches als Unverstand zu Schanden werden, und öfters gantz anders geschehen. Die innige Nahheit GOttes ist dir zu allem genug; demselben dich in der Unschuld zu überlassen, und im gegenwärtigen Augenblick nach dem Geiste zu verbleiben, wird dich allein beruhigen können. Er will allein HErr und Meister seyn von deinem Verstand, Gedächtniß und von allen

deinen

deinen Neigungen, welche er neigen und bewegen wird nach seinem Wohlgefallen; ja er wird dich in dem Augenblick, wie und wo es noth ist, willig und geschickt machen zu dem, was dir auch im Aeusseren zu thun obliegt. Lasset uns immer mehr uns selbst verlieren in dem seligen Element der Gegenwart und Liebe GOttes, bis wir uns selbst nicht mehr finden! Der HErr wird es thun. Ich grüsse dich nebst deinem Vater, und übrigen Hausgenossen hertzlich; JEsus Christus unser Heyl!

Dein

Mülheim, Bruder.
den 25 Febr. 1734.

Der 145te Brief.

Wie die wesentliche Unschuld in Christo zu erlangen seye.

Geliebte Schwester!

Nein! glaube es nicht, daß ich deiner und deines Zustandes vergesse, ob ich gleich kürtzlich kein Zeichen davon hab können geben. Ich finde mich öfters bewogen, wo ich auch seyn mag, deine Seele dem liebsten Kindlein JEsu aufzuopfern zur völligen

Vergestaltung in Ihn; denn das Ende wird gantz herrlich seyn, wie widersinnig auch die Wege zu diesem Ziel der Vernunft vorkommen mögten.

Die wesentliche und bleibende Unschuld in Christo, worzu wir sollen gebracht werden, ist ein gar zu grosses Gut, das unter seltsamen Leyden, Entblössungen und Zerstöhrungen der armen Natur und Eigenheit durch GOtt im verborgenen Grunde ausgebohren werden muß: Aber die Liebe eines so innigst-gegenwärtigen mächtigen Seelen-Freundes macht, daß mans nicht acht. Diese Liebe wird dich, auch ohne mein Erinneren, schon dringen, die äussere und innere Abgeschiedenheit nach Möglichkeit wahrzunehmen, in der Gesellschaft des Kindleins JEsu im Geist. Halte dich aber durch seine Gnade möglichst paßiv, oder wircklos, überlassen und friedsam in seiner Gegenwart, obgleich Sinnen und Vernunft in Rumor seyn möchten. Gib dem Kindlein JEsu den Rang, oder Vorgang, in deinem Umgang mit ihm; laß ihn zuerst, ja endlich allein wircken, reden u. s. w. in dir, und mit dir; gib ihm Raum, und unbedingte Vollmacht, dich zu bilden nach seinem Belieben, und sey stets zufrieden mit ihm und seinem Thun, so wird seine Liebes- und Lebens-Kraft dich immer ungehinderter durchdringen, und in sein Bild vergestalten können.

Ich

Ich bin wegen zwey ſtarck angefochtenen Gemüthern zweymal verreiſet geweſen. Freytag bin von S. zurück gekommen, wohin mich der P. F. per Expreſſen hohlen lieſſe, der mich ſamt den übrigen Erweckten nicht gern loß ließ. Ich muß mich ſo dahin geben mit geſchloſſenen Augen, wie und wo mich auch der Meiſter haben will: Er gebe, daß wir ihm allein leben bis in Ewigkeit! Ich grüſſe hertzlich, und verbleibe.

Mülheim, &c.
den 15 Mertz 1734.

Der 146te Brief.

Wie man des Regiſters ſeiner Elenden, Noth und Sünden loß werden könne.

Friede mit dir in JEſus Namen!

In demſelben geliebte Freundin und Schweſter!

Es iſt mir allezeit lieb, etwas von deinem Gemüths-Zuſtand zu vernehmen, weil ich gern Theil nehme an deinen Leyden und Freuden, und deiner Seele Heil und Frieden in GOtt ſuche, obwohl in Schwachheit.

Kan es dich erleichteren, so will ich es auch mit williger Geduld und Mitleyden annehmen, wo du mir auch gantze Register deiner Elenden, Noth und Sünden zuschickest; mögtest du sie nur einmal recht wegschicken, und dich ihrer eben so wenig mehr annehmen, und sie nicht anderst ansehen als einen Brief, den man versiegelt und überliefert hat: Und darzu hättest du allen Grund und Ursache; dann siehe doch, wie ichs mit dergleichen Briefen mache.

Ich verstehe mich gar nicht darauf, weder mich selbst, noch andere im göttlichen Gericht zu rechtfertigen: Ich unternehme michs nicht einmal, solche verdrießliche Händel genau zu untersuchen, und auszuwicklen. JEsum kenne ich aber als meinen bewährtesten Advocaten; ihm darf ich ungescheut die desperateste Händel anvertrauen, ohne die geringste Besorgung eines üblen Ausgangs. Ich nehme dahero deine Briefe, Klagen, Suppliquen, und den gantzen Zustand deiner Sache, und händige es alles ihm, dem Getreuen ein, mit Bitte, die Sache auszuführen, nach seiner Weisheit und Güte.

Was meynest du? Solte ers uns wohl abschlagen? Keineswegs! Darzu haben wir ihn gar zu wohl kennen lernen: Ihm sollen wirs also darlegen, und dabey beruhen, nicht aber die Sache immer selbst wieder in Untersuchung

ſuchung nehmen, und in den alten nachtheiligen Acten grüblen wollen, ja auch keine Klage noch Anforderung zur Stöhrung des Gemüths acceptiren, und bey uns liegen laſſen, ſondern alles nur alsbald und verſiegelt unſerm Advocaten, dem liebſten Kindlein JEſu, darbringen als eine Sache, die aus unſern Händen iſt.

Mich betreffend, du magſt mir ſagen und ſchreiben, was du wilſt, ich bin deinetwegen ohne Sorge, aber nicht ohne Mitleyden. Ich glaube dirs nimmermehr, daß dein Wille des Gemüths in einige Sünde wiſſentlich eingehen ſoll: Im Gegentheil iſt diß eben die gantze Urſache aller deiner Leyden, daß dein Gemüth vieles an ſich ſiehet und fühlet, das JEſu zuwider, und daß es ihn nicht ſo innig und kindlich lieben kan, wie es gern wolte. Ein ſchmertzliches aber ſeligmachendes Leyden.

JEſus ſiehet den tiefen Grund deiner Meynung, welche er ſelbſt gewircket, und durch ſeine Nahheit mitten unter allen Sturm-Winden unverrückt erhält: Ach, daß du auch in einem ſtillen, willenloſen Sinn nur daſelbſt nahe bleiben möchteſt im dunckten Glauben, ohne dich deſſen ſo ſehr anzunehmen, was in- und mit dem Leibe des Todes vorgehen mögte, welches alles dir nichts ſchaden, ſondern dich noch mehr förderen und hinein treiben ſoll.

JEsus hat dir so viele Gnaden erwiesen, (wofür wir ihm in Ewigkeit dancken wollen) wärs auch nur darin, daß er dir so ein inniges Licht und Liebe zu seiner Kinder-Gestalt gegeben hat; und dennoch kanst du dich noch immer so ungebärdig stellen in mehr als einem Stück, wann er dir darzu verhelfen will, was du siehest und liebest. Ja, er will, und er wird dir darzu verhelfen, aber nicht ohne Leyden, ja seltsame Leyden. Ist dann aber einiges Leyden zu lang und zu schwer, woraus das unschuldige süsse JEsus-Leben soll gebohren werden? Er wird stärcken, und vor Sünden bewahren; bleibe nur so viel möglich seiner Hand bloß überlassen. Meyde alle heftige Aufwallungen deiner Gemüths-Bewegungen in allen Stücken: Dardurch begehest du die meiste Fehler, auch indem du es gut machen wilst. Die beste und heiligste Begierden müssen sich in einer friedsamen, innigen Gelassenheit an GOtt endigen; es muß nicht so sehr ein Ausathemen als ein Einathemen, oder sanftes Zuneigen zu dem HERRN im Grunde seyn.

So oft du aus dieser blinden und sanften Ueberlassung, und aus diesem Grund durch Furcht, Heftigkeit, oder Sehen auf dich selbst ausgehest, so wirst du vom Gesetz gefaßt und gerüttelt: Man muß aber dieses und alles übrige nur so ruhig, als möglich, ausleyden, bis man sich wieder unvermerckt in die

Gnade

Gnade ersencken kan, in dem holdseligen JEsus-Namen, als der in uns sich eröfnenden Liebe GOttes: Dann es ist kein anderer Name uns Menschen gegeben, worin wir sollen selig werden; in denselben ersenck ich mich mit dir, und wünsche, ewig darin ersuncken zu bleiben, der ich bin

Dein

Mülheim, den 25 Mertz 1734.

Mitbruder und Mitleydender im HErrn.

P. S. Wann ichs dürfte bitten, so wolte ersuchen, in Briefen das Wort Führer nicht zu gebrauchen. Du kanst ja bey dir selbst glauben, was du wilst: Ich habe meine Ursachen darin. Ich werde deiner mit GOtt nicht vergessen, wiewohl ichs bald vergessen hätte, dich dessen zu versicheren.

Der 147te Brief.

Daß die Leyden zuerst kommen, und die Freude und Herrlichkeit hernach folgen.

In unserm theuren Immanuel geliebte Schwester!

So wohl deinen vorigen, als auch deinen gestrigen Brief habe wohl erhalten. Ich nehme nach dem Maas der Gnade, die der HErr beygelegt, willig Theil an deinen Leyden, und an deinen Freuden.

Die Leyden kommen erst, und die Freude und Herrlichkeit folget hernach; obgleich der liebe Vater seinen matten Kindern schon auch das tägliche Brod wird reichen, damit sie nicht auf dem Wege verschmachten; das können wir ihm sicherlich zutrauen. Ja, seine Güte hats uns schon öfters erfahren lassen, daß er hinter dem Vorhang stehet, und durchs Gitter siehet, wann wir meynen, er nehme unserer nicht wahr; da manchmal ein eintziger Blick seiner holdseligen Augen unüberwindliche dicke Nebels der Trübsalen vertrieben hat; wovon dein ersterer Brief zeugen kan, da du ja abermals erkannt hast, daß das Licht nicht nur aus der Finsterniß hervor kommt, sondern daß auch aus der größ-

ten

ten Finsterniß und Noth allemal die reinste und beste Lichter gebohren werden. JEsus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Der Heyland, der vor etlichen Tagen, ja vor etlich tausend Jahren gesaget hat, daß er uns arme, nackte, unmündige Wayssen-Kinder so hertzlich gerne lieben will. (Hos. 14, 45. u. f.) der ist unveränderlich derselbe, es mag so wunderlich durch einander gehen, als es will: Ihm wollen wirs zutrauen, und ohne einiges Bedencken, oder Umsehen, unsere Seele und Seligkeit in seine Hand überlassen.

Wers nicht glauben kan, daß GOttes Wege wunderlich, widersinnig, und durch tiefe Wasser gehen, der hätte nur mit den Jüngern JEsu den ersten Char-Freytag erleben müssen, und dann errathen sollen, ob JEsus oder der Satan überwunden hätte? Und, ob das Wege wären, uns und unsern Hertzog in die verlohrene Herrlichkeit zu herstellen? Was würden wir, und was werden die Jünger gedacht haben? Dennoch, dennoch wie alle Hofnung aus war, da tritt JEsus mitten ein, und wir rufen einander freudig zu: Es lebet JESUS von Ewigkeit zu Ewigkeit! Sey deßwegen nur unverzagt, liebe Schwester! Laß dich mit JEsu creutzigen, tödten, und begraben; laß einen jeden Erde auf dich werfen, und dich im Koth als bedecken! Befiehl nur dem lieben

ben Vater deinen Geist in seine Hände; er wird denselben schon für sich ewig unbeschädigt bewahren, und endlich alle Riegel und Siegel zerbrechen, und im neuen und schönen JEsus-Leben wieder auferstehen lassen! Amen.

Bleib doch nach Möglichkeit kindlich ersuncken in den sanften Grund der Liebe JEsu, so dürr und todt es auch seyn mag, so bist du besser geschickt, oder im Stand, zu leyden und zu dulden, und auch zu wircken nach GOttes Willen. Ich verhoffe, deiner vor GOtt nicht zu vergessen, bleibe sonst ziemlich schwach im Kopf, und auch sonst.

Dein

Mülheim,
den 25. April 1734.

schwacher verbundener
Mitbruder in der
Gnade JEsu.

Der 148te Brief.

Anempfehlung des Weges der Liebe.

In der Gnade des HERRN geliebter Freund!

Ein ausserordentlicher Fluß auf Haupt und Augen, so mit einem Fieber gepaaret gehet,

het, hat mich verhindert, daß ihme dieses Eingeschlossene nicht eher zugesandt. Ich schreibe auch dieses im Bett, weßwegen nur diese wenige Zeilen zum Couvert beyfüge. —

Ich grüsse hertzlich, und auch sonderlich seine Frau; ich recommandire ihr sonderlich an den Weg der Liebe; Sie wird dardurch allein genesen und geförderet werden: Sie fasse ein gutes Hertz zu GOtt, und übergebe sich gantz in seine treue Hände: Sie diene GOtt und gehe zu GOtt, nicht durch Ueberlegungen und Nachdencken, sondern durch innige und vertrauliche Neigungen des Hertzens und der Liebe: Sie freue sich, wann sie Gelegenheit hat, um eines solchen GOttes willen etwas zu thun, zu leyden, oder zu verläugnen: Sie liebe den GOtt, der sie liebet, auch ohne daß sie die Liebe fühlet; und zu diesem Grund und Sinn der Liebe und des Vertrauens kehre sie immer wieder, so oft sie daraus versetzet worden. Ach lasset uns lieben den Liebenswürdigsten! Ich schliesse mit hertzlichem Gruß an N. und alle bekante Freunde.

Euer

Mülheim, den 30. April 1734.

verbundener Freund und Mitpilger.

Der

Der 149te Brief.

Durch die frühzeitige Würcksamkeiten suchet der Feind uns von dem Einzig-Nöthigen abzuhalten.

In der Gnade des HErrn geliebter Freund und Bruder!

Eine zeitlang hab ich angestanden, des geliebten Bruders angenehmes Schreiben vom 21. Martii a. c. zu beantworten, weil nicht ohne Ursach schüchteren bin, mich in mehrere Correspondenz einzulassen, da ohnedem schon so sehr engagiret bin, und ich überdiß immer mehr erfahre, daß das wahre und innere Christen-Leben, worzu mich aus göttlicher Barmhertzigkeit berufen finde, ein genaues Bey- und Innebleiben erfordere, wo man anderst in diesem sterbenden Leben dem Ziel seiner Berufung, nemlich der wesentlichen Gemeinschaft und Vereinigung mit GOtt im Geiste, näher kommen will.

Unser JEsus hat dreyßig Jahr geschwiegen, und sich verborgen, damit er uns die Liebe zum Leben der wahren Abgeschiedenheit mögte einflössen, und im offenbaren Leben hat er kaum vier Jahre zugebracht. Ach! (dencke ich öfters) könten wir Erweckte nur

vier

vier Prob-Jahre in stillem Sterben und Bäten aushalten, ehe wir uns hervorthäten, so möchten unsere folgende Wirckſamkeiten noch ein wenig lauterer, und dem Reich GOttes in- und auſſer uns unschädlicher seyn! Es ist dieſes eine geheime, aber gemeine Verſuchung des Feindes, und ſubtile List der Natur, wordurch jener, der Feind nemlich, oder der Verſucher, uns gerne vom Eintzig-Nöthigen heraus locken, und durch die Manchfaltigkeit unsere Kräften ſchwächen will; die Natur aber, und ihr Anhang, welcher dieſes ſterbende Leben auch zu eng und zu verdrießlich werden will, kan bey allen denen geiſtlichen und ſcheinbarſten Wirckſamkeiten von Auſſen auch beſſer Luft ſchöpfen, und ſich erhalten, ja verſtärcken; da inzwiſchen das Geheimniß der Boßheit im Grunde unerkant und ungetödtet bleibt.

Darum ſo laſſet uns, wertheſter Freund! unſerm GOtt zu Lieb und Ehren die Augen unſers Gemüths vor allen Neben-Wegen und Neben-Wercken zuſchlieſſen, um in ſanftem und ſtillem Geiſte nur unſers heiligen Berufs wahrzunehmen, der ſich aus ſo groſſer Gnade bey uns angemeldet hat, und noch weiter anmelden wird in unſeren Hertzen! In unſeren Hertzen, nicht in unſerem Kopf, wird ſich die ziehende und ſammlende Liebe unſers Hirten immer weſentlicher ſpüren laſſen, deſſen heilſame Lehren von der tiefſten Abſagung aller Dinge, von Entäuſ-

ſerung

serung und Verachtung unserer selbst, von der Liebe seines Creutzes, und von dem kindlichen Innebleiben in ihm, uns nimmer alt werden sollen, sondern werther bleiben müssen, als aller alte und neue Meynungs-Kram sowohl der Orthodoxen als der Separatisten insgesamt.

Ach mein GOtt! was ist nicht inwendig zu thun, zu leyden und zu erfahren in deiner Nachfolge und Gemeinschaft! Wie ist es möglich, daß wir uns noch herauslocken lassen, um uns mit Poppen aufzuhalten, die wir Wahrheit und Wesen in uns selbst schauen und erfahren können? Hilf uns, daß wir einen gründlichen Ausgang thun mögen aus uns selbst und allem Geschaffenen, und unsere gantze Liebe dir wieder zugewandt werde, du liebenswürdigstes Gut und Fülle unserer Liebe! Amen.

Geliebter Freund! halte er mir dieses Wenige zu gut, welches so ohne Reflexion in die Feder kommt. Die Erfahrung wird ihm selbst alles besser zu erkennen gegeben haben. Die Liebe wolte mirs nicht zulassen, daß ich sein Schreiben gäntzlich unbeantwortet liesse, da zudem hoffe, daß unsere Bekanntschaft im HERRN nicht ungesegnet seyn werde. GOTT sey gelobet für alle Barmhertzigkeiten, die er auch dem geliebten Bruder erwiesen hat! Lasset

uns

uns ihn lieben, dann er hat uns erst geliebet! Amen.

Mülheim,
den 8. May 1734.

Der 150te Brief.

Von dem schädlichen Zurückkehren zu sich selbst, und eigenen Ueberlegen und Sorgen.

Geliebte Schwester!

Dein voriges und auch jetziges Briefgen habe mit Verwunderung gelesen; nicht mit Verwunderung über deine Sünden, Elenden, ꝛc. sondern mit Verwunderung über die beständige Zurückkehrungen zu dir selbst, welches das gröste Stück deiner Elenden ist. Was hast du mit dir zu schaffen? Du bist JEsu übergeben, der auch aus unaussprechlichem Erbarmen auf sich genommen hat, dich nach seiner Weise zu reinigen. Warum, du dummes Kind! warum läßt du ihn nicht machen, ohne weiter nach dir umzusehen? So oft bist du vom HErrn, und so oft bist du von mir, seinem armen Knecht, versichert worden, daß es keine Gefahr habe; daß die Hand des HErrn in und über dir sey; daß keine eigentliche oder vorsetzliche

Sünden in deinem Stand vorgehen; und daß eben deine so schmertzliche und sündlichscheinende Leyden das dienlichste Mittel seyen, dich zu heiligen, u. d. gl.

Immer geheſt du aber wieder in dich selbst ein, in dein eigenes Ueberlegen, Sorgen, Zweiflen und Verzweiflen. Du wilst es begreifen, fühlen und sehen, daß es GOTT gut macht, und dich recht führet. Du wilst Gewißheit, und immer wieder Gewißheit haben: Das ist ja nicht gemäß deinem Beruf zum unschuldigen Kinder-Wesen, wovon du die liebliche Blüthe, aber noch nicht die beständige Frucht an dir erfahren hast, welche ausgebohren wird unterm Creutz, wann du dich selbst in heiliger Dummheit lerneſt vergessen und verlieren, und in GOtt überlassen bleibeſt, ohne besondere Gewißheit zu begehren.

Die Heftigkeit deiner Natur macht, daß du stets von einem Aeusserſten ins andere geräthst, und verrückt dich, unterm besten Schein, oft zu viel in die Sinnlichkeit. Ich bitte es vom HErrn, daß er dir gebe, sowohl alle Leyden, als alle Erleichterungen, oder Freuden, in einem gleichmüthigen, sanften, friedsamen Kinder-Sinn vor ihm zu tragen, allein darin beruhende, und dich ruhig erfreuende, daß GOtt ist, der er ist, und daß ers so macht, wie ers macht, ohne es insbesondere zu wollen fassen und unter-

suchen,

sicken, so wird seine Frau es nicht zulassen, daß sie ihn beleidiget; sie hat ihn gern, Anfangs sind Alle hart an einander. Drey Monat. Er zieht doch? Ich denke in dem

Dritten

Mäßigen, schnacker Winde und den 16 May 1734. Westen.

Zum Beschluß

Dieser ersten Theile hat man noch folgende Stück wegen seiner Wichtigkeit hierherzusetzen wollen, so vormalen wenn sol. Autore in Form eines Briefes aufgesetzet worden.

Zeugniß der Wahrheit

die da ist

nach der Gottseligkeit

wider

Einige gefährliche Gründe,

die zur

Beschönung der falschen Freyheit

beygebracht werden;

Zur nöthigen Warnung

etlicher

berufenen Seelen unserer Zeit.

---

2 Cor. 11. v. 3.

Ich fürchte aber, daß nicht etwan, wie die Schlange Evam verführte durch ihre Arglistigkeit, also auch eure Gedancken verderbet werden möchten von der Einfalt, die da ist in Christo JEsu!

Gelieb-

Geliebter Freund und Bruder!

Du wirst dich noch wohl zu erinneren wissen, was massen wir bey unserem letzten Zusammen-Seyn, unter anderen Gesprächen, auch sonderlich mit Bekümmerniß unserer Hertzen von dem Schaden Josephs unsere Rede hatten: Da dann vornehmlich etwas mitangereget wurde von denen gar gefährlichen Gründen und anstößigen Excessen und Wandel einiger uns bekanten Personen in dasiger und angräntzender Gegend, von deren einigen man zuvor gute Hofnung hatte.

1. So ist es, geliebter Bruder, zu aller Zeit gewesen und noch: Daß, wo der gute Saame des Worts GOttes, durch die kräftige Mitwirckung seines Geistes, in denen Hertzen der Menschen Eingang gefunden, und sich zu gutem Gedeyhen und Wachsthum angelassen, der Feind auch alsbald sein Unkraut zu Unterdrückung und Erstickung des Guten mit unter gesäet; bey der einen Seele durch diese, bey der anderen durch andere Mittel und Wege; bey der einen auf eine solche, bey der anderen wieder auf eine andere Weise; nach dem die listige Schlange einer jedweden Seele am füglichsten beyzukommen, und sie zu verstricken wußte. Ach! wie so wahr ist es, was unser Heyland sagt: Daß

viele berufen, wenige aber auserwählt sind. Wie so viele haben wir deren nicht gekant seit der Zeit unserer Erweckung, welche das Wort anfangs mit Freuden angenommen: Als aber Anfechtungen kamen, oder sonst der schmale Weg der Verläugnung mit mehrerem Ernst solte angetreten werden; so wurde es dem ungebrochenen ausflüchtigen Sinn der Natur bald zu enge, zu mühsam und zu lange, in solcher Genauheit und Ersterbung alles sündlichen und eigenen Lebens auszuhalten bis zur wahren Freyheit des Geistes in der ledigen Abhänglichkeit, und reinen Liebe GOttes.

2. Solches alles muß uns nur zu desto grösserer Vorsichtigkeit und Wachsamkeit über uns selbst, und zu desto beständiger Anklebung an GOtt in Christo ansetzen und dienen, nicht aber zur Kleinmüthigkeit, wie auch nicht zur Selbst-Gefälligkeit, oder Einbildung, oder gar frechen Verurtheilung solcher zurückweichenden, irrenden, oder versuchten Seelen: Dennoch aber muß man ihr Böses auch nicht gutheissen, sondern im Gegentheil bey aller Gelegenheit zeigen und zeugen, daß man mit Paulo keinen Gefallen habe an denen, die da weichen, und vielmehr trachten, sie mit Liebe und Weisheit von ihren Abirrungen zu überzeugen, und ihnen zurecht zu helfen.

3. Weil wir dann nun letzthin versprochen, daß wir auch unsers Orts hierin ferner unsere

Schul-

Schuldigkeit, nach unserem Gewissen, wollen trachten in Acht zu nehmen in Ansehung der obgemeldten Personen dasiger Orten; so soll solches auch durch dieses Schreiben unter GOttes Beystand geschehen; worinnen wir die Unrichtigkeiten und Gefährlichkeiten solcher Excessen so kurtz, als möglich ist, vor Augen legen wollen. Ob es etwa dem HErrn gefallen möchte, dardurch einer oder der andern irrenden Seele die Augen aufzuthun, und sie wieder zurecht zu führen: Oder auch sonst diejenige gutmeynende Seelen, welche die Tiefen des Satans nicht erkannt haben, vor dergleichen schädlichen Abwegen zu warnen. Und endlich, so will man hierdurch auch einem jeden zeigen, wie daß man mit solchen Gründen, und Wercken der Finsterniß, keine Gemeinschaft habe, noch haben wolle; Ja, damit nicht alle aufrichtige Kinder GOttes, und so auch der Name GOttes selbst, solcher Dinge wegen von der Welt gelästert werde: Weßwegen wir dann ersuchen, diesen Brief auch anderen, denen er etwa könte dienlich seyn, zu communiciren.

4. Erstlich wollen wir einige Excessen im Leben und Verhalten solcher Personen berühren; und sodann einige schlimme Gründe, worauf sie sich stützen, oder stützen könnten, anführen, und zugleich widerlegen. Ihr Leben und Verhalten ist eine falsche sündliche Freyheit; worinnen sich einige etwas subtiler und klüger aufführen, andere aber ihrer verderbten

Natur, und ihrem Fleisch gar den Zügel schiessen lassen. In ihren Reden sind sie gantz unbedachtsam und frey. Wenig, oder nicht, wollen sie reden von geist- und göttlichen Dingen: Mit der Welt aber, und unter einander, werden sie ohne Scheu (oft Stunden lang) von unnöthigen, unerbaulichen, und eitlen Dingen schwätzen; denn es scheint, sie glauben nicht mehr, daß man von einem jeden unnützen und zu nichts dienenden Wort werde Rechenschaft geben müssen.

5. In ihrem Umgang haben sie gar kein Bedencken noch Furcht, mit der eitlen Welt, ohne die geringste Noth und Ursach, zu conversiren, ihre Gesellschaften zu suchen, und sich ihnen manchmal in allerhand Schertz-Reden, Lachen und anderen Thorheiten auf alle Weise gleich zu stellen, und mit zu machen: Aber die gemeine und besondere Gesellschaften der Frommen suchen sie nicht, sondern meyden sie; und wann sie ja dabey sind, und ihre Reden hören müssen, so mercket man wohl an ihnen, daß sie es bald müde sind, indem sie mit ihrem Wesen, ja wohl gar mit spöttischen Gebärden, ihre Geringachtung gegen sie und gegen Gottselige Gespräche zu erkennen geben, und solches oft mit Worten grob genug offenbaren; zu grossem Anstoß und Aergerniß schwacher und einfältiger Gemüther: Da doch unser Heyland gesagt: Daß es besser wäre, daß ein Mühlstein an jemands Hals gehänget, und er in die Tiefe des Meers versencket

würde,

würde, als daß er einen einigen solcher Kleinen ärgerte.

6. Von Verwahrung ihres Hertzens, Sinnen, und Gedancken ist leicht zu urtheilen, wie elend es damit stehe. Da man vorhin so über die massen eingezogen sich zu halten schiene, so daß man kaum die Augen aufschlagen, und sich sehen lassen wolte; da läßt man nun frey guten Muths seine Sinnen unnöthiger weis herum schweifen in Essen und Trincken, in Sehen und Hören, in Gehen und Stehen; und in allen Gemächlichkeiten und Begierden folget man seinem verkehrten Eigenwillen, und dem Trieb seiner ungestorbenen Natur, so wie es einem nur in Sinn kommt, und weiß nichts mehr von einiger Selbst-Verläugnung, noch von Pauli Regel: Daß diejenige, welche Christo angehören, ihr Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden. In Zierlichkeit, Staat und Pracht, sowohl in Kleidung als auch in Hausrath und dergleichen, stellet mancher sich der Welt grob genug gleich; und ist man, wie in allem, also auch hierin von einer Extremität zur andern gefallen.

7. Einige lassen sich darneben durch die listige Schlange von der Einfalt ab- in schädliche Höhen der Vernunft führen, und verderben ihre kostbare Zeit mit unnützen Speculationen, und Erforschung allerhand Geheimnisse der Natur; wollen sich auch aufs Suchen

Lapidis Philosophorum und des Universals legen, durch welchen güldenen Apfel so manche fromme Seele unserer Zeit in ihrem Lauf ist aufgehalten, und in höchste Armuth nach Leib und Seel gestürtzet worden.

8. Diese sowohl als auch die vorige geben durch ihre Reden und Thun genugsam zu verstehen, daß sie bey dem allen gar geringe Aestime gegen die heilige Schrift, oder Bibel, haben. Bücher, die von obgemeldten und dergleichen vernünftigen, und natürlichen, ungewissen oder thörichten Dingen handlen, mögen sie wohl lesen, die Bibel aber, wie es scheinet, wenig oder gar nicht, und nennen selbige ein Gesetz-Buch. Ja gewiß ist es auch ein Gesetz-Buch, oder ein Ausdruck und Offenbarung des verborgenen Willens GOttes an uns, welches Gesetz GOtt durch den Finger seines Geistes in unsere Hertzen schreiben will und muß, und wer sein Leben und Wandel, von Innen und Aussen, nicht durch die Gnade Christi darnach einzurichten trachtet, wahrlich ein solcher soll die Morgenröthe nicht haben. Jes. 8, 20.

9. Man solte sagen; solche augenscheinliche Irrthümmer und Abwege nur zu berühren, wäre schon genug, sie zu widerlegen, um alle gutwillige Gemüther davon abzuschrecken: Allein die alte krumme Schlange, die von Anfang gelernet hat, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen, weiß ihr Seelenverderben-

des

des Gift mit soviel annehmlichen und scheinbaren Sachen zu vermischen und zu verdecken, daß wenigstens ungeübte Sinnen es gar leicht als die heilsamste Artzney würden annehmen; weßwegen es nicht undienlich seyn möchte, wann wir solchen Schein der Wahrheit, womit sie ihre Lügen zu bemäntlen suchet, von der Wahrheit selber, wie sie in Christo ist, in aller Kürtze zu entscheiden trachten.

I.

10. Der erste scheinbare, aber falsche Grund, den dergleichen Menschen zur Beschönung ihrer Ungebundenheit durchgehends einwenden, ist dieser: „Daß sie nicht mehr unter dem „Zwang des Gesetzes, sondern unter der „Gnade und Freyheit des Evangeliums stünden, und daß sie sich daher nicht mehr so „eng eingeschränckt halten dörften, sondern „ihnen viele Dinge zu thun frey stünden; „weil dem Gerechten kein Gesetz gegeben „sey.„

11. An und vor sich selbst ist dieser Satz eine theure, unschätzbare Wahrheit; nur daß sie von ihnen zu weit ausgedehnet, und übel appliciret wird. Diese edle Perle gehöret nur allein für wahre Kinder GOttes, und muß gar nicht vor den säuischen, sich selbst suchenden, fleischlichen Menschen geworfen werden. Den unbetrüglichen Weg der wahren Freyheit hat uns der Heyland JEsus

beschrie-

beſchrieben Joh. 8. v. 31. und 32. da er ſpricht: Wann ihr bleiben werdet in meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Sehet hier die unumgänglich-nöthige Ordnung und Beſchaffenheit der rechten Freyheit. Von Natur leben wir alle ohne Geſetz, nach unſerem eigenen natürlichen Trieb und Willen. Bey wahrer Buſſe und Bekehrung kommen wir unter das Geſetz; das iſt, GOTTES Geſetz, wie es in der Schrift äuſſerlich beſchrieben ſtehet, wird im Gewiſſen offenbar und wirckſam; dann es heiſſet: Dieſes Böſe muſt du laſſen, und jenes Gute muſt du thun; wobey dann auch Leben und Tod vorgehalten wird. Iſt es nun der Seele ein Ernſt, daß ſie nach ihrem Gewiſſen (oder nach dem Geſetz) unſträflich zu leben trachtet, ſo wird ihr nach und nach ihre Knechtſchaft unter der Sünde, und ihre Ohnmacht offenbar, ſehnet ſich von Hertzen nach der Erlöſung von ſolcher Sclaverey: Läuft ſie dann dieſem Zuchtmeiſter nicht aus der Schule, und kehret ſich dabey in wahrem Glauben, den GOtt wircken muß, innig zu Chriſto; ſo befreyet er ſie zu ſeiner Zeit, die man langmüthig erwarten muß, durch das Geſetz ſeines lebendigmachenden Geiſtes vom Geſetz der Sünden und des Todes; wie Paulus dieſen Proceß, den er an ſeiner eigenen Perſon

erfah-

erfahren, Röm. 7. und 8. sehr tröstlich beschreibt.

12. Man mercke aber auch diese letzte Ordnung wohl. Erst wird man durch Christum frey gemacht vom Gesetz der Sünden; das ist, Christus wird so lebendig und kräftig in der Seele, daß alle Lust und Liebe der Sünden aus dem Hertzen ausgerottet, und sie zu allem Guten willig und tüchtig gemacht, und dergestalt die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in ihr erfüllet wird. Röm. 8, 4. Da wird sie dann auch befreyet vom Gesetz des Todes; das ist, ihr Gewissen darf sie nun nicht mehr dringen, zwingen, ängstigen und verdammen, sondern sie hat Frieden mit GOTT, durch unsern HErrn JEsum Christum, dem sie in kindlichem Geiste dienet und gehorsam ist; und gehet die Seele sodann über von dem Gesetz der Sünden und des Todes zu dem Gesetz des lebendigmachenden Geistes JEsu; welches zwar den geistlich-gesinnten Grund frey, freudig, und ausgebreitet in GOTT leben lässet, doch aber der verderbten Lust und Eigenheit nicht die geringste Freyheit zuläßt, auch nimmer zulassen wird.

13. Aus diesem Wenigen ist folglich zu schliessen und zu sehen, wie man nicht zur rechten Freyheit des Geistes gelangen könne, als bis man erst die Knechtschaft der Sünden

den und des Gesetzes in seiner Seele wohl erfahren, und auch Gesetzmäßig zu leben sich mit allem Ernst beflissen habe; daß die wahre Freyheit hauptsächlich, und am ersten, die Sünde angehe, und es daher vest bleibe: Daß, wer Sünde thut, der sey der Sünden Knecht, und nicht frey; daß, wann man frey gemacht ist von der Sünde, so werde man GOTT und der Gerechtigkeit dienstbar, welches die rechte Freyheit; daß der allein vom Gesetz frey sey, wer das thut, was das Gesetz haben will, weil nur dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist; daß die wahre Freyheit nicht darin bestehe, daß man solte dörfen wider das Gesetz handlen, sondern in dem freywillig- ungezwungenen Liebes-Gehorsam des Gesetzes. Und endlich, daß da allein, und sonst nirgend wahre Freyheit sey, wo der Geist des HErrn ist und herrschet. Womit also dieses Feigen-Blat der angemaßten Freyheit, welches mancher zum Deckel seiner Boßheit gebraucht, von selbsten wegfällt.

14. Sonsten aber will man nicht läugnen, daß eine Seele, wann sie besagter massen unter dem Gesetz stehet, wohl über manche zur Nothwendigkeit der Natur dienende, oder doch äussere indifferente, und an sich selbst nicht sündliche Dinge scharf gezüchtiget werde, und sich demnach davon enthalten muß; worüber sie hernacher in ihrem Gewissen nicht mehr so eingeschränckt

wird:

wird: Allein 1. so müssen diß, wie gesagt, keine sündliche, ungeziemende Dinge seyn, oder eitle Gleichstellungen der Welt, als welche GOtt verboten hat, und der Nachfolge JEsu gar unanständig sind. 2. So muß man wohl zusehen, daß man auch hierin sich selber keine Freyheit nehme, ehe und bevor man vom Sohn frey gemacht ist; oder nur, weil man etwa von anderen gehöret, und ins Wissen gefasset, daß alle Creatur gut, und nichts verwerflich sey. Dann es ist 3. wohl anzumercken, daß die rechte Freyheit, auch in solchen Dingen, das verderbte Fleisch, und die sich selbst suchende Natur gar nichts angeht; sondern es bestehet das rechte Geheimniß dieser Freyheit eigentlich in der gründlichen Loßgemachtheit, oder Abgeschiedenheit seines Willens, seiner Lust und seiner Liebe von allem Creatürlichen; da die Seele, nicht nur in Gedancken, sondern in aller Wahrheit hat, als nicht hat, und gebraucht, als nicht gebraucht, welches aber so leicht nicht ist, als man sichs wohl einbilden kan. Weßwegen man dann 4. wegen der vielen verborgenen Gefährlichkeiten, womit wir in diesem Leben umgeben sind, vorsichtig zu wachen hat, daß man auch hierin nicht zu weit gehe, sondern sich lieber seiner Freyheit verzeihe, auch in denen allergleichgültigsten Dingen, als daß man dem Fleisch das Geringste solte einräumen, oder einem schwachen Kinde GOttes einigen Anstoß

stoß geben, nach Christi und seiner Apostel Lehre und Fürbild. Weil aber diese Materie schon von manchen anderen ausführlich ist verhandelt worden, so schliessen wir dieselbe mit diesen kurtzen Schluß-Reimen:

Wer wahre Freyheit sucht, der zwinge
Fleisch und Simen
Und alle Eigenheit in enge Bande
ein!
Die Freyheit der Natur dämpft nur den
Geist von Innen.
Geh aus dir aus in GOtt, wilst du
in Freyheit seyn.

II.

15. Ein anderer gar scheinbarer Grund und Behülf, den solche verirrte Seelen zum Deckmantel ihrer freyen Lebens-Art anführen, ist: „Man muß nicht heuchlen, sondern sich so stellen, und auswendig so zeigen, wie man inwendig ist: Nun wären „sie inwendig, oder von Natur, zu dieser „oder jener Eitelkeit und Bösem inclinirt, „und darum könten und wolten sie sich auch „nicht frömmer stellen, als sie wären.„

16. Nun ist es gewiß die Wahrheit, daß GOtt, der die Wahrheit selber, und das allerlauterste Einfalts-Wesen ist, nichts so

sehr

sehr zuwider, als Lügen, listige Verstellung und Heucheley, und daß uns daher auch nichts so sehr aufhält und hindert auf dem Weg unserer Vereinigung mit ihm, als unsere verborgene Unaufrichtigkeit; Ja, weit mehr als unsere Sündlichkeit und Elend selbst: Wir sind aber alle von Natur mit diesem verderblichen Sauer-Teig dermassen durchdrungen, daß bey den redlichsten Gemüthern viel Jahre und Tage mögen hingehen, ehe sie von denen subtilsten Arten dieses Schadens gründlich gereiniget und genesen sind.

17. Ja GOTT muß zu diesem Ende oft die allerseltsamste und schmertzlichste Führungen über sie halten, nur damit ihnen endlich offenbar werde alles, was in ihrem Hertzen war, und sie sich dann auch in Wahrheit vor solche erkennen, ansehen und achten, als sie in der Wahrheit sind, und durch Adams Fall geworden seyn, nemlich Nichts, in der Natur und in der Gnade; deren Uebel und Verderben in dem Selbst-Gesuch, oder in der Eigenliebe, ihr Guts und gantzes Wohlseyn aber in der puren Abhänglichkeit von GOtt, oder in seiner reinen Liebe gelegen sey. Von welchen Führungen GOttes mehr ins besondere zu reden, wir in diesem Brief noch Gelegenheit haben werden. Es liegt also hierin der rechte Grund der wahren Einfalt, wann man in allem seinem Thun und Wesen keine andere Absicht, oder Liebe und

Meynung hat, als GOtt allein, sich selbst aber und das Seinige auf keinerley Weise mehr suchet.

18. In einer solchen Aufrichtigkeit hat GOtt den Menschen im Anfang geschaffen; und zu dieser Kindes-Einfalt will er uns auch in Christo JEsu wieder neu schaffen, welcher gesaget hat: **Es sey dann, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr gar nicht einkommen ins Königreich der Himmeln.** Demnach sind und bleiben alle Menschen vor GOtt verstellet, bis sie durch Christum wieder hergestellet werden. Je mehr nun eine Seele dieser göttlichen Lauterkeit nahe kommt, je aufrichtiger und einfältiger wird sie. Wie wolten sich dann aber diejenige von Heucheley und Verstellung frey achten, die noch allerhand Verkehrtheit, Verwirrung und Unordnung der verstellten Natur an sich herrschen und ausbrechen lassen?

19. Allein man muß es von sich selbst nimmermehr dencken, daß man schon besagter massen wesentlich aufrichtig, und völlig einfältig sey; auch muß man andere nicht alsbald so haben wollen, sondern nur sich selber sowohl bald anfangs, als auch zu aller Zeit, dieser Evangelischen Aufrichtigkeit ernstlich trachten zu befleißigen; daß man nemlich in allem seinem Wesen, Gebärden, Reden und Wandel vor GOtt und Menschen

schen sich so trachte zu verhalten, wie man glaubt, daß es GOtt von uns haben wolle, und mit der einigen Absicht, um ihm darin zu gefallen; So weit wir es nemlich, nach dem tiefsten Zeugniß unsers Hertzens und Gewissens, erkennen und unterscheiden können. Mehr fordert GOtt nicht von uns; und so wandlen wir, wie die Schrift sagt, in der Wahrheit; weil einer, der so stehet, seinen Grund und Hertze in kindlicher Freymüthigkeit vor GOttes Licht und Angesicht offen legen darf; nicht, als wann er schon völlig geheiliget wäre; sondern weil er völlig aufrichtig ist.

20. Nun ist es freylich nicht zu läugnen, daß bey Frommen, sonderlich im ersten Anfang, auch in Ansehung dieser so nothwendigen Aufrichtigkeit und Einfalt, oft ziemliche Mängel mit unterlaufen, mit allerhand subtileren oder gröberen Verstellungen und gemachtem Wesen, sonderlich vor den Leuten: Wobey sich wahrlich eine jede gutmeynende Seele in der Stille, und vor GOtt, wohl zu untersuchen, und sich davor zu hüten hat; damit man sich nicht selbst den Frieden, die Freyheit und Freymüthigkeit des Geistes, samt dem Fortgang in der Heiligung dardurch benehme, oder daran hindere. Dennoch ist dabey auch dieses wohl zu mercken, daß solche und dergleichen Dinge einer Seele vor die Zeit nicht so offenbarlich bekant sind; weil sie etwa beym ersten Trei-

ben und schwachen Anfängen nicht genugsam still und aufmercksam auf ihr Hertz und Meynung ist bey all ihrem Thun und Vornehmen. Und darum muß man, wann man solche Unlauterkeiten bey sich und andern gewahr wird, deßwegen nicht eben stracks alles verwerfen, und Heucheley nennen, sondern nur trachten, künftighin aufrichtiger zu werck zu gehen.

21. Zur wahren Evangelischen Aufrichtigkeit wird also nicht erfordert, daß wir, wann wir etwas Gutes thun und zeigen, keine Regungen des Bösen, oder Widerstrebungen in uns fühlen müssen; sondern, wie gesagt, darin, daß wir alles, was wir äusserlich thun, mit dem eintzigen Zweck verrichten, um dardurch nicht Menschen, sondern GOtt zu gefallen; und, weil man von Hertzen inwendig so zu seyn verlanget, wie man sich etwa äusserlich zeigen möchte. Z. E. Ich bin von Natur geneigt zur Kleider-Pracht, zum Schertzreden, u. s. w.; derhalben muß ich alle Leichtfertigkeit in Kleidern und Worten durchaus meyden, ja mich anfangs, und so lang diese böse Neigung im Grunde noch sehr starck ist, mit Gewalt darzu zwingen, daß solche Verderbniß nicht ausbreche; keineswegs, um dardurch mir selbst, oder anderen weis zu machen, daß ich nun schon ein demüthiger und ernsthafter Mensch sey, dann solches wäre Selbst-Betrug und Heucheley; sondern

vors erste, um die innere Verderbniß durch die äussere Thaten nicht zu nähren und zu stärcken, welches in folgendem Punct näher wird gezeiget werden. Und dann auch zweytens, um durch diese Enthaltung des Bösen GOtt und Menschen zu zeigen, daß ich, ungeacht aller widrigen Regungen, die ich mit Leydwesen in mir fühlen muß, doch nun von GOtt einen anderen Sinn und Willen bekommen habe, der dem Bösen feind ist, und gern durch JEsu Geist und Gnade von solcher Eitelkeit solte wollen erlöset seyn. Und so heuchelte ich nicht, sondern ich wäre in so weit aufrichtig und einfältig, weil ich auswendig nur zeigte, was ich inwendig liebte und verlangte: Vielmehr wär es eine schlimme Heucheley und Verstellung, wann ich anderst zu Werck ginge, und mit meinem bösen Thun meinen inwendigen, verborgenen, guten Willen verläugnen und verbergen wolte.

22. Um der Einfältigen willen wollen wir noch durch ein Gleichniß die Sache erklären. Dem ich z. E. mein Jawort gegeben, mit dem halte ichs, und bin von seiner Parthey, ob ich gleich von dessen Feind wider Willen gefangen gehalten würde; und wann ich dem Feind wolte gute Worte geben, und mich aufführen, als ob ich von seiner Parthey wäre, so verstellete ich mich, und heuchelte: Hingegen wäre es eine löbliche Aufrichtigkeit, wann ich, auch da ich in des Feindes

Macht wäre, ihn dennoch verläugnete, und auf alle mögliche Weise bekennete und zeigte, daß ich nicht von seiner, sondern von einer andern Parthey sey. Bey der ersten Bekehrung, oder bey einer jedweden Resolution und Vorsatz, GOtt zu dienen, gibt man GOtt seinen Willen und das Jawort, obgleich überhaupt, unvollkommen, und als in seinem zarten Saamen; dann bey der Seele lieget alsdann dieser Sinn: Ja, HErr! dieses Böse taugt nicht; ach, wär ich davon erlöset! Ja HErr! so gottselig muß ich werden. Ach könt ichs nur ausüben! Wann nun einer, bey dem ein solcher Sinn lieget, dem Bösen (so lang es nicht völlig ausgerottet ist) durch die Gnade widerstehet, und es zurück hält, daß es nicht ausbricht; so heuchelt er nicht, sondern er gehet darin aufrichtig zu werck. Solten sich auch noch so viel böse Regungen, Reitzungen und Begierden wider diesen guten Sinn in ihm empören, so verläugnet er solches, das ist, er erkennet es nicht für das Seine; er hält es nicht damit; er gibt seine Zustimmung nicht darein, und will dem nicht folgen; solches heisset unser Heyland sich selbst verläugnen. Wer aber dem Bösen nicht nach Vermögen widerstehet, noch es unterdrücket, daß es nicht zum Ausbruch kommt, der hat entweder den berührten Sinn nicht, und ist derhalben noch ein unbußfertig Weltkind: Oder aber er gehet nicht aufrich-

tig

tig zu werck, weil er es mit GOTT und der Gottseligkeit inwendig hält, und sich doch äusserlich aufführet, als wann ers mit der Welt und Eitelkeit hielte.

23. Dieser Grund, daß man sich so stellen müsse, wie man ist, wäre richtig, wann wir noch in dem Stand und in der Beschaffenheit wären, worin uns unser Schöpfer geschaffen und gestellet hatte: Da wir aber nun durch den Sünden-Fall eine andere Gestalt angenommen, und uns dardurch verstellet haben; so ist es nicht allein keine Heucheley, sondern im Gegentheil ein unumgänglich nothwendiger Weg, um von aller Verstelltheit loß zu werden, daß wir uns wieder gantz anderst, und in eine andere Form stellen, und stellen lassen, als wir uns jetzt von Natur befinden; nemlich, daß wir wieder gleichförmig werden dem Ebenbild GOttes, von Aussen und Innen; dann dieses ist die Form, die Gestalt und der Stand, worin und worzu wir geschaffen sind, und demnach nicht eine fremde und uneigene, sondern die uns ursprünglich, natürlich und eigen ist.

24. Man sagt: Man müsse und wolle sich nicht fromm stellen, da mans doch inwendig noch nicht sey. Allein, ist man noch nicht fromm? So ist es ja hohe Zeit, daß man es trachte zu werden, und sich auch äusserlich so bezeige. Oder, muß

und will man sich dann lieber gottloß, und der Welt gleich stellen? Welches GOTT doch so ernstlich verboten, und zu strafen gedrohet hat. Summa, hat man bisher geheuchelt, (wie man sagt) so thue man Busse, und sey inskünftige aufrichtig, und thue das Gute aus einfältigem Hertzen und Absicht, was man vorhin aus Verstellung mögte verrichtet haben, wo man nicht in jener Ewigkeit von GOTT als ein Uebelthäter will verurtheilt und gerichtet werden.

III.

25. Sehet hier noch einen scheinbaren Vorwand der falschen Freyheit. Man sagt: „Das Böse, so da äusserlich begangen wird, „sey doch inwendig in dem Menschen. Ob „ers nun inhalte, oder ausbrechen lasse, so „sey er doch vor GOtt, vor wie nach, ein „Sünder, weil die Wurtzel des Bösen in „ihm liege; und solche müsse doch über kurtz „oder lang in die würckliche Frucht ausbre„chen, bis es sich selbst todt und ausgearbei„tet habe.„

26. Der erste Theil dieses Satzes ist eine sehr nützliche Wahrheit; der andere Theil aber, oder die Consequentz, eine sehr schädliche Lügen. Daß die Wurtzel alles Bösen von Natur in uns ist, und wir daher, wann schon äusserlich nichts Böses ausgewircket

wircket wird, dennoch vor GOTT in uns selbst Sünder sind und bleiben, solches ist eine theure Wahrheit, die nicht genug kan angedrungen werden: Eines Theils, damit der Mensch in einer bloß äusserlichen Frömmigkeit und tugendsamen Wandel vor den Menschen nicht beruhen, noch seine Gerechtigkeit vor GOtt darin suchen möge; wie nicht weniger hauptsächlich, und ins besondere, darum, daß er auch selbst von dem Anfang seiner Bekehrung an, die verborgenste Regungen der verderbten Art inwendig in seinem Hertzen möge lernen bemercken und einsehen, und darneben ein Gefühl und Gesicht seines tiefen Verderbens bekommen, und alsbald sich nach einem allmächtigen Erlöser umsehen, der als ein zweyschneidiges Schwerdt, durch die lebendige Wirckungen seines Geistes, die Sünde mit ihrer Wurtzel bis auf das innerste Marck entdecken, und auch endlich ausrotten möge; worzu gewiß alle eigene, und bloß natürliche Kräften und Anstrengungen unmöglich hinreichen können. Andern Theils, damit selbst weit geförderte und sehr gereinigte Seelen allezeit in tiefster Demüthigung und Vernichtigung ihrer selbst vor GOtt, und in der blossen Abhänglichkeit von ihm, und von dem Einfluß seiner Gnade mögen gehalten werden, wie nicht weniger in der Demuth und im erbarmenden Mitleyden mit ihrem Nächsten, auch selbst den grösten Sündern, weil sie sich von Na-

tur, und in ihnen selbst, nicht ein Haar besser erkennen, als jene. Solche und dergleichen Wirckungen fliessen aus der Betrachtung dieser Wahrheit, welche aber alle vereitelt und verkehret werden durch die schlimme Folge, die hieraus so unverschämt hergeleitet wird.

27. Nemlich: „Weil das Böse, und „die Wurtzel des Bösen in uns sey, derhal„ben müsse solches auch ausbrechen, und sich „so todt arbeiten.„ Wie! Ist man dann so gar verblendet, daß man keinen vernünftigen Schluß mehr machen kan? Bedencket einmal, wann einer sagte: In deinem Garten ist viel Unkraut, und Wurtzlen zum Unkraut, derhalben must du es auch hervorkommen lassen, damit es von sich selber todt wachse. Gehet nicht ein jeder von uns, so bald ers nur bemercket, hin und gräbet es aus, damit es nicht hervorkomme; oder, er bricht es doch so weit ab, als er es sehen und finden kan, damit es wenigstens nicht Saamen tragen, und sich ins Unendliche vermehren könne. Solte dann unser allmächtiger, allweiser Erlöser nicht Rath wissen, das Unkraut aller Sünden und Eigenheiten aus dem Innersten der Seinigen auszurotten, oder er müßte zulassen, daß dieses Uebel, welches er so sehr hasset, alles ausbreche, aufwachse, und sich endlich dergestalt, todt arbeite?

28. Ja,

28. Ja, ich meyne, es ſolte ſich todt arbeiten, eben wie das blühende Unkraut in einem wüſten Garten. Es iſt ſo weit davon, daß durch die Ausbrüche der Sünden die Sünde ſich ſolte zu todt arbeiten und aufhören, daß vielmehr ein jeder williger Ausbruch der Sünde dieſelbe immer mehr nähret, ſtärcket und vermehret. Alle eitle, ſündliche Thaten, die mit Willen geſchehen, gebähren alsbald ihres gleichen, d. i. neue Sünden-Begierden in der Seele, welche nicht eher noch anderſt ſterben, als in wahrhafter Buſſe und Aenderung des Willens, durch die Gnade JEſu Chriſti, weil ſie eine ewig-unſterbliche Wurtzel haben, nemlich den Willen des Gemüths. Und darum irret nicht; GOtt läßt ſich nicht ſpotten, dann was der Menſch ſäet, das wird er auch erndten. Wer auf ſein Fleiſch ſäet, der wird vom Fleiſch das Verderben erndten: Wer aber auf den Geiſt ſäet, der wird vom Geiſt das ewige Leben erndten. Gal. 6, 7. und 8.

29. Es ſtreitet dieſer Grund all zu offenbarlich wider das Leben und die Lehre JEſu Chriſti, und aller Heiligen, weil er den Weg öfnet zu den allergröbſten Gottloſigkeiten und Laſtern. Und wann man es dienlich erachtete, beſondere Exempels davon anzuführen, würde man gewiß mehr als eines benennen können von Menſchen, die in Teutſchland und anderen Ländern durch dieſen Weg ſind

von

von der Schlange verführet (2 Cor. 11, 3.) und betrogen worden, und auch andere wiederum so schändlich betrogen haben; welche anfangs fein liefen, aber durch diesen dem Fleisch so angenehmen Syrenen-Gesang sind bezaubert worden, der Wahrheit ungehorsam zu werden, und mit dem Fleisch zu vollenden, was sie im Geist angefangen. (Gal. 3, 3.) Es wird also nicht nöthig seyn, in Widerlegung dieser offenbaren Verkehrtheit uns weiter einzulassen.

IV.

30. Noch ein anderer gefährlicher Behelf und Beschönung der falschen Freyheit pfleget von vielen eingeworfen zu werden, nemlich: „Es sey dieses so eine sonderbare und geheime Führung GOttes über die Seelen, „daß er, um sie aufs tiefste zu demüthigen, „und in ihren eigenen und anderer Menschen „Augen zu vernichtigen, zulasse, daß das „Böse, so in ihnen ist, oder gewesen seyn „mögte, und welches sie anfangs ingehalten, „sich hernach wieder aufmachen, ja gar in „eitle und sündliche Thaten ausbrechen, und „aller fromme Schein verschwinden müsse; „damit solchergestalt nicht allein die Seele „selber, sondern auch andere sehen mögen, „was sie sey. Weil nun solches eine Führung GOttes sey, so könne und müsse man „es so gehen lassen. „

31. Es

31. Es ist dieses ein gar scheinbarer Einwurf, und wichtiger Punct; wird derhalben nöthig seyn, denselben etwas näher und umständlicher zu untersuchen, und das Wahre, so darin ist, von dem Falschen zu unterscheiden. Es ist wahr, daß es Seelen-Zustände und Führungen gibt, worinnen etwas dergleichen ist, und erfahren wird, sowohl in dem Zustand unter dem Gesetz, als auch in denen folgenden Läuterungs-Ständen.

32. Derjenige Seelen-Zustand den man gemeiniglich den gesetzlichen pflegt zu nennen, wird durchgehends geglaubet, daß er von Paulo im 7ten Capitel an die Römer beschrieben werde. In diesem Stand (wie auch droben schon ist angeführet worden) wird 1) das Gesetz GOttes auf eine scharfe Weise im Gewissen des Menschen offenbar, das da sagt: Dieses Böse must du lassen, sonst wirst du verdammt; und jenes Gute must du thun, so wirst du selig werden. Und dergestalt wird 2) in diesem Stand die Sünde erkannt; dann ich hätte nichts von der Begierde gewußt, wann das Gesetz nicht sagte: Du solt nicht begehren. Röm. 7, 7. Da dann die Seele mit Schmertzen fühlen und gestehen muß, daß sie fleischlich, und unter die Sünde verkauft sey. v. 14. 3) Die Seele gibt dem Zeugniß ihres Gewissens Beyfall, und bekennet, daß das Gesetz heilig, und das Gebot heilig, gerecht und gut

sey.

sey. ℣. 12. 4) Sie findet einen aufrichtigen Willen, und ein Verlangen, so zu leben, und zu leben, wie das Gesetz erfordert; eine Lust an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen ℣. 22. Sie will und bestrebet sich mit allem Ernst, das Gute zu thun, und das Böse zu lassen. ℣. 21. 5) Sie fühlet aber ihr eigenes Unvermögen, um solches auszuführen. Gutes wollen findet sie zwar, aber das Vollbringen fehlet ihr ℣. 18. Dergestalt, daß sie mehrentheils das Gute, das sie will, nicht thut, sondern das Böse, das sie doch im Grunde gar nicht will, fühlet und ausübet. 6) Dabey aber ist sie gar nicht ruhig, und kan es auch nicht seyn, sondern diß macht sie klagen und seufzen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. ℣. 24. Bis endlich die Seele, nachdem sie unter dem Zuchtmeister des Gesetzes recht mühselig und beladen worden, in lebendigem Glauben zu Christo kommt, und in ihm Erquickung, Gerechtigkeit und Heiligung findet. Will man nun wissen, ob einer in diesem Stand sey, so müssen diese Eigenschaften, nicht nur ein oder zwey, sondern alle mit einander zugleich würcklich in ihm gefunden werden: Daß nun aber diejenige, welche GOttes Führung zur Vertheidigung ihres freyen Lebens anführen, nicht diese Führung unter dem Gesetz damit meynen, werden sie selber gerne gestehen. Ja, es ist

leicht

leicht zu sehen, daß mancher unter ihnen lange nicht in einem so guten Stand sey, weil ihnen wenigstens der 4te und 6te Punct von denen obberührten Eigenschaften dieses Standes mangelt, nemlich: Ein aufrichtiges Wollen und ernstliches Bestreben, das Böse zu lassen, und das Gute zu thun; und dann ein schmertzliches Empfinden ihrer Verderbniß und Ohnmacht, mit innigem Seufzen und Verlangen nach der kräftigen Erlösung von aller Sünde und von allem Jammer durch Christum.

33. Was die nachfolgende Läuterungs-Stände anlanget; so wollen wir davon auch ein kleines Bild zu geben trachten, um zu zeigen, wie daß, ob schon an Seiten der Seele vieles empfunden wird, das mit obbemeltem Satz überein kommt, es dennoch im Grund und Wesen sehr weit davon unterschieden sey. Es sagen uns nemlich erleuchtete Seelen, und wird auch durch die würckliche Erfahrung bestätiget, daß GOtt, um die Seinigen von dem Trost, Frieden, Freude, Lust und Vergnügen an der Welt und denen Creaturen abzuziehen, sie durchgehends mit himmlischen Freuden und Tröstungen zu erquicken, und mit Kraft, Leben und Tugend auszuzieren pflege: Weil aber die Eigenheit so tief, so subtil, und so mancherley in der Seele sey, so könne sie durch diesen Weg der Tröstungen nicht gründlich davon gereiniget werden, weil diese listige

Schlan-

Schlange sich in dem allerbesten mit einmenge, und wann sie aus denen sündlichen, eitlen, sichtbaren Dingen vertrieben sey, sich desto vester und unvermerckter in einem anderen Schlupf-Winckel, nemlich im Geist- und Göttlichen, einniste; weswegen dann GOtt, um dieses erschröckliche Eigen gründlicher auszurotten, genöthiget sey und gut finde, der Seele alle ihre empfangene geistliche Tröstungen, Gnaden, Licht und Kraft, der Empfindung nach, zu entnehmen, und sie in Dürre, Finsterniß, Unvermögen, und der Empfindung ihres tiefsten Verderbens, gleichsam gantz alleine zappeln zu lassen; ja wohl gar, nachdem es die Umstände und Beschaffenheit der Seele, oder GOTTES Vornehmen über ihr erforderen, sie an mancherley schwere Versuchungen, Anfechtungen, und andere schmertzliche Leyden öfters eine geraume Zeit zu überlassen. Wovon obgedachte erleuchtete Seelen vieles zu guter Nachricht, Stärckung und Trost für bedrängte Hertzen schriftlich hin und her nachgelassen haben, hier aber anzuführen zu weitläuftig ist, und auch unnöthig scheinet.

34. Ehe wir aber etwas mehreres von solchen Läuterungs-Wegen sagen, ist es hochnöthig zu erinneren, daß man diesen Stand mit dem so eben berührten Stand unter dem Gesetz nicht vermischen müsse; dann obschon in manchen Stücken und Eigenschaften eine Uebereinkunft ist, so sind

doch

doch diese zwey Stände im Grunde gar weit von einander unterschieden. In jenem, dem gesetzlichen Stand, siehet und empfindet die Seele ihr grosses Verderben und ihre Ohnmacht; in diesem Läuterungs-Stand auch, aber viel gründlicher, genauer und kraftiger. In jenem Stand sagt ihr das Gewissen mehr ins besondere, diß und das sey Sünde, sie müsse es lassen; oder es bestrafet sie ins Angesicht, wie sie sich in diesem und jenem versündiget habe: In diesem letzten Stand aber siehet und empfindet sie ihre Sündlichkeit und ihr Elend mehr insgemein, oder besser gesagt, nicht so sehr, oder allein, von Stück zu Stück, sondern gleichsam gantz; und dahero, obgleich die Seele manchmal meynet, alles, was sie thut, sey Sünde, und GOtt mißfällig; so ist es doch in Wahrheit nicht also, und wird ihr Gewissen sie nicht, oder doch gar selten einer sonderbaren würcklichen Sünde, oder grober sündlicher Ausbrüche beschuldigen. In dem ersteren Stand hat die Seele mit dem noch widerstrebenden und nicht genug bevestigten Willen, und mit den ungetödteten Lüsten und Begierden zu kämpfen, und sich von der Eitelkeit loßzureissen, wovon sie auch noch oft überwunden wird; und daher ists nothwendig, daß sie ihre verderbte Sinnen und Neigungen mit möglichstem Ernst angreife, und mit Gebät und Kampf widerstehe, NB. keineswegs aber

das Böse muß lassen ausbrechen, und sich leydend halten wollen: Hier aber, in diesen hohen Läuterungs-Ständen ist der Wille mehr und tiefer GOtt ergeben und gleichförmig, und die Liebe zur Sünde und Creatur mehr getödtet; daher sie auch das Böse dann nicht so äusserlich ausübet, sondern nur in sich mit Schmertzen leydet; solches aber gründlich auszurotten, dahin reichet ihre grobe Mitwirckung nicht; weßwegen sie nur mit ihrem innersten und völligen Willen, oder mit ihrer Liebe und Lust, von aller Sünde und Creatur aufrichtig und innig abgekehret, und GOTT ergeben bleiben, übrigens aber sich sehr leydend halten muß. Und diß ist ohne Zweifel manchen ungeübten Seelen ein Stein des Anstosses gewesen bis auf den heutigen Tag, daß sie nemlich den sonst so heilsamen Rath, sich leydend zu verhalten, unrecht verstanden, und übel appliciret haben auf den Stand unter dem Gesetz, da der Wille, wie gesagt, noch nicht gründlich und völlig GOTT ergeben, und die Lust zur Sünde und Creatur noch sehr ungetödtet ist.

35. Damit wir aber wieder auf den Stand der Läuterung kommen, so haben wir oben mit Bedacht gesagt: Daß GOtt darin verfahre, nachdem es die Beschaffenheit und Umstände der Seele, und GOttes Vornehmen über ihr erforderen. Womit wir sagen wollen, daß sowohl in

An-

Ansehung der Zeit, oder Währung dieser Leyden, als auch in Ansehung derselben Schärfe, Vielheit, und derer damit gepaart gehenden mancherley Besonderheiten, da eine Seele anderst geführet werde, als die andere; massen die ewige Liebe GOttes, wie in allem, also auch in diesem mit seinen Creaturen nach seiner unerforschlichen Weisheit und Güte verfähret; so, daß er keine Seele über Vermögen läßt versuchet werden, und sich nach der Zartheit oder Kraft nicht allein der Seele, sondern wohl gar des Leibes und der Complexion, einiger massen bequemet und herunter läßt, und nachdem ers nöthig findet, einige länger und schwerer probiret, andere kürtzer und mit oft widerhohlten Abwechslungen durchzuführen weiß.

36. Diejenige, worin die Eigenheit vor anderen vest und tief eingewurtzelt, und sich mehr ausgebreitet hat; die einen steifen Eigenwillen, eine kluge und geschliffene Vernunft, oder auch Gelehrtheit und grosse Gedancken von sich selbst und ihrem Thun haben; Menschen, die sonderliche Gaben der Natur, oder ausserordentliche Gaben der Gnade empfangen haben, und daher in ihren eigenen und anderer Augen hochgeachtet sind: Alle solche, wann GOttes Güte sie in seine Läuterung einzunehmen würdiget, müssen gewiß am längsten und härtesten herhalten; wie auch solche Seelen, die GOtt gesinnet ist, mit sonderbaren Gaben und

Gnaden zu beschencken, oder etwa als seine Werckzeuge zur Bekehrung oder Führung anderer Seelen zu gebrauchen, damit sie dergestalt von der Eigenheit sehr geläutert, und in ihrer Richtigkeit tief gegründet werden mögen, um hernach desto weniger Gefahr zu laufen, sich einiger Gaben wegen zu erheben, oder sich derer anzumassen.

37. Allein es mögen diese Läuterungen so schmertzlich, so scharf und so tief beschrieben werden, als sie immer wollen; so findet man doch nicht, daß eine wahrlich-erleuchtete Seele jemals gesagt habe: Es sey nothwendig, und gehöre mit unter diese Läuterungen, daß sie in würckliche, äusserlich-ausbrechende, und in die Augen laufende mancherley sündliche Thaten müsse fallen, um dardurch in ihren eigenen, und anderer Menschen Augen gedemüthiget, und vernichtiget zu werden. Es wäre leicht, das Gegentheil mit fast unzähligen Zeugnissen erleuchteter Seelen zu bevestigen: Daß nemlich in den allerschärfsten Läuterungen nimmermehr, weder das Wesen, noch die Ausübung der wahren Tugend, oder Gottseligkeit, gekräncket oder weggenommen werde, noch werden könne, sondern nur derselben Wahrnehmung, die Reflexion darauf, und die Empfindung, wie auch zuweilen das allzuheftige Verlangen darnach; nur damit die Seele von allem eigenen Gefallen und Vertrauen auf sich selbst, und auf dasjenige Gute, so ihr GOtt geschencket,

abge-

abgebracht, und zum bloſſen Glauben und reiner Liebe zu GOTT allein möge geführet werden. Es hat ſolches unter anderen eine erleuchtete Perſon, welche dieſe Läuterungs-Wege ſonderlich ſcharf beſchrieben hat, und mir eben in Gedancken kommt, ſchön ausgeführet: Wir dörfen aber um des engen Raums willen nur dieſes Wenige aus ihrem Tractätlein (Ruin der Eigenliebe) anführen: „GOTT läſſet ſtets in der Seele „(ſagt ſie) den Habitum, oder das inner„liche Weſen der Tugend; wie nicht weniger „auch derſelben äuſſerliche Uebung und Wir„ckungen. Nichts kan der Seele dieſe zwey „Dinge nehmen, als ihre Nachläßigkeit, und „eine falſche Freyheit, die ſich insgemein bey „dieſem Stand mit einſchleichet, wann die „Seele nicht wohl darauf Acht gibt.„ Womit übereinſtimmet, was die berühmte und erleuchtete Frau Guion (die vor kaum 10. Jahren geſtorben) in ihrer Lebens-Beſchreibung von ſich ſelbſt erzählet, wie ſie in den allerhöchſten Läuterungs-Proben, (welche ungemein ſcharf und ſehr langwührig bey ihr geweſen) und da ſie auch gemeynet, all ihr Thun ſey Sünde, dennoch eine ſolche Furcht und Abſcheu vor der Sünde behalten, daß ſie aus allen Kräften zu GOtt geſchrieen: „Verdamme mich, und laß mich nur nicht „ſündigen!„ Und ein andermal: „HErr, „die Hölle, und nicht die Sünde.„ Woraus man ſiehet, wie ſolche heilige Seelen ſo

weit von dergleichen schädlichen Gründen entfernet gewesen. Da wir doch bey dem ersteren Zeugniß mitgestehen, daß es mit einer Seele durch göttliche Führung wohl dahin kommen könne, daß sie diese oder jene tugendhafte Verrichtungen oder Pflichten, die sie vorhin ausgeübet haben mögte, vor die Zeit zu verrichten unvermögend gemacht werde; nicht aber, daß sie entgegen stehende Untugenden und Laster solte begehen und begehen müssen.

38. Uebrigens aber, wann es der Weisheit GOttes gefällt, eine Seele auch in den Augen anderer Menschen zu vernichtigen; so weiß sie so viele Mittel der Seele allen in die Augen laufenden Zierath zu entnehmen, oder zuzulassen, daß selbst ihre Tugenden vor Fehler und Sünden, und ihr Fortgang vor Trägheit, Rückgang, und Irrthum angesehen und verurtheilet wird, nicht allein von der Welt, sondern auch von den Frommen, und manchmal von ihr selbst zugleich; welches ohne einige Erfahrung nicht zu glauben ist, was es der Seele für ein schmertzlich Leyden verursachet: Nichts desto weniger aber hält GOtt sie mit verborgenen Händen, daß das Gute in ihrem Grund ungekränckt bleibt, und sie durch sonderbare ausbrechende Sünden-Fälle ihn nicht beleidiget, ob sie gleich an ihrer Seite, wegen Beraubung aller empfindlichen Kraft und Stützen, alle Augenblick zu fallen meynet.

39. Wo aber auch äusserlich-ausbrechende Sünden-Fälle von GOtt zugelassen werden, so geschieht es sonderlich etwa bey gar hoch fliegenden stoltzen Geistern, die sich durch eigene Einbildung im Geistlichen ungemein gebrüstet und erhoben haben, auch von anderen sich haben lassen erheben, und dabey in Geringachtung und Verachtung, ja gar leichtsinnige Beurtheilung und Verdammung anderer gefallen sind. Solche pfleget GOtt, aus grosser Erbarmung, wohl eine Zeitlang ihnen selbst und dem Versucher zu überlassen, daß sie wohl gar in grobe Sünden und Aergernissen fallen; damit sie durch diesen Weg von ihren schrecklichen und gefährlichen Höhen zur Selbst-Erkäntniß und Niedrig-Gesinntheit mögen gebracht werden.

40. Allein, wie so gar verkehrt würde einer nicht zu werck gehen, wenn er die Schuld seiner Sünden-Fälle auf GOtt legen, und zu seiner Beschönung sagen würde: Es wäre eine göttliche Führung; es habe so müssen kommen. Ja wahrlich mußte es so kommen; solches aber hat nicht GOtt, sondern der stoltze, freche Sinn verursachet; dann GOtt, dieses allerreinste Wesen hat gar keine Gemeinschaft noch Gefallen an der Sünde; sondern, weil ein solcher sich auf keine andere Weise will züchtigen, demüthigen, und zur Selbst-Erkäntniß bringen lassen, so muß GOtt seine Hand in etwa abziehen, und ihn fallen lassen, damit er nicht end-

lich gar ein Lucifer werde. Es kan demnach dieses keine Führung, vielweniger eine allgemeine Führung GOttes über die Seinigen genannt werden; sondern es ist, wie gesagt, eine heilige Zulassung GOttes über dergleichen sonderbare hochfliegende Geister zu ihrer Demüthigung. Und der eintzige und eigentliche Zweck und Wille GOttes ist keineswegs die Sünde und deren Ausbruch, sondern nur die tiefe Beugung und bußfertige Selbst-Erkäntniß der Seele.

41. Nicht will man hiemit läugnen, daß GOttes Kinder keine Sünden, noch sündliche Thaten solten begehen, oder begehen können: Oder, daß GOttes unerforschliche Weisheit und Güte denen, die Ihn lieben, nicht alles, und also auch ihre Sünden selbst, nicht solte zum Besten gedeyhen lassen. Nur wollen wir sagen, daß ihre Sünden nicht GOttes Führung und Wille sind; wie sie dann auch der Seele ihr Wille nicht sind; dann die GOtt lieben, die sind auch göttlich gesinnet, und lieben also die Sünde und Eitelkeit nicht, sondern hassen, meyden und widerstehen selbiger auf alle mögliche Weise, so daß auch selbst die allerverborgenste und mindste Regungen der noch anklebenden Verderbniß ihnen schon zur Last und Leyden sind, will geschweigen, wann solche zur würcklichen That ausbrechen solten.

42. Endlich, so ist aus der Untersuchung dieses Satzes wenigstens so viel zu erkennen,

daß,

daß, wann ja ein Frommer eine äusserlich ausbrechende Sünde begehet, (es geschehe nun solches in welchem Stand es auch immer wolle) solches 1) nicht mit vorbedächtlichem Willen geschehe; oder es würde sein gantzer Grund dardurch umgestossen, so lang bis er in hertzlicher Busse wieder umkehret. 2) Daß ihnen solche Fehler gar keine Lust, oder von ihnen gering geachtet werden, sondern ihnen nothwendig sehr empfindlich, schmertzlich und gründlich zuwider seyn müssen. 3) Daß sich solches auch nicht täglich und immer, sondern gar selten zutrage. 4) Daß sie auch keineswegs lange darin beharren, sondern, so bald sie es mercken, sich wieder mit bußfertigem Hertzen zu GOtt kehren: Welches aber bey denen, die in falscher Freyheit stehen, sich gar anderst befindet, weil sie williglich eitle und sündliche Dinge thun, wie ihr eigen Gewissen (wo sie anderst demselben nur Gehör geben wollen) wird gestehen müssen, daß sie äusserlich manche Eitelkeiten treiben, die sie wohl lassen könten, wanns ihnen darum zu thun wäre. Sie sind auch, und bezeugen sich wenigstens frey lustig und gutes Muths bey ihrem freyen Leben, und thun auch nicht nur ein- und andermal, sondern fast täglich und beharrlich eben dieselbe Dinge, ob sie schon darüber von andren möchten erinnert und bestrafet werden. Woraus dann leicht der jämmerliche Betrug solcher elenden Seelen zu unserer aller Warnung zu sehen ist.

V.

43. Lasset uns aber noch andere listige und gefährliche Reden besehen, welche sie vorzubringen pflegen, und ihnen (ohne Zweifel) zu einem Anlaß und Stütze ihres unbedachtsamen freyen Lebens dienen. Sie sagen nemlich: „Es sey doch alles, was in der Welt geschehe, „selbst die Sünden, Thorheiten und Ver„kehrtheiten der Menschen ein geheimer Wille „GOttes, und ein Spiel seiner Weisheit. „Weßwegen man dann auch dem Bösen we„der in sich, noch in anderen, nicht widerste„het, sondern alles gehen und wircken lässet, „wie es will. „

44. Um kurtz zu seyn, und uns in keine unnütze tiefe Speculationen, oder Streit einzulassen, wollen wir nur dieses Wenige, als unwidersprechlich, entgegen setzen. GOtt ist ein heiliges, einfältiges, ewiges, unveränderliches Wesen, derhalben muß sein Wille auch so seyn; nemlich 1) heilig und gut, und darum kan Er nichts Böses, oder einige Sünde wollen, sondern das Böse ist Ihm und seinem heiligen Willen gantz entgegen gestellt; und das Böse lieben und thun ist anders gesinnet seyn, und anders wollen als GOtt, und Ihm widerstreben. 2) Folget, daß GOttes Wille auch nur einer, und nicht zweyerley und zwar gegen einander stehend sey. Nun kan man ja nicht läugnen, daß uns GOTT in der heiligen Schrift diesen seinen

einigen

einigen guten Willen geoffenbaret habe (so weit derselbe uns zur Wiedervereinigung mit Ihm zu wissen nöthig ist;) die heilige Schrift aber saget uns, daß sein Wille sey, unsere Bekehrung, unsere Heiligung, und daß wir dem Ebenbilde seines Sohns sollen gleichförmig seyn und leben. Demnach ist es nicht allein der Heiligkeit, sondern auch der Einfalt, Wahrheit und Aufrichtigkeit GOttes gar zu nahe gesprochen, wann man sagt: Er habe noch einen anderen geheimen und verborgenen Willen, nach welchem Er auch die Sünde wollen, oder Freyheit darzu geben solte. 3) So ist GOtt, wie in seinem Wesen, also auch in seinem Willen unveränderlich, und immer derselbige, so daß, gleichwie Er vor siebenzehn hundert Jahren, ja seit der Zeit, daß Adam gefallen, die Busse, den Glauben, die Verläugnung der Welt und unserer selbst, die Nachfolge seines Sohnes, als den einzigen Weg zur Seligkeit, von uns gefordert und gewolt, die Sünde aber durchaus nicht gewolt, sondern gehasset und gestrafet hat: Eben also ist diß noch bis auf diese Stunde sein aufrichtiger Sinn und Wille; und wer sich diesem seinem Willen widersetzet, dem wird seine Widerspenstigkeit theuer genug bezahlt werden.

45. Was den andern Theil dieses Satzes anlanget, daß nemlich alles, was geschicht, auch selbst das Böse ein Spiel der göttlichen Weisheit seyn solle, solcher ist mit dem vori-

gen

gen genau verbunden, und eben so ungeziemend: Dann alles, was GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit will, solches ist auch von Ewigkeit zu Ewigkeit in seiner Weisheit, als in einem schönen Spiegel, offenbar, und repräsentiret; so daß in demselben auch alle die unzählbare Wunder der Zeit und Ewigkeit aufs allerlieblichste erblicket werden von allen Heiligen und Englischen Geistern, zur ewigen Verherrlichung GOttes. Allein ist es nicht die höchste Ungeziemendheit, zu dencken, daß in diesem reinen Licht-Wesen, in dem lauteren unbefleckten Spiegel der ewigen Weisheit die häßlichste Bilder der Sünde von dem heiligsten Auge der GOttheit solten beschauet werden, und vor demselben offenbar seyn? Alle die unzählbare Wunder, so GOtt in diesem ausgegossenen Glantz seiner Herrlichkeit beschauet, und je beschauet hat, die sind Ihm höchstgeziemend, wohlgefällig und schön in seinen Augen, und kommen mit seinem reinsten und guten Willen aufs genaueste überein: Darf man aber dieses von Sünden und sündlichen Thaten wohl-dencken? Würde man sich nicht offenbarlich widersprechen und die Häßlichkeit schön nennen, und sagen: daß dasjenige, was GOttes Willen zuwider ist, und davon abweicht, nemlich die Sünde, GOtt wohl gefalle, und mit seinem Willen übereinkomme.

46. Weiter, so ist es ja unwidersprechlich und offenbar, daß alle Wunder und Schätze der Weisheit in dem selbständigen und

Fleisch

Fleisch gewordenen Wort, JESU Christo, verborgen sind Col. 2, 3. und durch ihn und seinen Geist ausgeführet, und offenbar gemacht werden in der Zeit, und in der Ewigkeit. Hat aber JEsus Christus wohl je einige Sünde gethan, und ist je ein Betrug in seinem Munde erfunden worden? und solte man ihn, und seinen Geist (welcher der Geist der Weisheit ist) wohl als einen Erfinder und Werckmeister einiger Sünde und Thorheit dürfen angeben? Lasset uns vielmehr mit und aus der heiligen Schrift schliessen, daß GOtt ein Licht, und in ihm gar keine Finsterniß sey; daß das ewige Licht mit der Finsterniß keine Gemeinschaft habe, noch haben könne; und daß keine Sünde, sondern nur eine jede gute, und eine jede vollkommene Gabe von dem Vater der Lichter herab komme. Man muß demnach nichts Böses ein Spiel der Weisheit nennen. Nein, alles böse Wesen, und alle sündliche Wercke gehören ins Reich der Finsterniß, da sie ausgesonnen und gewircket werden von derjenigen Weisheit, welche die Schrift irrdisch, natürlich und teuflisch nennet; daselbst werden alle diejenige, welche aus der Sünde ein Spielwerck machen, mit der grausamsten Quaal und Schande alle ihre Wercke der Finsterniß ewiglich schauen, und deren bittere Früchte geniessen, wo sie nicht bey Leibes Leben sich wieder in wahrer Busse zu GOtt wenden.

VI.

VI.

47. Noch ein Grund, welchen einige zur falschen Freyheit mißbrauchen, ist dieser; daß sie nemlich sagen: „Es würden ja doch end„lich alle Menschen wiederbracht, und selig „werden. Ob nun einige etwas früher, an„dere aber später (nemlich in jener Ewigkeit) „wiederbracht würden; so müssen sie doch „alle ein- und dieselbe Wege und Läuterun„gen durch gehen: Der Unterscheid zwischen „Gottlosen und Frommen sey derhalben so „groß nicht, als man wohl meyne.„

48. Nun will man sich zwar gar nicht einlassen in die Untersuchung dieser Frage, wovon zu unseren Zeiten so vieles pro und contra ist geschrieben worden; ob und wie fern nemlich diese Meynung von der Wiederbringung wahr, oder nicht wahr sey? Man lässet solches andern über, die Lust und Zeit darzu übrig haben. Indessen wird ein jeder, dem seine Seele lieb ist, gewarnet, daß er, mit uns, seine Heiligung in dieser kostbaren Gnaden-Zeit zu vollenden trachte. Nur wollen wir sagen, daß der Schluß, den man daraus ziehet, gar nicht mit der Meynung zusammen hange, noch daraus folge: Dann, gesetzt es sey diese Meynung wahr; so ist ja doch bekannt, welch einen ungemein grossen Unterscheid die Vertheidiger dieser Meynung setzen zwischen denenjenigen, welche hier bey Leibes-Leben wiederbracht werden,

und

und zwiſchen denen, die nach dieſer Zeit in der allererſchröcklichſten Quaal, wohl manche Ewigkeiten lang, ſollen gemartert und geläutert werden. Iſt dann der Unterſcheid nicht erſtaunend groß, hier etwa zwantzig, dreyßig, oder viertzig Jahr ein bißgen zu verläugnen und zu leyden? Oder, ſo viele tauſend Jahre, ja wohl gantze Ewigkeiten lang in hölliſcher Angſt und Quaal, oder in dem feurigen Pfuhl zu ſitzen, mitten unter den teufliſchen Geiſtern? Führen nicht die Vertheidiger dieſer Meynung eine ſehr unterſchiedliche Ordnung aus manchen Stellen der heiligen Schrift an? Sagen ſie nicht von Erſtlingen und Jungfrauen, und von deren ſonderbaren Privilegien und Vorrechten? Und daß es gar was anders auf ſich habe, ſelig zu werden, als durchs Feuer; da die hier begangene unlautere Wercke als Holtz, Heu und Stoppeln erſt verbrennen müſſen: Oder aber, wann unſere Wercke bleiben, und wir aus Gnaden den Lohn der Herrlichkeit empfangen? Doch genug hievon. Sehet hier gantz deutliche, und unwiderſprechliche Beweis-Gründe von der Ungegründtheit, ja Gottloſigkeit dieſes Schluſſes, ſo aus der angeregten Meynung gezogen wird.

49. Die gantze heilige Schrift, alten und neuen Teſtaments, iſt voll von dem groſſen Unterſcheid zwiſchen Frommen und Gottloſen, ſo wohl in dieſem als auch in jenem Leben:

Dieſe

Diese weiß sie ja nicht abscheulich, nicht elend und nicht unglückselig genug abzumahlen; von jenen aber gibt sie die heiligste, die herrlichste und schönste Beschreibungen, und preiset sie tausendmal glücklich und selig, selbst schon in dieser Zeit, und mitten unter allen Verläugnungen und Leyden. Wie oft stellet uns der heilige Geist in derselben vor, den jämmerlichen Ausgang derer, welche die Welt und Sünde geliebet? Um uns davon abzuschrecken: Aber auch auf der andern Seite das selige Ende derer, die heilig gewandelt, und GOtt geliebet haben; damit wir, ihr Ende beschauende, ihrem Glauben solten nachfolgen. Hat dann diß alles nichts, oder so wenig zu bedeuten? Muß nicht vielmehr der Unterscheid gar groß und wichtig seyn, den uns GOtt mit so grossem Ernst und Nachdruck so vielfältig einprägen will? Wahrlich, wem dieser grosse Unterscheid nicht klar in die Augen leuchtet, der muß wohl sehr blind seyn, und der müßte die gantze Bibel mit allen darin enthaltenen Drohungen, Warnungen, Ermahnungen und Anweisungen vor nichts halten, und als unwahr verwerfen.

50. Mit welchem Ernst haben nicht die Patriarchen, die Propheten, unser Heyland JEsus, seine Apostel und alle wahre Christen die Menschen gewarnet vor der Sünde, und ihnen mit vielfältiger Gefahr, ja Verlust ihres Lebens die wahre Gottseligkeit und den Weg zur Seligkeit verkündiget! Gewiß!

Es

Es ist bey ihnen kein Schertz, es ist ihnen nicht indifferent gewesen, ob man ein Welt-Kind, oder ein Kind GOttes sey; ob man hier, oder nach diesem Leben fromm würde, (wie der obbemeldte Satz lautet) wenn sie so unermüdet anhielten mit Ermahnen, Lehren, Besuchen, öfters Tag und Nacht, mit Flehen und Thränen. Wär nicht dieser Unterscheid ungemein groß, und wäre an der Bekehrung eines Menschen so gar wenig gelegen, so hätten sie gewiß viel zu viel Mühe darum angewandt. Nein, es ist dieser Unterscheid so groß, als der Unterscheid zwischen Tag und Nacht, zwischen Himmel und Hölle. Der grosse Tag des letzten Gerichts wird solches gantz klar und offenbar- und ausmachen; wann die Schaafe von den Böcken werden geschieden, und ein jeder an seinen Ort wird gewiesen werden. Wer seine Seele lieb hat, der prüfe sich hier aufrichtig aus seinem Thun und Wesen, worunter er gehöre?

51. Hiemit werden wir nun die schädlichste und bekanteste Gründe solcher verirreten Seelen berühret haben. Die Anmerckungen und Widerlegungen derselben, wie kurtz sie auch immer seyn mögen, werden nichts desto weniger allen verständigen, geschweige christlichen Gemüthern ihre Unrichtigkeit und Unlauterkeit deutlich zeigen können. Wobey wir aber aufrichtig protestiren und bezeugen, daß wir keineswegs gesinnet sind, eine einige

Person, wie sie auch immer Namen haben mögte, ins besondere anzugreifen, oder eine eintzige solcher versuchten und gröblich irrenden Seelen zu verdammen; auch daß wir schrift- noch mündlich (ohne dringende Ursachen) niemand namhaft machen werden. Wir lieben ihre Personen, und sehen sie mit hertzlichem Mitleyden an: Wir hassen aber ihre schädliche Reden, und ihre böse Thaten; und wird uns nichts so sehr erfreuen, als daß sie ihre Mißtritte erkennen, und Busse thun; damit nicht solcher Schade weiter um sich fresse, und einfältige Gemüther verderbe; diß ist in Wahrheit der einige Zweck dieser gantzen Vorstellung.

52. Wir wollen dann nur noch diejenige, so an diesen Irrthümern, oder an einigen derselben Schuld haben, und diesen Brief etwa zu sehen bekommen mögten, in aller Freundlichkeit gebäten haben, daß sie doch die wenige nachfolgende Fragen in aller Stille, Ernst und Bedachtsamkeit, als vor GOttes Angesicht, wollen lesen und nachdencken.

I.

Werden nicht durch solche Reden, als: Die Sünde müsse sich ausarbeiten. Es sey nur so ein Spiel der göttlichen Weisheit, u. dergl. alle Bande der Religion, und des GOttes-Dienstes zerbrochen; alle Verläugnung, Wachtsamkeit, Kampf, Gebät,

bät, ja die gantze Lehre JEsu Christi aufgehoben; und hingegen allen Sünden, Schanden und Lastern die Thür geöfnet?

2.

Ist und bleibet nicht der Weg zur Seligkeit für die verderbte Natur ein schmaler Weg, und eine enge Pforte? Und solte dann derjenige wohl auf diesem Weg seyn, der dem Trieb seines eigenen Willens seiner Sinnen, und seines Fleisches so frey, und in allem folget?

3.

Solte diß wohl ein guter Geist, und der Geist JEsu Christi seyn können, der zu solchem ungebundenen Leben Freyheit gibt und nimmt; zum Pracht und Ueberfluß, zu eitlen Gesprächen und Gesellschaften, zu unnützem Zeit-Vertreib; ja oft gar zu allerhand Schertz-Reden, Lachen, Spielen, u. d. gl.?

4.

Ist es nicht ein offenbares Kennzeichen einer Unrichtigkeit, einer Abweichung, und eines falschen Geistes, wann eitle Gespräche und Gesellschaften gesuchet, hingegen frommer Seelen Gesellschaften und Gespräche gering geachtet, und gemieden werden?

5.

Sind nicht alle Wahrheiten GOttes, auch die erste Buchstaben der Lehre Christi,

alles Respects und aller Ehrerbietung werth? Und ist es derhalben nicht eine grosse Sünde, und ein Zeichen einer bösen Selbst-Gefälligkeit, und eines hochmüthigen Geistes, wann man einfältige gottselige Reden GOtt suchender Seelen gering achtet, und öffentlich, oder heimlich, darüber lächelt und spottet?

6.

Hat JEsus Christus, (nach welchem wir uns, laut der Schrift, zu richten haben) oder ein einiger seiner Nachfolger so frey gelebet, und dem Fleisch so viel eingeräumet? Und müssen wir nicht auch, wie sie, durch viele Verläugnungen und Trübsal ins Reich GOttes gehen?

7.

Kommen solche und dergleichen Reden: Man müsse der Natur geben, was sie verlange; das Böse müsse sich ausarbeiten. Es wäre alles nur so ein Spiel der Weisheit, und müsse mans daher so gehen lassen, u. s. w. Ich sage: Kommen solche Reden mit dem Sinn, und mit der Lehre JEsu überein?

8.

Ist es nicht eine List und Verführung der bösen und ungestorbenen Natur, welche sich wieder nach Egypten neiget, weil sie gleich-

gleichsam in die dürre Wüste kommt, die Feinde mercket, und bange ist, es werde ihr beym Verläugnen, Kampf und Leyden zu mühsam und zu lang werden?

9.

Fühlet man nicht noch etwas in sich und seinen Gliedern, das wider GOttes Gesetz streitet? Und ist es dann nicht Schrift- und Vernunft-mäßig, daß man so lang und so weit unter dem Gesetz stehe; als einige Widerstrebung wider das Gesetz da ist? Und kan man wohl jemals dergestalt von GOttes Gesetz frey werden, daß man solte darwider handlen mögen?

10.

Sagt einem das Gewissen nicht manchmal ins Angesicht, daß diese oder jene Dinge, die man begehret, denckt, spricht, oder ausübet, unrecht und GOTT zuwider sind? Und daß solche Gründe, und eine solche Lebens-Art nicht tauge? Und muß das Gewissen nicht gestehen, daß es derhalben besser gethan sey, wann man dem Bösen widerstehe, und der züchtigenden Gnade folge?

11.

Solte man wohl dörfen dencken, daß unser Heyland JEsus dem Fleisch, der verderbten Natur, und Eigenheit, die geringste Freyheit erworben und versprochen habe?

12.

Versucht GOtt wohl jemand zur Sünde? Und kan es daher wohl eine Führung, und ein Wille GOttes, oder ein Spiel der Weisheit seyn, wenn wir williglich Böses thun?

13.

Muß das Gewissen nicht bekennen, daß man viele eitle, böse und schädliche Dinge mit Wissen thue und gethan habe, die man wohl hätte lassen können?

14.

Und ist es dann nicht eine grosse Sünde und Betrübung des Geistes GOttes, wann wir mit unserem freyen Willen bösen Gedancken und Reitzungen Platz geben, und williglich etwas Böses ausüben? Und solte GOtt wohl bewogen werden, einen solchen Menschen inwendig durch seinen Geist zu heiligen, der seinem Geist nicht folgen will, oder fast gar aus der Sünde einen Schertz macht?

15.

Kan man seine Gedancken, seinen Verstand, und seine kurtze kostbare Gnaden-Zeit nicht nützlicher anwenden, als mit Lesung, Forschung, und leeren Speculationen seiner Vernunft in allerhand ungewissen Geheimnissen der Natur, die uns zu wissen unnöthig, ja in unserem gegenwärtigen Zustand schädlich sind?

sind? Und ist nicht solches ein Betrug und eine Versuchung der alten Schlange, um zu essen von dem Baum des Erkäntnisses Gutes und Bösen?

16.

Endlich! Solte man wohl solche Reden auf seinem Tod-Bett noch führen, und da noch dergleichen Gründe vorbringen dörfen? Und, getraut man sich wohl, in solcher Gemüths-Beschaffenheit und in einem solchen freyen Leben alsdann gefunden zu werden, und damit in die Ewigkeit über zu gehen, und vor GOttes Angesicht zu erscheinen?

Wir bitten nochmals alle solche Personen, die in dergleichen Unrichtigkeiten mögten stehen, daß sie bey Lesung dieser Fragen ihr Gewissen ungeheuchelt darauf wollen antworten lassen; so werden sie sich gewiß beschämt und schuldig finden, und ihre Abirrungen gestehen müssen; welches wir ihnen von Grund des Hertzens zuwünschen.

53. Alle übrige aufrichtig-gesinnete Gemüther und GOtt suchende Freunde werden verhoffentlich durch dieses Schreiben (wo sie es mögten zu lesen bekommen) auch gar keinen Schaden leyden, sondern im Gegentheil in der einmal erkanten Wahrheit, die da ist nach der Gottseligkeit, unter GOttes Segen desto mehr gestärcket, und zu treuem Fortgang in der Verläugnung, zur Wachtsamkeit und Ge-

bät mit aufs neue aufgemuntert werden. Und wahrlich! ist solches jemals noth gewesen, so ist es jetzo in diesen unsern letzten, finstern, verwirrten und verführischen Zeiten, da die List und Macht der Finsterniß so ungemein groß, und hingegen die Kräften des Geistes in denen Glaubigen so wenig wirckſam sind, daß die kluge mit den thörichten Jungfrauen, über dem Verzug des Bräutigams, anfangen schläfrig zu werden. Lasset uns gedencken, wie daß uns alle solche Gefahren und Verführungen in diesen letzten Tagen von Christo, und seinen Aposteln sind vorher geweissaget worden, die uns auch durch heilsamen Rath und Warnungen vielfältig dagegen haben bevestigen und verwahren wollen.

54. Derhalben, damit wir sowohl gegen diese, als auch andere Gefahren und Verführung des Feindes mögen gewarnet seyn und bleiben, so lasset uns

Erstlich lieben, hochachten, und (nach Erforderung unserer Seelen-Zustände und Umstände) gebrauchen die heilige Schrift, oder die Bibel. Sie ist unstreitig das göttlichste und beste Buch auf der gantzen Welt, und eine Offenbarung, oder ein Ausdruck des Willens GOttes an uns. Und es ist eine höchststrafbare Undanckbarkeit und Vermessenheit, dieses von GOtt uns geschenckte und unschätzbare Gnaden-Mittel gering zu achten, oder gar zu verachten. Wobey wir aber nicht ver-

gessen

gessen müssen, wie daß die Erleuchtung und Kraft des Geistes GOttes unumgänglich nothwendig sey, um selbige recht zu verstehen, und darnach zu wandlen.

Zweytens lasset uns das Welt- und selbstverläugnende, das heilige und unschuldige Leben JEsu Christi uns stets zu unserer Nachfolge vor Augen stellen. Wer da saget: Daß er in ihm bleibet, der soll auch wandlen, wie er gewandelt hat. Wir müssen nicht viel um uns herum und auf andere sehen, als nur in so weit sie in Christo, und seinem Leben nachfolgen.

Drittens lasset uns die Lehre JEsu Christi, sonderlich von der Verläugnung seiner selbst, und aller Dinge, als das erste und nothwendigste Kennzeichen seiner wahren Jünger, nimmermehr vergessen; er hat gesagt: Der Weg sey schmal, und die Pforte sey eng. Derhalben lasset uns alles, was in uns, oder ausser uns, dem verderbten Sinn und Fleisch den Weg breit vorstellen will, vor Verführung ansehen und verwerfen.

Viertens lasset uns wachen und bäten! Wachen über unser betrüglich Hertz, über unsere Gedancken und Begierden, daß wir sie nicht so unbedachtsam und frey in die Creatur zerstreuen lassen, sondern mit aller Liebe, Lust und Hertzens-Gedancken nahe bey GOtt, ja an ihm kleben bleiben. Lasset uns auch Wachen über unsere Sinnen, Ohren, Augen,

Mund und Zunge; es sind Fenster, wordurch Sünde, Unruhe, und tausend Versuchungen in uns eingehen können, wann wir sie zu viel ohne Noth und Vorsichtigkeit öfnen; endlich so lasset uns auch wachen über unsere verderbte Natur, daß wir derselben nimmer etwas einräumen, oder ihrem Willen folgen.

Fünftens lasset uns aber auch zugleich bäten, und zwar mehr mit dem Hertzen, als mit dem Mund, sonderlich um den Geist JEsu, und dessen Regierung und Einwirckung; dieser allein will und muß uns in alle Wahrheit leiten; ohne ihn werden wir unmöglich bestehen, oder etwas Gutes ausrichten können.

Sechstens lasset uns vor allen Dingen lieben, und uns lieben im kindlichen Umgang mit GOtt in unserem Hertzen, und in dem ehrerbietigen Wandel vor und in seiner Gegenwart; weil uns solche einfältige Uebung, wo wir darin getreu sind und beharren, unter GOttes Mitwirckung einführet in die wahre Gemeinschaft mit GOtt im Geist; wovon das gantze Christenthum und unser ewiges Heil abhänget.

Siebentens lasset uns auch mit stillem Gemüthe aufmercksam und sehr getreu zu seyn trachten auf und an die inwendige Züchtigungen und Erinnerungen des Gnaden-Geistes. Wann wir gleich von dem Gesetz erlöset sind, und dessen Drohen, Dringen und Zwingen

im

im Gewissen nicht mehr so gewahr werden mögten; so können wir doch dem Gesetz des lebendigmachenden Geistes JEsu nimmermehr entwachsen, dessen sanfte und innere Züge, Regungen und Leitungen wir desto leichter, besser und treuer wahrnehmen und folgen müssen.

Achtens lasset uns meyden allen unnöthigen Umgang und schädliche Gemeinschaft mit der Welt und denen eitlen Menschen, wie auch mit denenjenigen, welche unter dem Namen der Frömmigkeit in falscher Freyheit nach dem Trieb ihres Fleisches, ihrer Sinnen und ihrer Vernunft leben; massen durch den gemeinsamen Umgang mit ihnen unbevestigte Gemüther leicht, und oft unwissend, etwas von ihrem Sinn annehmen, und Schaden leyden können. Wahre Kinder GOttes aber, und deren Umgang und Gemeinschaft muß uns desto lieber und köstlicher seyn.

Neuntens lasset uns in allem unserm Thun, Reden, Gebärden, und in unserem sowohl inwendigen- als auswendigen Wandel uns sonderlich hüten vor aller subtilen Heucheley, Verstellung und gemachtem Wesen, welches GOtt so sehr zuwider ist, und vielmehr alles trachten zu thun in Aufrichtigkeit, in Einfalt, und von Hertzen, ohne Absicht auf Menschen, sondern allein um GOtt zu gefallen.

Zehen-

Zehentens lasset uns immer Wacht halten über unsere verderbte Vernunft, worin die alte Schlange so gern wircket, und uns unter dem besten Schein von der Hertzens-Einfalt in allerhand unnütze Speculationen, und schädliche Weitläuffigkeiten auszulocken trachtet; so, daß oft das nothwendigste Theil darüber vergessen, versäumet und verlohren wird, und man unvermerckt in allerhand Irrungen und Abwege gerathen kan; wie die leydige Erfahrung täglich bestätiget.

Schließlich! Ihr wisset, daß der Sohn GOttes erschienen ist, daß Er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in Ihm: Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht; wer da sündiget, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt. Kindlein, lasset euch niemand verführen! Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. u. s. w. 1 Joh. 3, 5-7.

55. „Du aber, o HErr JEsu CHriste! „der du der einige unbetrügliche Weg, die le„bendige Wahrheit, und das wahre Leben „bist, siehe an und segne dieses kleine Zeugniß „deines Weges, deiner Wahrheit und deines „Lebens. Rette und vertheidige du selber deine „Ehre und Wahrheit in denen Hertzen und Ge„wissen, wider alle Einwürfe und Ausflüchte „der Schlangen-Vernunft, auch bey dem Le„sen dieses äusseren Zeugnisses! O du grosser „Hirte der Schaafe, der du aus reiner Liebe

„und

„und freyer Erbarmung in dieſe Welt gekom-
„men biſt, zu ſuchen und ſelig zu machen, was
„verlohren war, verlaß uns nicht, damit wir
„dich auch nicht laſſen, ſondern dir ſtets nahe
„bleiben, ankleben und nachfolgen, damit wir
„nicht im Finſtern wandlen, ſondern das Licht
„des Lebens haben mögen! Sammle uns und
„alle die Deinen zu dir, und bringe uns zu-
„recht aus allen Zerſtreuungen und Irrwegen,
„daß unſer gantzes Hertz, Liebe, Verlangen,
„Sinnen und alle Kräfte aus aller Manchfal-
„tigkeit und Zertheiltheit in Creatur, Ver-
„nunft und Eigenheit wieder zu dir und in dir,
„dem einigen Hirten unſerer Seelen bekehret
„und eingekehret werden, und unverrückt ver-
„bleiben! So, ach ja ſo! laß uns alle, deine
„Schaafe, in deiner Hand und in deinem
„Hertzen ſeyn, daß uns niemand da heraus
„reiſſe! Sonderlich in dieſen verwirrten Zei-
„ten, da der ſchmale Weg deiner Nachfolge
„durch allerhand Räncke und Schwäncke der
„böſen Vernunft ſo ſehr verdeckt, und im
„Finſtern ſo manche Irrlichter hin und wieder
„geſehen werden, daß ein einfältiges, unge-
„übtes Schäflein oft nicht weiß, wo es ſich in
„dieſer Wüſte hinlencken ſoll. Ach laß deine
„ſchwache Lämmer deine Stimme hören und
„kennen, nicht nur auswendig allein, ſondern
„vornehmlich inwendig im Hertzen, damit wir
„auch dir allein und nicht einem Fremden fol-
„gen mögen, durch Verläugnung und Leyden
„zur Herrlichkeit und Freuden. Suche und

„rufe

„rufe auch alle diejenige Seelen wieder zu dir,
„die durch den Betrug der Vernunft und des
„Fleisches abgewichen seyn! Greif ihnen ins
„Hertz und Gewissen, daß sie es fühlen, und
„mach sie stillstehen und aufmerckſam, daß sie
„dich und deine Stimme wieder hören können,
„und ihr wieder folgen mögen! Führe auch
„herzu alle, die noch ferne sind! zerbrich und
„zerstöhre alle Zäune, so mancherley Secten,
„Spaltungen und Menschen-Satzungen, daß
„nach deiner theuren Verheissung endlich alle
„Ein Hirt und Eine Heerde werden mögen!
„Ja Amen! „

Mit welchem Seufzer wir dann diesen Brief und dieses Zeugniß der Wahrheit schliessen, und verbleiben nächst hertzlicher Begrüssung

Deine

aufrichtig gesinnte Freunde und
Mitbrüder

W. H. und G. TSt.

P. S. Obwohlen wir in Auffetzung dieses Briefs alle mögliche Vorsichtigkeit und Moderation auf allen Seiten zu gebrauchen getrachtet haben; so finden wir uns dennoch bewogen, dieses Wenige noch zu wiederhohlen und beyzufügen, nemlich:

1) Daß,

1) Daß, wann wir wider die Excessen in äusserlichen Dingen, als im Kleider-Pracht, in Häusern, in Hausrath u. s. w. schreiben, wir damit denenjenigen gar nicht das Wort reden wollen, welche auf eine ausleuchtende Singularität in dergleichen äusseren Dingen sich legen, und ihr Christenthum darein setzen, sich selbst deswegen vor fromm halten, auch andere, die keinen solchen Schein machen, gering achten, oder verurtheilen. Man bezeuget vielmehr, daß solches eine pharisäische Heucheley und gemachte Scheinheiligkeit sey, welche in GOTTES Augen ein Greuel ist, und im Feuer die Probe nicht halten wird.

2) Daß auch keine einige Person sich dörfe beschwehren, daß man sie hierdurch ins besondere antaste, welches man keineswegs gesinnet ist; dann obschon einige gefährliche Reden angeführet werden, die man von particulieren Personen gehöret hat; so will man doch von solchen allen nicht hoffen noch glauben, daß sie an solchen schädlichen Folgen, die daraus von anderen gezogen sind, oder werden können, schuldig sind. Man stellet nur solche Reden insgemein vor, ohne Personen zu benennen, wovon sie hergekommen, und zeiget sodann derselben Unrichtigkeit und Gefährlichkeit, so sie (wo nicht bey solchen Personen selbst) doch bey andern haben, oder haben können. Kurtz! wen sein Gewissen in Wahrheit frey spricht,

der

der mich von aller Verantwortlichkeit freysprechen, und vor jedermann rechtfertigen; welches man in Wahrheit sagen kann. Wenn dem unerachtet jemand dem Gegentheil von mir schreiben, und unter Augen verurtheilen, so wünsche mir mit dem Zeugniß eines guten Gewissens in meinem Grabe gekrönet zu werden.

Ende des ersten Theils.

Mülheim am Rhein,
gedruckt bey Johann Arnolus Schlatter.
1775.

Verzeichniß der Briefe

in

diesem ersten Theil

nach ihrem kurtzen Inhalt.

1. Brief. Kurtzer Begrif des wahren Christenthums in den vier Worten des Evangelii: So jemand mir will nachkommen, 1) der verläugne sich selbst, 2) nehme sein Creutz auf sich, 3) folge mir. Und 4) daß man allezeit bäten solle. Pag. 1

2. Theilnehmung und Gemeinschaft der wahren Liebe. Das Reich des Wider-Christen, und das Reich Christi sind JN uns. Das Innere ist das Original des Aeusseren. 9

3. Vorbereitung zur wahren Pfingst-Feyer. Die Erkänntniß des inneren Weges ist eine seltene Gnade. GOtt ist die unveränderliche Liebe, auch in Dürre und Dunckelheiten. Verhalten hierinnen. 13

4. Christlicher Rath an eine Person, die wegen des Heyrathens viel Zweifel und Unruhe in ihrem Gemüth hatte. 16

5. Christi Versöhn-Blut, kräftig wirckende Gnade und göttliche Macht, überwiegen unsere Sünden-Elenden und alle Macht des Feindes. 20

6. Unser Angesicht muß steif nach Jerusalem gerichtet seyn, dann die Vereinigung mit GOtt ist das Ziel. 24

7. Alle aus dem Grund aufsteigende heilige Begierden müssen sich wieder einwärts in den Grund neigen zu der Gegenwart GOttes. Diß heisset die Schrift bäten. 26

8. Nutz eines Christlichen Brief-Wechsels. Grosser Schade der Zerstreuung. Aufmunterung zum Innebleiben. 27

9. Segens-Wunsch auf einen Charfreytag. 30

10. Seine kurtze Lebens-Zeit, durch die Kraft der Gnade zum Eintzig-Nöthigen anzuwenden. 31

11. Nutzen der Leyden. GOttes Liebes-Zug zur inneren Abgeschiedenheit. 35

12. Unterscheid der wahren und falschen Gleichmüthigkeit. Weg zur Erstern. 36

13. Sich selbst zu vergessen und verlassen, und allein alle Heiligkeit in GOtt zu suchen. 41

14. Wunsch zum neuen Leben. Nahheit der Lebens-Quelle. Wie sie zu finden. 43

15. Wichtiger Segens-Wunsch. 44

16. Nutzen der inneren Leyden, und der wahren Demuth. Heyraths-Wunsch. 44

17. Weyhnachts-Wunsch. 46

18. Von der inwendigen Dürre und Armuth, und wie man sich darinnen verhalten müsse. 47

19. Heylsames Mißfallen unserer selbst. Wie die geschenckte Freyheit und Zeit dem HErren zu widmen sey. 50

20. Kurtzer Begriff des gantzen inneren Christenthums. 54

21. Einladung zum einmüthigen Warten auf den verheissenen Pfingst-Segen. 64

22. Gedancken über die Worte: Nichts als GOtt und sein Wohlgefallen. 66
23. Aufmunterung zur Bruder-Liebe. 68
24. Christliche Gedancken beym Antritt des neuen Jahrs. Von der Ueberlassung in die treue Hände der göttlichen Vorsehung. Von den sieben Zeiten Nebucadnezars, Dan. 4. 69
25. Wie GOttes Kindern nichts ohne den Willen ihres himmlischen Vaters begegne. Mancherley Ursachen der Zerstreuungen. Zweyerley Gedancken des Haupts und des Hertzens. 74
26. Nothwendigkeit des Lebens JESU in uns. Abscheulichkeit des Lebens der Eigenheit. 78
27. Ueber die Worte: Israel, vergiß mein nicht. Jes. 44, 21. 80
28. Vertraulicher Umgang mit GOtt. 82
29. Inniger Friedens-Wunsch. 84
30. Vermischung der Natur und Gnade. Leben JEsu. Wahre Innigkeit. 85
31. JEsus unser vollkommener Erlöser und Seligmacher. 86
32. Erbauliches Leben und seliges Sterben einer Freundin. 88
33. Gefühl unseres tiefen Verderbens. Nutzbarkeit der Demuth. Völlige Ueberlassung an GOtt. 91
34. Aufmunterung zur Treue an den Ruf GOttes. 95
35. Die Vernunft fliehet die Leyden. Das Joch JEsu lehret uns Sanftmuth und Demuth. 96
36. Der Name JEsu soll uns Alles in Allem, und vor unsere geistliche Gebrechen ein Bethesda seyn. 97

37. Bey JEsu ist Rath und Mittel für alle unsere Sünden. Worin die Liebe GOttes bestehet. 99

38. An eine francke Freundin. Aufmunterung zur ruhigen Ueberlassung und Vertrauen auf GOtt. 102

39. An eben dieselbe; Nützliche Anweisung in Ansehung ihres Inneren. 104

40. An dieselbe; daß sie ihren Leydens-Kelch vollends willig solle austrincken. 106

41. An dieselbe; um auf die Ewigkeit Abschied von Ihr zu nehmen. 107

42. Flüchtigkeit alles Zeitlichen. Nothwendigkeit einer völligen Abgeschiedenheit. Trost über den Hingang unserer Freunde. 109

43. Heilsame Frucht des Creutzes. Nach der völligen Uebergabe an GOtt, wircket Er endlich alles in allem. 111

44. Kinder-Sinn. Kinder-Schule. 114

45. JEsus Christus ist das wahre Buch des Lebens. 117

46. Von JEsu und seiner offenen Fülle. 118

47. Wunsch und Seufzer zum neuen Jahr. 120

48. Leibes-Schwachheit des Verfassers. Seine Beschäftigungen. Segens-Wunsch von dem Kindlein JEsus. 122

49. Nutzen der Absonderung zum Gebät und Aufsehen auf GOtt. 124

50. Nutzen der Bruder-Liebe. Allein der Wandel vor GOtt ist wesentlich, alles andere ist lauter Träumen. 126

51. Von der Allheit GOttes und der Nichtigkeit der Creatur. 128

52. Liebes-Gruß und Seufzer. 130

53. Des Verfassers Verlangen nach dem Tod der Eigenheit. Wesentliche Erkäntniß GOttes. 131
54. Sterbens-Fälle sollen uns aufmuntern dem Bräutigam entgegen zu gehen. 135
55. Hertzlicher Wunsch sich selbst zu entsincken, und GOtt zu überlassen. 136
56. Nothwendigkeit und Anleitung, den Zügen der Gnade zur beständigen Ueberwindung und Aufopferung der Natur und eigenen Lebens, durch kindlichen Glauben, Liebe und Gebät, getrost zu folgen. 137
57. Segens-Wunsch wegen einiger Neu-Erweckten. Nutzen der inneren Leydentlichkeit. 140
58. Unterricht für eine Person, die GOtt durch die Wege der Armuth, Verachtung und Leyden in die Gleichförmigkeit mit JEsu Christo einführen wolte. 143
59. Leyden und Einkehren sind der Weg zum Unschuldigen Kinder-Stand. 148
60. Daß man keine Gewißheit noch Trost ausser sich, sondern inwendig in GOtt suchen müsse. 150
61. Von der Auferstehungs-Kraft JEsu Christi und deren Wirckung. 152
62. Verschiedene wichtige Verhaltungs-Regeln sich gegen die Anreitzungen zur Lieblosigkeit zu waffenen. 155
63. Unterscheid zwischen der wahren und falschen Stille und Gelassenheit. 160
64. Aufmunterung zum geduldigen Ausharren am Creutz. 164
65. An eben dieselbe. Ermahnung, mit aus dem Leidens-Becher JEsu, zu trincken. 166
66. Von dem mannigfaltigen Geräusch bey anfänglichen Erweckungen, und wie GOtt zu seiner Zeit alles zu scheiden weiß. 168

67. Seufzer um die reine Liebe und gerades GOtt-meynen. 172
68. Daß niemand gut ist, dann der einige GOtt, der Mensch aber durchaus Elend und Eigenheit. 173
69. Viele wollen sich verlieren, ehe sie sich noch recht gefunden, und eine Schönheit und Heiligkeit aufopferen, die sie noch nie besessen. 176
70. Durch das kindliche Bey- und Inneblei-ben bey JEsu, entweichet man aller Fein-des-Gefahr. 178
71. Anweisung zu einer Bilder- und Willen-losen Kinder-Gestalt. 180
72. Von dem inwendigen Gebät insgemein; worin es bestehe, und wie es geübet wer-de. 183
73. Trost und Unterricht an eine in dem Feuer der inwendigen Läuterung stehende Seele. 192
74. Nutzen der einfältigen Kinder-Liebe bey denen vielen Meynungen. 194
75. Wie man sich zu betragen in Umständen, da man denen die über uns gesetzt sind, gehorchen muß, in Dingen, die einem nach der Gnade entgegen und zuwider wor-den sind. 197
76. Wie man sich kindlich und ruhig an GOtt und seiner Wirckung gewöhnen solle. 201
77. An einen Grafen. Trost und Unterricht bey Anfechtungen und Zweifeln über den Glauben. 205
78. Von der vortreflichen Artzeney der De-muth. 213
79. Wie unser Vorsatz sich an GOtt zu über-geben, müsse beschaffen seyn. 214
80. Daß der Geist der Liebe JEsu uns durch sich selbst befriedigen, heilen und beleben müsse. 219

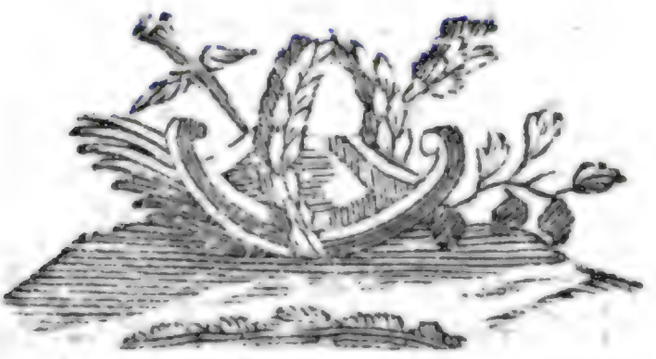
81. Neu-Jahrs-Wunsch. 222
82. Absichten GOttes bey den äusseren Kriegs-Unruhen. 223
83. Trost in Krieges-Last und Unruhe. 227
84. Trost- und Aufmunterungs-Schreiben an einen krancken Freund. 229
85. Von der mitleidigen Liebe JEsu im Creutz, und dessen Nutzen. 231
86. Tröstlicher Zuspruch an einen sterbenden Bruder. 233
87. Die Willenlose Seelen-Gestalt muß GOtt geben, und durch seine Gnade das Böse ausrotten. 234
88. Vortreflichkeit der Willenlosen Kinder-Gestalt, zum Neuen-Jahrs-Wunsch. 236
89. Trost-Schreiben an eine Mutter über dem seligen Absterben ihrer Tochter. 239
90. Inniges Gebät um die Erscheinung GOttes in der Seele. Von der geistlichen Schiffahrt, wie das Ruder an JEsum zu überlassen. 241
91. Von der unaussprechlichen Liebe und Leyden JEsu am Charfreytag. 246
92. Von der kindlichen Ueberlassung an GOtt und seiner Führung. 249
93. Unterricht an eine Person, wie sie sich in dem Gefühl ihrer Sünden und in Versuchungen verhalten müsse. 252
94. An dieselbe Person. Kräftige Aufmunterung unter dem Gefühl ihrer Sünden. 259
95. Antwort auf die Frage: Ob man ohne Verletzung seines Gewissens mit anhören könne, wann über dies und jenes wider unser Erkäntniß gesprochen wird? 265
96. Von der jämmerlichen Selbst-Beschäfftigung mit unsern Elenden. Wichtiger Unterricht und Verhalten darinnen. 279

97. Mutter-Liebe JEsu gegen seine Kinder in ihren Elenden. 274
98. Von der Anbätungs-würdigen Vorsehung GOttes, um uns gründlich willenlos zu machen. 276
99. Neu-Jahrs-Wunsch in Reimen. 278
100. Von der holdseligen Offenbahrung JEsu nach seiner Auferstehung. Hertzlicher Wunsch, daß auch JEsus sich in uns also offenbahren wolle. 285
101. Erbauliche Betrachtung über die Worte JEsu: Friede sey mit Euch. 288
102. Daß das Leyden nach GOttes Willen der schönste GOttes-Dienst sey. Unterricht wie sich in der Abtödtung zu verhalten. 291
103. Ermahnung zum willigen Leyden. 294
104. Von der Kraft der Liebe und des inneren Friedens. 296
105. Gründlicher Unterricht vor eine im Christenthum anfangende Seele. 298
106. Aufmunterung um der Liebe JEsu willen zu leyden. Seufzer um die Reinigung in seinem Blute. 303
107. Von dem Nutzen und inneren Werth des Creutzes, und von dem verborgenen Leben mit Christo in GOtt. 305
108. Die Heftigkeit der Natur wird durch das reine Liebe-Leben am besten überwunden. 307
109. Trost und Unterricht an eine schwangere Person. Das allernächste Mittel zur Wieder-Vereinigung mit GOtt ist das Kinder-werden. 309
110. Die treue Vorsorge GOttes im Aeusseren soll uns antreiben auch im Inneren Ihme gantz zu vertrauen. 312
111. Daß wir durch die Vollendung der Leyden, JEsu liebe Kinder werden, und in Ihme Alles finden. 314

112. Von mancherley Anfechtungen, und der Nothwendigkeit der inneren Zukehr zu GOtt. 316
113. Was das rechte Grüssen seye. 319
114. Aufmunterung zur brüderlichen Freyheit, und zur Ueberlassung an den geheimen Zug der göttlichen Liebe. 321
115. Unterricht an eine mit Verzweifelung ringende Person. 323
116. Von der uneingeschränckten göttlichen Liebe. Historie der Wiedergebohrnen. Geistliche Fama, und Herr D. 331
117. Widerlegung des Gerüchts von des Verfassers Wegziehen. Rath, wie man sich zu verhalten habe, wann man in der Uebung der Einkehr gestöhret wird. 337
118. Bey Entdeckung der Eigenheit im Kindlichen Vertrauen zu GOtt, bleiben, ist ein Beweis der Gnade. 340
119. Von der einfältigen und leichten Kunst recht zu bäten. 343
120. Hoheit und Vortreflichkeit des Kinder-Standes. 345
121. Dem aufrichtigen Sinn, GOtt zu lieben, schaden keine Abwechselungen. GOtt ansehen, und sich von Ihme besehen lassen. 348
122. Von der brüderlichen Offenhertzigkeit; Gegenwart GOttes; zweyerley Landschaften; Willigkeit zum Creutz und inneren Süßigkeiten. 350
123. Der innige Eindruck der Liebreichen Gegenwart GOttes, ist eine Erquickung und Vorbereitung zum Leiden. Wie man sich in Strauchelungen zu verhalten. 353
124. Wie man zum frölichen Oster-Tage gelangen müsse. 357
125. Durch die Verläugnung der Creaturen findet man JEsum und die Liebes-Gemeinschaft unter einander. 358

126. Daß wir nur mit GOttes Wohlgefallen zufrieden, und unser Amt seyn lassen sollen GOtt zu lieben und gehorsam zu seyn. 361
127. Ermahnung zur völligen und wiederhohlten Uebergabe. 363
128. Aufmercksamkeit auf den heiligen Beruf GOttes. Wie man sich in gewissen Versuchungen zu verhalten. 364
129. Göttliche Eigenschaften des Kindelein JESUS. Hertzlicher Wunsch und Seufzer daß ER auch also in uns gebohren werde. 367
130. Verhalten unter der Veränderlichkeit des Zustandes. 369
131. Das Verhalten des Kindeleins JESU in seiner Pilgrimschaft. Von dem tiefen und stillen Wohlseyn. Daß man GOTT mehr als alles lieben müsse. 371
132. Brüderliche Ermahnung zur Danckbarkeit vor die anhaltende Treue GOttes. 374
133. Aufmunterung an eine Freundin zur Kinder-Schule. Wunsch, daß JEsus Meister in Ihr und der Kinder Hertzen werden möge. 376
134. Christlicher Unterricht an zwey reisende Kaufleute. 378
135. Glaubens-Grund und Trost im Leyden. 380
136. Von Licht, Finsterniß und Leyden, und wie man sich darinnen zu verhalten. 382
137. Wie man die Balsam-Tröpflein der ewigen Liebe mit demüthigem Danck annehmen und nutzen solle. 386
138. Unterricht im Leyden, und Aufmuuterung zur völligen Ueberlassung. 388
139. Daß man sich nur leidentlich und einfältig der göttlichen Leitung überlassen müsse. 389
140. GOtt allein ist genug und unser Ruhepunct, und wie man in allem auf Ihn sehen müsse. 391

141. Segens-Wunsch zum heiligen Weyhnachts-Fest. 394
142. An eine Person die wieder genesen, daß sie sich in Geduld fassen, und nicht auf sich selbst, sondern auf den Grund des Gemüths sehen solle. 396
143. Anweisung zur liebreichen Gegenwart GOttes. 400
144. Daß die innige Nahheit GOttes zu Allem genug seye. 402
145. Wie die wesentliche Unschuld in Christo zu erlangen seye. 403
146. Wie man des Registers seiner Elenden, Noth und Sünden loß werden könne. 405
147. Daß die Leyden zuerst kommen, und die Freude und Herrlichkeit hernach folgen. 410
148. Anempfehlung des Weges der Liebe. 412
149. Durch die frühzeitige Würcksamkeiten suchet der Feind uns von dem Eintzig-Nöthigen abzuhalten. 414
150. Von dem schädlichen Zurückkehren zu sich selbst, und eigenen Ueberlegen und Sorgen. 417
Zeugniß der Wahrheit die da ist nach der Gottseligkeit, wider einige gefährliche Gründe, die zur Beschönung der falschen Freyheit beygebracht werden; zur nöthigen Warnung etlicher berufenen Seelen unserer Zeit. 420

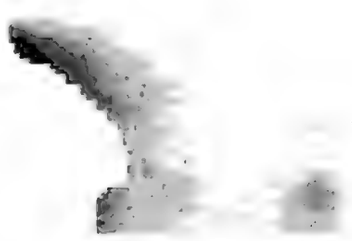


Verbesserung einiger Druckfehler.

Pag. 6. Lin. 7 = 8 steht: gleichfalls liese: gleichsam
– 15 v.unt. 1 = 2 --- Eingesunckenheit liese Niedergesunckenheit
– 69 in der Rubrick Lin. 2. stehet: Ueberlassung der göttlichen Vorsehung. Liese: Ueberlassung in die treue Hände der göttlichen Vorsehung.
– 275 v. ob. 14 sogern - - - - - - - - so gern
– 293 ---- 5 iu - - - - - - - - in
– 309 ---- 1 welchen - - - - - - - welchem
– 367 in der Rubrick Lin. 2. deß - - - daß

NB. Wo allenfalls die Wörter Vorbitte und Ersincken, an statt Fürbitte und Ersencken, gesetzt seyn mögten, wird der geneigte Leser schon selber einsehen, und beliebigst zu verbessern wissen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Google

Digitized by Google

Digitized by Google